C. II. 8

14971.
V

42

Der
Geistliche Don Quixote,
oder
Gottfried Wildgoosens
den Sommer über
angestellte Wanderschaft.
Ein komischer Roman.

Aus dem Englischen.

Dritter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1773.

H. S. C. G. BIBLIOTHEK
COBURG

Der
geistliche Don Quixote,
oder
Gottfried Wildgoosens
den Sommer über
angestellte Wanderschaft.
Dritter Theil.

Erstes Kapitel.

Die guten Wirkungen von Wildgoosens Arbeiten.

Sowohl Wildgoosen als seinem Freunde Jeremiah war es in etwas fehlgeschlagen; dem ersten seine Erwartung, die Miß Townsend zu Gloucester anzutreffen, dem letztern seine Hoffnung, zur Madam Dorothee nach Hause zu reisen. Sie giengen daher einige Zeit in einer Art mürrischen Stillschweigens fort.

Endlich wagte es Tugwell, dasselbe zu brechen, und merkte an, sie hätten itzt können in einem Tage nach Hause kommen, wenn es Herr Wildgoosen so beliebt hätte.

Wildgoose erwiederte etwas mürrisch, „ganz gewiß, Jeremiah, seyd ihr nicht in „meinem Lohne und Brode, und ich kann „euch nicht zwingen, mich wider euern Willen zu begleiten. Aber wie könnet ihr so „niedrig von mir denken, und euch einbilden, ich würde meinen Posten verlassen, „und nicht den von Herr Whitefielden mir „geschehenen Auftrag ausrichten, zumal da „der Himmel die Herzen so vieler geneigt „gemacht hat, meiner Unterweisung Gehör „zu geben, und ich eine so schöne Aussicht „vor mir habe, so viele arme Seelen vom „Irrthume ihres Wegs zu bekehren?“

„Bekehren! sagte Tugwell. Es hat „sich wohl! Das ist wohl wahr und ausgemacht, daß Sie überhaupt gut predigen. „Was aber das Bekehren anlangt, so deucht „mich wohl, einige von ihnen sind blos „vom Bösen zum Schlimmen bekehrt. Da „ist, zum Exempel, der Barbier. Der war

„arm genug, glaube ich, als wir zuerst in „sein Haus kamen; nun aber ist er von einem armen, ehrlichen Bartputzer zu einem „gottlosen Räuber bekehrt, und wie er vorher den Leuten das Gesichte wund schnitt, „so setzt er sie itzt auf der Landstraße in „Schrecken.“

Wildgoosen gefiel es nicht recht, daß er wieder an dieses unglückliche Beyspiel erinnert wurde. Er sagte, des Barbiers Fall wäre ein ganz besondrer. Er wäre von seinen Nachbarn verfolgt, und durch die Nothwendigkeit zu einem einzigen, gottlosen Versuche getrieben worden. Er zweifelte aber nicht, der Barbier stünde noch immer im Stande der Gnade, wiewohl der Anschein wider ihn wäre.

„Hernach ist wieder, fuhr Tugwell fort, „die Frau Sarsenet. So viel ich glaube, „war sie eine gute, ehrliche Frau vor ihrer „Bekehrung, und erhielt ihre Mutter und „Schwester. Ich sah sie einmal zu Mittage guten Schöpsbraten und gebacknes Pudding speisen. Nunmehr aber, seitdem sie „bekehrt ist, scheint es nur gar armselig „bey ihnen her zu gehen; oder sonst wür-

„den sie wohl, deucht mich, einen Bissen „mürben Käse oder Butter zu ihren Rettigen gehabt haben."

Wildgoosen schien es nicht der Mühe werth, seines Freundes Anmerkung zu beantworten. Es erfolgte daher abermals einige Zeit über ein Stillschweigen; und kurz, weiter begegnete auch den Reisenden nichts wichtiges, bis sie um zwölf Uhr nach Tewksbury kamen, wo sie eine Stunde oder zwo Halte machten, um sich in der Hitze des Tages zu erfrischen.

Zweytes Kapitel.

Der große Gasthof zu Tewksbury.

Als Wildgoose den Wirth, wo sie einkehrten, fragte, was er zu essen bekommen könnte, gab derselbe zur Antwort, „was Sie nur belieben, mein Herr. Sie „können aber auch, wenn es Ihnen gefällt, „mit uns speisen. Wir haben ein schönes „Kalbsviertheil, einen vortrefflichen Schinken, ein Paar auserlesne gebratne Vögel, „und blos zween sehr höfliche Herren, und „ein Frauenzimmer, die im Hause wohnen, „welche mit uns speisen."

Wie-

Wiewohl nun Wildgoose nicht sehr hungrig war, machte ihn doch der Küchenzettel und des Wirths Bericht von der Gesellschaft geneigt, seine Einladung anzunehmen.

Als nun das Essen aufgetragen war, erschienen, außer dem Wirthe und seiner Frau, ein altes, ungefähr funfzigjähriges Frauenzimmer, ein Herr von beynah gleichem Alter, und ein ander, der ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt zu seyn schien.

Das Kalbsviertheil, von dem der Wirth geredet hatte, war blos das Kniestück, sehr schmal abgeschnitten. Der Schinken bestand aus dem mit Beinen am meisten versehenen Vordertheile eines Schinkens. Das Kalbfleisch war roth, und der Schinken weiß; nämlich der magere Theil desselben; denn das Fett, das durch und durch mit Rauche durchzogen war, hatte eine ganz andre Farbe.

Da Wildgoose kein Liebhaber von gekochtem Kalbfleische war, wollte er die Gesellschaft dieses Theils ihrer kärglichen Kost nicht berauben, sondern sparte sich auf die zweyte Tracht.

Als die Vögel zum Vorscheine kamen, waren sie groß genug, mürbe gebraten, mit brauner Butter überzogen, und sahen verführerisch genug aus. Als sie aber zerlegt werden sollten, ergriff der Wirth den einen Schenkel, seine Frau den andern, und lösten sie mit einiger Mühe aus einander. Da die übrigen von der Gesellschaft nicht so gefällig waren, als Wildgoose, bekamen in kurzem die Flügel ihre Herren, so daß er und der Wirth ieder einen magern Rumpf nahm, den sich Wildgoose, wie er sagte, allezeit zu wählen pflegte; und der Wirth sprach, es wäre das Beste vom Vogel.

Nun kam aber der schwerste Theil des Unternehmens. Die Muskeln an dem Schenkel waren so hart, daß kein menschlicher Kinnbacken möglicher Weise einen Eindruck auf sie machen konnte. Die Herren machten die Anmerkung, auch die Flügel wären ein wenig zähe. „Ja, sprach der Wirth, „das Fleisch ist etwas derb; sie „wurden gut gefüttert; mein Koch Jacob „Hahnsporn versteht sich auf das Füttern „besser, als irgendeiner im Lande.“

Nunmehr war das Geheimniß verrathen.*) Es war Tages vorher ein Hahngefechte gewesen; und diese feinen, derben Vögel waren auf dem Schlachtfelde geblieben, nachdem sie fünf bis sechs Jahre nach einander rühmlich den Sieg erfochten gehabt hatten. Kurz, der arme Wildgoose, nachdem er an seinem Rückgrade gesaugt, und seine Petersilie und Butter aufgetütscht hatte, beschloß sein Mittagsessen mit einem guten Stücke Glouceſterkäse und einer Brodrinde.

Tugwell dagegen, der mehr auf die Menge als auf die Eigenschaften seiner Speise sah, fuhr in der Küchen besser, wo eine gute Pfanne voll Kuhfüsse mit Zwiebeln gebraten war, wovon er denn eine sehr tröstliche Mahlzeit that.

Drittes Kapitel.

Das Leben eines Dorfkomödianten. Kritik über den Shakespear.

Da Wildgoose während seiner Mahlzeit Muße genug hatte, Beobachtungen über die Gesellschaft anzustellen, forsch-

*) Durch den Namen des Kochs.

te er ihre verschiednen Gemüthsarten aus, um seinen geistlichen Rath denen gemäß einzurichten.

Er war anfangs ein wenig verlegen, ihre verschiednen Berufsarten zu errathen. Es fand sich in ihrem Anzuge eine Art von schäbichter Spitzfindigkeit, die sich weder mit dem Stande eines Edelmanns noch Kaufmanns vertrug. Der jüngere hatte ein verschoßnes grünes Kleid an, auf dem sich Spuren zeigten, daß es vormals mit goldenen Spitzen besetzt gewesen war, die vermuthlich abgetrennt worden waren, um einer besondern Bedürfniß abzuhelfen. Wildgoose bemerkte, daß ihn sein Gesellschafter Eu. Hoheit nannte.

Der ältliche Mann trug einen schwarzen Flor um den Hals, eine große Knotenparucke und ein Paar Halbstiefeln, an denen die Obertheile von einem Paar Garnstrümpfen angesteckt waren. Dieser reitermäßige Aufzug schien ihm zu keinem andern Ende nöthig zu seyn, als um den Mangel von Schuhen und Strümpfen zu ersetzen.

Das alte Frauenzimmer trug einen langen, schwarzen Mantel, und hatte etwas,

das einem camericher Schnupftuche ähnlich sah, rund um ihren Kopf gesteckt.

Als der alte Mann von ungefähr eine nichtswerthe Sache auf seine Ehre versicherte, antwortete ihm der junge aus dem Trauerspiele.

„Die Ehre ist ein heiliges Band, das „Gesetze für Könige. Mit der darf man „nicht Kurzweile treiben. Syphax, du „bist ein falscher, alter Verräther!“

Diese Rede überzeugte Wildgosen von dem, was er bereits vorher geargwohnt hatte, daß sie zu einer Gesellschaft Dorfkomödianten gehörten. Diese Gesellschaft war auf ihrem Zuge aus der westlichen Gegend von England nach Birmingham begriffen, und sollte diesen Abend in einer Scheune den Cato aufführen, um ihre Reisekosten zu bestreiten

Der alte Mann sollte den Syphax vorstellen; und das war seine natürliche Rolle. Er hatte in der Gesichtsbildung etwas sehr Niederträchtiges, und schien, seinen Reden nach, ein Straßenräuber gewesen zu seyn.

Das alte Frauenzimmer sollte die Marcia vorstellen, wiewohl sie das eine Auge verlo-

verloren hatte. Anstatt eines gleich hohen zweyfältigen Zauns von Zähnen, wie es Homer ausdrückt, sahen ihre zerbrochnen, ungleich gewachsnen Zähne vielmehr den Zaunpfählen ähnlich, oder dem, was die Schulknaben im lateinischen Verse einen Dactylus nennen, nämlich einen dreyfachen Sylbenfuß, da die erste Sylbe lang ist, und die beyden letzten kurz sind.

Aber in einem Stücke war doch das alte Frauenzimmer der Marcia ähnlich.

„Die tugendhafte Marcia ragt hoch „über ihr Geschlechte hervor."

Denn sie war beynahe sechs Fuß hoch, und hatte, ich bin gut dafür, seit geraumen Jahren ein sehr tugendhaftes Leben geführt.

Juba, der jüngere Mann, hatte ein aufgedunsnes Gesichte, war aber in der That ein artiger, junger Kerl, und hatte eine gute Erziehung gehabt. Er bekannte jedoch Wildgoosen, seine Eitelkeit und die Grille, Trauerspiele herzusagen, die er in der Schule gelernt hatte, hätte ihn in den Untergang gebracht. Er hätte beynah zweytausend von seinem Vater ihm hinterlaßne

laßne Pfund verschwendet, und wiewohl er zu einer artigen Berufsart wäre abgerichtet worden, könnte er doch niemals Geschäffte vornehmen.

„Ich war, fuhr er fort, ein völliger An„beter Shakespears. Nun hatte ich zwey „bis drey Mal Herrn Garrick den Ham„let und Othello spielen sehen. Er that „das aber so ungezwungen und so schicklich, „daß ich mir einbildete, es würde nicht „schwer halten, in den nämlichen Rollen „glücklich zu seyn. Das machte mich schlüs„sig, den Schauplatz zu betreten."

„Ich habe, sagte Wildgoose, vor ver„schiedenen Jahren einige wenige Theater„stücke gesehen, und muß einräumen, Herr „Garrick ist fast der einzige Schauspieler, „der mir vorgekommen ist, der bey seinem „Spiele stets die Natur vor Augen hat, und „sie wieder auf das Theater zurückgebracht „hat, von welchem, vermöge aller Nach„richten, seit undenklichen Zeiten ohn Un„terschied angebrachtes, hochtrabendes Ge„schwätze, und nichtsbedeutende Pralereyen „alles Wahre und Schickliche verbannt hat„ten. Allein, mein Herr, itzt bekenne ich

„mich für einen Feind aller theatralischen „Belustigung, und sogar gewisser Maßen „Shakespears selbst.“

„O mein Herr, schrie der junge Schauspieler, und streckte seine Hand aus, „ich „mag nicht ein Wort wider unsern ehrwürdigen Patriarchen und großen Stifter „des englischen Schauspiels hören. Ich „will jeden Einwurf einräumen, den Sie „nur wider ihn ersinnen können. Ich will „dem Ben Jonson seinen boshaften Wunsch „verzeihen, daß er für eine Zeile lieber ihrer „tausend ausgestrichen haben möchte. Ich „will Voltären deßwegen nicht schimpfen, „wiewohl er es verdient, daß er seine Trauerspiele ungeheure Gaukelspiele nennt. „Ich will dem Franzosen einräumen, daß „er wider die Gesetze des Aristotels und „Boileaus verstoßen, und die Einheiten „der Handlung, der Zeit und des Orts „hintangesetzt hat; daß er bey manchen Gelegenheiten zu viele Metapheru durch einander mengt, und einige rauhe Ausdrücke gebraucht, die das Zeitalter, in dem er lebte, dulden konnte, und die blos durch ihr „Alterthum ehrwürdig geworden sind. Aber

„lesen sie einen einzigen Aufzug, oder auch nur „Auftrit im Hamlet, Othello oder Macbeth, so verfliegt aller dieser kleine Tadel, „wie Nebel vor der aufgehenden Sonne."

Wildgoose fieng an, sich näher zu erklären, und dem Gespräche eine geistliche Wendung zu geben. Zu dem Ende sagte er dem Komödianten, ihr Zustand wäre der Ausübung der Religion sehr ungünstig.

„Religion! rufte der König von Mauritanien aus. „Ich wollte nur, wir „hätten gute Sitten, oder auch blos ge„meine Ehrlichkeit unter uns. Nein, „wir sind zwar auf der Schaubühne Helden, „Könige oder Sultaninnen, aber in unsern „Wohnungen Bettler, Thoren oder Huren. „Da sitzt hier die liebenswürdige Marcia, (sagte er Wildgoosen ins Ohr) „die wür„de gleich zwey Maaß starkes Bier trinken, „wenn Sie ihrs einschenkten; oder wenn „sie nur sechs Pence in der Tasche hätte, „würde sich des Cato Tochter, noch ehe „sie den Schauplatz beträte, in Wacholder„branntweine berauschen. Kurz, ich bin „Willens, gar bald meinen Abschied von „ihnen zu nehmen."

Der alte Syphax, der einen Theil dieser Erklärung wider das Leben eines Dorfkomödianten gehört hatte, sagte, es fände sich doch dabey ein angenehmer Umstand, daß sie oft mit reichen Herren in Gesellschaft kämen, die ihnen eine Flasche Wein oder Schale Punch vorsetzten.

Das sagte der arglistige Africaner zu Folge der Nachricht, die er von Tugwelln in der Küche vernommen hatte, sein Herr hätte des Jahres vier bis fünfhundert Pfund.

Da iedoch Wildgoose den Wink nicht verstehen wollte, und der Wirth sah, daß nichts mehr zu trinken gefordert ward, wollte er solcher Gesellschaft nicht länger den Aufenthalt in seiner Stube gönnen, sondern befahl dem Aufwärter, die Rechnung zu bringen. Bald darauf nahm Wildgoose seinen Abschied, und wanderte mit seinem getreuen Schildhalter nach Worcester zu.

Viertes Kapitel.

Zustand der Religion zu Worcester.

Da Wildgoose sich ungeduldig sehnte, den ihm von Herr Whitefielden gethanen Auftrag zu vollstrecken, durchwanderte

derte er mit eiligen Schritten die geraumen Straßen von Tewksbury. Als sie aus dem Orte heraus waren, stiegen beyde Pilgrime einen klinen Hügel hinauf. Wildgoose sah rund um sich, und sagte, „ich „möchte nur wissen, wie viele Meilen bis „Warwick wären." Darauf gieng er, ohne auf des Jeremiah Antwort zu warten, mit großen Schritten immer weiter fort.

Da Tugwells Neigungen immer nach Hause zu gerichtet waren, hielt er seiner Seits ebenfalls ein Selbstgespräche. „Bey „meiner Treu! Von diesem Hügel aus „könnte man beynah unsern Kirchthurm „und den Rauch von meiner Hütte sehen. „Ich möchte nur wissen, was unsre Dorothee zu Hause machte, und unser armer „Hund."

Darauf schritten die Reisenden ungestört weiter, und kamen des Abends um acht Uhr zu Worcester an.

Wildgoose that sogleich Nachfrage, ob sich eine geistliche Gesellschaft in der Stadt befände? und fand, daß blos einige wenige vom gemeinen Volke einmal in der

Woche in einem Privathause zusammen kämen, deren Eifer lebendig erhalten ward, wenn dann und wann zufallsweise ein Prediger unter sie kame. Viele Einwohner der Stadt richteten ihre Aufmerksamkeit auf die kürzlich daselbst unter der Aufsicht des sinnreichen D. Walls angelegte Porcellanfabrik. Die gelehrten Domherren wären in Studien vertieft, oder mit der Sorge für ihre Gesundheit beschäfftigt, so wie ihre Weiber und Töchter bey Whist oder Quadrille.

Es giengen demnach beyde Pilgrime des Morgens früh aus, und nahmen den Weg nach Wednesbury, Dudley und Walsal, wo die vornehmsten Kohlengruben und Manufacturen in dieser Gegend des Landes sind.

Fünftes Kapitel.

Eine unerwartete Zusammenkunft.

Gegen den Mittag kamen unsre Reisenden in den sandichten Boden eines tiefen Thals, durch welches ein silberklarer, von Ellern beschatteter Bach sich dahin wand, und sie einlud, an ei-

nem

nem so kühlen Orte ein wenig auszuruhen.

Wildgoose zog, seiner Gewohnheit nach, ein kleines geistliches Buch heraus, und fieng an zu lesen. Tugwell dagegen begonnte, vermöge einer Art von Instinct, in seinem Ranzen herum nach etwas Eßbarem zu suchen. Da nun sein Beyspiel mehr anziehendes für jenen, als jenes Zeitvertreib für diesen hatte, brachte Tugwell in kurzem Wildgoosen auf seine Seite, und sie nahmen zusammen ein ganz behagliches Mittagsessen ein.

Indem sie solchergestalt beschäfftigt waren, kamen noch zween Reisende auf dem entgegengesetzten Wege an den nämlichen Ort, und setzten sich ohne viele Umstände nieder, um an einem so anmuthigen Schatten Theil zu nehmen. Der eine von ihnen sah wie ein Handwerksmann aus; der andre aber, wiewohl sein langes Haar etwas ähnliches mit dem Ralpho im Hudibras hatte, sah sowohl seiner Kleidung als seinem Bezeigen nach wie ein Herr.

Nachdem Wildgoose den Anfang zu reden durch einige wenige allgemeine, zur

Einleitung dienliche Materien gemacht hatte, geriethen sie in kurzem in weiteres Gespräche.

Indem die Reisenden so ruhig da saßen, kamen zween bis drey kleine Vögel mit großer Kühnheit und Sicherheit, um zu trinken, und sich zu baden. Wildgoose sagte, er könnte niemals genugsam die Schönheit, Artigkeit und Unschuld dieser kleinen Thiere bewundern, und hätte oft gedacht, die vertrauliche, freundschaftliche und beynah zum Reden geneigte Miene, mit der einige Vögel und andre Thiere sich dem Menschen näherten, bis daß sie durch eine heftige Bewegung oder drohende Stellung beunruhigt und fortgescheucht würden, schiene die Lehre von der Seelenwanderung glaublich zu machen, als ob einige von unsrer eigenen Geschlechtsart in diesen Thieren Buße thäten, und gern ihre Leiden oder Klagen ausdrücken, oder ihre Vertraulichkeit mit einem guten Freunde oder vormaligen Bekannten erneuern wollten.

„Wenigstens, fuhr er fort, ist man ohne „eine Voraussetzung dieser Art verlegen, „die Endursache ihrer Schöpfung zu erklä-

„ren;

„ren; indem viele Thiere oft auf solche Art „verfolgt und gemartert werden, daß ihr „Daseyn vielmehr ein Fluch als ein Segen „wird."

Der Fremde antwortete, wenn wir von Endursachen reden wollten, oder von den Endzwecken, die sich die Vorsehung bey einem Theile der Schöpfung vorgestellt hätte, würden wir bald aus der Tiefe unsers seichten Verstandes kommen; „wiewohl ich, fuhr er fort, „überzeugt bin, daß Gott „alle seine Geschöpfe mit einer Fähigkeit, „glücklich zu seyn, begabt hat, wenn sie „sie nicht durch ihre eigne Schuld ver„wirken."

Diese Materie vom vorläufigen Daseyn führte auf die von der Vorherbestimmung, Erwählung und Verwerfung, welche Wildgoose aus seiner puritanischen Bibliothek und seinen Gesprächen mit Herr Whitefielden im genauesten Verstande zu behaupten gelernt hatte.

Der Fremde widersetzte sich seinen Meynungen sehr heftig, und sprach, er wollte eher seiner Bibel entsagen, als solche Lehren glauben, die Calvin vor Alters,

und Whitefield neuerlich, vorgetragen hätten.

„So vermuthe ich denn also, sagte Wildgoose, „Sie sind ein Anhänger des Johann Wesley.“

„Nein, erwiederte der Fremde, ich bin „Johann Wesley selbst.“

Wildgoose sprang mit größtem Erstaunen auf, trat mit der tiefsten Ehrerbietung auf ihn zu, und sagte zur Entschuldigung, wiewohl er seit kurzem persönlich mit Herr Whitefielden bekannt geworden wäre, und sich für bekehrt zu den meisten seiner Meynungen bekennte, trüge er doch so große Achtung für alle, die an derselben allgemeinen Sache arbeiteten, daß er überaus froh über diese Gelegenheit wäre, mit einem Manne zu sprechen, dessen Denkungsart er so lange bewundert hätte.

Darauf meldete er Herr Wesleyen, wer er wäre, und fand, daß sein Stand und seine Bekehrung demselben nicht unbekannt waren. Herr Wesley erwiederte seine Höflichkeit mit einem frommen Wunsche, daß er im Stande seyn möchte, ihm geistlichen Beystand mitzutheilen.

Wild-

Wildgoose meldete ihm hierauf seinen gegenwärtigen Zustand, und seine Absichten, die armen Kohlengräber zu Wednesbury, Walsal und so fort zu besuchen. Aber Herr Wesley fieng sogleich an, es ihm auszureden, dieses Vorhaben gegenwärtig weiter zu verfolgen, denn er selbst wäre eben den Augenblick einer sehr heftigen Verfolgung entkommen. Ein zahlreicher, erbitterter Pöbel wäre durch eigennützige Leute aufgewiegelt worden, stünde itzt in den Waffen, und suchte ieden Prediger von ihrer Partey auf. Es würde nichts anders heißen, als die Vorsehung versuchen, wenn man diesem vielköpfichtem Ungeheuer, einem betrunknen Haufen Volks, der nicht wüßte, was er thäte, geradezu in den Rachen rennen wollte.

Nun ist aber ein Schwärmer, gleich einem herzhaften Manne, so entfernt, sich durch den Anschein der Gefahr schrecken zu lassen, daß er gemeiniglich dadurch entschloßner wird. Wildgoose ward daher immer geneigter, die Stärke seiner Beredtsamkeit zu versuchen, und nach Wednesbury zu gehen, bis ihn Wesley versicherte,

er würde der Sache selbst schaden, wenn er es versuchen wollte, sie zu einer Zeit zu überzeugen, da ihre Leidenschaften und Vorurtheile so stark auf die Gegenseite gerichtet wären.

Wildgoose ließ sich endlich weisen; und da nunmehr ein Mann mit Wesleys Pferden heran kam, die er hatte hinter sich lassen müssen, nahm Wildgoose seinen Abschied, und lenkte sich, anstatt den vorgehabten Weg zu verfolgen, nach Birmingham zu, um sobald als möglich zu den Bleygruben auf dem Berge der Grafschaft Derby zu kommen.

Sechstes Kapitel.

Richtiger Abriß der Lady L., von einem abgedankten Bedienten entworfen.

Da unsre beyden Wandrer von der Reise an einem so warmen Tage ein wenig müde waren, kehrten sie Nachmittags in einem Wirthshause in der Nachbarschaft von Hagley ein.

Als Wildgoose viele Leute unter einem Baume vor der Thüre sitzen und trinken sah,

sagte

sagte er zu dem Wirthe, sein Haus schiene starken Zuspruch zu haben.

„Ja, sagte der Wirth mit einer frommen Miene, indem er Wildgoosen für einen Geistlichen ansah, „Gott sey Dank! Ich „habe meinen guten Theil von Kundschaft „um diese Jahrszeit, wenn es Gott gefällt, „gutes Wetter zu verleihen; denn es kömmt „iedermann hieher, um den Parc zu Hag„ley zu sehen.“

Wildgoose gab zur Antwort, sein Haus schiene eine recht gute Lage zur Erqvickung von Reisenden zu haben. Aber er begriffe nicht, wie er Gott für einige seiner müßigen Kundleute danken könnte, die das Geld, das sie zu Erhaltung der Ihrigen anwenden sollten, dafür ausgäben, daß sie sich berauschten, und zu Thieren machten.

Der Wirth erwiederte, arme Leute, die hart arbeiteten, und kein Bier zu Hause hätten, wollten ja freylich dann und wann einen guten Trunk thun. „Allein, sagte er, „ich lasse sie auch nicht mehr in meinem Hau„se trinken, als sie bezahlen können.“

Wildgoose sagte, er vermuthete wohl, des Sir George L. Haus wäre sehenswerth,

werth, weil so viel Leute zu dem Ende dahin kämen.

„Ja, sagte ein junger Mensch in einem Livreykittel, „Hagley ist ein trefflicher „Landsitz, und eine Menge Standspersonen „kommen um diese Jahrszeit hieher.“

„Ach, sprach der Wirth, und Sir Geor„ge hat etwas zu Hagley, das noch se„henswerther ist, als sein schönes Landgut. „Er hat die schönste Person und beste Chri„stin in England zur Gemahlin. Aber mein „Sohn hier, der des Kellermeisters Sir „Georgens Gehülfe gewesen ist, weis alle „Umstände, und da Sie ein Herr von gu„tem Stande zu seyn scheinen, so belieben „Sie, mein Herr, in diese Stube zu kom„men, so will ich Ihnen ein mehrers er„zählen. Kommen Sie nur, mein Herr, „kommen Sie!“

Darauf führte der Wirth Wildgoosen in einen kleinen Winkel, der von der Küche durch eine Scheidewand von Tannenbretern abgesondert war, die zwar verhinderte, daß man gesehen wurde, nicht aber, daß man von jedem, der nur Lust dazu hatte, behorcht werden konnte.

„Ja,

„Ja, mein Herr, fuhr der Wirth fort, „wie ich Ihnen bereits gesagt habe. Mein „Sohn war des Kellermeisters Gehülfe. „Aber, mein Herr, unter uns gesprochen, „die Haushälterin ist die verdammteste Hu- „re in England."

„Gut, gut, antwortete Wildgoose, ich „mag nichts von den Heimlichkeiten der Fa- „milien wissen. Aber die Lady, sagt er doch, „ist eine gute Frau."

„Das ist sie, erwiederte der Wirth; und „wäre es nach ihrem Sinne gegangen, so „würde mein Sohn nicht um seine Stelle „gekommen seyn."

Der Wirth war sehr voll von dieser Materie. Er und sein Sohn erwiesen der Denkungsart der Lady L. völlige Gerechtigkeit. Es wäre, sagte er, kein Armer, kein Kranker, kein Gottloser auf fünf Meilen umher, so machte sie sie ausfindig, gäbe ihnen Arzney, oder guten Rath.

„Was noch mehr ist, fuhr er fort, so „giebt es keine Müßiggänger, da sie es nicht „so anfienge, daß sie ihnen zu thun gäbe, „und sie abhielte, Unfug zu stiften. Was „die Lady sagt, das merken sie sich besser,

„als

„als alles, was der Pfarrer predigt, oder „der Doctor vorschreibt, wenn sie krank „sind. Hernach spricht mein Sohn, die „Lady hätte so vielen Witz als sie wollte, „und könnte sich mit jedem Lord oder Bi„schoffe besprechen, der nur an Sir Geor„gens Tafel wäre, und wüßte so gut als „irgendeiner von ihnen alles, was in den „vorigen Zeiten und in auswärtigen Ge„genden *) vorgefallen wäre."

Wildgoose sagte, er zweifelte nicht an der Wahrheit der Lobrede des Wirths. Denn er hätte die Lady L. von Kind auf gekannt, weil sie seine Landsmännin wäre, wiewohl er sie seit einigen Jahren nicht gesehen hätte.

Er wollte darauf dem Wirthe einigen geistlichen Unterricht zukommen lassen; aber Tugwell trat an die Thüre, und erinnerte seinen Herrn, es wäre sehr staubicht zu reisen; er schiene doch ganz die Absicht vergessen zu haben, warum sie in einem Wirthshause eingekehrt wären.

Der

*) Der gemeine Begriff von der Geschichte und Erdbeschreibung.

Der Wirth fragte darauf, was ihnen zu trinken beliebte? Da sich iedoch kein großer Wechsel von Getränken und Lebensmitteln in diesem Gasthofe fand, erqvickten sie sich mit etwas frischem Biere und frischem Käse, und setzten darauf ihre Reise nach Birmingham fort.

Siebentes Kapitel.

Kurzer Bericht von Leasowes, und Abriß von dem würdigen Besitzer dieses Orts.

Die Sonne neigte sich stark gegen den Abend, als beyde Pilgrime auf dem Wege nach Birmingham durch einen kleinen Marktflecken kamen, der Hales-Owen hieß. Indem sie weiter fortschritten, sahen sie ein Gebäude mitten unter Gehölzen oben auf einem Hügel, das, wie man ihnen auf ihre Nachfrage sagte, Shenstone's Thorheit genennt ward. Diesen Namen giebt mit einiger Art von Schicklichkeit das gemeine Volk iedem Werke des Geschmacks, dessen Nutzen seine Begriffe übersteigt.

Indem sie in einem schattichten Gange den Hügel hinan stiegen, sahen sie einen

Herrn im eignen Haare einigen Arbeitern Anweisung geben, die über die gewöhnliche Stunde geschäfftig waren, um einen Behälter zu einem Wasserfalle fertig zu machen, von dem ein wenig durch die Bäume an der Seite des Wegs durchschimmerte.

Als nun Wildgoose und sein Freund, Theils aus Neugier, Theils um Odem zu schöpfen, ein wenig still standen, kehrte der Herr das Gesichte gegen sie; da denn Wildgoose sogleich gewahr ward, daß es kein andrer war, als sein alter Bekannter, der itzt berühmte Herr Shenstone, dessen Wohnplatz anfieng, von vornehmen Leuten aus allen Gegenden von England wegen seiner natürlichen Schönheiten besucht zu werden, die Herr Shenstone, durch die blose Stärke des Genies und guten Geschmacks, so sehr verbessert und auf der vortheilhaften Seite gezeigt hatte. Dieses hatte nun der Welt seine schöne poetischen Gaben und seine Kenntniß der schönen Wissenschaften entdeckt, die außerdem, wegen seiner Bescheidenheit, vermuthlich in Einsamkeit und Dunkelheit wären vergraben geblieben.

Herr

Herr Shenstone besann sich bald auf seinen alten academischen Freund, und bestand mit der erhitzten Menschenliebe, durch die er sich unter seinen Bekannten ausnimmt, darauf, er sollte wenigstens diese Nacht bey ihm zu Leasowes bleiben. Wildgoose war geneigt genug, diese Einladung anzunehmen, wenn ihn auch nicht sein Reisegefährte dazu angetrieben hätte, der niemals so unhöflich war, das entfernteste Erbieten einer gastfreyen Aufnahme auszuschlagen.

Indem sie nach dem Hause zu giengen, zeigte Herr Shenstone seinem Freunde viele von den Schönheiten seines Orts. Er wies ihm seine Wasserfälle, die mit so vielem Rechte bewundert werden, und die Behälter, aus denen sie Wasser bekommen; die Aussichten des Landes aus mancherley Gesichtspuncten; seinen dem Virgil geweihten Lustwald; seine Urnen, Bildsäulen, und vortrefflichen Inschriften.

Er redete von verschiednen Leuten vom ersten Range, und, was Herr Shenstone noch höher schätzte, vom vorzüglichsten Geschmacke, die ihm die Ehre erwiesen hatten,

seinen Ort zu besuchen. Besonders meldete er ihm, er erwartete Tages darauf den Lord Dartmouth nebst einiger andern Gesellschaft; weßwegen er eben itzt seine Wasserbehälter besehen hätte, seine Spatziergänge rein machen, und seine Leute so späte hätte arbeiten lassen, um den Wasserfall zu Stande zu bringen, bey dem ihm sein Freund zuerst gesehen hatte.

Da Wildgoose Herrn Shenstone's zierlichen Geschmack kannte, mußte er nothwendig seine Lobsprüche bey Bewunderung des Orts zu denen von der übrigen Welt setzen. Er merkte an, unstreitig wären die Vergnügungen, die uns Gärten, Wälder, grüne Plätze, und andre ländliche Verbesserungen verschafften, die unschuldigsten von allen Belustigungen; aber wir sollten sie auch blos als Belustigungen betrachten, und nicht unsre Aufmerksamkeit zu sehr von ihnen einnehmen lassen; wir sollten unsre Gedanken so viel möglich auf das Geistliche richten, und es wäre wohl der Mühe werth, zu untersuchen, in wie weit eine zu heftige Liebe für diese blos leblosen Schönheiten unsrer Liebe zu Gott Abbruch

thun,

thun, und uns zu stark an die Dinge dieser Welt fesseln könnte.

Das gab Herr Shenstonen Gelegenheit, auch seiner Seits seines Freundes schwärmerische Vorstellungen zu bestreiten, der, wie er aus seinem eignen Berichte fand, den durch seine eigne Wahl und seiner Mutter Beystimmung ihm angewiesnen Posten verlassen hatte, um auszuziehen, und das Evangelium zu predigen, ohne einen andern Beruf zu diesem Amte, als den ihm eine erhitzte Einbildungskraft eingegeben, und den zu übernehmen ihn eine romanhafte Vorstellung, die Sünder weit und breit zu bekehren, angetrieben hatte.

Beyde Freunde speisten iedoch ganz friedlich Abends mit einander. Nachdem sie einen frischen Trunk eingenommen, und bis ziemlich späte in den Abend gesessen hatten, indem sie von den Vorfällen ihrer Jugend redeten, die sie zusammen auf der hohen Schule zugebracht hatten, führte Herr Shenstone seinen Freund in eine artige Schlafkammer, im gothischen Geschmacke aufgeputzt, mit welchem das Bette selbst, der übrige Hausrath und die gemal-

ten Glasscheiben im Fenster zusammenstimmten.

Neben ihm qvartierte er seinen getreuen Schildträger und Reisegefährten ein, und wünschte ihm eine gute Nacht.

Achtes Kapitel.

Strafpredigt über die Eitelkeiten dieser Welt.

Sobald Herr Shenstone des Morgens aufstand, welches nicht immer sehr früh war, stieg er hinauf in seines Freundes Kammer, um ihn zum Frühstücke abzurufen. Allein zu seinem Erstaunen fand er, daß er und sein Gesellschafter davon gegangen waren, ohne Abschied von ihm zu nehmen. Auf Wildgoosens Tische war folgender Brief zurückgelassen.

„Mein werther Freund,

„Ich werde von dem Geiste hier weggerufen. In nächtlichen Gesichten ist mir „das offenbart worden. Ich muß gestehen, „daß Sie uns, wie der gute Publius, ge„neigt aufgenommen und beherbergt haben; „und mein Eingeweide brennt vor Verlan„gen, Ihnen zur Seligkeit zu verhelfen.

„Aber,

„Aber, mein werther Freund, ich besor„ge, Sie haben Götzenbilder in Ihrem Her„zen aufgestellt. Sie scheinen für den Pan „und Sylvan größre Achtung zu tragen, „als für den Paul oder Silas. Sie ha„ben die Qvellen des lebendigen Herrn ver„lassen, und Sich Cisternen ausgehauen, lö„cherichte Cisternen, die nicht Wasser hal„ten werden.

„Allein mein Gewissen zeugt wider diese „Abgötterey. Der Bel und Nebo haben „sich gebeugt. Ich habe meine Seele aus„geschüttet, und will um Ihre Bekehrung „beten. Ich bin

„Ihr

„Bruder in dem Herrn.

„Gottfried Wildgoose."

Dieser außerordentliche Brief und seines Freundes abgebrochner Abschied beunruhigte Herr Shenstonen sehr. Doch als er hinaus gieng, seinen vornehmsten Wasserfall zu besehen, entdeckte er in kurzem das Geheimniß, daß nämlich sein Freund, in der Einbildung, der Beyfall, der seinem guten Geschmacke in Auszierung seines Orts gegeben ward, rührte ihn zu sehr, seine

Schleusen mit Gewalt geöffnet, und seine Behälter ausgeleert hatte, so daß, in buchstäblichem Verstande, seine Cisternen kein Wasser halten, und seine Wasserfälle diesen Tag keine große Figur machen konnten.

Was noch betrübter war, so hatte Wildgoose eine bleyerne Bildsäule eines pfeifenden Fauns von ihrem Gestelle herunter gestoßen; eine Beschädigung, der vor der Ankunft seiner vornehmen Gäste nicht leicht wieder abgeholfen werden konnte.

Bey der ersten Entdeckung dieses Vorfalls war Herr Shenstone ein wenig böse. Doch auf weiters Nachsinnen konnte er sich über seines alten Freunds aberwitziges Verfahren nicht des Lachens enthalten, und dachte, das Sonderbare des Abenteuers würde seine Gäste eben so sehr belustigen, als wenn der Stral bey seinen Wasserfällen stärker wäre, oder sie alles in genauerer Ordnung fänden.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Abhandlung über den Götzendienst.

Als die Reisenden wieder auf die Straße nach Birmingham gekommen waren, begonnte Tugwell, der seines Herrn Verfahren bey dieser Gelegenheit nicht recht begriff noch guthieß, und nicht verstand, was er darunter meynte, wenn er sagte, „Herr „Shenstone betete diese leblosen Dinge wie „Götzen an," seine Besorgniß über die Folgen dessen zu äußern, was sie gethan hatten.

„Bey meiner Treu, sagte er, es wird ein „Glück für uns seyn, wenn der Herr nicht „einen Befehl wider uns ausbringt, und „uns einziehen läßt, daß wir ihm seine Fisch„teiche bemaust, (wie er denn das denken „kann) oder seine Bilder beschädigt haben."

Er merkte ferner an, da es ein sehr verständiger Herr zu seyn schien, so könnte man ihm doch wohl nicht zutrauen, daß er so alber seyn würde, Bilder anzubeten, wie die Papisten thun.

„Da ist unser Junker, fuhr er fort, der „hat eine nackende Thing=em=bob hin„setzen lassen, die mitten im Lustwalde in

„die Höhe steht. Das ist nun entweder die „Jungfrau Marie, oder die schöne Rosa„munde, oder auch die Dinah, *) die „von den Jacobiten **) geschändet wurde. „Gleichwohl habe ich niemals gehört, daß „der Junker, oder einer aus der Familie, „Gebete an sie gethan hätte, oder vor ihr „niedergefallen wäre.“

„Jeremiah, erwiederte Wildgoose, „es kann sich iemand des Götzendienstes „schuldig machen, wenn er seine Neigungen „zu sehr auf ein Ding setzt; auf Reichthum, „auf Ergetzlichkeiten, auf ein schönes Haus, „ein schönes Kind, u. s. f. In solchen Fäl„len ist es eine Handlung der Freundschaft „von iedem, irgendein Mittel zu ergreifen, „so wie ich gegen Herr Shenstonen gethan „habe, ihn von solchen Dingen zu entwöh„nen. Die Vorsehung beraubt uns oft aus

„bloser

*) Vermuthlich eine Diane.

**) Jacobiten kann zwar Söhne Jacobs heißen, aber die gewöhnlichste Bedeutung des Worts ist, daß man es von Anhängern des Prätendenten gebraucht. Den lächerlichen Fehler, den Jeremiah hierbey begeht, will ich nicht erst anmerken.

„bloser Güte derer Dinge, an die wir un=
„ser ganzes Herz gehangen haben."

„Was das betrifft, sagte Tugwell, so
„ist es wohl wahr, der allmächtige Gott
„kann thun was er will. Wenn aber ein
„Mensch sich dürfte die Freyheit nehmen,
„dem andern dasjenige zu rauben, an das
„er sein Herz gehangen hat, so könnten sie
„einem wohl seine Frau, seine Kuh, seinen
„Hund oder Katze nehmen, und alsdenn
„würde man nicht mehr in Frieden in der
„Welt leben können. Nun ist da mein Hund
„Snap. Dem bin ich fast so gut wie mei=
„ner Frau. Wollte aber der beste Mann
„in der Grafschaft Gloucester mir meinen
„Hund mausen, so wollte ich ihm einen Pro=
„ceß an den Hals werfen, solange es nur
„Advocaten im Lande gäbe."

Wildgoose hielt es nicht für wichtig, den Streit fortzusetzen. Es fiel ihm aber während der Unterredung ein, wie sehr seine Neigung auf die Miß Townsend gerichtet wäre. Das betrachtete er iedoch als eine geistliche Liebe, weil er blos das Beste ihrer Seele bey einer Verbindung zur Absicht hätte, zu deren Vollziehung er, wegen

der wenigen Aufmunterung, die sie ihm gegeben zu haben schien, einige geringe Hoffnung hatte.

Dieser Entwurf versetzte ihn in einen angenehmen Tiefsinn, der alle fernere Unterredung verhinderte, bis daß sie des Morgens um acht Uhr zu Birmingham ankamen.

Zehntes Kapitel.

Kleine Verfolgungen.

Da Wildgoose sich vorgesetzt hatte, wofern ihn nichts außerordentliches davon abhielte, die Kohlengräber zu Wednesbury bey seiner Rückkehr zu besuchen, so verzog er in Birmingham nur so lange, als er in dem ersten Wirthshause, das ihnen aufstieß, eine geringe Erfrischung, Tugwell aber ein tüchtiges Frühstück, zu sich nahm. Darauf wanderten sie gegen Litchfield auf ihrem Wege nach dem Berge in der Grafschaft Derby.

Indem sie durch die Straßen von Birmingham giengen, hörten sie zween bis drey Arbeiter in einer Werkstatt zwo Treppen hoch auf die fürchterlichste Art sich zanken,

ken, schwören und fluchen. Wildgoose machte Halte, weil er es für seine Pflicht ansah, ihnen ihre Gottlosigkeit zu verweisen, winkte mit der Hand, und rufte den Schreyern auf dem Boden zu, sie sollten ihre gotteslästerlichen Mäuler halten.

Da die Streitenden einen Mann von erträglichem Aufzuge auf sie reden sahen, schwiegen sie einen Augenblick still. Als sie aber Wildgoosen mit einer gebietrischen Miene ihnen im Namen des Königs der Könige andeuten hörten, sie sollten Gottes Namen nicht unnützlich führen, verdoppelten sie mit einer Mischung von Lustigkeit, Unwillen und Verachtung ihre Schwüre und Flüche wider den Prediger; und einer von ihnen schüttete die unsaubere Lauge aus einem ungescheuerten Nachttopfe ihm und seinem Gefährten auf den Kopf.

Da Wildgoose beynah mitten in die Straße getreten war, um seine Stimme desto beqvemer an sie zu richten, bekam er blos einige kleine Tropfen von der ihm zugedachten Wohlthat. Weil hingegen Tugwell gerade unter dem Fenster mit aufgesperrtem Munde stand, und den Erfolg von

seines

seines Herrn Ermahnung abwartete, bekam er einen reichlichern Antheil, der ihm sogar den Mund anfüllte, und ziemlich weit in die Hölung seiner Gurgel drang.

Als Wildgoose die Fruchtlosigkeit seines Verweises sah, rufte er in apostolischer Sprache aus, „gut, meine Brüder! Ich „habe meine Seele gerettet; nun sehet ihr „zu; euer Blut sey auf euern Köpfen!“

Tugwell aber, der ungeduldiger über diese üble Vergeltung ihrer guten Meynung war, sprudelte, rieb sich das Gesichte, schüttelte seine Kleider, und schrie mit einigem Unwillen wider seinen Herrn, daß er sich so unzeitig darein gemengt hätte. „Das hole „der Henker! schrie er. Der Teufel und „alles fährt uns, deucht mich, gar über „die Köpfe. Wenigstens sieht es nicht viel „anders aus. Was zum Teufel hatten wir „mit Leuten zu thun, die sich oben auf dem „Boden zankten, und sich gar nicht um uns „bekümmerten?“

„Jeremiah, erwiederte Wildgoose, „ein römischer Kaiser, der eine Steuer auf „den Urin gelegt hatte, sagte dazu, der Geruch des Geldes ist annehmlich, woher es

„auch

„auch kommen mag. Eben so kann ich auch
„sprechen, die Versuchung ist annehmlich
„und heilsam, unter welcher Gestalt sie auch
„erscheinen mag.“

„Gar recht, antwortete Tugwell, ver-
„muthlich auch annehmlich in der Gestalt ei-
„nes Nachttopfs. Geld mag noch so lieblich
„genug riechen. Das aber weis ich sicher,
„der Geruch und Geschmack von dem, was
„uns auf die Köpfe kam, war weder an-
„nehmlich noch heilsam, wenigstens wollte
„ich, weil Sie es denn dafür ansehen, daß
„Sie alles bekommen hätten.“

Die unglücklichen Pilgrime zogen nun
durch Birmingham weiter, Wildgoose
voran, und Tugwell in einer kleinen Ent-
fernung hinter ihm. Da Wildgoose über
das nur kürzlich vorgefallne nachdachte,
sagte er, er möchte nur wissen, was sie ge-
than hätten, daß die Welt noch so höflich
gegen sie wäre.

„Ach Herr, schrie Tugwell, indem er
nach dem Fenster eines kleinen Ladens sah,
„da ist ein schönes Pudding mit Rosinen.“

„Die Freundschaft der Welt ist eine Feind-
„schaft wider Gott,“ sprach Wildgoose.

„Es

„Es ist noch so heiß, daß es raucht, und „kömmt nur eben aus dem Backofen," sagte Tugwell.

„Mein Eifer begonnte zu verkühlen, und „ich ward ganz saumselig in meiner Pflicht," versetzte Wildgoose.

„Ich hätte große Lust, redete Tugwell weiter, „hinzugehen, und mir für ein wenig „Geld davon zu kaufen."

„Doch wohlan, fuhr Wildgoose fort, „laßt uns geschwinde zu gehen, um die ar„men Bergleute aus der Gewalt des Sa„tans zu erretten."

„Ich muß und will zurückgehen, sagte Tugwell, „und mir ein Stück von dem „Pudding abschneiden lassen."

Solchergestalt setzten der Herr und der Diener eine Art von Selbstgespräche fort, und gaben keiner auf den andern Achtung. Als aber Wildgoose seines Reisegefährten gefräßige Absicht inne ward, und ihn mit einem guten Stücke Pudding in der Hand zurückkommen sah, schrie er, „ach Jere„miah, Jeremiah, verschlucket euern Spei„chel, und bezwingt euern Appetit. Ich „dachte, ihr hättet nur eben itzt die Forde„run-

„rungen der Natur durch ein reichliches Früh„stück befriedigt; und schon fangt ihr wie„der vom neuen an. Wenn ihr ein Senf„korn wahren Glaubens hättet, würde euer „Gemüthe nicht solchergestalt beständig sich „nach den fleischlichen Wollüsten sehen.“

„Verwünscht! schrie Tugwell, sobald ihm nur der Mund leer ward, „kann denn „ein Mensch nicht den wahren Glauben ha„ben, der ein Freund von Puddinge mit „Rosinen ist? Ich war einmal heute sehr „hungrig; und hernach wollte ich mir gern „Geschmack der Verfolgung aus dem Mun„de bringen, die, wie Sie sagen, so an„nehmlich und heilsam war.“

Wildgoose lächelte vor sich hin, gab aber keine Antwort, sondern schritt weiter fort.

Eilftes Kapitel.

Flüchtige Erscheinung der Miß Townsend.

Als sie nun völlig aus dem Orte heraus waren, stießen sie auf eine Postsäule, wo sich die Wege theilten. An der einen Seite stand geschrieben, Der Weg nach Litchfield, an der andern, Der Weg nach Warwick.

Da sich nun Wildgoose eben so sehr nach der Miß Townsend Wohnplatze sehnte, als Tugwell nach seinem Kamine, hielten sie einige Zeit ihre Augen auf die Hand gehäftet, die nach dem Gegenstande ihrer Neigung zu wies. Da nun eben eine Koppel Packpferde aus Coventry einen großen Staub erregt hatte, wurden sie einen zweyspännigen Wagen, der schnell dahin fuhr, nicht eher inne, bis er beynah vor ihnen vorbey war.

Es schien darinne ein ältlicher Herr mit seiner Frau zu sitzen; ein junges Frauenzimmer saß rückwärts, und hatte einen sehr weißen Arm auf dem Schlage aufgelegt. Indem sich das junge Frauenzimmer mit einer weiblichen Neugier herauslehnte, um die Reisenden zu beschauen, ließ sie, vermuthlich ohne es inne zu werden, ein camericher Schnupftuch fallen. Wildgoose hob es sogleich auf, und wollte es wiedergeben, als er seine Augen auf das Muster warf, und der Miß Townsend Namen darein gezeichnet sah.

Das erregte ihm solche Verwunderung, daß er einen Augenblick ohne Bewegung ste-

hen

hen blieb, und es würde ihn abgehalten haben, den Wagen einzuholen, wofern er es, auf weiters Nachsinnen, für klug oder rathsam gehalten hätte, das zu versuchen.

Wiewohl nun Wildgoose der Miß Townsend Gesichte kaum im Vorbeygehn gesehen hatte, trug doch, wie denn die Einbildungskraft ieden Gegenstand über sein wahres Maaß vergrößert, dieser Vorfall nebst den Anfangsbuchstaben ihres Namens vielleicht mehr bey, Wildgoosens Neigung lebendig zu erhalten, als der zärtlichste Brief, oder eine völlige Beschauung von ihr gethan haben könnte.

Wildgoose überlegte bey sich selbst, ob er nicht nach Birmingham zurückgehen, und die Miß Townsend ausfragen sollte, zumal da er einen so guten Vorwand hätte, als den, ihr ihr Schnupftuch wiederzugeben. Indem trat Tugwell zu ihm, dessen Kinnbacken noch von Zerkauung des gebacknen Puddings in Bewegung waren, und rufte ihm zu, „wohlan, Herr, wenn uns der „liebe Gott etwas gutes beschert, wollen wir „ihm dafür danken, und es im nächsten „Wirthshause verzehren. Ich gebe Ihnen

„mein Wort, für das weiße Schnupftuch
„können wir uns ein Maaß von dem besten
„Getränke kaufen. Doch wer weis, ist es
„nicht blos hinten aus einem alten Hemde
„geschnitten."

Wildgoose erzürnte sich so sehr über des Jeremiah grobe Begriffe, daß er sich kaum enthalten konnte, ihn zu prügeln. Er drückte das Schnupftuch, das stark nach Lavendel und Eau de lüce roch, mit Entzücken an seine Brust, und rufte aus, „was!
„das beste Getränke! Ich gäbe es nicht für
„den schönsten Canariensect, nicht für alle
„Schätze Indiens hin."

„Bey meiner Treu, Herr, sagte Tugwell, „Sie scheinen Sich in des jungen
„Mädchens Schnupftuch eben so sterblich
„verliebt zu haben, als ich mich in das Pud-
„ding mit Rosinen. Man sollte denken,
„es wäre ein Liebeszeichen, das Ihnen Ihr
„Liebchen gegeben hätte. Es schien ein gu-
„tes, fettes junges Mädchen zu seyn, die
„es aus dem Wagen fallen ließ. Sie war
„geputzt wie eine Königin. Ich vermuthe,
„sie war die Tochter eines Landjunkers, oder
„wenig-

„wenigstens eines reichen Knopfmachers hier „in Birmingham.“

„Ach Jeremiah, erwiederte Wildgoose, „ich schätze dieses Schnupftuch darum hoch, weil es einer sehr rechtschaffnen „Person gehört. Das junge Frauenzimmer „im Wagen war keine andre, als die Miß „Townsend, die wir bey der Frau Sarsenet zu Gloucester gesprochen haben.“

„Was! sagte Tugwell, das junge Mädchen, das uns nach Bristol nachkam, „und in der Versammlung in Ohnmacht fiel! „Es war mir gleich so, als wenn ich das „Gesichte schon gesehen hätte. Aber sie ist „fetter geworden, als sie damals war. Ich „vermuthe, sie hat itzt den Bauch voll; und „das mochte bey der armen Frau Sarsenet „zu Gloucester nicht so seyn.“

Wildgoosen gefiel es nicht, daß man von dem Gegenstande seiner Liebe so gemein redete. Er besorgte auch, er möchte dem Jeremiah den Zustand seines Herzens entdecken. Auch war er noch nicht mit sich einig, ob er nach Birmingham zurückgehen sollte, oder nicht, um da mit der Miß Townsend zu sprechen.

Doch er besann sich, daß in vierzehn Tagen das Pferderennen zu Warwick seyn würde. Da nun das die nächste solche Zusammenkunft bey seinem Geburtsorte war, und er sich einbildete, einen besondern Beruf zu haben, wider das Zulässige solcher Ergetzlichkeiten zu zeugen, so beschloß er bey sich selbst, demselben beyzuwohnen, sobald er seinen Auftrag bey dem Bergwerke in Derby würde vollzogen haben.

Er brach also für itzt von der Materie ab, und gieng mit starken Schritten nach Litchfield zu.

Zwölftes Kapitel.

Eine zu rechter Zeit erfolgte Einladung.

Nachdem beyde Pilgrime ihre Reise über drey Stunden fortgesetzt hatten, so that Tugwell, weil es auf der Straße sehr heiß und staubicht war, den Vorschlag, sie wollten, wo sich das beqvem thun ließe, durch die Felder innerhalb der Hecken gehen. Dieses führte sie unvermerkt zu weit von der Landstraße ab, und brachte sie an einen Ort, wo zween Fußsteige nach verschiednen Gegenden giengen.

Tugwell gieng demnach hin, um sich bey einem Kerl zu erkundigen, der auf einem benachbarten Felde pflügte. An dem Ende der Furche erblickten sie eine seltsame Gestalt von einem Manne. Er stand aufrecht, mit geschloßnen Augen und offnem Munde, streckte den Hals aus, ließ die Arme gerade herunter hängen, und hatte die nämliche Stellung wie Pierrot in der Pantomime. Wiewohl damals die Sonne brannte, hatte er doch einen grünen Oberrock an, dessen Kappe über den Kopf gezogen, und der rund um den Hals zugeknöpft war.

Wildgoose, dem beständig geistliche Dinge im Kopfe herum giengen, dachte sogleich, das wäre eine arme Seele, die unter den Wehen der neuen Geburt arbeitete, und auf den Einfluß des Geistes wartete. Er redete ihn daher nach seiner Weise also an, „guter Freund! Gott tröste Ihre „Seele!“

Der fremde Herr fuhr aus seinem schweizerhaften Tiefsinne auf, in dem er unerwartet war überrascht worden, nahm eine vornehmen Leuten anständigere Stellung an, und

und antwortete, „mein Herr, ich kenne Sie „nicht, danke Ihnen aber für Ihren guten „Wunsch; wiewohl itzt mein Leib eher Trost „nöthig hat, als die Seele.“

„Was ist es denn, fragte Wildgoose, „wenn ich anders so frey seyn darf. Wor„über beklagen Sie Sich, mein Herr?“

„Ach, erwiederte der Fremde, wenn ich „Ihnen das anzeigen könnte, würde ich Ih„nen mehr sagen, als mir alle Aerzte in „England zu sagen gewußt haben.“

„In welchem Gliede hat denn vornehmlich „die Krankheit ihren Sitz?“ fragte Wildgoose weiter.

„Mein Herr, antwortete jener, ich bin „mit vielen Krankheiten zusammen behaftet. „Ich habe das Podagra, die Gicht, den „Schaarbock, die Schlafsucht, die Engbrü„stigkeit, und noch mehr Uebel. Ich habe „eine Cachexie, oder einen schlimmen Zu„stand des Körpers. Der hat mir eine „Atrophie der Nerven zugezogen, so daß „mich nichts nährt, was ich nur esse oder „trinke. Was mich aber mehr als alles „übrige plagt, ist eine Krankheit, von der Sie „vielleicht niemals gehört haben.“

„Und

„Und was denn für eine," sprach Wildgoose.

„Eine Art von Krampf im Ohre, war die Antwort. „Kurz, mein Herr, ich glau„be, ich bin in einem gänzlichen Verfalle „der Natur, und denke nicht, daß ich bis „zu Ende des Monats leben werde."

„Das ist zum Erstaunen, mein Herr, versetzte Wildgoose. „Denn im Gesichte „sehen Sie doch überaus gesund aus."

Der Fremde schüttelte den Kopf, und antwortete, „ach, mein Herr, das ist es „eben, was mich beunruhigt. Ich esse, „trinke und schlafe gut. Eben so sah auch „ein Freund von mir aus; der aß auch gut, „trank gut, und schlief gut bis auf die Letzt. „Und doch starb er vergangnen Winter plötz„lich weg. Ich habe, wie Sie, mein Herr, „sehen, eine rothe Gesichtsfarbe. Aber es „ist damit eine seltsame Art blauer Farbe ver„mischt; und die ist ein sichers Zeichen einer „Neigung zum Schlagflusse."

„Wohlan, mein Herr, antwortete Wildgoose, „ich vermuthe, Sie sind ein wenig „milzsüchtig, und hoffe, Sie machen Sich „ohn Ursache bange. Aber, mein Herr,

„weßwegen pflügen Sie itzt, und welches „Getraide wollen Sie um diese Jahrszeit „aussäen?“

„Ich habe, erwiederte er, seit fünf Jah„ren kein anders Getraide von diesem Felde „gehabt, als was Sie hier sehen. Und „doch bringen mir diese drey Aecker mehr „ein, als das Feld, das ich sonst habe.“

„Wie denn so?“ fragte Wildgoose.

„Indem sie mir, sprach jener, das Geld „für den Arzt und Apotheker ersparen. Sie „wissen vermuthlich, daß nichts so gesund „ist, als der Geruch neugepflügter Erde. „Zu keinem andern als diesem Endzwecke be„halte ich dieses kleine Feld in meinen Hän„den, lasse meinen Knecht alle Tage vor „dem Mittagsessen zwo bis drey Furchen „aufreißen, und gehe, so wie ich itzt gethan „habe, dem Pfluge nach. Das erweckt „mir denn Appetit zum Essen, und hat mich, „wie ich überzeugt bin, seit fünf Jahren her „beym Leben erhalten.“

Wildgoose dachte, der Herr wäre etwas grillenhaft. Weil er aber mit ernstlicher Aufmerksamkeit auf den Bericht von seinen Krankheiten gehört hatte, faßte der

Fremde eine günstige Meynung von ihm. Als nun Tugwell mit der Nachricht herbey kam, es wären noch drey Meilen bis Litchfield, sagte er, weil Wildgoose, wie er vermuthete, noch nicht Mittagsmahlzeit gehalten hätte, so sollte er willkommen seyn, wenn er mit dem für Lieb nehmen wollte, was er bey ihm finden würde. Sein Haus stünde blos am Ende jener Reihe von Tannen, und er wollte sich nur eben zu Tische setzen.

„Ja, ja, sagte Tugwell, noch ehe sein Herr zum Worte kommen konnte, „da uns „einmal die Vorsehung zu einem so guten „Hause geführt hat, so thäten Sie am be„sten, Sie nähmen des Herrn guten Wil„len an.“

Da sich nun Wildgoose beständig mit der Hoffnung schmeichelte, Gutes zu stiften, oder, welches er für das nämliche hielt, andre zu seinen Meynungen zu bekehren, war er leicht zu bewegen, den Herrn in sein Haus zu begleiten, in das er ihn so gastfrey eingeladen hatte.

Dreyzehntes Kapitel.

Bericht von dem Fremden.

Indem sie nach dem Hause zu giengen, wandte Herr Slicer, so hieß der fremde Herr, einige Bemühungen an, seine Neugier zu befriedigen, Wildgoosens Lebensart und vorhabende Reise zu entdecken. Wildgoose aber wich dem aus, indem er Herr Slicern fragte, was ihn denn zuerst in diese niedergeschlagne Denkungsart, oder, wie er es nennte, in diesen schlechten Gesundheitszustand versetzt hätte?

Herr Slicer gab zur Antwort, er hätte ehedem als Anwald zu London viel zu thun gehabt, hätte viele Beschwerlichkeit ausgestanden, und gar nichts davon gewußt, was krank seyn wäre. Weil ihm aber ein Verwandter ein Landgut in dieser Gegend hinterlassen, und er keine Frau noch Kinder gehabt hätte, so hätte er die Geschäffte aufgegeben, in Hoffnung, in der Einsamkeit vollkommnere Glückseligkeit zu finden, als er unter dem Gedränge der Geschäffte, dem Geräusche und Rauche der Stadt, genossen hätte.

„Ich ward iedoch, fuhr Herr Slicer fort, „bald überzeugt, daß Glückseligkeit „nicht die Frucht eines besondern Orts, oder „besondrer Lebensart, vielweniger in einem „Stande völliger Unthätigkeit zu finden, son„dern daß eine Beschäfftigung nothwendig ist, „um zu verhüten, daß nicht das Gemüthe sich „selbst abzehre. Da ich nun, wenn ich von „Geschäfften ermüdet war, allezeit gute Ge„sundheit gehabt hatte, mit Lust aß, und „ruhiger schlief, so fand ich dagegen itzt „alles umgekehrt. Der Schlaf verließ mich, „der Appetit vergieng mir, selbst Wildpret „verlor seinen Geschmack; und ob ich gleich, „durch beständige Aufmerksamkeit, und den „Gebrauch verschiedner Arzneyen, ein we„nig von meiner Stärke und Munterkeit „wieder erlangt habe, bin ich doch über„zeugt, daß alles erzwungen und unnatür„lich ist. Denn wiewohl ich eben keine be„sondre Beschwerde wahrnehme, befürchte „ich doch, wie ich schon gesagt habe, alle „Tage einen plötzlichen Tod."

Wildgoose wollte eben anmerken, er hätte noch nicht den wahren Weg zur Glückseligkeit gefunden; es gäbe keine andre ächte

Herz=

Herzstärkung wider das Elend des Lebens, als die Versicherung, daß unsre Sünden uns vergeben, und das Zeugniß des Geistes in unsern Seelen, daß wir zu Kindern aufgenommen sind. Allein sie waren nun an die Thüre des Hauses gekommen, wodurch denn für das Mal alles weitere Gespräche verhindert ward.

Vierzehntes Kapitel.

Das Leben eines sterbenden Menschen.

Sobald sie in den Saal traten, lief Herr Slicern seine alte Haushälterin, die Frau Qvick, mit einer bestürzten Miene entgegen, und sagte, „man sehe nur, Herr, „wir haben einen schrecklichen Zufall gehabt. „Sie haben immer nicht wollen die Feuermäuer kehren lassen, ob ich Ihnen wohl „sagte, was daraus kommen würde.“

„Nun, sagte Herr Slicer, brennt etwa „die Feuermäuer?“

„Das nicht, erwiederte sie; aber ein „ganzer Haufe Ruß ist herunter in den Fischkessel gefallen, und hat die Karpfen gänzlich verderbt. Zu gutem Glücke faßte ich „noch

„noch den Spies mit dem Kälberbraten; „sonst würde der auch mit Staub und Asche „seyn bedeckt worden."

„Gut, gut, sagte Herr Slicer, Zu„fälle pflegen sich einmal zu begeben; es ist „gut, daß es nicht schlimmer ist. So müs„sen wir denn also ohne Karpfen essen."

„Und sehen Sie einmal, Herr! fuhr Frau Qvick fort, „warum sind Sie denn so lan„ge weggeblieben? Die Vögel sind ganz „eingekocht, das Kalbfleisch ist zu Pulver „gebraten, und es ist nicht ein Tropfen „Brühe übrig. Da haben hier der Herr „Pfarrer und Herr Selkirk schon eine hal„be Stunde auf das Essen gewartet."

„Gut, gut, sagte Slicer, wenn das „alles ist, so ist der Schade nicht groß. „Aber laßt sehen! Bostocks Herzstärkung „habe ich diesen Morgen eingenommen. „Bringt mir doch meine Magentinctur; ich „will nur ein Paar Tropfen davon einneh„men, um mir den Magen zu stärken, im„gleichen ein wenig Lebensbalsam, und eine „oder zwo von meinen Pillulä Salutariä. „Hernach könnt ihr das Essen herauf schik„ken, sobald ihr wollet."

„Aber,

„Aber wenn ich gewußt hätte, fuhr Frau Qvick fort, „daß Sie Fremde mitbrächten, so wollte ich ein Milchpudding gemacht haben. Doch ich kann noch immer zwey bis drey Eyer schlagen, einen Löffel voll Sahne und ein wenig Pommeranzenblühtewasser dazu nehmen, und ein kleines Pudding in der Breypfanne backen."

Herr Slicer sagte, sie möchte es halten, wie sie wollte. Darauf befahl er ihr, Tugwelln mit in die Küche zu nehmen, und führte Wildgoosen in ein schönes Zimmer. Dort fanden sie Herr Slicers Nichte, die auf einen Besuch zu ihm gekommen war, mit ihrem kleinen Knaben, und ihrer Tochter, den bereits gedachten Herr Selkirk, der Schulmeister im Dorfe war, und einen kleinen glatten Geistlichen, dessen nette Parucke, kurzer Priesterrock, überfirnißte Schuhe und silberne, durch tägliche Striche der Bürste ganz ausgefeilte Schnallen ihm vielmehr das Ansehen eines Archidiaconus, als, welches er wirklich war, eines Pfarres vom Dorfe gaben.

Nachdem sich Herr Slicer entschuldigt hatte, daß er die Gesellschaft hatte warten

lassen,

lassen, stellte er ihr Wildgoosen vor. Darauf nahm er seine Magentinctur, seinen Lebensbalsam, seine Pillulä Salutiferä, eins nach dem andern, ein. Er empfahl Wildgoosen stark, etwas Magentinctur einzunehmen, als eine vortreffliche Arztney, den Magen zu stärken, und Appetit zu machen. Wildgoose aber lehnte das Erbieten ab, und sagte, er hätte, Gott sey Dank, sehr guten Appetit ohne einige Beyhülfe dieser Art.

Darauf sagte Slicer zu dem Bedienten, er sollte ihm der Jungfer Stephens Arztney wider den Stein und Gries bringen, die er, wie er sagte, seit ihrer ersten Entdeckung niemals zu nehmen unterlassen hätte.

„Was! sagte Herr Selkirk, sind Sie „denn mit dem Stein und Gries behaftet?“

„Behaftet! erwiederte Herr Slicer, nein, „mein Herr, das wolle Gott nicht! Ich bin „niemals damit behaftet gewesen. Aber „ich vermuthe, ich würde schon lange damit „behaftet worden seyn, wenn ich nicht diese „bewundernswürdige Arztney eingenommen „hätte. Da nun ieder, mehr oder weniger, „dem

„dem Gries und Zusammenwachsen des „Sandes unterworfen ist, so ist es Unsinn, „eine so leichte Vorsicht zu vernachlässigen, „als dieses schöne Mittel wider den Stein „ist, dessen Entdeckung die Vorsehung ver„hängt, und dem das Parlement eine so „schöne Belohnung zugesprochen hat."

Als der Bediente die Arztney und eine große Kanne Fleischbrühe gebracht hatte, schluckte Slicer das ekelhafte Mittel mit großer Munterkeit hinunter; wiewohl man, ungeachtet der Entscheidung unsrer weisen Gesetzgeber zu seinem Vortheile, die Kräfte und sogar die Sicherheit dieser Arztney mit Rechte in Zweifel gezogen hat.

Wildgoose konnte nicht umhin, sein Erstaunen über Slicers Leichtgläubigkeit in diesem Stücke zu bezeugen, und sagte, er besorgte, es möchte seiner Gesundheit schädlich seyn, so viele solcher vortrefflichen Arztneyen, an denen die Welt itzt einen Ueberfluß hätte, durch einander zu schütten.

„Mein Herr, antwortete Slicer, ich „verachte die gemeinen Qvacksalbermittel so „sehr, als Sie immer thun mögen, und „nehme keine andern, als die ihre Wirkun-

„gen auf eine vernünftige Art thun, so daß „ich mir gewisser Maßen den Grund davon „anzugeben weis; denn ich verstehe etwas „von der Arztneykunst, wenigstens aus der „Erfahrung. Ich meyne solche, die ent„weder die erschlafften Fibern des Magens „fester spannen, und die Dauung beför„dern, oder die zähen Säfte trennen, „zertheilen und verdünnen, und sie vor„bereiten, daß sie durch die unmerkliche „Ausdünstung abgehen, oder solche, die „die Nerven und das Gehirne stärken, „und die Geister wieder beleben, oder, wie „es ein sinnreicher Schriftsteller ausdrückt, „Arztneyen, die, nach unsterblichem Ruh„me ehrgeizig, sogleich auf den schmerz„haften Theil eindringen, sich mit den bö„sen Säften in Streit einlassen, und sie „entweder austreiben oder sich unterwürfig „machen.“ *)

Wildgoose und die übrige Gesellschaft konnte kaum ihr Gelächter zurückhalten, als sie solchergestalt den armen Slicer die er-

sonne-

*) Alles Ausdrücke, die aus Avertissements entlehnt sind.

sonnenen Lobreden hersagen hörte, welche eigennützige Empiriker zum Vortheile ihrer Arztneyen ausgebreitet hatten. Jedoch der kleine, fette Pfarrer, ein gutartiger, höflicher Mann, lenkte das Gespräche auf einige allgemeine Materien; und in kurzem kam das Essen zum Vorscheine.

Das funfzehnte Kapitel.

Hülfsmittel wider den Mangel des Appetits.

Als das Essen aufgetragen war, fand Wildgoose, daß der alten Haushälterin Entschuldigung nur eine gewöhnliche Rede gewesen war. Denn es wurden drey schöne fette Hühner aufgesetzt, ein vortrefflicher yorkshirer Schinken, eiu Kälberbraten, das Milchpudding, das Frau Qvick in der Eil verfertigt hatte, eine Johannsbeertorte, nebst andern zum Zierrathe und zur Ausfüllung dienlichen Gerichten gleicher Art.

Wildgoose machte die Anmerkung, obschon Herr Slicer sorgfältig genug wegen der Eigenschaft seiner Speisen wäre, so wäre er doch weniger gewissenhaft wegen der Menge dessen, was er äße.

Er rührte keinen Bissen von der Haut oder dem Fette an, aß auch keine Butter zum seinem Kälberbraten oder seinen gekochten Vögeln, weil das, sagte er, die Dauungskraft hinderte. Hingegen ließ er sich angelegen seyn, ein schönes grosses Huhn bis auf die Beine zu verzehren, imgleichen die halbe Niere von dem Kälberbraten, nicht zu gedenken eines guten Theils Pudding, Johannsbeertorte und Aepfeltorte; so daß es wahrscheinlich ward, Herr Slicer verderbte sich den Appetit durch Ueberladung des Magens, er richtete seine Gesundheit durch eine zu große Menge heilsamer Nahrung zu Grunde, und verschaffte den Aerzten Arbeit durch unnöthigen Gebrauch der Quacksalbermittel, der untrüglichen herstellenden Arzteneyen, Herzstärkungen, Lebensbalsame, Tincturen, Elixiere, und dergleichen. Denn er konnte niemals ein Avertissement dieser Art lesen, daß ihn nicht die Lust angekommen wäre, die Erfahrung damit anzustellen. Denn er nahm für bekannt an, daß iede Arztney alle die Tugenden hätte, die sie zu haben behauptete, und alles das wirklich leistete, wozu

sich ihr Verkäufer bey ihrer angelegentlichen Empfehlung an das Publicum anheischig machte.

Sechzehntes Kapitel.

Geschichte eines lange lebenden, nebst anderm Geschwätze.

Nach dem Essen ließ Herr Slicer die Flasche Portwein herum gehen, befahl aber dem Bedienten, ihm sein Scorzonerawasser zu bringen.

Herr Selkirk fragte ihn, welches denn die Kräfte des Scorzonerawassers wären, das er, wie er wohl sähe, ieden Tag nach dem Essen zu trinken pflegte.

„Ich weis nicht, sagte Slicer, welches „seine besondern Kräfte sind. Nur so viel „weis ich, daß es dazu beygetragen hat, „das Leben über hundert Jahre zu verlän„gern. Haben Sie niemals die Geschichte „des Franz Hongo, mit dem Beynamen „Hyppazoli, gelesen, der zu Anfange die„ses Jahrhunderts in seinem hundertund„vierzehnten Jahre zu Smyrna starb, wo „er Consul der Venetianer gewesen war?

„Hongo

„Hongo war niemals krank. Sein Ge„sichte, sein Gehör und seine Verstands„kräfte blieben bis zum Ende unverletzt. „Er gieng ieden Tag sieben bis acht engli„sche Meilen. Im hunderten Jahre sollen „seine weißen Haare wieder schwarz gewor„den seyn, und, was eben so erstaunlich „ist, nachdem er alle seine Zähne verloren „hatte, bekam er im hundertundzehnten „zween starke an seiner obern Zahnlade.

„Dieser Herr trank nichts anders, als „ein aus Scorzonera oder Schlangen„mord abgezognes Wasser, keinen Wein, „keine starken Getränke, Thee noch Kaffee, „rauchte auch keinen Tabak. Gegen sein „Ende lebte er vornehmlich von Fleischbrühe „und reifen Früchten, die er allezeit mit „Brode aß.

„Er war ein Mann von großem Ver„dienste, von Witz und Ehrliebe. Sein ein„ziger Fehler war eine zu große Neigung „für das schöne Geschlechte. Er hatte von „seiner Frau und zwo bis drey Beyschläfe„rinnen neunundvierzig Kinder."

Sobald Herr Slicer seine kleine Geschichte geendigt hatte, bückte er auf ein-

 mal

mal den Leib nieder, stämmte die Ellbogen auf seine Knie, und verzerrte sein Gesichte in mancherley Runzeln.

„Behüte Gott! Herr Oheim! sagte das Frauenzimmer, „was giebt es? Ich besor„ge, Sie sind nicht wohl.“

„Ganz und gar nicht, sagte Slicer. „Es war blos eine kleine Anwandlung der „Kolik, die mir meine Pillen verursachten. „Ich habe gern zuweilen die Kolik. Es „ist das beste Anzeichen von der Welt. Es „ist ein Beweis, daß die bösen Säfte, an„statt in die Masse des Bluts zu treten, ih„re Kraft an den ersten Wegen oder „Eingeweiden äußern, wo sie sich bald ei„nen Ausgang verschaffen werden. Als„denn ist das Vergnügen, wieder ruhig zu „seyn, größer, als der Schmerz, den man „von der Beschwerde fühlt.“

Darauf fiel Slicer eine Minute lang in eine tiefsinnige Stellung, und hatte die Augen auf das Frauenzimmer gerichtet. „Mei„ne Nichte, sagte er, Ihres Mannes Va„ter lebte über neunzig Jahre blos durch „Herumgehen; und herumgehen will ich „auch.“

Kaum hatte er diesen Entschluß gefaßt, so vergaß er auf einen Augenblick, daß noch mehr Gesellschaft im Zimmer war, sprang auf, und richtete ihn zu Werke. Nachdem er rund um den Garten gegangen war, besann er sich, daß unter der Gesellschaft Fremde wären, und kam wieder zu ihr mit der Entschuldigung zurück, er fände aus der Erfahrung, daß sein Mittagsessen niemals eher anfienge verdaut zu werden, bis er einen oder zween kleine Spatziergänge in den Garten gethan hätte.

Der kleine Geistliche sagte ihm lächelnd, es wäre ein Glück, daß er nicht zu Sparta geboren wäre.

„Zu Sparta! sprach Herr Slicer. „Wie denn so?“

„Sie wissen, fuhr der Pfarrer fort, der „Staat der Spartaner war von kriegerischer Verfassung, und sie wandten ihre „meiste Zeit auf Fechterübungen. Sie hielten es daher für etwas müßiges, blos zu „gehen, um zu gehen. Als sie nun hörten, „die Einwohner einer gewissen Stadt unter „ihrer Gerichtsbarkeit pflegten Abends Spaz„ziergänge blos zur Erholung zu thun,

„schickten ihnen die Obrigkeiten, anstatt ei„ne Verordnung mit einer langen Vorrede „wie einen Parlementsschluß zu machen, „diesen kurzen Befehl zu, geht nicht spaz„zieren! Dadurch ward denn diesem un„nöthigen Zeitvertreibe, wofür sie es ansa„hen, sogleich Einhalt gethan.“ *)

„Es sollte mir, sagte Slicer, wegen „meiner Amtsgenossen von der Feder leid „thun, wenn diese kurze Art von Ausdrucke „in unsre Acten eingeführt würde. Aber „Sie erinnern mich an ein anders Beyspiel „spartanischer Strenge, das sich nicht un„eben hieher schickt, da wir von der Ge„sundheit reden.

„Als Lysander öffentlicher Geschäffte „halben nach Jonien gereist war, befand „sich unter andern bey seiner Landung über„schickten Geschenken Rindfleisch und ein „großer Käsekuchen. Er besah den letztern „mit einiger Neugier, und fragte, (nach der neuern Art es auszudrücken) „was Teufel „das wäre? Die ihn überbrachten, gaben „zur Antwort, es wäre aus Honig, Käse „und andern Ingredienzen zusammengesetzt.

„O recht

*) Aus Aelians mancherley Geschichten.

„O recht gut, erwiederte er, gebt das nur „meinen Bedienten; denn ich bin versichert, „es schickt sich nicht, daß es ein Herr ißt. „Darauf ließ er das Fleisch auf spartanische „Weise zurichten, und that von dem eine „vortreffliche Mahlzeit. *)

„Wahrhaftig, spricht der Schottländer, „der einzige Weg, die Gesundheit zu erhal„ten, ist der, ungekünstelte Speisen zu es„sen, und der einzige Weg, sie zu verder„ben, solche Mischungen hinein zu bringen, „als ihr in England thut, seitdem franzö„sische Köche Mode geworden sind.“

Siebzehntes Kapitel.

Gesundheitsregeln.

Der kleine Oberpfarrer machte die Anmerkung, sie hätten diese Materie weitläuftig abgehandelt, und unstreitig wäre ein guter Gesundheitszustand ein unschätzbares Gut, weil er der Grund aller andern Vergnügungen wäre.

„Aber, fuhr er fort, zu große Sorge für „die Gesundheit ist nicht nur einem verstän-

*) Aus dem Aelian.

„digen Manne und guten Christen unanstän-
„dig, sondern zerstört auch wirklich das,
„was wir so ängstlich zu erhalten suchen.
„Ich weis das aus eigner Erfahrung.
„Als ich auf der hohen Schule Vorlesungen
„über die Zergliederung gehört hatte, und be-
„merkte, wie besorglich und wunderbar wir
„gemacht sind, auch ein wenig in medicinische
„Bücher geguckt hatte, versetzte ich mich durch
„meine Grillen und Besorgnisse und durch
„Künsteln an meiner Leibesbeschaffenheit in
„einen sehr schlimmen Gesundheitszustand.
„Ich las eine Abhandlung vom Schlafe, die
„mich die ganze Nacht nicht einschlafen lies;
„und studierte Cheynen von der Gesund-
„heit und dem langen Leben so lange, bis
„ich nicht weit mehr vom Tode war."

„Ich habe gehört, sagte Wildgoose,
„daß ein junger Mensch zu Oxford Vorle-
„sungen über die Zergliederung beywohnte,
„da denn der Doctor weitläuftig von der
„schönen Anstalt der Natur redete, daß sie
„den Ductus thoracicus (die Röhre, wel-
„che den ganzen Nahrungssaft des Körpers
„in die Schlagadern führt) durch die Rib-
„ben an der einen Seite, und den Rück-
„grad

„grad an der andern verwahrt hätte, und „sagte, beynah die geringste Berührung die„ses Theils würde den augenblicklichen Tod „nach sich ziehen. Tages darauf fand man „den jungen Menschen in einer solchen Stel„lung, daß er sich vorwärts lehnte, und „die eine Hand in die Höhe hielt, um sich „die Brust zu verwahren, die andre aber „ausstreckte, und ieden, den er sah, bey „Seite wies. Denn, sagte er, wo ihr „nur an meinen Ductus thoracicus rüh„ret, so muß ich sterben."

„Ja, sagte Slicer, und ich habe noch „einen Zusatz zu der Geschichte gehört, den „Sie vermuthlich nicht haben mit erzählen „wollen. Sir Johann Shadwell, Kö„nigs George des ersten Leibmedicus, er„zählte sie bey Hofe der Lady D., welche „herzlich darüber lachte. Als sie nun des „andern Tages wieder mit dem Doctor zu„sammenkam, nahm sie die nämliche Stel„lung an, und bat ihn, von ihr wegzu„bleiben. Denn, sagte sie, wo Sie mich „an mein Ding — wie heißen Sie es doch? „treffen, so muß ich sterben."

„Es

„Es ist gewiß besser, sprach der kleine Oberpfarrer, „zuweilen wirklich krank, als „beständig milzsüchtig und wegen seiner Ge= „sundheit ängstlich seyn. Als mich ein „Freund von mir, ein lustiger Kerl, in mei= „ner Stube mit Cheynens Buche von der „Gesundheit und dem langen Leben antraf, „warf er es ins Feuer, Theils, um mich „von meinen Grillen zu heilen, Theils, wie „ich glaube, diesem Ausspruche zu Ehren: „Die Gesundheit wollte ich verachten, „die solche strenge Regeln verschaffen „müssen, und nicht, um zu leben, die „Endzwecke des Lebens selbst auf= „opfern."

Da dieses Gespräche seitwärts Slicern zu tadeln schien, so sagte Selkirk, um sei= nen Freund bey Muthe zu erhalten, „aber „wahrhaftig, mein Landsmann konnte auch „die Sache zu weit treiben. Ich denke noch „immer, niemand kann zu sorgfältig für „seine Gesundheit seyn, noch darum geta= „delt werden, wenn er die Regeln studiert, „welche die Aerzte zu dem Ende vorgeschrie= „ben haben."

„Da

„Da man durchgängig einräumt, sagte Wildgoose, „daß die meisten, den mensch„lichen Leib treffenden Krankheiten aus Träg„heit und Ueberfüllung herkommen, so soll„te ich denken, es bedürfte zu seiner Erhal„tung oder Wiederherstellung keiner weitern „Vorschriften, als Leibesübung und Mäs„sigkeit, und in manchen Fällen sogar Fa„sten, oder eine gänzliche Enthaltung von „allen Arten von Speise. Wenigstens ha„be ich, wenn ich beym Anfang einer Krank„heit die letzte ausübte, sie allezeit hinrei„chend gefunden, deren Fortgange Einhalt „zu thun, oder die meisten Beschwerungen „zu heben."

„Da Sie allerseits, sagte der kleine Ober„pfarrer, „kurze Gesundheitsregeln vorschrei„ben, so kann es, deucht mich, keine beßre „oder vielbegreifendere geben, als welche „D. Scarborough, Karls des zweyten „Leibarzt, der Herzogin von Portsmouth „vorsagte, „Madam, Sie müssen entweder „weniger essen, oder Sich mehr bewegen, „oder Ärztney nehmen, oder krank wer„den."

Acht-

Achtzehntes Kapitel.

Neues System der Erziehung.

Slicer fragte nunmehr Selkirken, um die Materie zu verändern, wie es mit seinem Schüler gienge? Das war Slicers kleiner Vetter Johann, der eben in seinem schwarzen Bande und seiner blauen Weste zugegen war.

Selkirk war, wie schon ist gedacht worden, Schulmeister im Dorfe. Er war ehedem ein herumziehender Schottländer gewesen, hatte aber eines Pachters Tochter mit vier bis fünfhundert Pfunden geheirathet, und eine kleine Schule angelegt. Er gab sich dafür aus, nicht nur im Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch im Lateinischen und Griechischen, in der Algebra, in den Logarithmen, in der Trigonometrie und allen den tiefsinnigsten Theilen der Mathematik Unterricht zu geben.

Er hatte wirklich die Anfangsgründe einer gelehrten Erziehung erhalten, war dazu bestimmt gewesen, die hohe Schule zu beziehen, und sich auf eine gelehrte Kunst zu legen. Da er aber zum Herumstreifen geneigt

geneigt war, wollte er, wie viele seiner sinnreichen Landsleute, lieber mittagwärts *) reisen, und, wie er zuweilen im Scherze zu gestehen pflegte, zum Zeitvertreibe sein Gebund auf den Rücken nehmen.

Darauf meldete Slicer der Gesellschaft Selkirks vortrefflichen Entwurf der Erziehung, daß er, anstatt der Strenge der gewöhnlichen Methode in unsern öffentlichen Schulen, seinen Knaben alle Anfangsgründe der lateinischen Sprache mitten unter ihren kindischen Spielen recht zur Lust beybrächte.

„Wie! sagte Wildgoose, vermuthlich „in Lockens Methode?"

„Was! in Lockens seiner, antwortete Selkirk. „Nein, ich hoffe, ich habe es „besser getroffen, als Locke, und als Mil„ton dazu."

„Auf welche Art denn, mein Herr?" fragte Wildgoose.

„Hier, Hänschen, erwiederte Selkirk, „laßt die Herren sehen, daß ihr das Fürwort „*hic, haec, hoc*, zu declinieren wisset.

Msr.

*) Nach England.

Mfr. Hänschen fieng sogleich an, in der Stube herum zu springen, und sagte dazu, „*hic*, *haec*, *hoc*, Gen. *huius*, Dat. „*huic*, Accuſ. *hunc*, *hanc*, *hoc*, Voc. ca- „ret, Abl. *hoc*, *hac*, *hoc*.

„Da sehen Sie nun, fuhr Selkirk fort, „auf diese Art bringe ich ihnen die ganze „Grammatik bey. Ich lasse acht Knaben „die acht Theile der Rede vorstellen. Das „Hauptwort steht allein. Das Beywort „hat einen andern Knaben zur Unterstützung „neben sich. Der Nennfall trägt dem Zeit- „worte einen kleinen Stab vor. Der Kla- „gefall geht hinterher, und unterstützt den „Zug. Die vier Conjugationen lasse ich „ein Spiel Whist machen, u. s. w."

Die Gesellschaft lachte über Selkirks Entwurf. Der kleine, fette Pfarrer aber, der in einer öffentlichen Schule war erzo- gen worden, merkte an, es wäre zwar sehr artig in der Theorie, (und so wäre auch Miltons und Lockens Methode) und könn- te zärtlichen Müttern sehr gefallen. Allein er stellte sich vor, die großen Männer zu der Königin Elisabet Zeit hätten die Sache gründlicher studiert, als seitdem geschehen wäre.

wäre. Diese aber hätten gleichwohl eine Gewalt zu zwingen dem Lehrer für nothwendig gehalten. Denn wenn man zuließe, daß die Knaben die Erlernung der todten Sprachen bey Seite setzten, sobald sie aufhörten, ihnen angenehm zu seyn, so wäre er der Meynung, sie würden es im Griechischen und Lateinischen nicht weit bringen.

Anstatt den Streit fortzusetzen, sagte Herr Slicer, wiewohl Herr Selkirk ein Schottländer wäre, lehrte er doch die eigentliche Aussprache besser, als die mehresten Schulleute. Zum Beweise seiner Aussage nahm er ein Gebetbuch, das auf dem Fenster lag, und ließ den kleinen Johann eine Probe seiner Geschicklichkeit in diesem Stücke ablegen.

„Mama, sagte Hänschen, ich soll doch „künftigen Sonntag einen neuen Hut be„kommen?“

„Ja, mein Hänschen, antwortete sie. „Gieb nur fein auf dein Buch Achtung, so „sollst du ihn haben.“

Hänschen fieng denn, auf Selkirs Anweisung, mit vernehmlicher Stimme die Ermahnung in der Morgenbetstunde zu le-

sen an, worinne die Wörter humble und acknowledge zwey bis drey Mal vorkommen. Er sprach das H in humble mit einem Hauche aus; und ac-knowledge so wie es geschrieben ist.

„Hören Sie einmal, Herr Pfarrer, sagte Slicer, „Sie Herren Geistlichen lesen „das niemals recht. Sie lassen den scharfen Hauch in humble weg, und sprechen knowledge aus, als wenn geschrieben stünde knolledge, welches ungereimt ist."

„Mein Herr, sagte der Pfarrer, da die „Sprachen vom Anfange her nicht durch einen niedergesetzten Ausschuß von Philosophen sind gebildet worden, sondern stufenweise zur Vollkommenheit gelangt, und „durch Gewohnheit eingeführt worden sind, „so glaubte ich, der Redegebrauch *) müsse „die Aussprache bestimmen; und ich kann „nicht umhin, es sowohl in diesem Falle „als in unserm übrigen Umgange für eine „richtige Regel zu halten, man solle mit den „Wei-

*) Quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi. *Hor.*

„Weisen denken, aber mit dem Pöbel reden „und aussprechen. Die grammatischen Re„geln lassen sich in keiner Sprache in genaue „Gleichförmigkeit bringen; sondern alle all„gemeine Regeln leiden Ausnahmen.“

„Richtig, mein Herr, antwortete Selkirk. „Aber wir sollten in iedem Stücke „uns der Vollkommenheit so viel als mög„lich nähern.“

„Wenn das ist, versetzte der Geistliche, „warum sprechen Sie da nicht das H in „honest und honour aus? Warum spre„chen Sie das Wort pe-ople nicht so aus, „wie es geschrieben wird? Warum spricht „nicht iedermann bu-rial, so wie der Kü„ster und die Todtengräber im Hamlet? „Kurz, es findet sich für mich etwas so un„angenehmes darinne, das Wort humble „mit einem scharfen Hauche auszusprechen, „daß ich eben so gern Tabak kauen, (von dem „ich ein Todfeind bin) als mich zu dieser „Aussprache beqvemen wollte.“

Neunzehntes Kapitel.

Fernerer Bericht von dem fetten Oberpfarrer.

Die Gesellschaft lächelte über des kleinen Pfarrers Zärtlichkeit in diesem Stücke; und Slicer sagte, es wäre gewiß etwas Wahres in dem, was hier Herr Griskin angemerkt hätte.

Als Wildgoose den kleinen Geistlichen zum ersten Male Griskin nennen hörte, sah er ihn mit einiger Aufmerksamkeit an, und fragte, ob er nicht ein naher Verwandter des Herrn Rivers bey Bath in der Grafschaft Somerset wäre?

Nach wenigen gethanen Fragen ward Wildgoose in kurzem überzeugt, daß es kein andrer wäre, als Herr Gregor Griskin, von dem er so oft gehört hatte, der Vetters des Herrn Rivers, dessen Abenteuer im vorigen zweyten Theile erzählt worden sind.

Herr Griskin beschwerte sich, des Rivers unbesonnene Heirath hätte seine Erwartung betrogen; er hätte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, sein Neffe sollte eine ansehnliche Person im Leben vorstellen,

und sich sogar in der gelehrten Welt hervorthun. Er wäre Willens gewesen, ihn bey seinem Absterben reichlich zu bedenken, und so weiter.

Wildgoose fieng an, seines Freundes unbesonnenes Verhalten durch Lobsprüche zu entschuldigen, die er den persönlichen Vorzügen und dem Betragen der Frau Rivers beylegte. Griskin schlug mit zurückgehaltner Miene die Augen nieder, und antwortete nichts darauf.

Da iedoch Herr Griskin aus verschiednen Umständen fand, daß Wildgoose mit seinem Neffen auf der hohen Schule sehr vertraut gewesen war, und daß er zufallsweise in Herr Slicers Haus gekommen war, um auf der Reise eine Erfrischung einzunehmen, sagte er, es sollte ihm lieb seyn, mehr mit ihm von der Materie zu sprechen, und lud ihn ein, zu kommen, um in seinem Hause Kaffee zu trinken, und daselbst, wenn sichs anders mit seinem Geschäffte vertrüge, zu schlafen.

Da Wildgoose hoffte, seinem alten Freunde Rivers einigen Dienst zu leisten, und auch wußte, daß der kleine Pfarrer

fromm gesinnt war, nahm er seine Einladung an, nachdem er sich vorher auch die Aufnahme seines Reisegefährten ausbedungen hatte, beurlaubte sich bey seinem gutthätigen Wirthe, Herrn Slicer, und gieng mit Herrn Griskin auf die Pfarre.

Die Pfarre war ein Gebäude nach neuer Art, und niedlich herausgeputzt. Die Gärten, anstatt, nach dem gegenwärtigen Geschmacke, mit grünen Plätzen, auf denen die Sonne liegt, und unfruchtbaren Stauden besetzt zu seyn, waren auf gute Art von Mauern mit Fruchtbäumen, Lambertsnußhecken und Aepfelbäumen eingeschlossen. Es fanden sich dabey ein guter Taubenschlag, ein Hünerhof und Fischteiche. Kurz, es war alles da, was nur zum Troste und zur Gemächlichkeit des Lebens gereichen konnte.

Griskin war ein Mann von altmodischer Frömmigkeit, der seinen Glauben durch seine guten Werke zeigte. Er wandte viel auf Liebeswerke, betete oft, und fastete dann und wann. Da er die Zehnten verpachtet hatte, kam er dadurch in den Stand, einen reichlichen Tisch zu führen, an welchem ie-

der

der vernünftiger, ehrlicher Mann willkommen war.

Er lud alle Sonntage nach der Reihe einige seiner Pfarrkinder zu sich zum Essen ein, einen oder zween der reichsten an seinen Tisch, und eben so viele der ärmsten in der Küche. Das machte, daß sie ihre Zehnten und Gebühren willig brachten, welche Griskin von ihnen genau, iedoch nicht mit Strenge einforderte. Wenn ein Pachter einen Verlust erlitten, oder ein besonders schlechtes Jahr gehabt hatte, ließ er ihm ein wenig nach; und wenn ihm ein Häusler den Ostergroschen bezahlte, ihn aber nicht wohl entbehren konnte, gab er vielleicht seiner Familie den folgenden Sonntag ein Sechspfennigbrod. Dadurch behauptete er seine Würde, stellte sich zugleich sein Recht und die Liebe seines Kirchspiels sicher.

Zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen.

Als Herr Griskin mit Wildgoosen allein war, sagte er zu ihm, er würde nicht so mißvergnügt über seinen Neffen

Rivers gewesen seyn, weil es ihm gefallen hätte, zu heirathen, wenn er nur bis zu Endigung seiner Studien gewartet, und sich eine kluge Frau genommen hätte. So fände er aber, daß seine Frau eine hochmüthige Närrin wäre, die an nichts Gefallen trüge, als an Putzen und Besuchgeben, und zu Bath in die öffentlichen Säle und Bälle gienge. Dem zu Folge, was er von ihrer Verschwendung gehört hätte, würde sein Neffe bald im Gefängnisse sitzen.

Wildgoose erstaunte sehr über diese Beschwerde Herrn Griskins, und antwortete, er wollte es wagen, ihn zu versichern, daß er von der Frau Rivers Denkungsart unrecht berichtet wäre. Denn aus dem, was er selbst von ihr gesehen hätte, wüßte er gewiß, daß gerade das Gegentheil wahr wäre, und sie nicht den geringsten Geschmack an diesen Arten von Lustbarkeit hätte. Vermöge der Freundschaft ohne Zurückhaltung, die zwischen ihm und Herrn Rivers geherrscht hätte, könnte er sich auf den Bericht verlassen, den er ihm von seiner Frau Verhalten und eingezogner Lebensart gegeben hätte; besonders weil er ihm alles als

eine gewöhnliche Sache erzählt hätte, um blos eines Freundes Neugier zu befriedigen, da sich nicht die geringste Wahrscheinlichkeit gezeigt hätte, daß er iemals die gegenwärtige Gelegenheit haben würde, die ihm sein gutes Glück verschaffte, der Denkungsart ihrer beyder Gerechtigkeit zu erweisen.

Herr Griskin gab zur Antwort, er hätte sehr gute Gewährschaft für das, was er behauptet hätte. Wildgoose fand, daß sein Währmann eine alte, milzsüchtige Wittwe war, die zuweilen nach Bath reiste, und die Frau Rivers auf dem einzigen Balle gesehen hatte, auf dem sie erschienen war, als sie zuerst in dieselbe Gegend gekommen waren; daß sie auch zwey bis drey boshafte Alteweibermährchen aufgerafft hatte, deren es zu Bath so viele giebt, als nur in irgendeinem Städtchen in den drey Königreichen.

Wildgoose fuhr darauf fort, die liebenswürdigen Eigenschaften der Frau Rivers zu beschreiben, die Art, auf welche sie ihre Zeit unter der Sorge für ihre Kinder und ihr Hauswesen zuzubringen schien. Obgleich dieß Herrn Griskin nicht unmit-

telbar überzeugte, war es ihm doch lieb zu vernehmen, und er schien zu wünschen, es möchte wahr seyn.

Darauf nahm das Gespräche eine andre Wendung. Da Herr Griskin, wie sein Neffe Wildgoosen berichtet hatte, sehr fromm gesinnt war, trug dieser kein Bedenken, ihm das Geheimniß seines gegenwärtigen Unternehmens zu eröffnen; und in kurzem kamen sie auf die Religion zu reden.

Zwar waren sie in gewissen Lehrsätzen verschiedner Meynung. Aber Herrn Griskin gefiel doch sehr Wildgoosens Eifer zu Bekehrung der Sünder. Er beklagte den großen Verfall der christlichen Frömmigkeit, und meldete Wildgoosen die Mittel, die er selbst angewandt hätte, sie in seinem Kirchspiele wieder herzustellen, indem er alle Mittwochen und Freytage öffentliche, und in seinem Hause alle Morgen und Abende besondre Betstunden hielte.

Er sagte ihm ferner, da er zu Litchfield ein ihm zugehöriges Wirthshaus besäße, hätte er, um den ungerechten Mammon gewisser Maßen zu heiligen, die jährlichen

lichen Einkünfte desselben einer kleinen Armenschule zugetheilt.

Wiewohl nun Wildgoose dergleichen förmliche Andachtsübungen und guten Werke eher verachtete, war er doch zu höflich, als daß er seinem gütigen Wirthe mit irgendeiner Betrachtung dieser Art hätte anstößig werden sollen. Kurz, er gewann durch seine Einfalt und Aufrichtigkeit so sehr Herrn Griskins gute Meynung, daß dieser darauf bestand, ihn und seinen Reisegefährten die Nacht über bey sich zu behalten, und den Morgen darauf vor ihrer Abreise Wildgoosen auftrug, seinem alten Freunde Rivers zu schreiben, ein Besuch von ihm und seiner Frau würde seinem Verwandten Griskin keineswegs zuwider seyn.

Wildgoose kam diesem Auftrage sogleich nach; und er hatte die gewünschten Wirkungen auf beyden Seiten.

Darauf nahm Wildgoose von Herrn Griskin Abschied, und gesellte sich wieder zu seinem Freunde Tugwell, der den Abend eben so sehr zu seiner Zufriedenheit in der Küche, als sein Herr in der Stube, zugebracht hatte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Reise nach Ashbourn.

Als nun wieder beyde Freunde allein auf dem Wege nach Litchfield waren, äusserte Tugwell seinen Wohlgefallen an der gastfreyen Lebensart, die Herr Griskin führte. Er glaubte gewiß, sagte er, er wäre ein wahrer Christ, und wenn iemand in den Himmel käme, so käme Herr Griskin gewiß hinein.

Wildgoose suchte, ohne Herr Griskins Namen zu erwähnen, Tugwells Meynungen nach seinen eignen einzurichten, und sagte, es könnte ein Mensch fasten und beten, und alle seine Güter hergeben, um die Armen zu ernähren, und doch nicht die wahre christliche Liebe oder das haben, was der heilige Paul den durch die Liebe thätigen Glauben nennt.

Tugwell setzte das Amen zu seiner Anmerkung, indem er ihm einige seiner Ausdrücke nachbetete, blieb aber noch immer in seinem Herzen ein Bekenner von Griskins tröstlicherm christlichen Glauben.

Da

Da nun unsre Reisende bey Herrn Griskin trefflich gefrühstückt hatten, blieben sie nicht länger in Litchfield, als um die Post aufzusuchen, auf die Wildgoose seinen Brief an seinen Freund Rivers gab. Darauf schritten sie sehr munter fort, ohne Halte zu machen, bis daß sie auf ihrem Wege nach Ashbourn, der ersten wichtigen Stadt in der Grafschaft Derby, nach Uttoxeter kamen.

Nun gab es zwar einen nähern Weg durch den nedwooder Wald, der aber schwerer zu finden war, und Tugwell konnte noch nicht die Vorstellungen von Räubern, Verwiesnen und wilden Thieren von dem Begriffe eines Waldes trennen, ob ihn gleich sein Herr versicherte, es wären in keiner unsrer königlichen Waldungen wilde Thiere zu finden, ausgenommen Heerden von Hirschen, noch so viele Räuber, als auf den Landstraßen, oder in den Straßen von London. Dem ungeachtet blieben sie auf der großen Straße, und kamen ohne einigen Schaden an ihren Personen oder ihrem Gute, und ohne ein merkwürdiges Abenteuer, Abends um sechs Uhr zu Ashbourn an.

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Eine Erscheinung.

Da die Stadt Ashbourn ein starker Durchweg nach dem Bade zu Buxton, nach dem hohen Berge und nach vielen der nordlichen Gegenden ist, von vielen reichen Besitzern der Bergwerke bewohnt wird, und alle Jahre drey bis vier der größten Pferdemärkte in dieser Gegend Englands hat, so ist sie eine sehr volkreiche Stadt.

Nun war seit einigen Markttagen zu Ashbourn eine sehr außerordentliche Person in einem etwas sonderbaren und abenteuerlichen Stande und Aufzuge erschienen. Das war D. Stubbs, ein Arzt von der herumziehenden Art. Der Doctor kam zu Pferde, aber in einem gestreiften Schlafrocke und einer rothen Sammtmütze in die Stadt. Auf dem Sattelknopfe war ein kleines Pult befestigt, auf dem ein großer Foliant lag, in welchem der Doctor, indem das Pferd langsam fortgieng, mit Hülfe einer großmächtigen Brille sehr aufmerksam zu lesen schien. Ein Mantelsack hinter ihm enthielt seine La-

dung von untrüglichen Arztneyen, die, da doch Ziegelstaub vermuthlich die vornehmste Ingredienz war, seinem magern Pferde zu nicht geringer Last gereichen mußten.

Sein Schildhalter oder Gehülfe führte langsam des Doctors Pferd, in einer zwar nicht so feyerlichen, doch aber nicht weniger merkwürdigen Kleidung,*) als seines Herrn seine.

Der Doctor hatte von seiner Rosinante herab, in Begleitung der lustigen Person, die auf den Pferdeblock vor dem vornehmsten Wirthshause stieg, eben angefangen, eine Rede an das Volk zu halten, als Wildgoose und sein Reisegefährte ankamen. Die Rede, mit der er ieden Markttag aufzutreten pflegte, lautete also.

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Bescheidner Vortrag seiner Nothdurft.

„Meine Freunde und Landsleute! Ihr „seyd unstreitig oft von Qvacksalbern und unwissenden Leuten betrogen worden, die auf die edle Arztneykunst Anspruch gemacht,

*) In einer Harlekinsjacke.

macht, und sich, um eure Aufmerksamkeit zu gewinnen, mit ihren vieljährigen Reisen in fremde Länder, und selbst in die entferntesten Gegenden der bewohnbaren Welt, berühmt haben. Der eine ist Leibarzt des persischen Sophi, des großen Moguls, oder der Kaiserin von Rußland gewesen, und hat seine Kunst zu Moskau, Constantinopel, Delhi oder Ispahan gezeigt. Ein andrer ist vielleicht Zahnarzt des Königs von Marocco gewesen, oder hat dem Sultane von Aegypten oder dem Großtürken die Hüneraugen ausgeschnitten, oder hat der Königin von Trapezunt, oder dem Priester Johann, und der Himmel weis, wem sonst noch, ein Clystier gesetzt. Gerade als wenn das Herumwandern von einem Orte zum andern, gesetzt auch, daß es wahr wäre, einen Menschen im geringsten weiser machen könnte.

„Nein, meine Herren, lassen Sie Sich nicht durch hochtrabende Worte und prächtig lautende Ansprüche betrügen! Wer als ein Narr ausreist, der wird wieder als ein Geck nach Hause kommen.

„Meine Herren! Ich bin kein hochdeutscher oder ungeborner Doctor. Aber hier bin ich — Ihr eigner Landsmann — Ihr Mitbürger — Ihr Nachbar — wie ich sagen möchte. Denn, mein Herren, so berühmt ich auch geworden bin, war ich doch nur zu Coventry geboren, wo meine Mutter noch itzt lebt, mit Namen Marie Stubbs.

„Aber eines Dinges muß ich mich rühmen, ohne welches ich mich nicht unterfangen wollte, die hohe Kunst und das Geheimniß der Arztneywissenschaft zu üben. Ich bin der siebente Sohn eines siebenten Sohns. Ich war sieben Tage alt, ehe ich an der Brust saugte, sieben Monate alt, ehe man mich lachen oder weinen sah, sieben Jahre alt, ehe man mich nur sieben Worte aussprechen hörte, und habe zwey Mal sieben Jahre Nacht und Tag, zu euerm Nutzen, meine Freunde und Landsleute, studiert.

„Und nun hier bin ich — bereit, den geplagten beyzustehen, und alle Arten von Krankheiten zu heilen, vergangne, gegenwärtige und zukünftige, und das zwar aus

bloser Liebe gegen mein Vaterland und meine Nebengeschöpfe, ohne Gebühren oder Belohnung — ausgenommen eine Kleinigkeit für die Arztneykosten, oder was ihr sonst freywillig in der Folge, aus Dankbarkeit für den großen Nutzen, den ihr, wie ich überzeugt bin, aus dem Gebrauche meiner Arztneyen schöpfen werdet, beytragen wollet.

„Wohlan denn, meine Herren, hier ist meine berühmte antifebrifugische Tinctur,*) die alle innerliche Krankheiten heilt, von welcher Art sie auch seyn mögen. Die ganze Flasche für einen armseligen Schilling.

„Hier ist mein Cataplasma Diabolicum, oder Teufelspflaster, das alle äußerliche Schäden heilt, Schnitt, Brand, Stoß, Qvetschung, Abstreifung der Haut, Verrenkung, und so weiter; und das alles für sechs Pence.

„Aber hier, meine Herren, hier kömmt mein berufner Balsamum Stubbianum, oder D. Stubbs untrüglicher Balsam, der durch die

*) Ein berühmter Qvacksalber hat wirklich diesen Fehler begangen. Denn es heißt auf Deutsch nichts anders als eine Tinctur, die einem das Fieber an den Hals bringt.

die ganze christliche Welt als ein allgemeines Mittel berühmt ist, ohne den keine Familie seyn sollte. Er hält sich sieben Jahre, und — bleibt noch immer so gut wie itzt. Hier ist diese große Flasche, meine Herren, für die kleine Summe von achtzehn Pence.

„Ich weis wohl, daß Ihre hier befindlichen Herren Doctors mich einen Quacksalber, einen unwissenden Marktschreyer, und so fort, geschimpft haben. Aber hier bin ich — Es mag der D. Pestle oder D. Clyster hervortreten. Ich fordere die ganze Facultät der Stadt Ashbourn auf, vor dieser werthen Gesellschaft zu erscheinen, und mit mir in sieben Sprachen zu disputieren, alten oder neuern, Lateinisch, Griechisch oder Hebräisch, Hochdeutsch, Französisch, Italiänisch oder Portugiesisch. Sie mögen an mich Fragen thun welche sie wollen, auf Hebräisch oder Arabisch. Alsdenn soll sichs ausweisen, welches Leute von gründlicher Gelehrsamkeit, und welches Quacksalber und unwissende Marktschreyer sind.

„Sie sehen, meine Herren, ich fordere sie ehrlicher Weise zu einer Probe ihrer Ge-

schicklichkeit auf. Aber nicht einer von ihnen getraut sich, sein Gesichte sehen zu lassen. Sie bekennen ihre Unwissenheit durch ihr Stillschweigen.

„Nun wohlan, meine Herren, wer kauft mein Elixir Cephalicum, Asthmaticum, Arthriticum, Diureticum, Emeticum, Diaphoriticum, Nephriticum, Catharticum — Wohlan, meine Herren, bedienen Sie Sich der güldnen Gelegenheit, solange die Gesundheit so wohlfeil zu erkaufen ist!“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Marktschreyerische Freygebigkeit.

Nachdem der Doctor einige wenige Packte los geworden war, sagte er der Gesellschaft, da dieses das letzte Mal wäre, daß er zu Ashbourn erschiene, indem noch andre Gegenden des Königreichs auf einen Theil seiner patriotischen Arbeiten Anspruch machten, so wäre er entschlossen, allen denen, die seine Patienten gewesen wären, ein Geschenke zu machen, dem Manne einen Schilling. Er rufte daher alle die auf, die etwas von des D. Stubbs Flaschen, Pil-

lenschachteln, Pflastern oder Recepten aufzuweisen hätten, sie sollten herbey kommen, und an seiner Freygebigkeit Theil nehmen.

Das erregte nun keine geringe Erwartung unter denen, die des Doctors Kundleute gewesen waren. Sie traten mit ausgestreckten Händen und sehnsuchtvollen Blikken um ihn her.

„Hier, meine Herren, schrie der Doctor. „Treten Sie herbey! Halten Sie die Hände in die Höhe! Ich habe dem Manne einen Schilling versprochen. Itzt gleich will „ich mein Versprechen halten. Hier ist „mein Balsamum Stubbianum. Den habe „ich bisher für achtzehn Pence die Flasche „verkauft. Nunmehr sollen Sie sie für „sechs Pence haben."

„Wohlan, meine Herren, schrie die lustige Person, „wo sind Sie? Machen Sie „geschwind! Stehen Sie Sich nicht selbst im „Lichte! Sie werden niemals wieder eine „solche Gelegenheit finden — Zeit Ihres „Lebens nicht!"

Das Volk sah einander mit einer Miene fehlgeschlagner Erwartung an. Einige schüttelten ihre Köpfe, andre grinzten über

 den

den Einfall, noch andre stießen Flüche aus. Jedoch einige wenige, die nicht achtzehn Pence für einen solchen Versuch hatten hingeben wollen, wagten ihrer doch sechs daran, und der Doctor brachte durch diese List noch acht bis neun Schillinge mehr zusammen, welche mehr betrugen, als der innerliche Werth seiner ganzen Pferdelast von Arztneyen.

Darauf nahm er seinen Abschied, und begab sich in sein Wirthshaus, um die Früchte seiner patriotischen Arbeiten zu genießen.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Es tritt der zweyte Marktschreyer auf.

Da nun Wildgoose eine Anzahl Zuhörer gleich versammelt und in Bereitschaft sah, bestieg er sogleich den Pferdeblock, von dem die lustige Person nur eben herunter gestiegen war, und befahl Tugwelln, um ihre Aufmerksamkeit rege zu machen, den hunderten Psalm anzufangen.

Viele vom Volke befremdete das sehr. Da iedoch seit kurzem zween bis drey herumziehende Prediger durch die Stadt gegangen

gangen waren, verstanden einige aus der Gesellschaft den Gruß, und stimmten mit in den unzeitigen Gesang der beyden Pilgrime ein.

Nachdem ein Paar Verse gesungen waren, that Wildgoose seinen Vortrag an sie, und merkte an, wie ängstlich sie für die Gesundheit ihrer Leiber besorgt wären, indem sie iedem herumziehenden Anforderer auf die Arztneykunst Gehör gäben, der sich, ohne vorhergegange Unterweisung oder Erfahrung, einer so vollkommnen Kenntniß der Krankheiten rühmte, welche Aerzte von ordentlicher Erziehung nach vieljährigem angewandten Fleise so schwer zu erlangen fänden, und der oft, ohne auf die Verschiedenheit der Zufälle oder Leibesbeschaffenheiten zu sehen, für widersprechende Uebel die nämlichen Mittel verkaufte.

Darauf fuhr Wildgoose, vermöge eines leichten Uebergangs, fort, sie an den wahren Arzt ihrer Seelen zu weisen, und pries den Glauben allein als das untrügliche, allgemeine Mittel für alle ihre Krankheiten an.

„Ja, ja, schrie Tugwell, hier, meine „Herren, ist der wahre geistliche Markt„schreyer, hier ist der Qvacksalber für Ihre „Seelen."

„Ja, ja, schrie die lustige Person, und „du bist der leibhafte geistliche Hanns Narr."

Doctor Stubbs selbst hatte auf seinem Pferde an der Thüre des Gasthofs gehalten, um den Erfolg von Wildgoosens Besteigung der Rednerbühne mit anzusehen und anzuhören. Da er nun die merkliche Gleichheit wahrnahm, die sich zwischen Wildgoosens unregelmäßigem Verfahren in theologischen, und eines Zahnbrechers seinem in medicinischen Dingen fand, konnte er nicht umhin, sich auf das Volk zu berufen, ob nicht solche herumziehende Prediger, wie diese Methodisten, größre Qvacksalber wären, als er, welche behaupteten, einen kürzern Weg zum Himmel entdeckt zu haben, und den Glauben allein zum allgemeinen Recepte für alle Krankheiten verschrieben. „Nein, sagte er, der Pfarrer bleibe in sei„ner Kirche, der Pachter bey seinem Pfluge, „und der Schuhflicker in seiner Bude!"

Tugwell glaubte, der Doctor hätte etwas von ihrer Lebensart entdeckt, nahm daher das Wort, und sagte, er wäre kein bloser Schuhflicker, sondern könnte eben sowohl Schuhe verfertigen als ausbessern; und sein Herr wäre auch kein Pachter, sondern so gut ein Herr als der Doctor, mit sammt seiner rothen Mütze, er hielte auch ein eben so gutes Pferd, wenn er sich sonst dessen bedienen wollte.

Als die lustige Person einen Kerl von Tugwells niedrigem Aufzuge mit ihrem Herrn so gemein umgehen hörte, faßte sie ihn bey seinem Ranzen, der ihm über den Schultern hieng, und zog ihn beynah rückwärts herunter. Sie sagte zugleich, es schiene ihr, als steckte der Ranzen voll alter Schuhe.

Tugwell, der sich vor nichts fürchtete, als vor Gespenstern und Feuergewehren, fieng an, den Kerl mit dem Arme des Fleisches zu bestreiten. Jener, der mehr Witz und Behendigkeit hatte, als Herzhaftigkeit, gab dem Jeremiah mit seiner Pritsche einen derben Schlag in das Gesichte, und entlief unter das Volk. Dadurch ward

Tugwells Zorn rege, und zugleich ein lautes Gelächter und Geschrey. Da auch nunmehr das Volk den Handel ziemlich überdrüssig war, gieng die Versammlung bald aus einander, und ieder Theil, der Doctor mit seinem Narren, und Wildgoose mit Tugwelln, begab sich in seine Stuben in dem nämlichen Wirthshause.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Ein rührender Auftritt. Tugwell geräth in Gefahr.

Noch ehe Wildgoose zu Bette gieng, hatte er gehörige Erkundigung angestellt, welcher Theil des Berges am wenigsten besucht würde, und doch die meisten Gruben hätte. Er stand des Morgens früh auf, und nachdem er, auf Tugwells Anregung, ein kleines Frühstück eingenommen hatte, machte er sich fertig auszuwandern, als eine Frau, die beym Weggehen vom Doctor Wildgoosen vorigen Abend hatte predigen gehört, zu ihm kam, und ihn ersuchte, er möchte doch kommen, und mit ihrem Manne beten, der schon lange Zeit gesiecht hätte,

und

und nun, wie sie besorgte, seinem Ende nahe wäre.

Wildgoosen gefiel sowohl die Gelegenheit, eine Handlung christlicher Liebe zu vollbringen, als das seiner Beredtsamkeit und Frömmigkeit gegebne Lob. Er willigte daher sogleich in der Frau Bitte.

Als er kam, sah er einen sehr rührenden, wiewohl zugleich etwas lächerlichen Auftritt. Der arme Mann hatte einen Sohn, der ein großer Gelehrter war; das ist, er konnte lesen, ohne zu buchstabieren. Um nun seinen Vater zu trösten, hatte er ein altes Gebetbuch in Folio vor sich genommen, und las dem kranken Manne die Verordnung von der Einförmigkeit der Lehre mit vernehmlicher Stimme vor. Der arme Mann hörte ihm höchst aufmerksam zu, und sagte, es wäre eine sehr tröstliche Lehre.

Da er nun so geneigt für die englische Kirche schien, fragte ihn Wildgoose, warum er nicht den Pfarrer seines Kirchspiels hätte holen lassen?

Der Kranke antwortete, er hätte es wohl beym Anfange seiner Krankheit gethan, aber der Pfarrer hätte ihm keinen Trost gegeben.

Denn

Denn er müßte bekennen, er hätte ein sehr gottloses Leben geführt, und sich seinen Unterhalt durch sehr unehrliche Mittel erworben. Nunmehr aber stünde es nicht mehr in seiner Macht, wenn er auch dazu geneigt wäre, Ersatz zu thun, wie doch der Pfarrer von ihm verlangte.

Wildgoose sagte, er sollte nur nicht verzweifeln, denn er und alle Menschen wären gleich sehr Sünder. Er hätte weiter nichts zu thun, als Christum durch den Glauben zu ergreifen, so würde alles gut stehen.

Der arme Mann sagte, das thäte er auch, und verließe sich blos auf seine Barmherzigkeit.

Wildgoose versicherte ihn darauf, seine Sünden wären ihm vergeben, und sie trennten sich völlig zufrieden mit einander.

Als Wildgoose zurück in das Wirthshaus kam, fand er zu seiner großen Verwunderung, daß sein Freund Tugwell von einem Wachtmeister eingezogen war, der ihn vor einen Richter schleppte, welcher nicht weit vor der Stadt wohnte.

Jeremiah, wiewohl er schon ziemlich alt war, hatte doch nur wenige Erfahrung in den Wegen der Menschen. Weil er nun, wie bereits zu Anfange unsrer Geschichte ist bemerkt worden, in seinen politischen Grundsätzen dem Hause Stuart ergeben war, und die Stadt Ashbourn, seitdem die Rebellen durch dieselbe gez gen waren, in zwo Parteyen getheilt war, die einander mit größter Heftigkeit verfolgten, so hatte sich Tugwell etwas unvorsichtig eines ehrlichen Barbiers angenommen, der, als er seinen Morgentrunk in der Küche that, über die Rebellion mit einem puritanischen Bäcker, der eifrig die Regierung verfochte, in Streit gerathen war. Als sich nun Jeremiah darein mengte, hatte er ihn durch den Wachtmeister als einen übelgesinnten Unterthan einziehen lassen.

Als sich Wildgoose seines Freundes annahm, sagte D. Stubbs, der unter das im Thorwege versammelte Volk getreten war, dem Wachtmeister ins Ohr, er wüßte nicht anders, als Wildgoose wäre ein verkleideter Jesuit; er hätte ihn während der Rebellion zu York im Kerker gesehen;

er hätte sich das Haar wachsen lassen, um seine Tonsur zu verbergen; es hätten sich seit kurzem mehrere Jesuiten unter dem Namen methodistischer Prediger in verschiednen Gegenden des Königreichs sehen lassen.

Der Wachtmeister gab daher einigen von der Gesellschaft in des Königs Namen auf, sie sollten ihm beystehen, um diese beyden vor die Obrigkeit zu führen; und der Doctor stellte sich, als gienge er mit, um seine Angabe zu beweisen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ein verständiger Richter.

Als sie vor den Richter kamen, bestand alles, was wider Tugwelln erwiesen werden konnte, darinne, er schiene den Rebellen günstig zu seyn; denn er hatte gesagt, er läse gern von Schlachten und Blutvergießen, und es sollte ihm lieb seyn, den jungen Prätendenten zu sehen.

Der Richter, ein verständiger Mann, der sich so viel als möglich bemühte, den Frieden unter seinen Nachbarn herzustellen und zu erhalten, merkte an, wenn das al-

les

les wäre, so könnte er nichts verrätherisches in dem finden, was der Gefangne gesagt hätte, zumal da er von dem Prätendenten als Prätendent, und nicht als von einem Manne geredet hätte, der den geringsten Schatten von Rechte auf die englische Krone hätte. Kurz, alles, was er gesagt hätte, schiene ihm vielmehr aus Neugier, als übler Gesinnung gegen den König George, hergekommen zu seyn.

Darauf fragte der Richter, was sie wider den andern Gefangnen, mit Namen Herr Gottfried Wildgoose, vorzubringen hätten?

Der Wachtmeister antwortete, es wäre ein Herr zugegen, der wüßte, daß er ein Jesuit wäre, ihn während der Rebellion zu York im Kerker gesehen hätte, und es beschwören wollte.

Hier ward D. Stubbs aufgefordert, um seine Anklage zu beweisen. Allein der Doctor, der nur Wildgoosen einen Streich dafür hatte spielen wollen, daß er unehrerbietig von seiner Berufsart gesprochen hatte, und sich bewußt war, daß alles, was er gesagt hatte, eine unverschämte Lügen

wäre,

wäre, war ihnen entlaufen, und hatte diese Gelegenheit ergriffen, aus der Stadt aufzubrechen, ohne vom Pöbel, welches er reichlich verdiente, mit Kothe geworfen zu werden.

Jedoch ein alter Mann, dessen Frau es mit den Methodisten hielt, sagte, dergleichen Kerls als Wildgoose und sein Gesellschafter verdienten abgestraft zu werden, weil sie Unordnung anstifteten, und die Leute von ihrer Arbeit abhielten. Besonders hätten sie ihm seine Frau bekehrt, die vorher so fleisig gestrickt, sich den ganzen Tag zu thun gemacht, und auf ihn gekiffen hätte. Nun aber, seitdem die Methodisten gekommen wären, und sie bekehrt hätten, dächte sie vom Morgen bis in die Nacht an nichts als an Lesen, Beten und Psalmensingen.

Der wackre Richter sagte, wenn die Bekehrung seiner Frau der ganze von ihnen gestiftete Unfug wäre, so wünschte er, sie möchten alle keifende Weiber im Kirchspiele bekehren.

Nachdem er noch einige Fragen an Wildgoosen gethan hatte, befahl er dem Wachtmeister, sie loszugeben, und ließ das Volk von sich.

Sobald

Sobald ihnen der Richter aus dem Gesichte war, klopfte der stuartisch gesinnte Barbier, dessen sich Tugwell, angeführter Maßen, angenommen hatte, zum Siegszeichen den Jeremiah auf die Schulter, und sagte, da er mit dem Kellermeister bekannt, und Tugwell, wie er fände, neugierig wäre, wollte er ihm etwas Merkwürdiges weisen. „Der Prinz ist itzt in diesem Hause," sagte er Tugwelln ins Ohr.

Als Jeremiah vor Verwunderung stutzig ward, ließ ihn der Barbier durch seinen Freund, den Kellermeister, eine geheime Treppe hinauf in eine lange Gallerie führen, die nach den vornehmsten Schlafkammern gieng. An deren Thüren waren die Namen des Prinzen, des Lords Ogilvy, des Pitsligo und andrer Häupter der Rebellen, die auf ihrem Wege nach Derby eine Nacht in der Stadt Ashbourn Halte gemacht, und sich in dieses Herrn Haus gelegt hatten, durch den Qvartiermeister mit Kreide angeschrieben, und nachgehends, der Merkwürdigkeit halben, mit Bleyweiß überzogen worden.

Tugwell äußerte große Verwunderung, als er den nämlichen Ort sah, an dem eine

so berühmte Person nur vor kurzem sich aufgehalten hatte. Er hatte derselben Namen oft in dem Gloucester-Tagebuche lesen hören, das Frau Wildgoose dem Pfarrer, der Pfarrer heimlich seinem Küster geliehen hatte; der letzte aber hatte es oft dem ganzen Kirchspiele unter der großen Ulme vor Tugwells Thüre stückweise vorgelesen.

Als Wildgoose noch vor seinem Reisegefährten in den Gasthof zurückkam, und eine Anzahl Volks sah, das auf das Gerüchte von Tugwells Verhaftnehmung zusammengelaufen war, und noch immer müssig da stand, ergriff er die Gelegenheit, nochmals die Kanzel, das ist, den Pferdeblock zu besteigen, wiewohl ohne großen Nutzen. Des Volks Leidenschaften waren des Morgens eher gelassen, und bey hellem Tageslichte minder geschickt, sich durch das Feuer der Schwärmerey zu erhitzen, als des Abends bey dem blendenden Scheine von Wandleuchtern und andrer Erleuchtung. Einige von denen, die einen Morgentrunk zu sich genommen hatten, machten sich ein wenig laut. Einige wenige schienen doch in etwas gerührt zu seyn, und giengen mit Wild-

gooſen zu Rathe, was noch ferner zu ihrer Bekehrung zu thun wäre. Sie meldeten ihm auch, welches die am wenigſten angebauten Gegenden des Berges wären, die der Arbeiten ſeiner Sendung am meiſten bedürften.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Sie reiſen nach dem hohen Berge ab.

Unſer geiſtlicher Don Qvixote war nunmehr ungeduldig, auszuziehen, um noch mehr geiſtliche Abenteuer aufzuſuchen. Da aber Tugwell einen ſo romanhaften Bericht von dem bergichten Lande hörte, durch das ſie itzt wandern wollten, bat er ſeinen Herrn, nichts übereilt zu thun, und nicht mit leerem Magen abzureiſen. Da es nun über den Mittag war, thaten ſie eine gute Mahlzeit von kaltem Schöpsbraten, wovon Tugwell ein großes Stück, aus Beſorgniß vor Zufällen, in ſeinen Ranzen ſteckte. Ungefähr um drey Uhr begaben ſie ſich auf den buxtoner Weg nach dem hohen Berge zu.

Nachdem ſie ungefähr anderthalb Stunden gegangen waren, bildeten unſre beyden

Pilgrime sich ein, sie wären nun auf den Gipfel der Berge geklettert. Allein sie fanden, daß sich noch immer Alpen über Alpen thürmten. Doch zuletzt kamen sie in eine ausgebreitete Ebne, die sie nicht übersehen konnten. Nachdem Jeremiah so viele Reisebeschreibungen gelesen hatte, und beynah zween Monate über herum gewandert war, hob er vor Erstaunen die Hände in die Höhe, und rufte aus, das hätte er doch nicht gedacht, daß die Welt nur halb so weit wäre.

Da die Sonne nun weit gegen den Abend war, und sie weder Dorf, noch Hütte, noch auch einen einzigen Baum erblicken konnten, der ihnen wider den nächtlichen Thau zur Bedeckung gedient hätte, begonnte dem Jeremiah der Muth zu sinken. Er konnte nicht umhin, zu wünschen, daß er zu Hause bey Dorotheen im Winkel an seinem eignen Kamine sitzen möchte, oder wenigstens im Wirthshause zu Ashbourn, aus dem sie bey so später Tageszeit gegangen waren.

Da sie der Weg nach und nach gegen das äußerste Ende der Moorwiesen führte, hörten sie in einiger Entfernung linker Hand

ein Waldhorn. Das machte wieder ein wenig Tugwells Lebensgeister rege; aber zugleich auch die Vorstellung der Gefahr, darinne er sich beym Anfange seiner Wanderschaft unter den Hirschjägern befunden hatte.

Weil indessen der Abend heran kam, bat Jeremiah seinen Herrn, er möchte sich seitwärts lenken, und versuchen, ob sie etwa einen Wohnplatz finden könnten; zumal da sich hier niemand fände, dem er predigen könnte, außer einigen Schaafen und Stükken Hornvieh, die zwischen den Felsen weideten.

Wiewohl nun Wildgoose abgeneigt war, allen Vorschlägen, sich gütlich zu thun, Gehör zu geben, befand er es doch der Klugheit für gemäß, den Antrag seines Freunds einzugehen. Sie giengen also nach dem Rande der Ebne, und kamen an einen Abgrund von erstaunlicher Höhe, aus dem eine wunderbare Aussicht hinunter in ein tiefes Thal war. Gegenüber erhob sich der mit Wäldern bedeckte Hügel beynah eine halbe Meile hoch senkrecht. Der Fluß Dove wand sich unten durch das Thal zwischen

Spitzsäulen von Felsen, die vom Hügel abgesondert emporragen, deren Spitzen mit Stauden bewachsen sind, welcher Wurzeln auf eine groteske Art herunter hängen. An einigen Orten trafen sie beynah zusammen, und waren dem Gesichte hinderlich; an andern öffneten sie sich, und zeigten Felsen hinter Felsen, in einer langen Aussicht das Thal hinauf, mit einer schönen Verschwendung gestellt.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Sie gerathen in eine musicalische Gesellschaft.

Die Waldhörner, die von zween Bedienten im Walde gegenüber geblasen wurden, schwiegen nunmehr. Als sie nun aus Neugier dem Rande des Abgrunds näher getreten waren, erstaunten die beyden Pilgrime, als sie, ungefähr auf dem halben Wege vom Hügel herunter, eine Aengelsstimme, von zwo Qveerflöten begleitet, folgende Arie aus der Larve des Comus singen hörten.

„Auf iedem Hügel, in iedem Walde, an „der Seite iedes Stroms, den werthen „Schauplätzen und Zeugen meiner eh„mali-

„maligen Liebe, klage ich; und der
„Innhalt meiner Klage ist Damon.
„Die Hügel, die Wälder, die Felsen
„sind zwar noch da; aber den Damon
„suche ich unter ihnen vergebens."

Wildgoose ward durch den Gesang von Entzücken eingenommen. Als er aus war, konnte er nicht umhin, bey sich selbst (iedoch laut genug, daß es sein Reisegefährte hören konnte) diese schönen Zeilen aus Shakespearn zu wiederholen, in dem er sich, wie wir schon gesagt haben, ehedem stark umgesehen hatte.

„Ich glaubte, es wären hier alle Din-
„ge wild. Aber wer du auch bist, der
„du in dieser unzugänglichen Wüste die
„wegschleichenden Stunden der Zeit ver-
„lierst und vernachlässigst, wenn du ie-
„mals in bessern Tagen gelebt hast,
„wenn du iemals an einem Orte gewe-
„sen bist, wo Glocken zur Kirche gelau-
„tet haben" —

„Ach, unterbrach ihn Tugwell, ich wollte, ich könnte itzt in diesem Augenblicke unsre Glocken zur Kirche lauten hören. Da „wollte ich bald wieder zu Hause in meiner

„Bude sitzen. Ich bin das herumschwei-
„fende Leben ganz überdrüssig. Ach kommen
„Sie doch, Herr, lassen Sie uns hingehen,
„und den Weg nach der nächsten Stadt aus-
„fragen, daß wir nicht in diesem wilden
„Lande die ganze Nacht herum wandern.“

Darauf sah Jeremiah um sich herum,
und fand eine Spur, wo Schaafe gegan-
gen waren. Derselbe Weg gieng in der
Krümme den Hügel herunter. Sie muß-
ten iedoch über eine Viertheilmeile herunter
steigen, ehe sie den Ort entdecken konnten,
von welchem die Musik kam. Alsdenn aber
sahen sie eine hohe Wölbung oder von der
Natur in der Seite des Felsen gebildete Hö-
le, zu der man auf beynah hundert durch
Kunst gehauenen Stufen stieg, die mit ei-
ner schwachen Lehne besetzt waren. Am
Eingange dieser Höle war ein breiter Platz,
fast wie ein Aerker oder Austritt. Dort
sahen sie eine vornehme Gesellschaft von
neun bis zehn wohl gekleideten Leuten, ei-
nige mit Instrumenten, andre mit Bü-
chern in den Händen, einen oder zween,
die Flaschen und Gläser vor sich stehen hat-
ten; da sich denn ieder so belustigte, wie
es

es nach seinem Geschmacke und seiner Neigung war.

Als Lugwell zum Vorscheine kam, gieng ein Bedienter auf ihn zu, und fragte in einem mürrischen Tone, was er hier wollte?

Jeremiah gab zur Antwort, sie kämen nicht etwa, um zu betteln oder zu stehlen; denn, Gott sey Dank! sein Ranzen wäre gut versehen, und sein Herr hätte Geld in der Tasche. Aber sie hätten sich in den sumpfichten Gegenden verirrt, und bäten, ihnen den Weg nach der nächsten Stadt oder einer Herberge für Fremde zu weisen.

Der Bediente fragte, wer zum Teufel denn er und sein Herr wären?

„Mein Herr, antwortete Jeremiah, ist „ein Besitzer von vier bis fünfhundert Pfunden des Jahrs; doch das thut ihm nichts; „er ist ein guter Christ, und zieht im Lande „herum, die Leute von ihren gottlosen Wegen zu bekehren, und dergleichen.“

„Gut, sprach der Bediente, so kann ich „euch denn zu euerm Troste sagen, daß es „innerhalb fünf Meilen keine Stadt, und „schwerlich ein Haus giebt, ausgenommen „das Dorf, in dem wir wohnen. Wenn

„ihr nun warten wollet, bis wir nach Hau-
„se gehen, (das wird aber nicht lange wäh-
„ren) so will ich euch in ein Wirthshaus
„weisen, in dem gut Qvartier und gut Ge-
„tränke zu haben ist. Was wollt ihr als-
„denn mehr?“

Als der Bediente dem Jeremiah diese Antwort gegeben hatte, und wieder zurück gieng, lief ein junges Frauenzimmer, deren Neugier sehr ungestüm war, einige Stufen herunter, um zu fragen, was denn die Leute wollten? Nachdem sie es vernommen hatte, lief sie wieder hin, und erzählte der Gesellschaft, es wären zween drollichte Leute, die sich verirrt hätten; der eine von ihnen wollte ein Mann von Vermögen seyn, wäre aber, wie sie aus des Bedienten Berichte vermuthete, ein methodistischer Prediger.

Die Gesellschaft bestand aus dem Sir Wilhelm Forester und seiner Gemahlin, die in der Nachbarschaft wohnten, und einigen Freunden, die sie besuchten. Sie waren gekommen, um an diesem romanhaften Orte, den Sir Wilhelm beschriebner Maßen ein wenig ausgeschmückt hatte, einen schönen Abend zu genießen.

Drey-

Dreyßigstes Kapitel.

Abriß von Sir Wilhelm Forester und seiner Gemahlin.

Sir Wilhelm Forester war ein Herr von feinem Verstande, und, was nicht allezeit die Folge ist, von einem feinen Geschmacke, nicht nur in den schönen Künsten, der Musik, Malerey, Baukunst, und dergleichen, sondern auch im Umgange und in den Sitten. Er verstand die Kunst, iede Gesellschaft fröhlich zu machen, und die noch größre, sich selbst in ieder Gesellschaft fröhlich zu machen.

Zwar stießen sich einige seiner weisern Nachbarn daran, daß er so oft Leute geringen Standes an seine Tafel nahm. Allein Sir Wilhelm besaß, wie Swifts Künstler, der Sonnenstralen aus Gurken ausziehen konnte, die Geschicklichkeit, von den unschmackhaftesten Gesellschaften Unterhaltung heraus zu locken, in dem kaltblütigsten Gottesgelehrten etwas launenhaftes zu entdecken, oder, in der nichtsbedeutendsten aller Handthierungen, in einem Dorftanzmeister gründlichen Verstand.

Lady Forester war eine Person von ungemeinem Verdienste, in Betrachtung der besondern Umstände bey ihrer Erziehung. Sie war die Tochter des Lords O., eines bekannten Ungläubigen, der es denen, die um seine Kinder waren, schlechterdings untersagte, ihren zarten Gemüthern einige Vorurtheile der Religion, wie er sie nannte, beyzubringen, indem man sie etwa im Katechismus unterweisen, oder sonst in geistlichen Büchern lesen lassen wollte.

Er war der Meynung des Lords Shaftsbury, es gäbe keine nothwendige Verbindung zwischen Religion und Tugend, und es könnten Leute, die keinen Gott glaubten, wohlgesittete Personen und nützliche Mitglieder der Gesellschaft seyn.

Er betrachtete sich selbst als ein Beyspiel dieses Ausspruchs. Denn er führte ein leidlich nüchternes Leben, und vollbrachte verschiedne großmüthige und wohlthätige Handlungen, ohne auf einen Bewegungsgrund der Religion Anspruch zu machen; wiewohl es bekannt ist, daß er, aus Mangel eines einförmigen Grundsatzes, sich oft

der

der abscheulichsten Laster und unsittlichsten Thaten schuldig machte.

Allein der Lady Forester Mutter, eine sehr fromme und verständige Person, hatte Sorge getragen, ihrer Tochter einige kurze Anfangsgründe der Religion beyzubringen. Da sie iedoch starb, als Lady Forester noch sehr jung war, gieng sie durch eine ganz andre Prüfung vermittelst der eigensinnigen Nachsicht ihres Vaters, der ihr, als sie nur eben sechzehn Jahr alt war, ein Haus in der Stadt eingab, nebst Eqvipage und gehöriger Bedienung, die gänzlich zu ihrem Befehle stand.

Doch der Lady guter Verstand unterstützte sie ohne den geringsten Tadel in dieser verfänglichen Lage, und die größte Unbesonnenheit, die ihr iemals der strengste Richter Schuld geben konnte, war von einer romanhaften Art; daß sie ein oder zwey Mal, von ihrer Kutsche und ihren Bedienten entfernt, im Hydeparc herumstreifte, und, blos von einer Freundin begleitet, in aller Sicherheit ländlicher Unschuld unter einem Baume las.

Lady Forester war nunmehr die Mutter verschiedner Kinder, die sie in den genauesten Grundsätzen der Religion und Tugend erzog, welche sie vermuthlich zu Zierden des heranwachsenden Geschlechtsalters machen werden. Die Lady selbst neigte sich ein wenig zur mystischen, oder vielmehr seraphischen Gottesgelahrheit, indem sie eine große Bewunderin von Fenelons, Norris und andrer Werken war — Doch ich komme wieder auf meine Geschichte zurück.

Einunddreysigstes Kapitel.

Abriß des Obersten Rappee.

Als Miß Christiane Ferester, eine Schwester Sir Wilhelms, aber viel jünger als er, die nämliche Person, deren Stimme die Reisenden gehört hatten, Bericht gab, sie hätten sich verirrt, stimmte die Gesellschaft zum Scherze dahin, man sollte sie herauf in Reynards Saal rufen. Das war der Name, den sie dieser natürlichen Höle, in der die Gesellschaft saß, gegeben hatten.

Da Wildgoose, wiewohl im Reiseanzuge, das Ansehen eines Mannes von guten

tem Stande hatte, sagte man ihm, er sollte sich unter dieser schönen Versammlung niedersetzen; Tugwell aber ward mit seinem Ranzen der Aufsicht der Bedienten untergeben.

Nach einigem kleinem Gespräche mit Wildgoosen wegen seiner Reise und dergleichen setzte sich die Gesellschaft zum Essen nieder, das in Romanen eine kalte Collation heißen würde. Auf gut Deutsch war es ein reichlicher Vorrath von kaltem Schinken, Flügelwerk, geräucherten Zungen, Käsekuchen mit Pommeranzen, und andern leicht fortzubringenden Eßwaaren der besten Art.

Da Wildgoose bereits zu Ashbourn eine gute Mahlzeit gethan hatte, aß er nur wenig, und trank blos zwey bis drey Gläser Rheinwein. Der Abend war nunmehr überaus schön. Auf die Tageshitze war eine angenehme Kühle gefolgt. Die abscheidende Sonne vergoldete die Spitzen der Berge, und der Fluß Dove rieselte an deren Fusse. Die Jagdhörner belebten zu gewissen Zwischenzeiten den Auftritt. Kurz, ungeachtet des Lächelns und halb erstickten Kickerns einiger aus der Gesellschaft, be-

fand sich Wildgoose, vermöge der Höflichkeit Sir Wilhelms und der Lady Forester, sehr ruhig und zufrieden.

Unter den übrigen befand sich der Obriste Nappee von der Leibwache, der einen Besuch beym Sir Wilhelm Forester ablegte. Der Obriste hatte unter der Armee während eines dreyßigjährigen Friedens sehr hervorgeschimmert, und sich in mehr als zwanzig Gefechten und Musterungen — auf den Musterplätzen Hounslow-heath oder Hydepark — überaus beherzt und großmüthig bewiesen — Allein in der Schlacht bey Preston-pans, 1745, war er einer von denen Herren, die sich so eilig zurückzogen, daß sie den Abgefertigten des Generals überholten, und die Zeitung von ihrer Niederlage zuerst nach London brachten.

Gleichwohl schien es dem Obristen nicht an persönlicher Tapferkeit zu fehlen. Denn ob er wohl niemals einen ordentlichen Zweykampf geliefert hatte, hatte er doch oft andre durch Blicke ausgefordert, und zween bis drey alberne Kerls geschlagen, die sich durch das Trotzige seines Gesichts und seine kriegerische Kleidung hatten in Furcht setzen lassen.

Wirk-

Wirklich gab des Obristen Statur ihm den Vortheil über ieden gemeinen Gegner, und empfahl ihn zugleich der Bemerkung der Leute vom Stande; denn er war beynah sechs Fuß hoch. Und ob ihm wohl, nach dem Ausdrucke des Dichters, flüchtige Dummheit das Haupt umgaukelte, hatte er doch eine scharfsinnige und wichtige Miene, die dem weniger einsehenden Theile der Menschen Ehrfurcht abnöthigte. Ja, da er auch, wie Congreve spricht, eine kleine, wunderliche Art kleinen Witzes hatte, und dann und wann eine erträgliche Rede mit entscheidender Miene von sich gab, ward er sogar für einen Mann von Verstande angesehen, und, indem er es klug anfieng, in vielen vornehmen Häusern auf einem anständigen Fusse aufgenommen.

Weil nun der Obriste oft in Gesellschaft gewesen war, hatte er einige wenige verbrauchte Grundsätze und lächerliche Einfälle über den Ehestand, die Religion, die Schottländer, die Geistlichen und die alten Jungfern aufgerafft, die er ohn Unterschied bey aller Gelegenheit anbrachte, oft aber, wo es sich so wenig schickte, daß er nothwen-

dig dem feinen Geschmacke Sir Wilhelms und der Lady Forester anstößig werden mußte, die daher seine Gesellschaft vielmehr duldeten, als gern sahen, und seine Besuche, oder vielmehr Heimsuchungen, als Strafen des Himmels betrachteten, denen sie sich geduldig zu unterwerfen verpflichtet wären.

Zweyunddreyßigstes Kapitel.

Ein Gespräche über die Religion und andre Materien.

Der Obriste sah Wildgoosen etwas sauer an, und da er zu vielen Stolz, oder vielmehr zu wenige Einsicht hatte, um das zu entdecken, was wahrhaftig in seiner Gemüthsart schätzbar war, betrachtete er ihn als einen gemeinen herumziehenden Kerl, und war recht böse darüber, daß Sir Wilhelm sich unterfienge, solche Leute mit einem Manne von seiner Wichtigkeit in Gesellschaft zu bringen. Er fieng daher an, sehr unhöflich von Betrügern und Heuchlern zu schwatzen, und Winke zu geben, wie sehr sich Sir Wilhelm von Pfarrern und Schalksnarren äffen ließe.

Lady

Lady Forester aber fieng es so an, daß sie das Gespräche abwechselte, und geistliche Materien auf die Bahn brachte. Dadurch gab sie denn Wildgoosen Gelegenheit, seine Kenntniß der Sache auf solche Art zu zeigen, daß Rappee sich scheute, darein zu reden, aus Furcht, seine eigne Unwissenheit blicken zu lassen.

Um iedoch seine Galle auszulassen, fieng der Obriste an, gemeine Vorwürfe wider die Religion überhaupt und die christliche insbesondre auszuschütten, wegen der beständigen Fehden und Mißhälligkeiten, die sie zufallsweise unter den verschiednen Secten veranlaßt hätte. Wenn nur die Leute, sagte er, der Natur und Vernunft gemäß leben wollten, so würde es besser seyn, es gäbe gar kein solches Ding als die Religion in der Welt.

Sir Wilhelm sagte, er wäre froh, daß das blos Rappees eigne Meynung wäre, die durch keine Gründe unterstützt würde, bat aber den Obristen, wofern er einige neue Gründe wider die Religion entdeckt hätte, denen er einige Stärke zutraute, so möchte er sie ja vor seiner Gemahlin, seinen Kin-

dern und Bedienten geheim halten; denn er wäre überzeugt, es gereichte zum Besten des menschlichen Geschlechts, daß es in dem Stücke nicht aus dem Irrthume käme, gesetzt auch, die Religion wäre blos ein Betrug oder eine politische Erfindung.

„Allein, mein lieber Obrister, fuhr er fort, „Sie stoßen sehr oft Klagen dieser Art aus, „obwohl der König, Ihr Herr, der Verthei„diger des Glaubens, und das Christen„thum gegenwärtig die durch das Gesetz „eingeführte Religion Ihres Vaterlands ist. „Wenn Sie Sich dadurch beeinträchtigt fin„den, warum setzen nicht Sie oder einige „Ihrer weisen Gehülfen die Hauptpuncte „auf, und geben sie als eine Bittschrift „beym Parlemente ein? Ich will es über „mich nehmen, sie demselben zu Abstellung „derjenigen Beschwerden zu überreichen, die „diese bedrückende Einrichtung dem mensch„lichen Geschlechte zugezogen hat.“

Der Obriste sah das Ungereimte seiner gewöhnlichen Beschwerden über die Religion ein, da es in einem so starken Lichte gezeigt ward, und mußte einige Minuten über stillschweigen. Doch er sammelte in

kurzem

kurzem wieder seine Geister, veränderte seiner Seits ebenfalls das Gespräche, und suchte es mit einer gelaßnen Miene so anzufangen, daß eine andre Sache auf die Bahn käme, bey der er zugleich seine eigne Wichtigkeit zeigen könnte. Er redete daher von einem prächtigen Gastmahle, zu dem er kürzlich von einem Lord wäre eingeladen worden.

Hier nahm Robert Tench das Wort, ein Gesellschafter Sir Wilhelms auf der Jagd, und naher Verwandter des berufnen Wilhelm Wimble, der so lange wartete, bis die erste Sichel in das Getraide geschlagen war, ehe er auf die Rebhünerjagd gieng. Er verlangte, sagte er, niemals besser bewirthet zu werden, als diesen Morgen beym Sir Heinrich Hotspurn mit einer kalten Wildpretpastete, und gar vortrefflichem starken Biere. Es hätte ihn recht gedauert, daß er das hätte wegnehmen sehen, um dafür Thee, Chocolade und andre warme Getränke aufzusetzen, von denen die Jäger bey unsern Vorfahren nichts gewußt hätten.

Die Rede kam nunmehr auf vornehme und prächtige Gastereyen überhaupt, denen einer aus der Gesellschaft beygewohnt, oder von denen er gelesen hatte.

Miß Forester sagte, sie könnte niemals genug der Cleopatra Galanterie bey ihrer Bewirthung Marc Antons bewundern; besonders gefiele es ihr, daß sie eine Perle von unermeßlichem Werthe zerschmelzt, und in einem Becher kostbaren Weins überreicht hätte.

Der Obriste Rappee machte das lächerlich, indem er eine neuere Hure anführte, welcher der verliebte Geck, der sie hielt, zugelassen hätte, einen Bankzettel von hundert Pfunden in einem Butterschnitte beym Frühstücke zu verzehren.

Ein andrer redete von dem römischen Kaiser, der iedem seiner Gäste den goldnen Becher schenkte, aus dem sie getrunken hatten.

Sir Wilhelm Forester sagte, er hätte niemals von einer höflichern Aufnahme gelesen, als die der Kaiser Karl der fünfte bey dem reichen augsburger Kaufmanne Fugger gefunden hätte. Er hatte dem Kaiser

Kaiser eine beträchtliche Geldsumme vorgeschossen, und dieser hatte ihm dafür eine Verschreibung ausgestellt. Bald hernach hielt der Kaiser auf seinem Zuge, um seinem Freunde Ehre zu erweisen, in seinem Hause zu Augsburg Nachtlager. Der Kaufmann gab ihm ein prächtiges Abendessen; und als sich der Kaiser in sein Schlafzimmer begeben hatte, ward dort ein Feuer von Zimmetholz angemacht, das Fugger selbst mit des Kaisers Verschreibung anzündete. Darauf wünschte er seiner Majestät eine gute Nacht.

„Gut, Sir Wilhelm, sagte ein junger Jurist, der mit dabey war, und nachgehends der angesehenste Mann in seiner Wissenschaft geworden ist, „Sie haben uns er„zählt, wie ein Unterthan einen deutschen Kai„ser bewirthet hat; ich will Ihnen dafür ein „Gastmahl oder vielmehr Familienessen erzäh„len, das der Kaiser von Marocco einem eng„lischen Unterthan, D. Shaw, gegeben hat, „der kürzlich seine Reisen nach Africa und „Aegypten hat in Druck gehen lassen.

„Zu oberst stand ein Gerichte Fisch. Das „bestand aus einem gekochten jungen Wall-

„fische, um den herum einige gebratne Stö„re und Meerschweine lagen. Zu unterst „ward das Hinterviertheil von einem Ele„phanten aufgesetzt; auf der einen Seite ein „Paar Löwen, fricassiert, auf der andern „ein Kamelhals, gebraten.

„Die zweyte Tracht hatte an dem ober„sten Ende ein Paar gebratne Strause, an „dem untern Ende einen Greif, an der ei„nen Seite eine Gerichte Kraniche und Stör„che, an der andern ein Krokodil in einem „Topfe.

„Von ordentlichem Fleische fand sich da„bey kein anders, als ein gebratner Büffel „auf der Nebentafel.

„Der Doctor spricht, er hätte blos die „kurzen Ribben des einen Löwen abgenagt, „und das wäre, um seinen eignen Ausdruck „zu gebrauchen, ein delicater Bissen ge„wesen.

„Seine maroccanische Majestät fragte „den Doctor, ob er ihm den Flügel oder „Schenkel des Greifs vorlegen sollte? Da „der nun halb Vogel und halb Thier ist, „so hielt das seine Majestät für einen gros„sen Spas.

„Nun

„Nun müssen Sie aber wissen, daß ein „Greif selbst in Africa als eine große Sel„tenheit betrachtet wird.“

„Ich vermuthe, sagte Sir Wilhelm, „das ist eine Satyre auf das Wunderbare „in des Doctors Reisen; wiewohl ich ge„hört habe, sie sollen sehr gelehrt und un„terhaltend seyn, und der Doctor soll ver„schiedne Fehler in der Erdbeschreibung der „Länder, durch die er kam, verbessert ha„ben.“

„Ich habe gehört, sagte der junge Jurist, „als der Doctor auf der Rückkunft „von seinen Reisen vor den Kaiser gebracht „ward, soll er ihm unter andern Dingen „gesagt haben, er hätte wirklich die kurzen „Ribben eines Löwen gegessen, und es wäre „ein delicater Bissen.“

„Und ich, sagte Wildgoose, lächelnd, indem er rund herum auf die Aussicht sah, und auf die Waldhörner wies, die sich in einer Entfernung von ihnen im Walde befanden, „ich habe keinen Begriff von einem „angenehmern Gastmahle als das, zu dem „Sir Wilhelm mir die Ehre erwiesen hat „mich einzuladen.“

Als die Gesellschaft abgespeist hatte, bat man die Miß Forester, abermals zu singen; Sir Wilhelm und der junge Jurist begleiteten ihre Stimme auf den Flöten.

Da nunmehr die Sonne untergieng, stiegen die Frauenzimmer in einen Wagen, der bis an den Rand des Hügels kam, und die Herren spatzierten in Sir Wilhelm Foresters Haus, welches nicht über eine Meile weit qveer über die Ebne war.

Blos der vornehme Obriste hielt es seiner Würde für unanständig, mit dem Fußvolke zu ziehen. Er hatte sich daher von seinem Bedienten sein Pferd bringen lassen, stieg auf seinen Grauschimmel, und ritt mit starkem Trabe neben der Kutsche her.

Wildgoose und sein Reisegefährte giengen auf Sir Wilhems Ersuchen mit den übrigen.

Dreyunddreyßigstes Kapitel.

Ein Auftritt in der Ammenstube.

Sir Wilhelm hatte nunmehr völlig Wildgoosens Absicht entdeckt, der unterirdischen Geschlechtsart von Bergleu-

ken zu predigen. Da er nun wohl wußte, daß sie vermöge ihrer Umstände und ihrer beständigen Beschäfftigung nur gar schlechte Mittel des Unterrichts sowohl in den Grundsätzen der Religion als der Sittlichkeit haben konnten, suchte er Wildgoosen ein so uneigennütziges Vorhaben keineswegs auszureden.

Er sagte ihm iedoch, er sollte einen oder zween Tage in seinem Hause bleiben, so wollte er gehörige Erkundigungen anstellen, wo sein Unterricht am vortheilhaftesten angebracht werden könnte. Ferner sagte er Wildgoosen, Lady Forester selbst wäre sehr fromm gesinnt, und es würde ihr gefallen, wenn er mit ihren Kindern und Bedienten von geistlichen Materien sprechen wollte.

Als sie in Sir Wilhelms Haus kamen, welches ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, iedoch nach dem neuern zierlichen Geschmacke aufgeputzt war, sagte Lady Forester Wildgoosen, für den sie große Achtung bezeugte, sie gienge allezeit in die Kinderstube sobald sie nach Hause käme, besonders des Abends, um ihre kleinen Leute zu

besu-

besuchen, und sie beten zu hören; und lud daher Wildgoosen ein, sie zu begleiten.

An der Thüre kam ihr Marie, der Lady Magd, mit einem kleinen Knaben von ungefähr einem Jahre auf den Armen entgegen, und that dadurch der Lady den angenehmsten Dienst, den sie ihr nur leisten konnte. Denn da das der letzte und hülfloseste war, besaß er folglich den größten Theil in der Lady Forester Neigung.

Sie faßte ihn in ihre Arme, küßte ihn, und gab ihm ihren Segen. Darauf gieng sie zu noch drey bis vier andern, ließ sie beten, und ließ sie sich um einen Segen bitten. Alsdenn wünschte sie ihnen gute Nacht, und gieng wieder zur Gesellschaft.

Wildgoosen rührte der Lady Forester liebreiche Sorge für ihre liebenswürdigen Abkömmlinge. Als sie das inne ward, sprach sie, „Sie sehen, mein Herr, wo mein „Schatz ist, da wird auch mein Herz seyn. „Ich besorge wirklich, Sie werden denken, „diese lieben Kinder ziehen zu sehr meine „Neigung an sich. Allein ich versichre Ihnen, mein Herr, sie sind die untrüglichsten „Pfänder meiner Andacht gegen den Himmel.

„Ihre

„Ihre Gesundheit ist mir so werth, und ich „habe ein so beständiges Gefühl davon, daß „sie für ieden Pulsschlag von Leben von dem „guten Willen der Vorsehung abhängen, „daß mein ganzes Leben ein beständiges Ge„bet um ihre Erhaltung ist.“

Wildgoose gab zur Antwort, nichts könnte liebenswürdiger seyn, als die Zärtlichkeit, welche die Lady für die Wohlfahrt ihrer Kinder äußerte. Er wünschte blos, setzte er nach seiner Weise hinzu, daß sie das kleine Kind auf den Armen der Amme nicht etwa mehr lieben möchte, als das heilige Kind Jesum, durch dessen Vermittelung allein wir zu der Gunst und dem Schutze der Vorsehung berechtigt würden.

Vierunddreyßigstes Kapitel.

Familiengebet. Witzige Gespräche.

Sie kamen nun in den großen Saal. Wildgoose erstaunte nicht wenig, als er die ganze Gesellschaft, den Obristen ausgenommen, beysammen fand, und Sir Wilhelm auf die Lady Forester mit einem großen Gebetbuche in Qvart auf dem Tische wartete,

wartete, um der Familie die Gebete vorzulesen.

Das würde noch außerordentlicher geschienen haben, wenn er gewußt hätte, daß Sir Wilhelm vor seiner Heirath ein sehr lustiges Leben geführt hatte, und sogar mit verschiednen der im Schwange gehenden Meynungen des Zeitalters angesteckt worden war. Aber seine Achtung für die Lady Forester, und ein Gefühl der Wichtigkeit der Grundsätze der Religion für ieden einzelnen in der Gesellschaft, hatte Sir Wilhelmen so sehr zu einem häuslichen Manne gemacht, daß er, sogar wenn er in London war, wofern ihn nicht ein sehr außerordentlicher Fall daran hinderte, ieden Abend seinem Hause die Gebeter, und ieden Sonntagsabend eine Predigt vorlas.

Sobald das Gebet geendigt war, kam der Obriste Rappee wieder zum Vorscheine. Miß Sainthill, eine sehr verständige Person, der Lady Forester Freundin und Gesellschafterin, zog ihn auf, daß er ein solcher Liebhaber von Betrachtungen für sich allein wäre, und große Sorge trüge, allen Anschein von Heucheley zu vermeiden.

Rappee sagte, er sähe nicht ab, warum nicht ein Mensch eben so gut für sich allein als öffentlich beten könnte, eben so gut bey einem Spatziergange auf einer Terrasse, als in einem Kabinette; die Religion wäre blos eine persönliche Sache, und so weiter. Er gab zu verstehen, er könnte vielleicht eben so viel wahre Andacht haben, als Leute, die immer von der Religion schwatzten, und sich anmaßten, sich zu Glaubensverbesserern aufzuwerfen.

Miß Sainthill gab zur Antwort, es wäre wahr, die Leute könnten ihre Gebete an iedem Orte und in ieder Stellung sprechen, selbst in einem warmen Bette. Sie müßte iedoch nothwendig glauben, es gäbe einen natürlichen Anstand des dem höchsten Wesen sowohl als unsern Nebengeschöpfen gebührenden Verhaltens, und sie besorgte, daß Leute, die ihr Gebet so lange verschöben, bis sie sich zu Bette legten (wie sie sich vom Obristen einbildete) oft ohn alles Gebet einschliefen.

„Gut, erwiederte der Obriste; es giebt „einen Theil meiner Andacht, den ich niemals vergesse, und das ist die Danksa-

„gung.

„gung. Ich habe allezeit Gott für drey „Dinge gedankt."

„Ach lassen Sie mich doch, sagte Miß Sainthill, „diese drey merkwürdigen Din„ge hören. Das erste ist vermuthlich, daß „Sie keine alte Jungfer sind."

„Nein, antwortete Rappee, das erste ist, „daß ich nicht in Rußland geboren bin."

„Warum denn das? fragte Miß Sainthill. „Etwa weil Sie Sich vor der Kälte „fürchten?"

„Nein, erwiederte der Obriste, sondern „weil ich mich vor der Knute fürchte, und „den eigenmächtigen Regierungsarten nicht „gut bin."

„Gut, sprach Miß Sainthill; und was „ist denn das zweyte Stück?"

„Daß ich nicht, sagte der Obriste, zu „einem Käsehändler auferzogen bin."

„Und warum denn? versetzte Miß Sainthill; „etwa weil Sie nicht gern Käse rie„chen? Aber aus der nämlichen Ursache soll„ten Sie auch nicht zum Soldaten erzogen „worden seyn."

„Wie denn so?" fragte der Obriste.

„Weil Sie nicht gern Pulver riechen,“ war die Antwort.

Rappee bückte sich und lächelte. „Aber „am dankbarsten, fuhr er fort, bin ich für „das dritte Stück.“

„Welches mag das wohl seyn?“ fragte Miß Sainthill.

„Daß ich nicht eine zu lange Nase habe,“ schrie der Obriste.

Miß Sainthill neigte sich, und nahm eine lange Prise Tabak, weil sie wohl wußte, wie freygebig die Natur in dem Stücke gegen sie gewesen war, und gern dem Obristen einen kurzen Triumph zuwege bringen wollte, indem sie ein Gelächter zu seinem Vortheile auf ihre eignen Kosten veranlaßte, worauf er sich nicht wenig zu gute that.

Sie gab ihm iedoch seinen Spas zurück, indem sie sagte, eine lange Nase würde gewiß dem Obristen im Treffen sehr unbeqvem seyn, zumal wenn er iemals wieder sein Gesichte den Bergschotten zeigen sollte; denn sie würde dem Hiebe eines breiten Schwerts mehr ausgesetzt seyn.

„Das war gut gefochten, Miß Sainthill, sagte Sir Forester. „Immer ziehen Sie

„ab, Obrister, solange Sie noch bey heiler „Haut sind! Cedant arma togae! Die Hel„den mögen dem Frauenrocke Platz machen!“

Es ward darauf ein Nebentisch mit eingemachten kleinen Fischen, Oliven, und andern kleinen Speisen für diejenigen besetzt, die noch einmal essen wollten, nachdem sie bereits ihre Abendmahlzeit auf dem Felsen eingenommen hatten.

Da nunmehr die Gesellschaft geneigt schien, sich in ihre Zimmer zu begeben, wurden Lichte vom Kellermeister herein gebracht, dem Marie mit einem Wachslichte für ihre Frau folgte. Marie war ein sehr hübsches Mädchen. Sie hatte ein Paar auf gefährliche Art durchdringende Augen, mit denen sie auf Wildgoosen zielte, weil sie ihn für einen Gast ansah, der nicht viel über ihren Stand wäre. Wie man nun weis, daß die Augen eine bezaubernde Kraft haben, so konnte es Wildgoose nicht wohl vermeiden, Jungfer Marien ihre verliebten Blicke zurückzugeben.

Das entgieng nicht dem eifersüchtigen Auge Herrn Georgs, des Kellermeisters, der ihr Bewunderer war. Er erhielt Befehl,

fehl, Wildgoosen in sein Zimmer zu führen, welches Amt er mit leidlicher Höflichkeit verwaltete. Als aber Jungfer Marie sehr dienstfertig nachfragte, ob auch eine Flasche und ein Wasserbecken in des Herrn Zimmer gebracht wäre, sagte ihr Herr George mit einer finstern Miene, sie sollte sich um ihre eignen Dinge bekümmern. Darauf gieng er mit Wildgoosen die große Treppe hinauf, und wünschte ihm eine gute Nacht.

Fünfunddreyßigstes Kapitel.

Morgengespräche auf der Hintertreppe.

Es war des Morgens um acht Uhr, als Betty, die Hausmagd, die Hintertreppe kehrte. Sie that iedoch der Bewegung ihres Besens Einhalt, und stützte sich an die Lehne, um Jungfer Marien Platz zu machen, die mit einer halb gesäumten Manschette in der einen, und einem Bande der Pamela in der andern Hand itzt zum ersten Male zum Vorscheine kam.

„So, Jungfer Marie! sprach Betty, „ich vermuthe wohl, Sie hat gestern Abends „ziemlich späte aufgesessen.“

„Ja wohl, sehr späte," gab Jungfer Marie zur Antwort.

„Ach Jungfer Marie, sagte jene, das „thäte ich der besten Frau von der Welt „nicht zu Liebe."

„Wahrhaftig, Betty, erwiederte Marie, „meine Lady ist eine sehr gute Frau, „und wir haben eins des andern Gesell„schaft so lieb, daß wir gar nicht von ein„ander kommen können. Wir schwatzten „zusammen bis nach zwölf Uhr von dem „fremden Herrn. Wahrhaftig, er sieht „recht wie ein Mann von gutem Stande, „wenn er nur nicht, wie ein schottländischer „Kramer, zu Fusse reiste."

„Was treibt denn der Herr für eine „Handthierung?" fragte Betty.

„Handthierung! sagte Marie. Ihr „Närrin! Er ist ein Herr von gutem Stan„de, das sage ich euch. Er hat ein schönes „eignes Gut. Aber er will hin gehen, und „den armen Bergleuten in den Bleygruben „predigen."

„Predigen! erwiederte Betty, ich dach„te, das könnte niemand, als die Pfar„rer."

„Das war wohl in vorigen Zeiten so, antwortete Marie. „Aber heute zu Tage „sind die Leute viel scharfsinniger und ge„schickter, als ehedem. Da ist unser Kel„lermeister George, der kann eine Komö„die oder eine Predigt noch besser lesen, als „unser Pfarrer."

„Ja, George! versetzte Betty. Ich „dachte Sie und George würden einander „gestern Abends um des fremden Herrn wil„len beym Kopfe nehmen."

„Ja freylich, erwiederte Marie, es ist „ein eifersüchtiger Kerl. Wenn eins nur „mit einem ein Wort redet, so soll ihm ja „wohl eins davon Rechenschaft geben! „Was geht mich der fremde Herr an? Er „hat niemals ein Wort zu mir gesagt, und „ich nicht zu ihm, ohne nur, daß er mir „gute Nacht wünschte."

„Gut, antwortete Betty, aber Herr „George schwört, er will sich mit ihm und „dem Schuhflicker, seinem Reisegefährten, „prügeln, wofern ihn unsre Frau noch eine „Nacht hier behält."

Hier ward der Lady Klingel angezogen, und machte dem Gespräche ein Ende.

Marie und Betty eilten, um die verschiednen, ihnen angewiesnen Arbeiten vorzunehmen.

Sechsunddreyßigstes Kapitel.

Von der Nothwendigkeit einer ordentlichen Priesterweihe.

Wiewohl Wildgoose seit einiger Zeit nicht viel auf seine Person gehalten hatte, so hatte er doch nunmehr, weil er in einem vornehmen Hause war, als die Klingel zum Frühstücke angezogen ward, sich den Bart abnehmen, das Haar mit Pommade bestreichen lassen, und sich mit einem neuwaschnen Hemde aus Tugwells Ranzen versehen. Daher er denn, als er zur Gesellschaft im Bogenfenster kam, in keinem verächtlichen Aufzuge erschien.

Nach den gewöhnlichen Morgencomplimenten fieng Lady Forester davon zu reden an, daß Wildgoose den Bergleuten predigen wollte. Seine Absicht, sagte sie, wäre ganz gewiß lobenswerth. Nur wunderte sie sich, da sie fände, er wäre einmal auf der hohen Schule erzogen worden, daß er sich nicht ordentlich hätte zum Priester weihen

weihen lassen, ehe er sich auf ein Unternehmen dieser Art einließe.

„Ja wohl, sprach der Obriste. Don „Qvixote selbst, so unsinnig er auch war, „wollte doch nicht zum Kampfe ausgehen, „noch eine wichtige That unternehmen, bevor er nicht zum Ritter geschlagen wäre. „Wiewohl ich allem Predigen gram bin, „halte ich doch viel auf gehörige Ordnung, „und wollte, daß ieder im Leben fein in seinem „gebührenden Stande bliebe. Eben so gut „könnte sich ein Proviantcommissar oder „Qvartiermeister anmaßen, sich an die „Spitze der Armee zu stellen, und im Treffen den Oberbefehl zu führen, als ein Laye, „dem Pfarrer ins Handwerk zu fallen, und „die Kanzel zu besteigen.“

„Wenn aber die anführenden Feldherren, erwiederte Wildgoose, „ihre Pflicht versäumten, so wäre es ja wohl besser, es „führte der Qvartiermeister oder ieder andrer den Oberbefehl, als daß die ganze Armee niedergehauen würde.“

Hier mengte sich Sir Wilhelm darein, und sagte, „ich sollte denken, die Fälle hätten mit einander nichts ähnliches. Denn

„obgleich eines Christen Leben sich richtig
„mit eines Soldaten seinem vergleichen läßt,
„müßte man doch, um die Fälle in der ge-
„genwärtigen Absicht einander gleich zu ma-
„chen, annehmen, daß die Feldherren ihre
„Pflicht nicht blos in einem einzelnen Tref-
„fen, sondern den ganzen Feldzug über ver-
„absäumten. In diesem Falle aber würde
„man Anlaß bekommen, über sie bey ihren
„Obern Klage zu führen, und zu machen,
„daß sie entweder bestraft, oder von ihren
„Stellen abgesetzt würden.

„Eben so wenn ein Geistlicher seine Pflicht
„nicht nur in einem oder zween Fällen, son-
„dern in dem allgemeinen Verhalten seines
„Lebens verabsäumt, sind die Beamten des
„Kirchspiels eydlich verpflichtet, ihn vor
„den Bischoff des Kirchsprengels zu laden,
„und da zu verklagen. Deßwegen aber be-
„kömmt der Kirchenvorsteher kein Recht,
„gesetzt auch, daß er die Geschicklichkeit
„besäße, das priesterliche Amt zu verwal-
„ten, die Kanzel zu besteigen, und dem
„Volke zu predigen. Ein solches Verfah-
„ren würde nothwendig Unordnung und
„Verwirrung nach sich ziehen."

Wild-

Wildgoose antwortete darauf, politisch betrachtet, könnten diese Einrichtungen von einiger Wichtigkeit seyn, und überhaupt hielte er es nicht für recht, die von der Gesellschaft gesetzten Schranken zu durchbrechen. Allein bey außerordentlichen Gelegenheiten müßte man sich über solche Förmlichkeiten hinwegsetzen; „und ich muß nothwendig glauben, fuhr er fort, daß die „Vorsehung das Verfahren der Herren „Wesley und Whitefield billigt, wegen „des außerordentlichen Erfolgs, den sie ih„ren Arbeiten verliehen hat.“

„Das ist eine überaus trügliche Art zu „schließen, schrie der junge Jurist; denn „die Vorsehung erreicht oft gute Endzwecke „durch sehr schlechte Mittel.“

„Gut, sagte Sir Wilhelm, wenn an„ders ein solches unregelmäßiges Verfahren „in irgendeinem Falle schicklich seyn kann, so „ist es das in dem gegenwärtigen, zu dem sich „Herr Wildgoose entschlossen hat, unsern „armen Bergleuten zu predigen, die in eigent„lichem Verstande Schaafe ohne Hirten sind.“

Ferner sagte Sir Wilhelm, sie wollten folgenden Tages eine Lustreise nach Matlock

anstellen, um einigen jungen Leuten die so-genannten Wunder des Berges zu zeigen. Wenn es nun Herr Wildgoosen gefiele, könnte er sie bey ihrem Spatziergange begleiten.

Wildgoose versprach das zwar. Aber es schlug in der Folge anders aus.

Siebenunddreyßigstes Kapitel.

Eine Predigt im Gesindesaale.

Nach dem Frühstücke gieng die Gesellschaft aus einander, und iedes belustigte sich nach seinem Gefallen. Robert Tench und seine Partey wollten auf dem Flusse Dove angeln, und baten Wildgoosen, sie zu begleiten. Allein Lady Forester sagte, sie möchte gern seine Gesellschaft haben, um sie und die Miß Sainthill bey einem Spaziergange in dem Parc zu begleiten, nachdem sie würde ihre jungen Leute in der Kinderstube besucht, und noch einige andre häusliche Geschäffte abgethan haben, die ihre Gegenwart erforderten.

Indem solchergestalt sein Herr im herrschaftlichen Zimmer unterhalten ward, unterhielt

terhielt Tugwell die Leute geringern Standes im Gesindesaale. Der Kellermeister hatte ihm einen Krug starkes Bier zum Frühstücke vorgesetzt. Der öffnete ihm das Herz, und löste ihm die Zunge.

Jeremiah belustigte demnach die Gesellschaft mit den ihnen auf ihrer Reise aufgestoßnen Abenteuern; wie gut sie beym Rathsherrn Cullpepper, dem Friedensrichter Aldworth und dem Pfarrer Griskin gefahren wären, und welche Gefährlichkeiten sie zu Wasser und Lande überstanden hätten.

Ferner gab er ihnen einen Abriß von seines Herrn Privatleben, erzählte das Ansehen, in dem er zu Hause gelebt, und die Bekehrten, die er auf seinen Reisen gemacht hätte, gab aber zugleich zu verstehen, er hielte ihn zuweilen für ein wenig verwirrt im Kopfe, und er selbst wäre ein Narr gewesen, daß er seine Frau und ein gutes Handwerk verlassen hätte, um bey einer solchen Wildegänsejagd das Land zu durchstreifen.

Indem Tugwell noch redete, war Wildgoose auf der Lady Forester Ersuchen in den Gesindesaal getreten, um ihre Leute in

den

den Grundsätzen der Religion zu prüfen und zu unterrichten.

Als er nun Tugwelln sehr hitzig von ihm und seinen Abenteuern schwatzen hörte, schüttelte er den Kopf, und sagte, „ach Jeremiah, ich hatte gehofft, ihr würdet „diese ehrlichen Leute mit einer frommen „Rede erbauen, so aber plaudert ihr ihnen „nur eure fleischlichen Possen vor. Ich se„he wohl, ihr habt noch nicht den alten „Menschen mit seinen Lüsten und Begierden „abgelegt.“

„Gut, gut, Herr, antwortete Jeremiah, den sein Trunk ein wenig beherzt gemacht hatte, „wenn ich alt bin, so ist „das vielmehr mein Unglück, als mein Feh„ler. Wir werden ja wohl alle alt werden, „wenn es Gott gefället, daß wir lange leben.“

Wildgoose richtete darauf seine Rede an die Leute, die noch nicht ganz mit ihrem Frühstücke fertig waren, und sagte ihnen, er wüßte sicher, sie hätten eine recht gute Herrschaft.

„Ja wohl! schrien sie alle einstimmig, die „beste von der Welt.“

Der

Der Kellermeister sagte, nur in einem Stücke hätte er sich über Sir Wilhelmen zu beschweren; wenn er ihn iemals aus seinen Diensten ließe, so hätte er ihn für ieden andern Dienst verderbt; denn er würde sich niemals in das gebieterische, eigensinnige Verfahren schicken können, das die Bedienten von nur zu vielen Herren leiden müßten.

Jungfer Marie, die mit ihrer Arbeit in der Hand an der Thüre stand, sagte dazu, sie hätte eine Beschwerde gleicher Art wider ihre Frau anzubringen.

Wildgoose antwortete, wenn das ihre Beschwerden alle wären, so hoffte er, sie würden es nicht, wie nur zu vieles Gesinde, zu ihrem ganzen Geschäffte machen, sobald sie im Saale zusammengekommen wären, ihrer Herrschaft übel nachzureden, ihre Lebensmittel zu verzehren, ihre Geräthe zu beschädigen, in ihre Tische Kerben zu schneiden, und allen den kleinen Unfug, der nur in ihrer Macht stünde, anzustiften.

„Allein, fuhr Wildgoose fort, wir alle „haben einen größern Herrn, um dessen „Gunst wir uns ehrgeiziger bestreben, und „in Rücksicht auf dessen Beyfall wir unsern

„irdi=

„irdischen Herren mit Treue und Sorgfalt „dienen müssen.“

Darauf fuhr Wildgoose fort, an iedes von ihnen Fragen über die Anfangsgründe der Religion zu thun, und fand, daß sich Lady Forester große Mühe gegeben hatte, sie zu unterrichten. Da er aber dafür hielt, sie wären noch unwissend im wahren Glauben und in der Lehre von der neuen Geburt, wie er und Herr Whitefield sie verstanden, fieng er an, mit ihnen ein wenig geheimnißvoll von der Sache zu sprechen.

Da nun seine Ausdrücke nothwendig zweydeutig werden mußten, schlug Igfr. Marie die Augen nieder, gab aber Herr Georgen mit muthwilliger Schalkheit einen Seitenblick. Herr George, der da befürchtete, die nämlichen zärtlichen Blicke möchten auch anderwärtshin gerichtet werden, wohin er sie nicht gerichtet haben wollte, sagte ihr mit einer mürrischen Eifersucht, sie thäte besser, sie gienge in ihrer Frau Ankleidezimmer, oder in die Kinderstube, welches ihr gehöriger Platz wäre.

Wirklich klingelte auch nunmehr Lady Forester, worauf sich das sämmtliche Gesinde

sinde an seine angewiesnen Posten zerstreute. Nachdem die Lady ihrer Haushälterin die nöthigen Befehle ertheilt hatte, rufte sie Wildgoosen ab, um sie und Miß Sainthill bey ihrem Spatziergange zu begleiten.

Achtunddreysigstes Kapitel.

Der Lady Forester Vormittagsbeschäfftigungen.

Lady Forester machte sichs allezeit zur Regel, zuvörderst jeder Forderung der Pflicht genug zu thun, ehe sie sich eine Art von Lustbarkeit erlaubte. Dem zu Folge hielt sie fast ieden Morgen ihren Umgang unter den armen Leuten im Dorfe, sie mochte auch den übrigen Tag beschäfftigt seyn, wie sie wollte.

Nachdem sie also einiges Leinenzeug für eine arme Frau zusammengebunden hatte, die bald einkommen sollte, war der Lady erster Besuch zu ihr gerichtet, und sie übergab ihr das Gebund. Da die Frau gemeiniglich iedes Jahr ein Kind bekam, hatte Lady Forester das Leinenzeug aus neuen starken Faden verfertigen lassen, damit es für mehr als ein Kind halten möchte.

Die arme Frau kehrte es herum, und beschaute es sehr aufmerksam. Als Lady Forester sie fragte, wie es ihr gefiele? gab sie zur Antwort, es wäre zwar ziemlich grob; iedoch sie glaubte, es müßte angehen.

Miß Sainthill fragte die Frau, ob sie sich denn nicht bey der Lady für ihre Bemühung bedanken wollte?

Die Frau gab zur Antwort, „ach My „Lady hat so viele Mägde, die für sie arbei„ten, daß es ihr eben keine Mühe verur„sacht."

Wildgoose schüttelte den Kopf. Lady Forester lächelte, und gieng in eine andre Bauerhütte. In der wohnte eine arme Frau mit sieben bis acht Kindern, die fast nackend giengen, und halb verhungert schienen.

Lady Forester fragte, warum sie keine Brühe für ihre Kinder hätte abholen lassen wie sie sonst zu thun pflegte?

Die Frau gab zur Antwort, „Ihnen „die Wahrheit zu sagen, Mylady, seitdem „die neue Köchin angekommen ist, ist die „Brühe nicht mehr so gut, wie sonst."

„Das

„Das thut mir leid, erwiederte die Lady; „aber woran liegt es denn?“

„Ach, antwortete die Frau, Jgfr. Filch, „die alte Köchin, gab armen Leuten nebst „der Brühe noch dann und wann einen Bis„sen Essen. Jgfr. Filch hatte christliche Lie„be, und war sehr gut gegen die Armen.“

„Das denke ich eben nicht, versetzte die Lady. „Sie war nur gut gegen einige von „ihnen, wenn sie anders bey guter Laune „war, aber böse gegen andre. Welchen „sie wohl wollte, denen gab sie mehr, als „sich gehörte; hingegen andre schickte sie un„verrichteter Sache mit Scheltworten und „leeren Gefäßen von sich, gerade wie es ihr „einkam. Das war eben die vornehmste „Ursache, warum ich sie weggethan habe.“

Im nächsten Hause, worein sie traten, wohnte ein armer Mann, der einige Zeit das Fieber gehabt hatte. Lady Forester hatte ihm einen starken Aufguß von der Fieberrinde geschickt. Sie fragte, wie sie ihm bekäme, und ob er sein Fieber noch nicht los wäre?

Der Mann gab zur Antwort, das Zeug hätte ihn ganz und gar nichts geholfen.

„Ihr habt es vielleicht nicht ordentlich „eingenommen," sagte die Lady.

„Freylich nicht, erwiederte der Mann; „es war so bitter, daß ich unmöglich den „Geschmack vertragen konnte."

Lady Forester antwortete ihm, seine ganze Kraft bestünde in seiner Bitterkeit; und wenn er das nicht nehmen wollte, so gäbe es sonst kein anderes Mittel wider das Fieber.

Der Mann sagte, nun, so möchte es gehen, wie der liebe Gott wollte; denn wenn er auch darüber sterben sollte, könnte er des Doctors Zeug nicht einnehmen. Also giengen sie von ihm.

Darauf stieß ihnen ein alter Kerl auf, der sehr elend aussah, und nur eben aus einer Schenke hervorgeschlüpft zu seyn schien, die an der Straße am Ende des Dorfs stand.

„Nun, Johann, schrie Lady Forester, „es ist mir lieb, euch wieder außer dem „Hause zu sehen. Ich dachte, eure lahmen Füße würden machen, daß ihr euch „noch immer inne halten müßtet. Wie „gefällt euch das Buch, das ich euch

„schickte,

„schickte, um es in eurer Einsamkeit zu „lesen?“

„Ich weis nicht Mylady, antwortete der Kerl. „Versichert, es ist ein sehr gu„tes Buch. Aber ich habe so viel zu thun „gehabt, daß ich noch nicht Zeit gefunden „habe, ein Wort darinne zu lesen?“

Wildgoose konnte nicht umhin, die Anmerkung zu machen, die Lady wäre ja wohl sehr unglücklich in ihren Bemühungen, unter ihren armen Nachbarn Gutes zu stiften. Doch sie würde darum ihre Belohnung nicht verlieren.

Lady Forester gab zur Antwort, es belohnte sie hinlänglich das Bewußtseyn, ihrer Pflicht nachgelebt zu haben.

Wildgoose setzte hinzu, wenn die Lady sie nur so weit bringen könnte, daß sie den wahren Glauben bekämen, so würde sie die Wirkungen davon in Hervorbringung der Früchte des Geistes, Sanftmuth, Demuth, Nüchternheit und ieder christlichen Tugend sehen.

„Gut, antwortete Lady Forester, da„mit Sie nicht denken mögen, daß meine „Bemühungen alle fruchtlos sind, so will

„ich Sie mit zu einer meiner Anstalten füh-
„ren, die mehr verspricht.“

Neununddreyßigstes Kapitel.

Ein annehmlicherer Auftritt als die vorigen.

Lady Forester führte nunmehr Wildgoosen in eine niedliche, oder vielmehr zierliche Wohnung auf einer kleinen Anhöhe, unweit von der Mauer des Parcs. Es war vor derselben ein kleiner Hof, mit wohlriechenden Kräutern, Stauden und Bluhmen bepflanzt.

Als sie hinein kamen, gieng sogleich die Thüre für sie auf, und zeigte ihnen beynah zwanzig kleine Mädchen und Knaben, welche arbeiteten oder lasen, und mitten unter ihnen eine ehrbare, ältliche Frau, die ihnen im Nähen oder Lesen Unterricht gab.

Sobald Lady Forester hinein trat, fiel eins der jungen Mädchen vor ihr auf die Knie, und bat, sie möchte sie doch nicht wieder nach Hause schicken; sie wollte sich niemals wieder der Hartnäckigkeit schuldig machen.

Das war eine Art von Zucht, welche die Matrone der Schule beobachtete, daß sie,

wenn

wenn eins der Kinder widerspännstig war, und eine leichte Strafe nicht anschlug, dasselbe der Gewalt der Lady bey ihren Besuchen übergab. Das erhielt sie in größrer Furcht, als vermuthlich die schärfste Leibesstrafe gethan haben würde.

Die Kinder alle waren sauber und niedlich. Ihre Kleidung ward durch ein Band oder Schnupftuch, das ihnen beym Eintritt in die Schule gegeben wurde, zu einer Art von Uniform gemacht. Da sie einen großen Theil des Tags über angestellt wurden, das Unkraut im Garten auszujäten, und andre nothwendige Geschäffte im Hause zu verrichten, so waren in den neun oder zehn Jahren, seitdem Lady Forester in der Nachbarschaft gewesen war, verschiedne nützliche Dienstboten aus dieser Pflanzschule gekommen.

Wildgoose fragte die Schulmeisterin, was sie denn mit den Kindern für geistliche Bücher läse, und ob ihr keine von Herrn Wesleys vortrefflichen Abhandlungen hierüber vorgekommen wäre?

Sie gab zur Antwort, sie unterwiese sie aus dem Kirchenkatechismus und einer kur-

zen Erklärung desselben, und bemühte sich, ihnen aus demselben ihre Pflicht gegen Gott, ihren Nächsten und sich selbst einzuprägen. Sie glaubte iedoch nicht, daß Kinder dieses Alters theoretischer Begriffe oder der geheimnißvollen Lehren des Christenthums fähig wären.

Wildgoose gab zur Antwort, es hätte seit kurzem viele Beyspiele gegeben, von Kindern von fünf oder sechs, ja, sogar von drey Jahren, welche große Erfahrungen und die Versicherung bekommen hätten, daß ihnen ihre Sünden vergeben wären, auch mit Erscheinungen und Offenbarungen von außerordentlicher Art wären begnadigt worden. Wir hätten auch keine Ursache zu zweifeln, daß Gott selbst itzt, so gut als in alten Zeiten, Kinder und Säuglinge zu Werkzeugen seines Ruhms machen würde.

Die Schulmeisterin äußerte einige Verwunderung über diese Rede, weil sie nichts von Wildgoosens besondrer Denkungsart wußte. Allein Lady Forester sagte, sie wollten nunmehr einen Spatziergang in den Parc thun, und machte hiermit dem Gespräche ein Ende.

Vierzigstes Kapitel.

Eine kleine Beunruhigung.

Sie waren nun zu einer der Thüren des Parcs gekommen, zu der Lady Forester einen Schlüssel hatte. Der Parc hatte ein schönes waldichtes Ansehen, und sie fiengen eben an, die Aussicht zu bewundern, als sie in einiger Entfernung ein klägliches Geschrey hörten, „helft! helft! Mord! „Mord! Man will mich umbringen.“

Wildgoose bat die Lady Forester und Miß Sainthill, wieder an die Thüre des Parcs zu gehen, und lief in völliger Eil der bedrängten Person zu Hülfe. Indem er durch ein dickes Eichengebüsche kam, sah er seinen Freund Tugwelln auf der Erde liegen, ganz rund zusammengerollt, mit dem Kopfe zwischen den Knien, den er mit den Ellbogen verwahrte; konnte aber keine sichtbare Ursache dieses schrecklichen Geschreys entdecken.

Zugleich lief auch Herr Robert Tench, der, da er keinen Gesellschafter zum Angeln hatte finden können, mit seiner Flinte den Wald durchstreift hatte, dem Jeremiah zu

Hülfe. Nachdem sie ihn etliche Male gerufen hatten, wagte es Jeremiah wieder, aufzusehen, und fieng an, einen Bericht von dem zu geben, was ihn betroffen hatte.

Da Tugwell so wenig in der natürlichen Geschichte der Thiere bewandert war, daß er nicht einen Hirsch von einem Esel unterscheiden konnte, welches bey seiner ersten Auswanderung genugsam erhellte, so war er in den Thiergarten gegangen, um die Hirsche und Rehe zu sehen. Er traf deren eine ganze Heerde an, darunter eins, das als ein zahmes Hirschkalb war erzogen worden, vor den übrigen vorauslief, und seine Stirne hinhielt, daß man sie ihm krazzen sollte. Dieses Beyspiel von Vertraulichkeit gefiel anfangs Tugwelln recht gut. Allein der junge Hirsch, der nun über ein Jahr alt war, ward muthwillig, und fieng an, sich nach und nach gemeiner zu machen, als es Jeremiah haben wollte. Er stieß ihn daher mit seinem Stabe von sich. Der Hirsch machte Ernst aus der Sache, griff den Jeremiah sehr heftig an, riß ihn in kurzem um, und stieß ihn, als er zu Boden lag, mit seinem jungen Geweih so stark,

daß

daß Jeremiah gute Ursache bekam, um Hülfe zu rufen. Bey Erblickung des Robert Tench hatte sich der junge Hirsch davon gemacht, und wieder zur Heerde begeben. Wildgoose glaubte daher, sein Freund wäre abermals, so wie zu Cardiffe, durch die eiteln Schrecknisse der Einbildungskraft beunruhigt worden.

Wildgoose kam nunmehr zurück, um die Frauenzimmer aufzusuchen, und ihnen die Ursache des vernommenen Geschreyes zu melden. Allein sie waren so sehr erschrokken, daß sie nach Hause gelaufen waren, und das ganze Haus in Aufruhr gebracht hatten, aus dem nunmehr viele an die Thüre des Parcs gekommen waren. Als sie nun den wahren Verlauf der Sache vernahmen, lachten sie nicht wenig über die Stöße, die Jeremiah von dem zahmen Hirsche bekommen hatte, und bedauerten nur, daß sie nicht zeitig genug gekommen waren, um Zeugen bey dem kurzweiligen Gefechte abzugeben.

Wiewohl nun aber Tugwell durch diesen Zufall nicht eben vielen Schaden gelitten hatte, ließ doch Sir Wilhelm, aus

Furcht, der Hirsch möchte noch mehr Unheil anstiften, wenn sein Geweih dazu tüchtiger würde, das arme Thier bey erster Gelegenheit erschießen.

Einundvierzigstes Kapitel.

Ob es erlaubt ist, ein gute Mahlzeit zu thun?

Da es nunmehr Zeit zum Mittagsessen war, hatten sich die meisten von der Gesellschaft im Speisezimmer versammelt, wo denn gedeckt ward, weil Sir Wilhelm beständig Tafel für andre hielt, und der Schenktisch mit einigem Schimmer herausgeputzt wurde.

Wildgoose konnte nicht umhin, eine Vergleichung zwischen der Zierlichkeit anzustellen, mit welcher Sir Wilhelm lebte, und den Auftritten des Elends, die sie nur kurz vorher bey den armen Leuten im Dorfe gesehen hatten. Er wandte sich an die Lady Forester, und sagte, er dürfte sichs nicht erlauben, herrlich zu leben, da indessen die armen Bergknappen aus Mangel der geistlichen Nahrung umkommen wollten, mit der er sie zu versorgen gedächte.

„Gut,

„Gut, antwortete Lady Forester; aber „alles hat seine Zeit. Wir wollen Sie nicht „zurückhalten, sobald Sie einen ordentlichen „Entwurf werden gemacht haben."

„Ich glaube wirklich, sagte der junge Jurist, „es würde eine sehr schickliche Hand- „lung der Kreuzigung des Fleisches seyn, „wenn Herr Wildgoose gleich itzt, da das „Essen auf den Tisch kommen soll, seine „Sendung anträte. Wie ich denn gehört „habe, daß Herr Wesley und seine Freun- „de, als sie zuerst auf der hohen Schule „diesen Entwurf von Glaubensverbesserung „gemacht hatten, sich oft ein schönes Mit- „tagsessen bestellten, das sie aber, wenn es „aufgetragen war, sogleich den Gefangnen „auf der Festung schickten, und dafür ihre „Mahlzeit bey trocknem Brode und grünen „Thee hielten."

„Es ist wahr, sagte der Obriste; aber „itzt, denke ich, verstehen sie es wohl bes- „ser, und machen sich nicht oft einer solchen „papistischen Strenge schuldig. So viel „ich sehen kann, haben sie das Schmausen „eben so gern als andre Leute."

„Ich

„Ich stelle mir nicht vor, versetzte Sir Wilhelm, „daß es überhaupt dem besten „Christen unerlaubt seyn sollte, gelegentlich „den Gastmahlen seiner Freunde und Bekann„ten beyzuwohnen. Wenn das wäre, so wür„de unser Heiland, anstatt uns Klugheits„regeln für unser Verhalten bey solcher Ge„legenheit zu geben, (wenn du zur Hochzeit „geladen wirst, so geh hin, und setze dich „an den untersten Platz) vermuthlich gesagt „haben, wenn du zur Hochzeit geladen „wirst, so geh nicht hin."

„Weil wir einmal von der Gottesgelahr„heit reden, sprach Lady Forester, wo ist „denn unser Kapellan hingekommen?"

„Das kann ich Eu. Herrlichkeit sagen, erwiederte Herr Tench; „er ist in eine Ke„gelgesellschaft gegangen. Ich hatte ver„sprochen, ihn dahin zu begleiten, besann „mich aber nicht eher darauf, als da es zu „späte war."

„Herr Wildgoose, fuhr Lady Forester fort, „das sind Dinge, die ich eben so we„nig billigen kann, als Sie."

„Madam, antwortete Wildgoose, ich „mißbillige solche Dinge, weil ich wirklich

„keinen

„keinen Geschmack daran finde. Für mich „würde es eine eben so große Buße seyn, „wenn ich einen ganzen Nachmittag kegeln, „oder in der Karte oder mit Würfeln spie„len sollte, als es für einen der ersten Hei„ligen war,*) die ganze Nacht auf einer „vierzig Fuß hohen Säule zu stehen. Ich „vermuthe wohl, Ihr Kapellan findet nicht „größern Geschmack an Büchern und geist„lichen Freuden, als ich an solchen fleisch„lichen Belustigungen."

„Mein Herr, sprach Robert Tench, „unser Kapellan ist ein sehr gelehrter Mann, „und macht fast ieden Monat etwas öffent„lich bekannt."

„Vermuthlich in den Magazinen," sagte Wildgoose.

„Nein, antwortete Herr Tench, in der „Kirche. Er macht die Verlöbnisse der „Jünglinge und Jungfern bekannt, die zu„sammen in den heiligen Ehestand treten „wollen."

Da nunmehr das Essen auf dem Tische stand, fieng alles Gespräche an, unschmackhaft zu werden. Zwar fuhr Wildgoose

noch

*) Den Simon Stylites.

noch fort, die nämliche Saite zu berühren, und sagte, wer einmal die Vergnügungen eines göttlichen Lebens gekostet hätte, der könnte nicht länger Geschmack an solchen Nichtswürdigkeiten finden, als die Belustigungen dieser Welt gemeiniglich wären. Allein als Lady Forester sagte, „erlauben „Sie, Herr Wildgoose, Ihnen etwas von „diesem gehackten Kalbskopfe vorzulegen," so trieb dieses Gerichts schmackhafter Geruch in kurzem Wildgoosens geistliche Gedanken in die Flucht. Er nahm den Kalbskopf an, glaubte nicht anders, als er wäre im Lande der Verheißung, und that mit einem wahren patriarchalischen Appetit eine recht andächtige Mahlzeit.

Zweyundvierzigstes Kapitel.

Protestantische Nonnenklöster. Die trostlose Wittwe.

Nach geendigter Mahlzeit ward der Lady Forester Lieblingsmaterie, die Religion, abermals auf die Bahn gebracht. Sie und Miß Sainthill redeten sehr gern davon. Allein der Obriste konnte nicht mit

Geduld die Schmeicheley vertragen, die, wie er glaubte, hierinne einem blosen Landstreicher gemacht wurde, und sagte zuletzt mit einigem Zorne, er wäre in Ansehung der Methodisten der nämlichen Meynung, welcher Karl der zweyte von England in Ansehung der Presbyterianer gewesen war — es wäre kein vornehmer Mann dieser Religion seit ihrer ersten Ausbreitung zugethan gewesen.

Sir Wilhelm Forester antwortete darauf, er hätte allezeit diesen Ausspruch des Königs Karls, wenn er ihn anders wirklich gethan hätte, als ein Lob für die Presbyterianer unter dieser Regierung betrachtet, da das Wort vornehmer Mann einen Kerl bezeichnet hätte, der zwar vielleicht etwas vornehmes im Umgange, und die Vollkommenheiten der vornehmen Welt an sich gehabt, zugleich aber getrunken, gehurt, die Frau seines Freundes oder Gesellschafters verführt, und, wenn er darüber wäre zur Rede gestellt worden, ihn ohne weitere Umstände niedergestoßen hätte.

Miß Sainthill nahm sich, um dem Obristen zu widersprechen, der Methodisten mit einigem Muthe an. Er antwortete

wortete blos mit den Worten aus dem Hamlet

„Pack dich in ein Nonnenkloster, Ophe-
„lie; pack dich in ein Nonnenkloster!“

„Das wollte ich auch thun, erwiederte Miß Sainthill, „wenn es nur in England „protestantische Nonnenklöster gäbe; und ich „wollte in solchem Zustande mein Leben mit „großer Zufriedenheit zurücklegen.“

„Ich sollte wirklich denken, versetzte Rappee, „das wäre ein sehr schicklicher Weg, „einen Theil Ihres Geschlechts unterzubringen — die alten und häßlichen, alte Jungfern und junge Frauensleute, die zu häßlich wären, um Männer zu finden.“

„Und ich versichre Ihnen, fuhr Miß Sainthill fort, „ich würde es als einen „sehr glücklichen Zufluchtsort vor den Albernkeiten der Thoren und Gecken betrachten, „deren es in der Welt die Menge giebt.“

„Scherz bey Seite! sagte Lady Forester, „ich habe mehrmals Entwürfe zu einer Freystatt dieser Art gemacht; und ich „kann nicht glauben, wenn sich in ieder „Grafschaft eine solche Stiftung unter gehörigen Einschränkungen fände, daß sie

einige

„einige schlimme Wirkungen haben sollte. „Ich meyne nicht, um junge, gedankenlose „Geschöpfe bey ieder fehlgeschlagnen Liebe „hinein zu locken, noch auch junge Frauens„leute, die in der Welt als Mägde, Näh„terinnen, Putzmacherinnen, und in an„dern nothwendigen Verrichtungen nützlich „seyn könnten. Sondern sie sollte ein Zu„fluchtsort für junge Frauenzimmer aus gu„tem Hause und von geringem Vermögen „seyn, die itzt in einem abhängigen Stande „leben, oder vielleicht Heirathen des blosen „Nutzens halben treffen müssen, die sie auf „ihr ganzes Leben unglücklich machen.

„Es sollte darinne eine schickliche Ab„wechslung von Arbeit, Lesen und Zeitkür„zung seyn. Sie sollten freywillig hinein „treten, und nicht eher, bis sie ein gewis„ses Alter erreicht hätten, zum Exempel, „dreysig bis vierzig Jahre. Um dem Ei„gensinne und Unbestande der menschlichen „Natur vorzubauen, sollten sie unter einer „kleinen Einschränkung seyn, und nicht „ohne ein beträchtliches Strafgeld zum Be„sten der Gesellschaft von ihrer Verbindung „freygesprochen werden.

„Die Zahl sollte bestimmt seyn. Um es „zu einem rühmlichen Stande zu machen, „sollte vielleicht die dermalige Königin oder „eine Person aus dem königlichen Hause sich „gefallen lassen, dergleichen Stiftungen in „ihren Schutz zu nehmen; sie sollte die „Macht haben, sie zu untersuchen, den „Ausspruch über die Eigenschaften der zu- „zulassenden Personen zu thun, und über „die Ursachen, die sie anführen könnten, um „wieder heraus zu treten."

„Gut, versetzte der junge Jurist. Aber „vermöge einer Verordnung im siebenund- „zwanzigsten Jahre der Regierung Hein- „richs des achten sind alle Mönchsklöster, „Nonnenklöster und Ordenshäuser auf im- „mer aufgehoben; und ich kann mir nicht „vorstellen, daß sich etwas von dieser Art „ohne eine Parlementsverordnung einfüh- „ren ließe."

„Ach, sagte der Obriste nach seiner Weise, „es ist auch sonst noch etwas zu bedenken.

„Gelübde der Jungfrauschaft sollten „wohl erwogen werden. Nur zu oft „werden sie gebrochen, wären sie auch „im Kloster gethan.

„Da

„Da gab es verwichner Tage eine Witt-
„we in der Grafschaft N., die war so trost-
„los über den Verlust ihres lieben Mannes,
„daß sie eine Gelübde that, nicht nur ledig
„zu leben, sondern auch gänzlich der Welt
„zu entsagen, und niemals wieder eines
„Mannes Gesichte zu sehen.

„Ihre Schwermuth zu lindern, saß sie
„beständig in ihrem Ankleidezimmer mit halb
„vorgezognen Vorhängen, saß mit gefaltnen
„Händen da, und beschaute ohne Unterlaß
„das Miniaturgemälde ihres Mannes, das
„auf dem Gestelle einer kleinen Pyramide
„oder eines aus ihrem Geschmeide errichte-
„ten Mausoleums stand, das sie in dieser
„Gestalt hatte verfertigen lassen, und vom
„Morgen bis an den Abend auf ihren Nacht-
„tisch stellte.

„Nachdem sie dieses Gaukelspiel beynah
„drey Monate getrieben hatte, machten es
„ihr einige Händel wegen ihres Wittwen-
„guts, das sehr groß war, schlechterdings
„nothwendig, sich nach London zu begeben.
„Sie bestellte zu dem Ende einen Wagen;
„ihre Bedienten bekamen Befehl, sich von
„ihrem Anblicke entfernt zu halten, und sie

„ward verschleyert von ihrer eignen Magd
„hinein geführt.

„Ein Freund von mir unter der Leib-
„wache, der ihr zwar nicht persönlich be-
„kannt war, aber durch einen ehemals in
„diesem Hause gewesenen Bedienten, ieden
„Umstand ihres Vermögens und ihres ge-
„genwärtigen Gemüthszustandes erfahren
„hatte, erhielt vermittelst einiger am rech-
„ten Orte angebrachten halben Kronen von
„ihrer vorhabenden Reise und allen ihren
„Bewegungen Nachricht.

„Mein Freund fieng es daher so an, daß
„er ihrem Wagen bey der ersten Station
„entgegen kam, nahm seinen Stand bey der
„Thüre, sobald der Wittwe Magd heraus
„stieg, eilte er an den Schlag, stieß die
„Magd bey Seite, ergriff mit einem ga-
„lanten, aber demüthigen Bezeigen die
„Wittwe bey der Hand, um sie in ihr Zim-
„mer zu führen.

„Bey Erblickung eines Manns, selbst
„durch ihren Schleyer, stieß sie ein schwa-
„ches Geschrey aus, und stellte sich über-
„aus böse auf ihre Magd, daß sie sie auf
„solche Art verließe. Sie fühlte iedoch et-
„was

„was ansteckendes in der Anrührung eines „schönen, jungen Kerls in seiner Uniform; „und wiewohl sie der Magd Befehl gab, „künftig sorgfältiger zu seyn, trieb sie doch „ihre Neugier an, zu fragen, ob sie wüßte, wer „der Herr wäre? Darauf wiederholte sie „ihren Befehl, beym nächsten Gasthofe, zu „dem sie kommen würden, sollte sie ja wohl „zusehen, ob der Weg rein wäre, ehe sie „aus der Kutsche stiege.

„Mein Freund blieb dort, und speis„te im Gasthofe. Das that auch die „Wittwe. Er ließ sie vor sich wegfahren, „hatte aber durch seinen Bedienten vermit„telst einer Schale Punch, die er der Witt„we Kutscher vorsetzte, genaue Nachricht ein„ziehen lassen, wo und in welchem Gasthofe „sie Nachtlager halten würde.

„Ihre Bedienten, die keinen Begriff von „der Wittwe zärtlicher Bedrängniß über den „Verlust ihres Mannes hatten, betrachteten „ihr Bezeigen blos als gezwungnes Wesen; „und wie solche Leute immer gern Gefallen „an fröhlichen Begebenheiten finden, die „Schmausen und Lustigkeit befördern, so „waren sie sehr geneigt, ein gutes Verneh-

„men zwischen ihrer Frau und einem so frey-
„gebigen Liebhaber zu erleichtern.

„Dem zu Folge ersannen sie eine List, der
„Wittwe Zurückhaltung zu überwinden, und
„sie in die Nothwendigkeit einer zweyten Zu-
„sammenkunft mit dem Hauptmanne zu
„versetzen, indem sie einiges an dem Ge-
„schirre der Kutsche unbrauchbar machten.
„Als sie nun mein Freund einholte, beun-
„ruhigten sie die arme Frau durch ein Ge-
„schrey, als ob Gefahr vorhanden wäre.
„Das nöthigte sie, aus der Kutsche zu stei-
„gen, indem sie sich stellten, als wollten sie
„den Schaden ausbessern.

„In demselben Augenblicke kam der
„Hauptmann zum Vorscheine, sprang vom
„Pferde, und hob abermals die Wittwe
„aus dem Wagen. Sie konnte nicht um-
„hin, mit ihm zu sprechen, indem sie auf
„der öffentlichen Straße stand, und auf die
„Ausbesserung ihres Wagens wartete. Der
„Hauptmann bediente sich der Zeit auf das
„beste, liebäugelte, seufzte, und spielte alle ver-
„liebte Kunstgriffe mit solchem Nachdrucke,
„daß sich die Wittwe zuletzt herabließ, ihm
„für seine Höflichkeit zu danken, und hinzu-

„setzte,

„setzte, wenn es der Zufall fügen sollte, daß „er in dem nämlichen Gasthofe abträte, so „sollte ihr seine Gesellschaft beym Abend„essen willkommen seyn.

„Kurz, von demselben Abend an ent„stand zwischen ihnen solche Vertraulichkeit, „daß die gute Wittwe, als sie in der Stadt „angelangt war, ihre Angelegenheiten in „solcher Verwirrung, und sich als eine ar„me, hülflose Frau so wenig fähig fand, „sie in Ordnung zu bringen, daß sie an„fieng, mit ihrer Magd zu Rathe zu gehen, „wen sie wohl zu Hülfe nehmen sollte.

„Die Magd hatte zu gut den schnellen „Fortgang der Liebe ihrer Frau bemerkt, „als daß sie sich noch hätte wegen der Wahl „bedenken sollen. Es ward daher sogleich „ausgemacht, der Hauptmann wäre die ein„zige Person in der Welt, die sich dazu „schickte.

„Kurz, ihre Umstände waren in solcher „Verfassung, und ihre Bedrängniß war so „dringend, daß sie ieden längern Verzug „für völlig unbesonnen ansah. In weni„ger als einem halben Jahre legte sie ihre „Trauer ab, ließ ihr Geschmeide vom neuen

„umsetzen, heirathete den Hauptmann, und „hatte ihren zweyten Gatten eben so lieb, „als vorher den ersten."

Dreyundvierzigstes Kapitel.

Daß Schwachheit nicht blos auf das weibliche Geschlechte eingeschränkt ist.

„Nun gut, sagte Lady Forester, was ziehen Sie wohl für einen Schluß aus „diesem Märchen? daß die Frauensleute arme, schwache Geschöpfe sind, und nicht „völlig ihre eignen Herzen kennen, sondern „oft wider ihre noch so gut gefaßten Entschließungen handeln?"

„Ja, sprach Wildgoose, und wir sind „alle gleich sehr schwach und unvermögend „ohne den Beystand des Geistes Gottes. „Diese Frau schien sich indessen ihrer Schwäche bewußt zu seyn, vermöge ihres zuerst „gefaßten Entschlusses, sogar den blosen „Anblick einer Mannsperson zu vermeiden. „Denn anders findet sich keine Sicherheit, „als wenn man jeden Zugang der Seele vor „der Annäherung unsers geistlichen Widersachers verwahrt."

„Ich

„Ich besorge, versetzte Sir Wilhelm, es „giebt eben so viele Beyspiele der Schwach„heit in unserm, als in dem sogenannten „sanften Geschlechte. Die Frau, welche „der Obriste anführte, begieng eine sehr ge„meine, und, wie ich vermuthe, sehr un„schuldige Schwachheit. Sie begrub den „einen Mann, und nahm wieder einen an„dern. Aber nur kürzlich hat sich ein sehr „anstößiges Beyspiel von Schwachheit, oder „vielmehr unordentlicher Nachsicht gegen „die Leidenschaften in unserm Geschlechte er„eignet. Herr Wildgoose könnte uns viel„leicht die besondern Umstände davon mel„den; denn ich glaube, es trug sich in sei„ner Nachbarschaft zu. Ich menne die „schreckliche Geschichte des Sir W. K., der, „wie ich gehört habe, in einer Anwandlung „von Eifersucht sich selbst und ein prächti„ges Haus verbrannte, das er einer ge„bietrischen Beyschläferin, die er sich hielt, „zu Gefallen gebaut hatte; wiewohl er in „der That seine eigne Gemahlin eben so lieb „hatte, als die vom Obristen Rappee an„geführte Wittwe ihren Mann."

Wildgoose gab zur Antwort, die Umstände dieses Handels wären der ganzen Nachbarschaft bekannt, in welcher er wohnte. Allein der Fall wäre zu traurig, um eine so fröhliche Gesellschaft damit zu unterhalten. „Jedoch, fuhr er fort, wenn es Sir Wil„helm verlangt, will ich irgendeine Gele„genheit ergreifen, den ganzen Verlauf der „Sache zu erzählen."

Die Frauenzimmer ließen nunmehr, einer löblichen Gewohnheit zu Folge, die Herren in Freyheit, etwas freyer zu schwatzen, und große Gläser auszustechen. Da iedoch weder Sir Wilhelm noch seine Gesellschaft geneigt war, von dieser Nachsicht Gebrauch zu machen, zerstreute sie sich ebenfalls in kurzem.

Sir Wilhelm lud Wildgoosen ein, ihn an einen sehr romanhaften Ort zu begleiten, dem er dem jungen Juristen zeigen wollte. Es war der Landsitz *) eines Herrn in der Nachbarschaft, wo der Fluß Manifold, nachdem er drey bis vier Meilen unter der Erde gelaufen ist, aus einem holen Felsen

*) Ilam, ein Landgut des Herrn Porter, das itzt den Leuten von Geschmacke in den meisten Gegenden Englands wohl bekannt ist.

Felsen im Garten hervorbricht, der, einem so grotesken Auftritte gemäß, mit Grotten und Wasserfällen angelegt ist.

Wildgoose würde diese Befriedigung seiner Neugier abgelehnt haben, wenn ihm nicht Sir Wilhelm gesagt hätte, sie würden auf ihrem Wege dahin bey einem kleinen Bleybergwerke vorbey kommen. Da glaubte er denn alles in Augenschein nehmen zu können, um sein Vorhaben mit erster Gelegenheit auszuführen.

Der Obriste, der sich bewußt war, wie gut sich seine Gestalt zu Pferde ausnahm, wollte lieber in Begleitung seines Bedienten dahin reiten. Aber Robert Tench begleitete sie, um unterwegs seinen Schuß zu thun, und im Flusse Dove nach Forellen zu angeln.

Einige von den Bedienten führten Tugwelln, ungeachtet seiner des Vormittags vom Hirsche erlittnen Beschädigung, bis an das Bleybergwerk, in der Hoffnung, dort mit ihm einige kleine Lust zu haben.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Die Wunder des Bergs in Derby.

Einer der Bedienten, die Tugwelln bey diesem Spatziergange begleiteten, war der alte Gärtner, ein etwas lustiger Mann. Er hatte nicht nur die von seiner eignen Kunst handelnden Bücher, sondern auch noch viele andre von Reisen und von der Naturgeschichte gelesen.

Auf dem Wege dahin unterhielt er den Jeremiah mit einem Berichte von den Wundern des Berges, die sie zu sehen bekommen würden, wenn er und sein Herr sich morgen mit der Gesellschaft dahin begäben, wie er denn fände, daß es seine Frau Willens wäre.

Der Gärtner erzählte ihm, da gäbe es einen Hügel, der hieße Mamtorre, so groß als einer der walliser Berge, (von denen sie vorher geredet hatten) der verzehrte sich beständig und schüttete Erdtheile und Felsstückchen herunter, ohne daß man jedoch den Hügel abnehmen sähe, und ohne daß bey Menschengedenken das Thal unten höher geworden wäre.

„Da

„Da ist auch, fuhr der Gärtner fort, „ein senkrechtes Loch, oder eine Oeffnung „in das Innerste der Erde, welche die El„denhöle heißt, über funfzig Fuß weit. „Man hat eine Schnur von mehr als acht„hundert Ellen hinunter gelassen, und doch „noch keinen Boden entdeckt.

„Hernach ist dort Chatsworth, das „schönste Landhaus in England, dem Her„zoge von Devonshire gehörig. Die Fen„sterrahmen sind alle vergoldet, und die „Gärten die schönsten, die man sich nur „denken kann."

„Gut, sprach Tugwell. Aber wo ist „denn der Teufelsars, von dem sie so viel „reden?"

„Das ist eben, erwiederte der Gärtner, „die größte Merkwürdigkeit von allen. Es „ist eine ungeheure Höle, so hoch als der „innre Theil einer Hauptkirche, am Fusse „eines erstaunlichen Bergs. In deren „Mündung stehen verschiedne Hütten, in „welchen arme Leute Seile und Bindfaden „verfertigen. Queer durch dieselbe laufen „drey verschiedne Ströme, die sich unter „die Erde verlieren. Ueber zween derselben

„kann

„kann man in plattbodichten Fahrzeugen „setzen. Den dritten aber bedeckt der Fels „beynah ganz, so daß man ihn gemeiniglich „für gar nicht schiffbar hält. Dem unge„achtet hat es einmal ein recht neugieriger „Mann gewagt, darüber zu setzen. Er „legte sich in seinem Fahrzeuge platt auf „das Gesichte, und ward von seinen Ge„sellschaftern hinüber geschoben. Es ver„gieng ein ganzer Tag, ehe er zurückkam."

„Und was zum Guckguck sah er denn, „als er dorthin kam?" fragte Tugwell.

„Als er ausgestiegen war, erzählte der Gärtner, „kam er in eine schöne grüne „Wiese, nicht etwa mit Grase bedeckt, son„dern mit grünen Schmaragden gepflastert. „An deren Ende stand eine große Stadt, „von Leuten bewohnt, die ungefähr eine „Spanne lang waren. Als er nach dem „Namen des Landes fragte, fand er, daß „sie seine Sprache verstanden, und gar nicht „sehr über seine Erscheinung verwundert „waren, weil sie oft in entlegnern Gegen„den ihres Gebiets Einwohner der Ober„fläche der Erde gesehen hatten, und mit „ihnen umgegangen waren. Denn er muß

„wissen,

„wissen, der Ort, wo jener zu Lande stieg,
„war das unterirdische Königreich, und die
„Stadt, die er sah, war die Hauptstadt des
„Königs der Demanten. Das sind eine
„Geschlechtsart von Zaubergeistern, die über
„die verschiednen Werke die Aufsicht führen,
„die uns die Berggruben liefern, nicht nur
„Gold, Silber, Kupfer, Bley, und alle
„nützliche Erze, sondern auch Edelsteine,
„nach denen die Menschen so begierig sind,
„Demanten, Rubinen, Schmaragden, Sap-
„phiren, und dergleichen. Die lassen sie
„zu Chrystallen anschießen, bringen sie zur
„Reife, reinigen und läutern sie durch un-
„ablässiges chymisches Verfahren im In-
„nersten der Erde. Ihre Stadt war mit
„Wällen von gemeinem Agat oder Carnelin-
„stein umgeben. Die Thore waren entwe-
„der ehern oder eisern. Die Häuser waren
„aus vielfärbichten Edelsteinen gebaut, vor-
„nehmlich in Rücksicht auf die Verschiedenheit
„des Rangs und der Berufsart der Besitzer.
„Der königliche Pallast war von Rubinen
„und Granatsteinen, die Thore waren von
„Gold und Silber. Der Bischöffe Häuser wa-
„ren von purpurfarbnem Amethyst, der un-

„tern

„tern Geistlichkeit ihre aus blauen Steinen „oder Sapphiren, und so fort. Doch wa„ren die meisten derselben innwendig mit Car„nelin oder einem andern undurchsichtigen „Steine ausgelegt, um die brennenden Son„nenstralen abzuhalten, und das Hinein„gucken ihrer unhöflichen Nachbarn zu ver„hindern. Aus Demanten machen sie eben „nicht viel, weil es denen an Farbe fehlt, „sondern verfertigen sie mehrentheils zur „Handelschaft. Sie hatten einen Ueberfluß „der schönsten Getränke. In ihren Wasser„leitungen floß ein Trank, der hieß Nectar, „deßgleichen Honigwasser und Eau de lûce. „Ihre Qvellen trieben die geistigsten Heil„wasser hervor, so wie die Brunnen zu Spaa „und Pyrmont. Weil es aber eben sehr „heißes Wetter war, hätte unser armer „Abenteurer ein Maaß Halbbier lieber ge„habt, als alles Gold und alle Edelsteine „von der Welt.“

„Gut, sagte Tugwell; aber wie Teufel „fieng er es an, daß er wieder zurückkam?“

„Das soll er hören, antwortete der Gärtner. „Er wollte eben ein Paar lockre De„manten in die Tasche stecken, mit denen

„die

„die Landstraßen ausgebessert wurden, und „einen alten silbernen Thürpfal ausheben, „als er sich über den ganzen Leib geknippen „fühlte, und einen großen Schlag in den „Rücken mit einem Steine bekam. Das „Fahrzeug ward alsdenn den Strom herun„ter an einen Ort guter Landung getrieben, „da er denn wieder zu seinen Gesellschaftern „kam, und nicht recht wußte, ob er nicht „auf seiner Fahrt in Schlaf gefallen, und „ob das, was er gesehen hatte, ein Traum „oder Wahrheit gewesen wäre.“

Diese seltsame Beschreibung erinnerte den Jeremiah an der Schulknaben Utopien. Lieber hätte er, sprach er, in jenes Land reisen wollen, von dem er gehört hätte, wo die Häuser aus Rosinenkuchen oder Pfefferkuchen gebaut, und mit Pfannkuchen gedeckt, die Straßen mit Aepfelklößern gepflastert wären, wo die gebratnen Spanferkel herum liefen, denen Messer und Gabel schon in den Lenden steckten, und ausruften, „komm und friß mich! komm und „friß mich!“

„Doch möchte ich, fuhr Jeremiah fort, „gern auch das unterirdische Königreich se-

„hen, wenn ich nur nicht erst über das Was„ser fahren müßte.“

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Beschauung einer Bleygrube.

Sie waren nunmehr an das Bleybergwerk am Fusse eines hohen Hügels gekommen. Da sahen sie mehr nicht als drey Bergknappen, die einen Korb voll Erz herauf wanden. Der Gärtner sagte zu Jeremiah, unter der Erde wären ihrer vermuthlich noch zwanzig andre; er thäte also besser, er führe hinunter, und predigte denen, oder bereitete sie wenigstens in etwas auf das vor, was ihnen sein Herr, wenn er käme, würde zu sagen haben. So könnte er noch oben drein etwas von dem unterirdischen Königreiche zu sehen bekommen.

Da nun Jeremiah so oft Wildgoosen über die nämliche Materie hatte reden hören, war er stolz auf den Gedanken, er wäre weiter gekommen, und bildete sich wirklich ein, er könnte es beynah seinem Herrn gleich thun. Daher schien er anfangs mit der Schmeicheley, die ihm gemacht wurde, ganz wohl zufrieden zu seyn.

Als er aber an die Mündung oder Einfahrt der Schicht gekommen war, erschrak er sehr über den Anblick, und sagte, er seines Orts maßte sich nicht an, zu predigen, Gott hätte ihm nicht die Gabe des Ausdrucks und Verständnisses schwerer Wörter verliehen. Er wäre blos mit Herr Wildgoosen zur Gesellschaft gegangen, der ihn, wie er nicht zweifelte, zu einer oder der andern Zeit für seine Mühe bezahlen würde.

„Gut, antwortete der alte Gärtner; „aber wenn nun sein Herr nicht zu rechter „Zeit käme, so würde er doch nicht so viele „arme Seelen, aus Mangel des wenigen „Unterrichts, den er ihnen vielleicht mittheilen könnte, umkommen lassen."

Tugwell gab zur Antwort, er wäre nichts als ein armer Schuhflicker, und seine Sache wäre es nicht, Seelen zu retten.

„Das ist wohl wahr, erwiederte der Gärtner, „in so fern er ein Schuhflicker ist. „Da er aber ein Methodist seyn will, so muß „er predigen, es sey zu rechter Zeit oder zur „Unzeit, unter oder über der Erde, sobald „er nur dazu Gelegenheit findet."

„Verwünscht! schrie Jeremiah mit einer freyen Miene, „ich bin kein Methodist, das „sage ich ihm, und möchte nicht in ein sol„ches Loch als dieses hinunter fahren, soll„te ich auch alle Seelen aus dem Fegefeuer „erlösen.“

Allein sobald die Bergknappen ihren Korb ausgeleert hatten, winkten ihnen die Bedienten, Tugwelln in den Korb zu stecken. Das thaten zween von ihnen sehr geschickt, ungeachtet Jeremiah um sich schlug, und sich gewaltig wehrte. Der dritte stieg mit ihm in den Korb und hielt ihn fest, indessen daß sie die beyden andern vermittelst der Winde etliche Klaftern tief hinunter ließen. Tugwell brüllte wie ein unsinniger Stier, indem er in den fürchterlichen Abgrund hinunter fuhr.

Eben in dem Augenblicke kam Wildgoose in Begleitung des Robert Tench an die Bleygrube, welche die Gesellschaft nach einer kurzen Besichtigung der romanhaften Gärten zu Ilam verlassen hatten. Als sie nun das Geschrey hörten, fragten sie etwas hitzig, was es denn gäbe? Der Gärtner sagte ihnen, sie hätten Tugwelln überredet,

redet, hinunter zu fahren, und den Bergleuten zu predigen. Da er aber nunmehr hinein wäre, schiene er über die Art hinunter zu fahren ein wenig zu erschrecken.

Wildgoose, der wohl wußte, daß es dem Jeremiah bey Abenteuern von solcher ungewöhnlichen Art an Herze fehlte, besorgte einige schlimme Folgen. Er bat also, sie möchten ihn wieder herauf winden. Als nun Robert Tench ebenfalls darauf bestand, thaten sie es sogleich; so daß Jeremiah nur wenig von dem unterirdischen Reiche zu sehen bekam.

Sobald Jeremiah sicher wieder zu Lande gebracht war, fieng er an, sich die Fäuste zu reiben, und in die Hände zu speyen, und forderte einen von den beyden Bergleuten aus, die so verrätherisch mit ihm umgegangen waren.

Als er aber seinen Herrn inne ward, der seine Rachgier zu mäßigen suchte, fiel Jeremiah über ihn mit bittern Beschwerden her, und sagte, wenn Wildgoose Lust hätte, den Bergleuten zu predigen, so möchte er selbst hinunter fahren. Denn er wollte sich nicht andrer Leute Händel wegen leben-

dig begraben lassen. „Und ich bin sicher, fuhr er fort, „wenn ich viel tiefer gekom„men wäre, würden mir die kalten Dämpfe „den Athem versetzt haben."

„Gut, sagte Wildgoose, ich begehre „es ja nicht, daß ihr einige Gefahr wagen „sollt. Aber ich selbst will sogleich zu die„sem armen Volke hinunter fahren, und „meinen Auftrag vollstrecken; alsdenn sol„len sie nicht eine Nacht länger unter Sa„tans Herrschaft bleiben."

Darauf ersuchte Wildgoose die Bergleute, ihn hinunter zu lassen, weil er gehört hätte, es wären noch einige mehr von ihren Mitarbeitern unter der Erde.

Allein die Bergleute sagten ihm, es befänden sich ihrer nicht mehr da, als sie. Die Grube stünde seit einer Woche unter Wasser. Sie hätten hier nur einiges Erz heraus geschafft, das in einer Hölung auf dem halben Wege der Gruft wäre gelassen worden, und hätten den ehrlichen Mann da (Tugwelln) nur zur Lust mitgenommen, um ihn ein wenig zu erschrecken.

Nachdem Wildgoose noch einige Fragen an sie gethan hatte, giengen er, Herr

Tench

Tench und die übrigen von der Gesellschaft in Sir Wilhelm Foresters Haus zurück.

Weil sich Tugwell nicht mit christlicher Geduld in sein Schicksal hatte ergeben wollen, hatte er ein Loch in den Kopf bekommen, das, wiewohl er es anfangs nicht wahrgenommen hatte, nunmehr stark zu bluten anfieng. Doch da sich Robert Tench allezeit zu helfen wußte, indem er stets Fryars Balsam, Blase und Wundpflaster, wie auch seinen Korkzieher und Hirschfänger bey sich trug, brachte er in kurzem des Jeremiah Kopf wieder zurechte, und stillte das Blut.

Als Wildgoose über seine fehlgeschlagne Erwartung Klage führte, daß er keine Leute in der Bleygrube gefunden hätte, sagte ihm der alte Gärtner, dergleichen Arbeiten wären sehr ungewiß. Eine große Kupfergrube in der Nachbarschaft, die des Jahrs sechstausend Pfund eingebracht hätte, stünde itzt unter Wasser, und würde vermuthlich einer sehr rechtschaffnen Familie den Untergang zuziehen. Ein gewisser Herr hätte acht bis neun hundert Pfund darauf ge-

wandt, eine Erzader aufzusuchen, und hätte aus Mangel an Gelde wieder ablassen müssen. Ein andrer hätte eben daran gearbeitet, hätte zween Fuß weit von dem Platze, wo der vorige Abenteurer aufgehört hatte, eine reichhaltige Ader entdeckt, und machte vielleicht ein Glück von zehntausend Pfunden.

„Ach, sagte Wildgoose, ich wollte, die „Leute suchten so mühsam nach der Gerech„tigkeit, als nach Silber, und nach wah„rer Religion, als nach verborgnen Schäz„zen.“

„Wahrhaftig, sprach Tugwell, lieber „wollte ich über der Erde den Tag für acht „Pence arbeiten, als mich um alle ver„borgne Schätze von der Welt hinunter in „eine Gruft wagen.“

Indem sie weiter giengen, verließ sie Robert Tench, um in dem Dove nach Forellen zu angeln. Weil es nun ein schöner stiller Abend war, fieng er ihrer gar bald anderthalb Paar, brachte sie siegend zurück, und sagte, das wäre die schönste Aussicht, die er heute gesehen hätte.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Schönheiten der Natur.

Sir Wilhelm, der junge Jurist und die andern von der Gesellschaft, kamen allerseits ziemlich zu gleicher Zeit wieder zusammen. Als sie in das Zimmer getreten waren, und sich gesetzt hatten, Wildgoose aber etwas ernsthafter als gewöhnlich schien, sagte Lady Forester, er schiene ein wenig müde von seinem Spatziergange, und fragte, wie ihm Ilam gefiele?

Wildgoose gab zur Antwort, es wäre gewiß ein sehr romanhafter Ort, und vordem hätten ihm Aussichten dieser Art so gut gefallen, als nur irgendiemandem. Aber —

„Aber was?“ fragte Miß Sainthill etwas hitzig.

„Der natürliche Mensch, antwortete Wildgoose, „muß sich nothwendig an solchen irdischen Gegenständen vergnügen. „Aber aus einem geistlichen Gesichtspuncte „betrachtet, scheinen mir diese erstaunlichen „Berge und Felsen nichts anders zu seyn, „als Drümmern eines trefflichen Pallasts, „für den Menschen im Stande der Unschuld

 „bestimmt;

„bestimmt; und ich gestehe, es macht mich „ganz ernsthaft, wenn ich an den gefallnen „Zustand der Menschen denke, und daß die „ganze Schöpfung unsrer Schuld wegen „leidet, und nach Erlösung ächzt.“

„Gut, sagte Lady Forester, das alles „kann wahr seyn. Aber Sie halten es „doch wohl nicht für Sünde, von der Schön„heit der Natur ergetzt zu werden? Sie „sprechen, der natürliche Mensch fände „Gefallen daran; das heißt, alles, was „groß, schön oder ungewöhnlich ist, ist „von Natur der Einbildungskraft ange„nehm; und ich kann es niemals für uner„laubt halten, unter gehörigen Einschrän„kungen das zu genießen, zu dessen Genusse „die Vorsehung uns geschaffen hat.“

„Nein, sagte Miß Sainthill. Denn „wenn das wäre, so müßte David ein „sehr gottloser Mann gewesen seyn, der al„lezeit mit Entzücken von der Schönheit der „Natur redet, von der Pracht der himmli„schen Körper, dem Monde und den Ster„nen, die du geschaffen hast, der Abwechs„lung der Jahrszeiten, die du gemacht hast, „Sommer und Winter; der lieblichen An„nähe-

„näherung des Abends und Morgens. Du „machst die Ausgänge des Morgens und „Abends, daß man dich preise. O Herr, „wie mannichfaltig sind deine Werke! Du „hast sie alle in Weisheit geschaffen.“

„Schön gebetet! Miß Sainthill, rufte der Obriste aus. „Lady Forester hat nun „keinen Kapellan nöthig. Sie wissen die „Kapitel und Verse so gut anzuziehen, als „der beste Prediger in der Christenheit.“

Es ward nunmehr das Abendessen aufgetragen. Da der natürliche Mensch wieder seine Stelle in Wildgoosen einnahm, langte er so begierig zu, als irgendeiner von ihnen. Nach dem Essen, als noch einige Gläser herum gegangen waren, erinnerte Sir Wilhelm Wildgoosen an sein gethanes Versprechen, ihnen die nähern Umstände von des Sir Wilhelm K. unglücklichem Handel zu erzählen.

Wildgoose gab zur Antwort, er könnte nicht ohn einiges Widerstreben an eine so traurige Geschichte zurückdenken, die eine Familie angienge, für welche er große Achtung trüge. „Jedoch, sagte er, da die „Sache öffentlich bekannt ist, und in einem

„starken Lichte die schrecklichen Wirkungen „der Befriedigung unordentlicher Begierden „zeigt, und wie verderbt der natürliche „Mensch ist, wenn es ihm an göttlicher „Gnade fehlt, so will ich die Umstände mit „so vieler Kürze als ich kann erzählen.“

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Erzählung eines Liebeshandels.

„Sir Wilhelm K. war ein Baronet von großem Vermögen aus einem alten Hause. Als er zurück von seinen Reisen kam, hatte er eine so liebenswürdige Gemüthsart, und ward, nach dem Ausdrucke der Welt, für einen so artigen Herrn gehalten, daß man ihn für einen sehr erwünschten Gatten für die Tochter eines rechtschaffnen Lords in der Nachbarschaft hielt, welche große Schönheit, vieles Verdienst, und ein standesmäßiges Vermögen besaß.

„Einige Jahre lebten Sir Wilhelm und seine Gemahlin sehr glücklich zusammen, und hatten vier bis fünf artige Kinder, als er unglücklicher Weise bey einer streitigen Parle=

Parlementswahl zum Stellvertreter des Fleckens W. ernannt ward, in welcher Grafschaft der größre Theil seiner Güter lag, und wo er damals seinen Wohnsitz hatte. Nach der Wahl nahm Lady K., zu einer Art von Belohnung eines eifrigen Anhängers Sir Wilhelms, eines Gastwirths Tochter zu sich in Dienste. Sie war ein langes, artiges Mädchen von schöner Gesichtsfarbe und dem Anscheine großer Sittsamkeit und Unschuld.

„Marie J., so hieß sie, hatte bereits die Lady K. seit einiger Zeit bedient, ehe Sir Wilhelm sie im geringsten zu bemerken schien; wiewohl Lady K., vielleicht aus einigen Regungen von Eifersucht, und um zu versuchen, wie Sir Wilhelm gesinnt wäre, oft die Anmerkung machte, was für ein schönes Mädchen Marie J. geworden wäre. Sir Wilhelms gewöhnliche Antwort darauf war diese, er sähe eben an dem Mädchen nichts außerordentliches. Er sprach sogar gezwungner Weise verächtlich von ihr, und tadelte ihre Ungeschicklichkeit und Eitelkeit. Da nun dazu nicht der geringste Grund vorhanden war, ge-

dachte vermuthlich Sir Wilhelm dadurch seine wahren Gesinnungen zu verbergen.

„Jedoch nach einiger Zeit begonnte das Gesinde im Hause auf den Argwohn zu gerathen, Marie J. stünde zu gut bey ihrem Herrn angeschrieben. Besonders ward die Haushälterin, die in einem Alter von vierzig Jahren wenigstens an vierzig Liebeshändeln Antheil gehabt hatte, in kurzem inne, daß dieser Argwohn nur zu guten Grund hatte.

„Da sie nun wußte, daß der Kellermeister selbst Marien einige Anträge gethan hatte, stellte sie den an. Seine Aufmerksamkeit machte ihn so wachsam, daß er in weniger Zeit den ganzen Handel entdeckte, und daß es damit schon viel weiter gekommen wäre, als man sich im Anfange vorgestellt hatte. Die Haushälterin, wie denn solche Weibsbilder geneigt sind, über die Unbesonnenheit junger Leute zu frohlocken, bediente sich bey ihrer Frau sowohl des Namens des Kellermeisters, als der von ihm erhaltnen Nachricht. Dadurch ward denn alles in Verwirrung gesetzt.

„Der

„Der Lady K. Leidenschaft gewann in kurzem die Oberhand über ihre Klugheit. Denn hätte sie, anstatt Sir Wilhelmen seine Untreue vorzurücken, ihren Unwillen solange verstellt, bis seine erste Liebe nachgelassen hätte, (das hätte sie aber sowohl um ihrer selbst als ihrer Kinder willen thun sollen) so könnte sie vermuthlich ihren Gemahl wieder zurückgebracht haben, von dem man, ungeachtet seiner kurz dauernden Abtrünnigkeit, wußte, daß er aufrichtige Neigung und Hochachtung für sie trug.

„Des Kellermeisters dienstfertige Sorgfalt hätte beynah dem armen Kerl zum Schaden gereicht. Denn da er dabey genannt ward, daß er die Entdeckung gemacht hätte, und Marie J. Sir Wilhelmen sagte, es verdrösse ihn blos, daß sie seine Bewerbung abgewiesen hätte, gieng Sir Wilhelm die Nacht darauf in der Bedienten Kammer, und durchstach mit seinem Degen zu verschiednen Malen das Bette, in dem der Kellermeister zu liegen pflegte. Allein dieser hatte, aus einer oder der andern Ursache, seine Wohnung verändert, und entgieng glücklich seinem Untergange. Dieses

über-

übereilte Verfahren Sir Wilhelms zeigt, wie wahr es ist, daß der, welcher sich wider Gottes Gesetze in dem einem Stücke vergeht, sich oft in buchstäblichem Verstande der Ueberschreitung des ganzen Gesetzes schuldig macht.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Verfolg der Erzählung des Liebeshandels.

„Da nunmehr die Sache im Hause öffentlich bekannt war, und alle Zurückhaltung der Schaam und Furcht vor der Entdeckung gänzlich wegfiel, ward es in kurzem zwischen Sir Wilhelmen und seiner Gemahlin bis aufs Aeußerste getrieben, und eine Trennung ward unvermeidlich.

„Sir Wilhelm ließ die Lady K. mit ihren beyden jüngern Kindern im Besitze des Herrnhauses in der Grafschaft W., und begab sich mit seiner Beyschläferin und seinen beyden ältesten Söhnen auf ein großes Gut an der Seite der cotswolder Hügel.

„Die Lage war schön; Holz und Wasser fand sich im Ueberflusse; und er hatte die

Aus-

Aussicht auf eine weite Strecke des Thals bey Evesham. Das setzte ihn in Versuchung, dort ein schönes Haus aufzuführen, mit großen Gärten, nach dem kostbaren Geschmacke des Zeitalters angelegt.

„Damit nicht zufrieden, setzte noch Sir Wilhelm, ehe das Hauptgebäude fertig war, an den Seiten zween große Flügel an; aus keiner bessern Ursache, so viel ich gehört habe, als weil seine Beyschläferin einmal von ungefähr sagte, „was ist ein Habicht ohne Flügel?“

„Ich erwähne diese Umstände darum, weil ich glaube, der Aufwand bey Ausbauung dieses Hauses, der sich wenigstens auf zehntausend Pfund belief, sey die erste Ursache gewesen, warum Sir Wilhelm sein Gut mit Schulden beschwerte. Da ihn die Schwierigkeiten, worein er verwickelt war, beunruhigten, suchte er, wie es nur gar zu natürlich ist, bey der Flasche Erleichterung.

„Sir Wilhelm hielt ein sogenanntes gastfreyes Haus. Da nun überaus viele Leute die Freyheit und Lustigkeit lieben, die sich an einem Tische findet, an dem keine

Hausfrau die Aufsicht führt,*) war er selten ohne Gesellschaft. Daraus erwuchs eine beständige Reihe von Zerstreuung und Fehlern in der Haushaltung. Sir Wilhelms Angelegenheiten geriethen dadurch in wenigen Jahren beynah in einen verzweifelten Zustand; wiewohl man gestehen muß, daß Marie J. in ihren Umständen mit großer Sorgfalt und Sparsamkeit zu Werke gieng.

„Sir Wilhelm war nunmehr bereits über funfzig. Da sein ältester Sohn, der gegenwärtige Sir J., heran gewachsen war, und von der hohen Schule nach Hause kam, behielt ihn Sir Wilhelm, anstatt ihn aussser Landes zu schicken, oder ihm diejenigen Vortheile zu verschaffen, die ein junger Herr seines Standes hätte erwarten können, bey sich zu Hause, und machte ihn zum Zeugen, und gewisser Maßen zum Mitgenossen seiner Schwelgereyen. Was noch mehr in Absicht auf das Zeitliche zu beklagen ist, so lockte er ihn unter einem scheinbaren

*) Es war sonst eine Regel des Wohlstands, seine Beyschläferin nicht mit unter Fremde zu bringen. Itzt scheint sich der Gebrauch geändert zu haben.

baren Vorwande oder durch verkehrte Nachsicht an, sein Recht, daß seiner Mutter Wittwengut an ihn zurückfallen sollte, an seinen Vater abzutreten. Nun war aber dieß Gut sehr beträchtlich, und fast der einzige Theil des Vermögens, der nicht bereits nach seinem völligem Werthe verpfändet war.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Dessen trauriger Ausgang.

„Doch ich muß zum Schlusse meiner Erzählung eilen. Es ward um diese Zeit ein rothbäckichtes Landmädchen als Milchmagd in das Haus genommen, die weiter keine Schönheit hatte, als welche aus der Blühte der Jugend erwächst. Wie nun Leute, die einmal ihren Leidenschaften nachgegeben haben, und von der Gnade nicht zurückgehalten werden, von keinen Schranken wissen, so warf Sir Wilhelm bey abnehmenden Jahren eine verliebte Neigung auf dieses Mädchen, die ihrer kaum zwanzig alt war.

„Dieser Vorfall erregte noch größre Unordnung im Hause. Marie J. entdeckte

in kurzem diese anwachsende Leidenschaft. Entweder aus Rache, oder aus Besorgniß übler Begegnung, oder aus wirklicher Erduldung derselben, befand sie für gut, sich in einen Marktflecken in der Nachbarschaft zu begeben, wo sie denn genöthigt war, eine kleine Nähschule anzulegen, um sich ihr Brod zu verdienen."

„O das ist noch zu gut für solche Men„scher," schrien einige der Frauenzimmer.

„Der junge Herr K., der entweder an seines Vaters außerordentlicher Bethörung Anstoß nahm, oder, wie die Rede gieng, als ein Mitbuler in der Neigung dieses armseligen Geschöpfs betrachtet wurde, suchte einen Zufluchtsort auf, und brachte seine meiste Zeit bey einem Freunde, dem Lord L. in der Grafschaft W., zu.

„Sir Wilhelm glaubte, er hätte nunmehr Hoffnung, in seinem niedrigen Liebeshandel glücklich zu seyn, und ihm ungestört nachzuhängen. Allein er begonnte zuletzt die betrügliche Natur aller lasterhaften Bestrebungen einzusehen; und wiewohl er bemüht war, sich bey Muthe zu erhalten, oder vielmehr alle Gedanken durch bestän-

dige Berauschung zu ersäufen, ward er doch in seinen nüchternen Zwischenstunden ein Schlachtopfer finstrer Betrachtungen.

„Er hatte eine schätzbare Gemahlin beleidigt, an die er nun nicht ohne Gewissensrührung denken konnte; er hatte seinen unschuldigen Kindern Unrecht gethan, deren er sich nicht ohne die zärtlichsten Regungen von Mitleiden erinnern konnte. Sein Sohn, der einige Jahre hindurch eine Art von Gesellschafter für ihn gewesen war, hatte ihn nun wegen seiner üblen Begegnung verlassen. Da nun Marie J. ihm einige Zeit über nützlich gewesen war, so war es ihm anstößig, daß er selbst von derjenigen Frauensperson verlassen wurde, um deren willen er solche Noth über sein Haus gebracht hatte. Er fand sich itzt in dem prächtigen, aber unseligen Hause beynah allein, dessen Aufführung und Ausschmükkung die vornehmste Ursache gewesen war, die sein Vermögen zu Grunde gerichtet hatte.

„Durch diese unter einander streitigen Leidenschaften geqvält, hatte er sich eine Woche über durch beständigen Trunk bis zu ei-

nem Grade von Wahnsinne gebracht, und sich so aberwitzig aufgeführt, daß selbst seine neue Geliebte, die arme Blowselinde, es nicht auszuhalten vermochte, sondern von ihm gelaufen war.

„Am Morgen des Tages, an dem er seinen unseligen Entschluß ausführte, ließ Sir Wilhelm seinen Sohn und seine neue Geliebte rufen; in welcher Absicht, darauf läßt sich blos rathen. Zum Glücke aber erschien keins von beyden.

„Bey frühem Abende (es war, deucht mich, im October) hatte der Kellermeister, wie gewöhnlich, zwey Lichter angezündet, und auf die marmorne Tafel im Saale gesetzt. Sir Wilhelm kam herunter, und holte sie selbst hinauf, wie er oft that. Nach einiger Zeit kam eine der Hausmägde in vollem Schrecken die Treppe herunter gelaufen, mit der Nachricht, das ganze Vorzimmer wäre voll einer Wolke von Rauch.

„Die Bedienten und ein Handwerksmann, der im Hause zu thun hatte, liefen sogleich hinauf, erbrachen die Thüre, von welcher der Rauch zu kommen schien, und fanden, daß Sir Wilhelm einen großen

Hau-

Haufen feines Leinenzeug angesteckt hatte, das mitten im Zimmer über einander lag, und das von einer alten Verwandtin seinem ältesten Sohne war vermacht worden.

„Indem der Bedienten Aufmerksamkeit blos darauf gerichtet war, die Flamme in diesem Zimmer zu dämpfen, war Sir Wilhelm in das Zimmer daneben gelaufen, in dem ein baumwollnes Bette stand, und das mit Tannenbretern getäfelt war, wie damals die meisten ausgebauten Zimmer waren. Als sie diese Thüre erbrachen, drangen die Flammen auf sie mit solcher Wut ein, daß sie alle froh waren, daß sie nur aus dem Hause kommen konnten.

„Der vornehmste Theil des kostbaren Gebäudes brannte in wenig Stunden bis auf den Grund nieder, und man fand von Sir Wilhelmen des andern Morgens keine weitern Ueberbleibsel als das Hüftenbein und die Schulterblätter, nebst zween bis drey Schlüsseln und einer goldnen Uhr, die er in der Tasche hatte.

„Das war die schreckhafte Folge einer ungezähmten Leidenschaft, der nicht in ihrem

rem ersten Anfange Einhalt gethan worden war; oder vielmehr, ieder unwiedergeborner muß erwarten, daß er solchergestalt von einem Grade der Gottlosigkeit zum andern werde verleitet werden, wenn der Geist Gottes von ihm weicht, und ihn seiner eignen Einbildung überläßt."

Funfzigstes Kapitel.

Mittel wider den Selbstmord.

„Gut, sagte der Obriste Rappee, wir „sind dem Herrn für seine Erzählung, „und für eine Predigt oben drein, ver„bunden."

„Aber es ist doch eine sehr ernsthafte Sa„che, sprach Sir Wilhelm, daß sich ein „Mensch selbst umbringt, und mit allen „seinen Sünden und Thorheiten, die unbe„reut auf ihm ruhen, hin vor seinen belei„digten Richter eilt."

Der Obriste erwiederte, wenn das Leben als ein Segen verliehen wäre, so glaubte er, ein Mensch könnte es ablegen, sobald es das zu seyn aufhörte, ohne irgendiemanden zu beleidigen.

„Ja,

„Ja, versetzte Sir Wilhelm, wenn er „keine Verbindlichkeit gegen die Gesetze der „Natur, oder Vernunft, oder Gesellschaft „über sich hätte. Nichts von dem offen„barten Willen Gottes zu gedenken, der alle „Mordthat verbietet. Allein ich verlange „keinen weitern Grund wider den Selbst„mord, als daß er dem ersten Gesetze der „Natur, der Selbsterhaltung, widerstrei„tet, und für die natürlichen Empfindun„gen und gemeinen Begriffe aller Menschen „anstößig ist."

Der junge Jurist sagte, da der Selbstmord die abscheulichste von allen Mordthaten wäre, so hätte ein Freund von ihm den Vorschlag gethan, ihn so wie andre abscheuliche Mordthaten zu bestrafen.

„Wie denn?" fragte der Obriste.

„Die Verbrecher in Ketten aufzuhängen," sagte der Jurist.

„Das würde aber, antwortete Sir Wilhelm, „vielmehr eine Bestrafung der „hinterlaßnen Familie als des todten Ver„brechers seyn."

„Ja wohl, erwiederte der Jurist; und „das ist es eben, was man sich zum End-

„zwecke vorsetzt; weil der Gedanke, seiner „unschuldigen Frau und seinen Kindern ei„nen solchen Schimpf zuzuziehen, vermuth„lich manchen, der gegen iede andre Betrach„tung taub wäre, von einer so übereilten „That zurückhalten würde.“

„Gut, versetzte Miß Sainthill, aber „diese Strafe würde doch weder Sie, Obri„ster, noch mich zurückhalten — keine al„ten Jungfern noch Junggesellen.“

Der Obriste wollte antworten. Allein die Aufmerksamkeit der Gesellschaft ward durch ein starkes Gelächter aus dem Gesindesaale abgelenkt, durch eine Art geräuschvoller Fröhlichkeit, die in Sir Wilhelms Hause nicht gewöhnlich war. Miß Forester nahm es in Begleitung des Herrn Robert Tench über sich, hinzugehen, und nach der Ursache dieser ungestümen Lustigkeit zu fragen. Als sie an die Thüre des Gesindesaals kamen, fanden sie, daß es Tugwell war, der das Haus in Aufruhr gebracht hatte, indem er auf den Tisch trat, und zur Nachahmung seines Herrn und Herrn Whitefields predigte.

Der Verlauf der Sache war dieser. Da Jeremiah nach seinem langen Spatziergange und den vielen ihn diesen Tag betreffenden Gefährlichkeiten sehr durstig war, setzte ihm der Kellermeister so sehr mit starkem Biere zu, bis er berauscht ward. In diesem Zustande fiel es dem Jeremiah ein, auf den Tisch zu steigen, und zum Lobe der Mäßigkeit zu predigen. Er fuhr so lange mit Empfehlung der Nüchternheit, und Hineinschüttung von Biere fort, bis er so betrunken war, wie ein Sack.

Dieses Ungereimte des Verhaltens stellte denn unsern Redner, so wie auch sonst noch mehr ehrwürdige Leute, dem Gelächter seiner Zuhörer blos. Die Köchin nahm sich solche Freyheit gegen den Prediger heraus, daß sie ihm einen Hader mit Nadeln an den Leib steckte. Auch die andern Bedienten hatten, ieder nach seinem eignen Einfalle, dem Jeremiah viele Unanständigkeiten angethan. Ja, sie giengen zuletzt so weit, daß sie ihn, und zwar ziemlich derb, auf den Hintern klopften. Darauf schleppten sie ihn an Händen und Füssen, wie ein todtes Schwein, mit guter Art zu Bette.

Als Miß Forester wieder in das Zimmer trat, lachte sie für sich selbst, und flüsterte der Lady Forester ins Ohr. Sir Wilhelm fragte den Robert Tench, welches denn die Ursache alles des Lärms unten wäre? Robert warf einen lächelnden Blick auf Wildgoosen (gerade als wenn er die Alberkeiten seines Kammeraden hätte zu verantworten gehabt) und sagte, Herr Wildgoosens Freund hätte die Gesellschaft mit einer Predigt über die Nüchternheit unterhalten; aber sein langer Spatziergang und einige Krüge Bier wären für ihn zu stark gewesen.

Wildgoose konnte nicht umhin, über seines Reisegefährten Unbesonnenheit roth zu werden; weil er wohl einsah, er müßte der Sache eher schaden, als sie befördern, indem vermuthlich sein Eifer viel größer war, als seine Kenntniß oder Fähigkeit.

Einundfunfzigstes Kapitel.

Die über die Sinnlichkeit siegende Liebe.

Da es nunmehr Zeit war, zu Bette zu gehen, brachte Jungfer Marie Lichte für die Frauenzimmer, und schmunzelte,

zur

zur Erinnerung dessen, was im Gesindesaale vorgefallen war, gegen Wildgoosen. Es fand sich aber etwas so wollüstiges in ihrem Lächeln, daß er es beynah als eine Handlung der Sinnlichkeit betrachtete, dasselbe zu erwiedern, wiewohl er es doch beynah unmöglich vermeiden konnte.

Nachdem die Frauenzimmer sich wegbegeben hatten, saßen die Herren noch beynah eine halbe Stunde lang, und schwatzten zusammen; darauf begaben sie sich in ihre Zimmer.

Als Wildgoose in das seinige gekommen war, die Thüre abgeschlossen hatte, und seine Andacht neben seinem Bette verrichten wollte, erstaunte er über den Anblick eines bunten Frauenrocks, eines Cattunrocks, ein Paar weißer Strümpfe und grün seidner Schuhe, die sorglos auf den Boden hingeworfen waren. Als er hinter den Vorhängen in das Bette sah, erblickte er, wie er glaubte, ein Mädchen, in einer mit Spitzen besetzten Nachtmütze, die ihr Gesichte von ihm weggekehrt hatte, und, wie er vermuthete, in tiefem Schlafe lag.

Wildgoose war anfangs ganz stumm vor Erstaunen. Da er sich aber einbildete, Jungfer Marie, die mit ihm seit seiner Ankunft so häufig geliebäugelt hatte, legte seiner Tugend diesen Fallstrick, brach er in diese Art von Selbstgespräche aus.

„Ach ich Unglücklicher! Ich habe durch „meine eigne fleischliche Lüsternheit dieses „arme Geschöpfe bis an den Rand des Un„tergangs gebracht. Durch Erwiederung „ihrer muthwilligen Blicke habe ich ihre ver„liebten Wünsche aufgemuntert; anstatt, „wie ich billig hätte thun sollen, durch eine „strenge Miene ihre Hoffnung in der Blühte „zu ersticken. Wie soll ich aber einer sol„chen Versuchung widerstehen? Der Geist „ist willig, aber das Fleisch ist schwach. „Ich kann wohl der Welt entsagen, und „dem Teufel Trotz bieten. Aber das „Fleisch — O das Fleisch ist schwach. „Himmel schütze du mich!“

Indem er so vor sich hin schwatzte, zog er vermöge einer fast unwillkührlichen Bewegung der Miß Townsend camericher Schnupftuch aus der Tasche, dessen ambrosischer Geruch sogleich den angenehmen Gedanken

danken von ihr und den zärtlichen Gesinnungen rege machte, die Wildgoose für dieses Frauenzimmer unterhielt, und seinen Gedanken eine neue Wendung gab.

„Aber ich Elender! fuhr er fort, wie „kann ich die freundlichen Blicke, die sittsame Erröthung der unvergleichlichen Miß „Townsend vergessen, und mich einer Handlung der Untreue gegen ein so liebenswürdiges Frauenzimmer schuldig machen? „Fort, Beelzebub! — Satan, pack dich „hinter mich!“

So sagte er mit einem heftigen Nachdrucke, der der verstellten Jungfer Marie ein lautes Gelächter erregte. Sogleich sprang Thomas der Stalljunge aus dem Bette, den der Kellermeister angestellt hatte, diese Komödie zu spielen, und lief nach der Thüre zu Herr Georgen und einigen andern Bedienten, die um das Geheimniß wußten, und draußen auf den Erfolg ihrer List warteten.

Wildgoose war ganz stutzig vor Erstaunen. Anfangs verdroß ihn ein wenig der ihm gespielte Streich. Doch er bedachte sogleich, daß er zu dieser Beleidigung durch

seine eigne Unbesonnenheit Anlaß gegeben hatte, und hielt für das rathsamste, sie nicht weiter zu bemerken. Er gieng daher zu Bette. Aber der Verdruß über diesen Vorfall und mancherley andre Betrachtungen ließen ihn etliche Stunden über nicht schlafen.

Zweyundfunfzigster Brief.

Noch mehr nächtliche Gefahren.

Wildgoose wollte nur eben anfangen einzuschlafen, so hörte er abermals seine Thüre aufgehen, und befürchtete einen wirklichen Angriff auf seine Keuschheit, als er zu seinem Erstaunen die klägliche Stimme seines Freundes Tugwell vernahm, „Herr Wildgoose! Herr Wildgoose! „um Gottes willen wachen Sie auf! Ich „bleibe nicht einen Augenblick länger in dem „Hause."

„Nun, was giebt es denn?" fragte Wildgoose.

„Es geht um im Hause, antwortete Je„remiah; die Betten sind behext; ich wollte „nicht hundert Pfund nehmen, und mich „noch einmal in das Bette legen."

„Ich

„Ich fürchte sehr, Jeremiah, erwie„derte Wildgoose, ihr seyd noch nicht nüch„tern. Denn ich höre, ihr seyd des Abends „auf eine schändliche Art berauscht zu Bette „gekommen.“

„Ach Herr, schrie Jeremiah, ich bin „itzt so nüchtern, als iemals in meinem Le„ben, und habe zwo bis drey Stunden gut „geschlafen. Aber ich weis sicher, das „Bette ist behext, denn es war nicht eine „Seele in der Kammer außer mir; und eine „Hexe oder ein Gespenste hat mir wohl „zwanzig Mal die Bettdecke weggezogen, ob „ich sie gleich, so fest ich nur konnte, zurück„hielt. Und ich weis gewiß, es konnte „anders nichts als Hexerey seyn.

Die Beschaffenheit der Sache war, daß die Köchin und die Hausmagd vermöge eines Einfalls, der unter Mädchen gemein ist, die gern jungen Kerln Streiche spielen, die Betten zusammen gebunden hatten, und vermitttlst eines langen Bindfadens, der unter dem Unterbette befestigt, und unter der Thüre durchgezogen war, diesen Spas getrieben hatten, um den armen

Tugwell zu erschrecken und zu schabernacken.

Wildgoose sagte zu Jeremiah, er sollte nur bis auf morgen wieder zu Bette gehen, da er denn selbst fortzureisen gedächte; denn er fände wohl, daß die Bedienten, anstatt auf Dinge zu denken, die zu ihrer Seligkeit gehörten, sich alle verschworen hätten, um ihnen Streiche zu spielen, und ihre frommen Absichten zu vereiteln.

„Ja, ja, sprach Jeremiah, und so ma-„chen es die Bergleute auch, so viel als ich „sehen kann. Mein Rath ist, wir gehen „aus diesem heydnischen Lande weg, so ge-„schwind wir nur können.“

„Sir Wilhelm und Lady Forester, fuhr Wildgoose fort, „sind recht gute Leute. „Aber wir haben unrecht gethan, daß wir „uns mit den Vergnügungen dieser Welt „einließen. Wiewohl ich mir vorgenom-„men hatte, sie morgen auf den Berg zu „begleiten, könnten doch die Bedienten viel-„leicht die Bergleute wider uns einnehmen. „Kurz, ich besorge, die Stunde zu ihrer „Bekehrung ist noch nicht gekommen. Also, „Jeremiah, geht nur hin, und legt euch

„eine

„eine oder ein Paar Stunden nieder. Bey „erster Morgendämmerung wollen wir aus „dem Orte weggehen.“

Tugwell aber war nicht dahin zu bringen, sich wieder in sein Bette zu legen, worinne, seinen Gedanken nach, unsichtbare Wesen oder böse Geister spukten. Sondern er zog seine Kleider an, legte seinen Ranzen unter den Kopf, und schlief auf der Erde in seines Herrn Zimmer.

Wildgoose ruhte ein Paar Stunden, wachte aber zwischen drey und vier Uhr auf, weckte seinen Reisegefährten, und sie giengen fort, noch ehe sich iemand im Hause regte.

Wildgoose ließ einen Brief auf dem Tische, darinne er seine Verbindlichkeiten gegen Sir Wilhelmen und die Lady Forester erkannte, und seine plötzliche Abreise entschuldigte. Gott hätte ihn, sagte er, anderwärtshin gerufen; und da der Endzweck, zu welchem er hieher wäre gekommen, seinen Gedanken nach durch unerwartete Vorfälle wäre vereitelt worden, so wollte er seine Besuchung der Bergleute bis auf günstigere Gelegenheit versparen; da er denn

seinen würdigen Freunden, Sir Wilhelmen und der Lady Forester, abermals seine Ehrerbietung zu bezeugen hoffte.

Dreyundfunfzigstes Kapitel.

Die beyden Wanderer brechen ohne Trommelschlag auf.

Des Morgens gegen vier Uhr, wie bereits ist gedacht worden, zogen beyde Pilgrime von Sir Wilhelm Foresters Hause aus. Da nun Tugwell nicht wußte, welches seines Herrn Absichten wären, gefiel es ihm nicht wenig, als er ihn sein Gesichte wieder gegen Mittag kehren sah. Er wunderte sich iedoch, zu finden, daß er so leicht von seinem Vorhaben abstand, den Bergleuten in den Gruben zu predigen; zu welchem Ende sie so viele verdrüßliche Meilen gewandert waren.

Die Beschaffenheit der Sache war diese. Außer der Besorgniß, die Bedienten möchten von dem Abenteuer mit dem Stalljungen, den der Kellermeister Wildgoosen ins Bette gelegt hatte, einen lächerlichen Gebrauch machen, hatte Wildgoose noch einen

einen stärkern Beweggrund, seine Abreise nach der Mittagsgegend zu beschleunigen.

Herr Robert Tench hatte ihm auf ihrem Rückwege von Ilam unter andern gesagt, er hätte versprochen, den Sir Heinrich Hotspurn auf das Pferderennen zu Warwick zu begleiten. Da nun Wildgoose beschlossen hatte, als ein Meisterstück, das Aufsehen machte, sein Zeugniß wider solche unheilige Versammlungen abzulegen, so hielt er keine Gelegenheit dazu für günstiger, als die gegenwärtige; da er zugleich so gute Veranlassung zu einer Zusammenkunft mit der Miß Townsend haben würde, nach der er sich so sehr sehnte.

Wildgoose gieng in tiefem Stillschweigen zwo bis drey Meilen weit, und dachte an den Schimpf, der vermuthlich ihm und der Sache, die er vorhätte, zuwachsen würde, wenn die Bedienten das gemeldete lächerliche Abenteuer auf boshafte Art vorstellen sollten.

Endlich wagte es Jeremiah, seinen Herrn zu fragen, um welche Zeit es wäre?

Wildgoose sah ihn mit ernsthafter Miene an, und sagte, „ach, Jeremiah, fraget

„nicht so ängstlich nach den Zeiten und Stun-
„den; ich meines Orts bin auf die Zukunft
„entschlossen, nichts zu wissen zu begehren,
„als Christum den gekreuzigten, und nie-
„mals in meinem Leben zu lachen, so viel
„ich nur für mich selbst stehen kann, damit
„ich nicht durch einigen Leichtsinn in meinem
„Bezeigen schwachen Christen muthwillige Ge-
„danken eingebe, und einen meiner Denkungs-
„art nachtheiligen Verdacht veranlasse."

„Gut, Herr, anwortete Jeremiah,
„so will ich Ihnen was sagen. Wenn Sie
„entschlossen sind, niemals mehr zu lachen,
„so müssen Sie Sich vor zwey Dingen hü-
„ten; erstlich müssen Sie niemals Scog-
„grans scherzhafte Einfälle lesen, und zum
„andern auch niemals dem Hans Narren
„auf dem Jahrmarkte zu Evesham zuhö-
„ren. Denn beyde würden machen, daß
„Sie Sich, trotz Ihres gefaßten Entschlus-
„ses, vor Lachen ausschütten müßten."

Wildgoose hätte beynah sein Gelübde
gleich beym ersten Anfange überschritten,
und konnte nicht umhin, über des Jere-
miah Begriffe von Witz und Laune wenig-
stens zu lächeln.

Um

Um acht Uhr kamen unsre Reisenden in einen Gasthof nicht weit von dem Gute eines Lords, wo sie für gut befanden, Halte zu machen, und sich zu erfrischen.

Da waren in der Küche zween rüstige Bediente mit Flinten und Spürhunden, die, wie sie fanden, sowohl als das benachbarte Gut dem Lord B., der Lady Forester Vater, zugehörten. Die Bedienten giengen auf die Rebhünerjagd. Sobald sie aus dem Hause gegangen waren, schüttelte der Wirth den Kopf, und sagte, es wäre eine Schande, daß sie ihre Spürhunde in das Getraide schickten, noch ehe die Bauern angefangen hätten, zu schneiden.

„Ja, ja, sagte die Wirthin, es sind arge Vögel. Sie haben die ganze Gegend „verführt. Da giebt es kaum einen vernünftigen Mann oder eine ehrliche Frau „innerhalb zehn Meilen um des Lords Gut. „Ich verlange ihre Gesellschaft gar nicht; „denn ich weis schon, sie wollten nur gern „meine Tochter unglücklich machen, wenn „sie ihnen ihren Willen thun wollte.“

Wildgoose hielt das für ein trauriges Gegenbild von der Lady Forester Denkungs-

art, deren nachdruckvolles Beyspiel Gesinnungen der Religion und Tugend eben so weit rund umher verbreitet hatte, als sich der giftige Einfluß von ihres Vaters lasterhaften Grundsätzen erstreckte.

Wildgoose sagte zur Wirthin, er stellte sich vor, der Lord B. wäre ein Mann von guten Sitten, wiewohl er wüßte, daß er kein großer Freund der Religion wäre.

„Ja, sagte sie, das ist wohl wahr; der „Lord übt zuweilen einige Freygebigkeit; aber „er ist wie man eine Hand umwendet; heute „ist er sehr wohlthätig gegen einen armen „Mann, und wenn es sich morgen zutrifft, „daß er es versieht, so schickt er ihn in den „Kerker. Vergangnen Winter hat er unsern ganzen Marktflecken, weil sie ihn be„leidigt hatten, beynah ausgehungert."

„Wie fieng er denn das an?" fragte Wildgoose.

„Da gieng er hin, antwortete die Wirthin, „und kaufte für drey bis vier tausend „Pfund Kohlen auf. Denn Sie wissen, „der Lord ist sehr reich. So daß kein Stück„chen Kohle in allen den Gruben auf zehn „Meilen in die Runde zu haben war."

Dieser

Dieser Bericht bestärkte Wildgoosen in seiner Meynung von der ungewissen Natur bloser menschlicher Tugenden, wenn sie nicht durch Grundsätze der Religion unterstützt sind, oder, wie er es ausdrückte, wenn es ihnen an Glauben und göttlicher Gnade fehlt.

Vierundfunfzigstes Kapitel.

Ein gelehrter Gastwirth. Auffindung eines alten Bekannten.

Da Wildgoose und sein Reisegefährte die vorige Nacht nicht viel geschlafen hatten, giengen sie diesen Tag nicht weit, sondern traten in einem kleinen Wirthshause am äußersten Ende des nedwooder Waldes ab. Den Tag darauf langten sie des Vormittags um eilf Uhr zu Litchfield an.

Dort sahen sie auf einem Schilde eine griechische Aufschrift dieses Innhalts,*) entweder trink, oder geh deiner Wege! von der sie glaubten, es hätte sie etwa ein gelehrter Domherr angegeben, der das Haus

*) η πιϑι, η απιϑι.

oft zu besuchen oder in Schutz zu nehmen pflegte.

Sie kamen denn dem ersten Theile der Vorschrift nach, und tranken ein Nösel Bier auf einer Bank im Hofe, als der Wirth, ein sehr ehrbarer Mann, sich herabließ, mit ihnen zu sprechen. Da er in kurzem fand, daß Wildgoose eine gute Erziehung gehabt hatte, setzte er sich zu ihnen nieder, und meldete ihnen, er hätte zu Cambridge Medicin studiert, und hätte auch bereits die Arztneykunst zu Litchfield getrieben. Da aber nur wenig Geld, und das noch dazu langsam, eingegangen wäre, hätte er eine junge Wittwe geheirathet, der das Wirthshaus gehört hätte. „Hier habe ich „nun, fuhr er fort, viele ehrbare Gesell„schaft; ich bin Herr von einem guten Hause; „ich habe die liebenswürdigste Person in der „Welt zur Frau; und lebe so glücklich als „ein König.“

Indem solchergestalt der Wirth die Glückseligkeit seines Zustands pries, zog seine Frau, die liebenswürdige Frau Brewer, die Klingel etwas lebhaft an, und rufte mit einer nicht sehr melodischen Stimme,

„D. Bre-

„D. Brewer, wo bist du? was Teufel hast „du vor? warum packst du dich nicht her, „und hilfst die Schoten ausmachen? Hier „kömmt eine ganze Familie; und du setzest „dich hin, und plauderst mit deinen Fuß= „gängern, die für drey Halfpenny Bier „trinken. Das ist was schönes!“

Der Doctor setzte sich wie ein Glockenwerk in Bewegung, sobald er die Klingel und der Madam Brewer Stimme vernahm, und sagte zu den Reisenden, er würde ihnen sogleich wider zusprechen.

Eben zu derselben Zeit ritt zu der hintern Thüre ein junger Mann in einem Hute mit silbernen Tressen und einem blauen Ober= rocke herein, und rufte sehr gebietrisch den Wirth.

„Hier, Herr, hier bin ich, schrie der Wirth, „wer kömmt denn?“

„Wer kömmt? erwiederte der Fremde. „Je, ich komme, guter Freund!“

„Ja, Herr, ich sehe wohl, Sie sinds, antwortete der Wirth; „aber was für Fa= „milie, was für Eqvipage haben Sie bey „Sich? Wie vielen Platz verlangen Sie für „Ihre Pferde?“

Als die Wirthin den Wirth diese Fragen thun hörte, nahm sie es für bekannt an, daß eine große Familie da wäre. Allein der Fremde, der so vielen Aufruhr gemacht hatte, zog sein Pferd in den Stall, befahl dem Wirthe, ihm seinen Mantelsack zu bringen, und bestellte sich ein Gerichte Schöpsfleisch zum Mittagsessen.

Indem der Fremde bey unsern beyden Pilgrimen auf der Bank vorbey gieng, glaubte Wildgoose, daß er das Gesichte bereits gesehen hätte. Und wirklich war es ein solches, das sich sehr ausnahm. Da er aber in Gedanken vertieft war, konnte er sich nicht gleich auf einen flüchtigen Blick auf ihn besinnen. Allein als der junge Mann seinen Oberrock abgelegt hatte, den er, ob es wohl mitten in den Hundstagen war, vornehmlich darum trug, seinen Mantelsack auf der Straße zu verbergen, zeigte er sich abermals an der Thüre; da denn Wildgoose sogleich sah, es wäre Herr Rouvell oder der Stutzer Rueful, dessen er sich noch von der hohen Schule her erinnerte, und den er zu Bath angetroffen hatte.

Da itzt keine vornehmen Leute zugegen waren, war Rouvell nicht zu stolz, seinen alten Bekannten zu erkennen. Weil Wildgoose einer herumstreifenden Lebensart oblag, äußerte Rouvell keine Verwunderung, daß er ihn dort antraf. Hingegen fragte Wildgoose Rouvelln, was ihn nach Litchfield gebracht hätte?

„Sehr wichtige Geschäffte, erwiederte Rouvell; „und wenn Sie mit mir speisen „wollen, will ich Ihnen die Sache erzählen. „Es sollte mir auch wirklich lieb seyn, Ihren „Rath darinne zu vernehmen."

Wiewohl nun Wildgoose sich sehr sehnte, nach Warwick zu kommen, hatte er doch, weil das Rennen erst den Tag darauf anfangen sollte, noch Zeit genug übrig. Daher nahm er denn Rouvells Einladung an.

Fünfundfunfzigstes Kapitel.

Letzte Verzuckungen der sterbenden Eitelkeit.

Als Wildgoose und Rouvell beysammen allein waren, entdeckte ihm der letzte seine gegenwärtigen Umstände.

Nachdem er, sagte er, von einer Frau von Vermögen wäre betrogen worden, die

er

er zu heirathen gehofft hätte, hätte er, voll Verdruß über die fehlgeschlagne Erwartung, eine artige Person mit einigen hundert Pfund genommen, eine Wittwe, welche das Haus vermiethet hätte, in dem er zu Bath wohnte. Nunmehr wäre er entschlossen, ein einsames und ordentlichers Leben zu führen. Zu dem Ende hätte er den Ruf zu einer Pfarre angenommen, zu dem ihm ein Parlementsglied für die Stadt Coventry verholfen hätte; und itzt wollte er sich zu dem Bischoffe begeben, um in den geistlichen Orden zu treten.

„Zu dem Bischoffe! schrie Wildgoose, „um in den Orden zu treten! und das zwar „in einem Tressenhute!"

„O das geschah blos, erwiederte Rouvell, „um mir ein wenig Ehrerbietung unterwegs zu erwerben, weil ich nicht wohl „meinen Bedienten mit mir nehmen konnte. „Aber ich will sogleich diesen Staat abnehmen lassen, noch ehe ich dem Bischoffe aufwarte. Ich muß iedoch gestehen, ich bin „so lange gewohnt gewesen, in der lustigen „Welt zu leben, und mich wie ein artiger „Herr zu kleiden, daß mir das Sonderbare

„der

„der geistlichen Kleidung gar nicht gefallen „will. Ich kann in der That nicht abse„hen, warum sich ein Geistlicher von der „übrigen Welt durch einen solchen Trauer„aufzug unterscheiden soll, und was für ei„ne Verbindung sich zwischen der Religion „und einem schwarzen Rocke findet; als „wenn das Christenthum eine so finstre Sa„che, und ein so schädlicher Feind aller Art „von Fröhlichkeit wäre.“

„Ich stelle mir eben nicht vor, antwortete Wildgoose, „daß einige Tugend in ei„nem schwarzen Rocke steckt. Es scheint „iedoch schicklich, die Geistlichkeit durch ein „äußerliches Merkmaal an das Ernste und „Wichtige ihres Amts zu erinnern; und um „vorzubauen, daß sie nicht den eiteln Mo„den der Welt folge, und ihre Kleidung „nach dem Eigensinne der Menschen ändere, „scheint es rathsam, sie auf einen beson„dern Anzug einzuschränken, welches, wie „ich gehört habe, um die Zeit der Glau„bensverbesserung der gewöhnliche gewesen „seyn soll.“

„Gut, sagte Nouvell, ich kann Ihnen „versichern, mir scheint es eine große Kreu-

zigung

„zigung des Fleisches für einen jungen Kerl „von achtundzwanzig Jahren, einen so wich„tigen Artikel, als die Kleidung, aufzuge„ben. Ich konnte verwichner Tage nicht „umhin, mein Leidwesen über diese Härte „in einem lächerlichen Avertissement zu äus„sern, das ich Ihnen zeigen will.“

Hier zog Rouvell ein artiges Taschenbuch von Corduan heraus, und las folgendes Avertissement.

„Demnach verwichnen Sonntag, am „Dreyeinigkeitsfeste, zwischen zehn und „zwölf Uhr, zween oder drey Kerl von „übelm Ansehen, die sich, der schwarzen „Verordnung ausdrücklich zuwider, in Flor „verkleidet hatten, gewaltsame Hand an „einen jungen Herrn unweit von des Bi„schoffs zu B. Pallaste gelegt haben, ihm „unter Androhung von Leibes und Lebens „Gefahr befehlend, er solle stille stehen, und „ihnen auf einige seltsame, verkehrte Fra„gen antworten, darauf bestehend, er solle „verschiedne schreckliche Eyde schwören, und „ihn nöthigend, verschiedne unbillige For„derungen einzugehen, besonders zu beken„nen, daß sie und alle Herren von ihrer

Lebens-

„Lebensart sehr ehrliche, wohlgesittete Her„ren wären, (welches doch seiner wahren „Meynung und ihrem bekannten Verfahren „zuwider war) und ein Recht hätten, allen, „die unter ihre Klauen geriethen, auf diese „Art zu begegnen, und ihnen ihre Meynun„gen aufzudringen; ihm auch überdieses „zwölf und sechs Pence an Gelde genommen, „und ihm alle seine Kleider ausgezogen ha„ben, als nämlich einen artigen Rock mit „roth seidnem Futter, eine mit Spitzen be„setzte Weste, ein Paar rothe Hosen, unge„fähr ein halbes Dutzend Manschettenhem„den, eben so viel Paar weiße seidne Strüm„pfe, wobey sie sogar den silbernen Knopf „und die Schnur von seinem Hute abrissen — „als dienet dieses hiemit zur Nachricht, daß „der eine reichliche Belohnung empfangen „soll, wer da nur besagte Verbrecher an „den Doppelbrunnen zu Oxford oder an ir„gend einen Brunnen oder eine Pferde„schwemme zu Oxford oder Cambridge „bringen wird, damit sie zur gehörigen „Strafe können gezogen werden.

„Wohl zu merken! Das Oberhaupt die„ser Bande ist ein alter Sünder, der solche

„Streiche schon seit vielen Jahren her ge„spielt, und verschiedne seiner Söhne auf „die nämliche müßige Art erzogen hat, wel„che gern sich auf ein ehrbares Handwerk „legen, und sich ihr Brod auf eine Leuten „von Stande geziemende Art hätten verdie„nen wollen.“

„Gut, mein Herr, erwiederte Wildgoose, „der lustige Einfall, ist nicht eben „unrecht. Nur halte ich ihn für eine „Art von Scherze, der, wie der heilige „Paul sagt, nicht eben sehr geziemend „oder anständig ist, zumal von einem „Menschen, der sich zu dem Bischoffe begiebt, „um in den Orden zu treten. Mancher hat „seinen Scherz theuer bezahlen müssen. Sie „wissen, zu Rom verscherzte einer seine „Wahl, der sich ums Consulat bewarb, „als er sich über die harte Hand eines ar„men Handwerksmanns lustig machte. Ich „sollte iedoch die Veränderung der Denkungs„art, die an einem Geistlichen erwartet wird, „für eine wichtigere Betrachtung halten, als „die blose Veränderung des Anzugs, und „die Aufgebung der muntern Belustigungen „des Lebens für ein größers Opfer von ei„nem

„nem jungen Menschen ansehen, als die „Ablegung einer Spitzenweste oder weißer „Strümpfe."

„Ich sollte mir einbilden, versetzte Rouvell, „es würde der Religion, oder der „Geistlichkeit insbesondere, nicht eben zum „Nachtheile gereichen, wenn sie auch ein „wenig von jener Feyerlichkeit des Standes „nachließe, die sie der Beschuldigung der „Heucheley und dem Gelächter der Welt „ausgesetzt hat, und ein wenig mehr aus „der vornehmen Welt sowohl ihrer Kleidung „als ihrem Bezeigen beymischte, welches „oft die Leute mit Vorurtheilen wider sehr „rechtschaffne und sinnreiche Männer ein„nimmt. Da ich aber einmal mein Ta„schenbuch herausgezogen habe, will ich „Ihnen noch einen andern lustigen Aufsatz „vorlesen, den mir ein guter Freund gab, „als ich zuerst davon redete, daß ich den „Priesterrock anziehen wollte."

Wildgoose sagte, er könnte diese Art von Possenspiele gar nicht recht sprechen. Doch wollte er alle die Einwendungen mit anhören, die Herr Rouvell wider seine itzt anzutretende Lebensart vorbringen könnte.

Darauf las Rouvell folgende Parodie auf Shakespears berufne Beschreibung der sieben Zeiten oder Aufzüge des menschlichen Lebens.

Sechsundfunfzigstes Kapitel.

Parodie auf die Rede Jacobs in Shakespears Schauspiele wie euch beliebt.

Da die Parodie, sagte Rouvell, einem „Gecken in den Mund gelegt wird, „so ist sie für die Geistlichkeit vielmehr ein „Lob als ein Tadel."

„Die ganze Religion, spricht der Herr „im Federhute, ist ein Gaukelspiel,*) und „Pfar=

*) Die Parodie sichtbarer zu machen, war es nöthig, die Stelle aus dem Shakespear hier einzurücken. Sie lautet so:

„Die ganze Welt ist ein Schauplatz, und alle „Männer und Weiber sind blose Schauspieler. „Sie haben ihre Auftritte und Abtritte; und ein „Mensch spielt zu seiner Zeit viele Rollen, die „sieben Aufzüge anfüllen.

„Zuerst das Kind, das auf der Muhme Ar=„men winselt und sich begeifert.

„Hernach der weinende Schulknabe, mit sei=„nem Bücherriemen, und schimmerndem Mor=„gen=

„Pfarrer sind gerade solche Menschen, wie
„ihr oder ich. Sie haben ihre Schwach-
„heiten, ihre geckenhaften Arten; und man
„sieht unter ihnen mancherley Gestalten.
„Ich will ihrer nur sieben anführen.

„gengesichte, wie er, gleich der Schnecke, wi-
„der Willen zur Schule schleicht.

„Alsdenn der Liebhaber, der erseufzt wie ein
„Ofen mit einem kläglichen Liede auf seiner Ge-
„liebten Augbraunen.

„Ferner der Soldat, voll von seltsamen Flü-
„chen, mit einem Barte wie ein Leopard; er
„hält eifersüchtig über seiner Ehre, ist fertig zum
„Zanke, und sucht die Wasserblase, den Ruhm,
„selbst in der Mündung des Geschützes.

„Darauf der Friedensrichter, mit einem schö-
„nen runden Bauche, mit guten Kapaunen ge-
„mästet, mit strengen Augen und ansehnlichem
„Barte, voll von weisen Sprichwörtern und
„neuern Beyspielen Dadurch spielt er denn
„seine Rolle.

(Die Ausleger machen hier die Anmer-
kung, das Wort neuere hätte zugleich
die Bedeutung des Ungereimten.)

„Das sechste Zeitalter verwandelt sich in den
„magern Pantalon in Pantoffeln, mit einer
„Brille auf der Nase, einem Beutel an der
„Seite,

„Zuerst also den Dorfpfarrer, wie er sei-„ner schläfrigen Heerde vorbrummt und vor-„stottert.

„Hernach den Schulmeister in seiner an-„sehnlichen Parucke, in seinem Schlafrocke „und mit seinem Stocke, wie er, gleich dem „Großtürken, alles in seiner staubichten „Schule beherrscht.

„Alsdenn den scharfsinnigen Stadtpfar-„rer, wie er (man denke doch!) aus dem „Steigreife ein elendes Sonnet auf seiner „Geliebten Schuhband schreibt.

„Ferner den Vicar in seinen schwarzen „Handschuhen, der den Kopf voll von her-„gebrachten Einkünften hat, eifersüchtig

über

„Seite, seinen Hosen aus der Jugend, die er „glücklich aufgehoben hat. Eine Welt ist zu „weit für seinen eingeschrumpften Schenkel. „Seine starke, männliche Stimme verkehrt sich „wieder in eine kindische klare, und pfeift unter „dem Reden.

„Der letzte Aufzug von allen, der diese selt-„same, an Begebenheiten reiche Geschichte be-„schließt, ist eine zweyte Kindheit, eine blose, „lautere Vergessenheit; ohne Zähne, ohne Au-„gen, ohne Geschmack, ohne alles und iedes.“

„über seinen Rechten hält, gern Zänkerey an„fängt, und seinen armseligen Helier von „Zehnten selbst durch Advocaten eintreibt.

„Darauf den Oberpfarrer, mit einem „glatten, schwarzen Gürtel, von guten, zu „Zehnten abgelieferten Spanferkeln vollge„stopft, mit aufgeschwollnen Augen, mit „hervorschimmerndem gespaltnen Kinne, voll „von weisem Kopfwinken und orthodoxen „Unterscheidungen. Dadurch erwirbt er „sich denn Ehrerbietung.

„Weiter kommen wir zu dem alten vor „seiner Thüre sitzenden Pfarrherrn, mit ei„ner seidnen unter dem Kinne zugebundnen „Schlafmütze, dessen Schlafrock mit silber„nen Häften rund um seinen einschrumpfen„den Wanst gewickelt ist. Seine berühmte „donnernde Stimme pfeift itzt wie der „Wind; die Zuhörer schlummern und „schnarchen bey dem einschläfernden Schalle.

„Endlich der beste Aufzug von allen, mit „dem ich diese ehrwürdige Beschreibung „schließe, ist der von dem Pfarrer in Wal„lis mit seiner trefflichen Pfründe, ohne „Schuh, ohne Strumpf, ohne Hosen, oh„ne alles und iedes.“

„Diese Parodie, sagte Wildgoose, schick-
„te sich vielleicht auf die Geistlichkeit des vo-
„rigen Zeitalters; aber ich bin geneigt, zu
„glauben, daß itzt diese Beschreibungen alt-
„väterisch sind. Die Geistlichen unsrer Zei-
„ten sind eher zu artig, als zu ungeschickt,
„sie haben mehr von dem Manne von Stan-
„de an sich, als von dem Christen oder Pä-
„danten. Sie lesen mehr Komödien und
„witzige Schriften, als Predigten oder Aus-
„legungen der Bibel. Sie sind im Um-
„gange vielmehr witzig, als weise zur Se-
„ligkeit. Sie sind gleichsam gesittete
„Ueberläufer von der Gnade Gottes zum
„Witze.

„Indessen bin ich aufrichtig der Mey-
„nung, der einzige Weg für die Geistlich-
„keit, dem Gelächter der lustigen Welt zu
„entgehen, und sich bey Ansehen zu erhal-
„ten, sey der, ihrem geckenhaften Wesen
„nicht beyzutreten, sondern die altehrlichen
„Sitten wieder hervorzusuchen, und die
„ächten Lehren der Glaubensverbesserung zu
„predigen. Ich will hoffen, Herr Rou-
„vell, wie vielen Leichtsinn Sie Sich auch
„bisher mögen erlaubt haben, so werden
„Sie

„Sie ihn doch zugleich mit Ihren Manschet-
„ten und Ihrem Tressenhute ablegen.“

Rouvell gab zur Antwort, er wäre ernstlich entschlossen, alles zu thun, was bey ihm stünde, um seine verlorne Zeit wieder einzubringen; und sollte er gleich nicht im Stande seyn, durch seine Gelehrsamkeit oder Beredtsamkeit viel gutes zu stiften, so hätte er sich doch vorgenommen, keinem durch ungesittetes oder unanständiges Verhalten zu schaden.

Diese ernsthafte Unterredung ward nunmehr durch Auftragung eines Lammsviertheils mit Bluhmenkohle und eines Milchpuddings gestört, welches Rouvell zum Mittagsessen bestellt hatte. Wiewohl nun beyde Reisende in ihren theologischen Meynungen ein wenig von einander abgiengen, waren sie doch in ihren Lobsprüchen der Kochkunst der Madam Brewer einstimmig, und langten mit gutem Appetite zu.

Nach dem Essen forderte Rouvell eine Flasche Portwein, und sagte, er wollte von dem Layenstande geziemenden Abschied nehmen. Da aber Wildgoose seinen Antheil nicht trinken wollte, schlugen sie vor, den

Wirth einzuladen, um ihnen zu helfen. Er ließ sich großgünstig herab, sie mit seiner Gesellschaft zu beehren, und ihnen bey dem schweren Werke beyzustehen, eine Flasche von seinem eignen Gemächte hinunter zu bringen — eine eben so lustige Rache, als wenn man einen Arzt nöthigte, die von ihm verordnete Arztney selbst hinunterzuschlucken.

Nachdem Wildgoose wieder davon geredet hatte, daß Rouvell in den geistlichen Stand treten wollte, und ihn ernstlich ermahnt hatte, die Wichtigkeit des Amts, das er über sich nähme, ja wohl zu bedenken, trennten sie sich, weil es nun schon späte in den Nachmittag war. Rouvell begab sich nach des Bischoffs Pallaste zu Eccleshall; Wildgoose aber, von seinem getreuen Freunde begleitet, setzte seine Reise nach der Gränze der Grafschaft Warwick fort.

Siebenundfunfzigstes Kapitel.

Kleine Schwierigkeiten.

Unsre geistlichen Abenteurer, die sich ziemlich erqvickt hatten, thaten einen guten Schritt. Wildgoose wollte gern diesen Abend noch bis Sutton-Cosield an der Straße nach Warwick kommen. Es ward also wenig zwischen ihnen gesprochen.

Doch konnte Tugwell nicht umhin, sein Erstaunen auszudrücken, daß der Herr, den er heute in einem Tressenhute erblickt, und den er anfangs für einen Herrndiener gehalten hatte, morgen ein Pfarrer seyn sollte.

Da es itzt schon einige Zeit nach dem längsten Tage war, überfiel sie die Nacht eher, als sie erwarteten, und als sie in den Wald bey Sutton kamen, war es schon ganz dunkel, und sie hatten sich eine große Strecke von der Landstraße entfernt. Doch zuletzt kamen sie an das, was sie für eine Postsäule hielten.

Wildgoose sagte zu Jeremiah, wenn er nur hinauf klettern, und mit dem Finger fühlen könnte, welches an beyden Seiten die ersten Buchstaben wären, so wollte

er ihm sagen, nach welcher Seite zu sie sich schlagen müßten. Denn er nähme für bekannt an, daß der eine Weg nach Birmingham führte, der andre aber nach Warwick.

„Ja, Herr, das kann ich, erwiederte Jeremiah. „Denn als ich ein junger Kerl „war, konnte kein Junge im ganzen Kirch„spiele so gut nach einem Dohlenneste klet„tern, als ich."

Tugwell gab also seinem Herrn seinen Stab und Ranzen aufzuheben, und kletterte an dem Pfahle wie eine Katze hinan. Als er aber sieben bis acht Fuß hoch gekommen war, hielt er plötzlich inne, und pump! fiel er wieder nieder, und heulte mit größter Bestürzung, „Gott sey mir gnä„dig! So wahr ich lebe, da hängt ein tod„ter Mensch."

Das war nun zum Theile wahr. Denn ein Straßenräuber, der einen Mord begangen hatte, war hier vor zwey bis drey Jahren in Ketten aufgehangen worden. Da aber der Rumpf abgefallen war, hieng nur noch etwas vom Geribbe oben, vielmehr zum Schrecken dieser beyden ehrlichen

Leute,

Leute, als jener verhärteten Bösewichter, zu deren Erbauung es anfänglich bestimmt war.

Sie mußten also nunmehr unter Führung der Vorsehung weiter wandern. Nach einer halben Stunde sahen sie in der Ferne Licht; und das war wirklich Sutton-Cofield, wohin sie wollten.

Da beyde Pilgrime sehr späte ankamen, begaben sie sich sogleich zur Ruhe, ohne einen anmerkungswürdigen Vorfall aufzufinden, ausgenommen, daß ein betrunkner Grobschmidt im Hause war, den der Wirth, wie er vorgab, gern los seyn wollte. Da fieng denn Wildgoose an, ihm von der neuen Geburt vorzupredigen. Das trieb ihn in kurzem in die Flucht, und schickte ihn zu seiner Frau und seinen Kindern nach Hause.

Achtundfunfzigstes Kapitel.

Wie sich Tugwell gemüßigt findet, starkes Bier anstatt Halbbiers zu trinken.

Da der Wirth Wildgoosen versichert hatte, das Rennen zu Warwick gienge nicht eher an, als den Tag darauf, so

so reisten sie nicht eher als um neun Uhr aus, ungeachtet des starken Zuges, den Wildgoose in seinem Herzen nach dem Aufenthalte der Miß Townsend zu fühlte.

Nachdem sie drey bis vier Stunden in der Tageshitze gegangen waren, kamen sie um ein Uhr bey einigen Kornfeldern vorbey. Da sahen sie einen Haufen Schnitter, die nur eben zu ärnten angefangen hatten, unter einer schattichten Eiche zu Tische sitzen, und sehr lustig und munter singen und lachen. Wie nun ein neuer Bekehrter ein Wildpret war, dem Wildgoose beständig nachtrachtete, so stellte er sich vor, er hätte einen Beruf, diesen ehrlichen Leuten ein Wort der Ermahnung mitzutheilen, weil er nicht anders glaubte, als sie hiengen einer tadelhaften Lustigkeit nach.

Als sie demnach an jene hinan gekommen waren, machte Jeremiah mit ihnen Bekanntschaft, und fragte, ob sie nicht einem ehrlichen Manne bey diesem heißen Wetter einen Trunk Halbbier geben könnten?

„Ach ja, sagte einer, und starkes Bier „dazu, so viel als ihr nur trinken wollt. „Es kostet uns nichts, und wir geben es

„eben

„eben so frey weg, als wir es bekom-
„men.“

Diese gastfreye Einladung munterte Tugwelln auf, sich ohne weitere Umstände zu ihnen zu setzen, und er fieng an, eine Brodrinde und ein Stück Käse heraus zu langen, den er in seinem Ranzen verwahrt hatte. Allein ein junger Pachter sagte ihm, er sollte hier nicht Brod und Käse essen, langte einen Korb her, schnitt ihm ein gutes Stück gekochtes Rindfleisch und auch ein Stück Pudding mit Rosinen ab, wovon, auf Tugwells Anhalten, auch Wildgoose sich herabließ etwas anzunehmen.

Nachdem sie tüchtig gegessen, und einen oder zween Trünke starkes Bier aus einer ledernen Flasche gethan hatten, sagte einer aus der Gesellschaft zu dem jungen Pachter, der etwas ehrbarer aufzog, als die übrigen, er sollte ihnen doch etwas vorsingen, wie er eben hätte thun wollen, als er durch die Ankunft Tugwells und seines Herrn wäre gestört worden.

„Herr Johann, sagte einer von ihnen, „kann singen wie im Komödienhause; denn

„er ist zwey bis drey Jahre bey dem Lord „in London gewesen."

„Nun, was soll ich denn singen?" fragte jener.

„Das Aerntelied, antwortete der andre, „das sein Bruder voriges Jahr gemacht „hat."

„Nun gut, erwiederte Johann; ich ha„be mich zwar sehr erkältet, aber ich will „doch singen so gut ich kann; wiewohl wir „noch manchen mühseligen Tag vor uns ha„ben, ehe wir bis zum Aerntefeste kommen „werden."

Darauf sang er mit leidlicher Annehmlichkeit folgendes Lied:

Der Sieg der Ceres
oder
das Aerntefest.

„Welche fröhliche Töne fallen uns in die „Ohren, und schallen über die Gefilde hin„über! — Seht da, der beladne Wagen „erscheint, mit freudenvollem Triumphe ge„zogen. Die Nymphen und Schäfer, eine „lustige Schaar, jauchzen, indem sie mit

ihren

„ihren bäurischen Werkzeugen in der Hand
„daher ziehen, und rufen das Aerntefest
„aus.“

„Die goldnen, hoch aufgethürmten Garben werden in der Scheune in Verwahrung gebracht. Der sorgfältige Bauer hüpft vor geheimer Freude, und betrachtet seinen Schatz. Er überschlägt seine vergangnen Arbeiten, seinen künftigen Gewinn. Da er nun frey von ängstlicher Sorge geworden ist, werden seine Fässer angezapft; die von der Sonne verbrannten Schäfer bekommen Theil an seinem ländlichen Ueberflusse.

„Unter Tanz und Gesang wird die Nacht zugebracht. Alle thun starke Züge aus dem mit Aehren bekränzten Becher. Scherze und unschuldige Lustigkeit erweitern die Seele ohne Falsch. Der junge Colin flüstert Rosalinden zu, die stets an seiner Seite geärntet hatte, und schwört es ihr, wo sie freundlich seyn wird, will er sie zu seiner Braut machen.

„Um Freuden, wie diese, zu erlangen, besorgen sie, die kreislaufenden Jahre hindurch, ihre mühsamen Verrichtungen.

„Der Bauer duldet viele Arbeiten nach ein„ander, in Aussicht auf das Ende. Im „Winter oder Frühjahre bearbeitet und „pflügt er die Erde, und streut seinen Sa„men ein; darauf folgen im Sommer man„cherley Sorgen; doch durch die Aernte wird „seine Mühe bekrönt.“

Als der junge Pachter ausgesungen hatte, sagte Wildgoose es wäre besser, als die gemeinen Lieder, und fragte, ob es sein Bruder wirklich gemacht hätte, so wie die Schnitter hätten zu verstehen gegeben?

Der Pachter versicherte ihm das. Denn sein Bruder, sagte er, wäre zu Cambridge gewesen. Wenn er in den langen Feyertagen wäre nach Hause gekommen, hätte es sein Vater wohl gerne gesehen, wenn er ihm hätte auf dem Felde beystehen wollen. Allein anstatt Garben zu binden, und Heu zu machen, hätte er halbe Tage lang unter einem Baume gesessen, und Verse gemacht.

Wildgoose wollte sie eben ermahnen, ihre Arbeit dadurch zu heiligen, daß sie geistliche Lieder anstatt solcher weltlichen sängen. Allein Tugwell sah eine Schaar Weiber auf

dem

dem Felde Nachlese halten, und wünschte, daß seine alte Frau Dorothee darunter seyn möchte; denn der würde das Auflesen besser als einer von ihnen von der Hand gehen.

„Schwerlich besser, sagte der junge Pachter, als hier einer jungen Frau in der letzten Aernte, der wir heute unsre gute Mahlzeit zu danken haben."

„Nun, fragte Jeremiah, wie viel konnte sie denn wohl des Tages durch Lesen gewinnen?"

Jener antwortete, „mehr als dieses Feld und das nächste in zehn Jahren einbringen werden."

Da Tugwell einige Verwunderung äusserte, sagte der junge Pachter, die Geschichte wäre merkwürdig, und wenn sie es erlaubten, würde er sie ihnen erzählen. Dem zu Folge fieng er also an.

Neunundfunfzigstes Kapitel.

Die glückliche Isabelle.

Dieses Herrngut, dessen größten Theil „mein Vater gepachtet hat, ward von unsers Junkers Vater, einem großen Rath

zu London, gekauft, der aber starb, noch ehe er Besitz davon genommen hatte. Hingegen der junge Herr, der ein Liebhaber vom Lande ist, kam vor zwey Jahren, und ließ sich hier herum nieder. Zu seiner Belustigung übernahm er die Wirthschaft auf einem kleinen Theile seines Guts. Da er nun einige wenige Aecker zu bestellen hatte, pflegte er in der Aernte die meisten Tage auszureiten, um seinen Schnittern bey ihrer Arbeit zuzusehen.

„Unter dem armen Volke, das auf das Feld kam, Aehren zu lesen, befand sich auch eine junge Frauensperson, deren Mutter als eine Fremde in das Kirchspiel gekommen war, und da neun bis zehn Jahre gewohnt hatte.

„Sie hatte weiter keine Kinder, als diese Tochter, die ungefähr sechzehn Jahre alt, und so schön war, daß verschiedne junge Pachter in der Nachbarschaft sie bewunderten, und sie vermuthlich gern geheirathet hätten, wenn sie nur ein wenig Geld gehabt hätte.

„Sie kleidete sich so wie unsre andern Mädchen im Kirchspiele, in einen groben

Zeug=

Zeugrock, setzte einen Strohhut auf, und so weiter. Aber auf eine oder die andre Art legte sie immer ihre Kleider so geschickt an, daß ihr alles ließ. Ihre von ihr selbst verfertigten Hauben und Halstücher waren von besserm Geschmacke, als die von unsern andern Bauermädchen; und wenn ihr Rock hinten aufgesteckt war, sah man einen Unterrock mit einem geblühmten Saume von ihrer eignen Arbeit.

„Der junge Herr mußte nothwendig ihre artige Gestalt und die ihr wohllassenden Bewegungen bemerken. Allein sie war so verschämt, daß er kaum ihr Gesichte zu sehen bekommen konnte. Er fragte, wer sie wäre? Da ihm nun niemand großen Bescheid geben konnte, weil weder sie noch ihre Mutter mit ihren Nachbarn Umgang hielt, folgte er ihr an einem Abend in einer Entfernung ein sich krumm herum windendes Thal hinauf bis an die Hütte, die sie nebst ihrer Mutter bewohnte.

Sie steht bey einem Walde, in einer Entfernung vom Dorfe, neben einem einsam gelegnen Bauerhause; und das ist der einzige Nachbar, den sie haben.

„Unser Junker band sein Pferd vor der Thüre an, und gieng hinein. Da fand er die alte Madam, denn dafür hielten wir sie alle, welche feine Strümpfe strickte, und die Frucht von ihrer Tochter Arbeit mit Vergnügen besah. Das Haus war ganz schlecht aufgeputzt. Doch wunderte sich der Junker, einen schönen Flügel zu sehen, der so groß war, als die halbe Stube, auf dem Musicalien und noch andre für junge Frauenzimmer dienliche Bücher lagen.

„Isabelle, so hieß die junge Frauensperson, ward über und über roth, als sie den Junker hinein treten sah. Sie verneigte sich, und gieng in ein anders Gemach.

„Er entschuldigte sich ganz kurz gegen die Mutter wegen seines Eintritts. Der Anblick ihrer Tochter, sagte er, hätte ihn so sehr eingenommen, daß ihn seine Neugier nicht wollte ruhen lassen, bis daß er Erkundigung nach ihr angestellt hätte. Es fände sich etwas in ihrem Betragen, das ihn überzeugte, sie müßte eine andre Erziehung erhalten haben, als die gemeiniglich jungen Dirnen in diesem niedrigen Stande zu Theile wird.

„Die

„Die Mutter sagte ihm, sie hätten freylich ehedem besser gelebt, wären aber durch Unglücksfälle herunter gekommen. Jedoch durch ihrer Tochter Fleis und ihre eigne Arbeit brächten sie es dahin, daß sie in ihrem gegenwärtigen Zustande sehr gemächlich lebten.

„Da sie nicht geneigt schien, sich weiter heraus zu lassen, nahm der Junker seinen Abschied, bot ihr aber ein vortreffliches Geschenke an Gelde an, das sie, zu seinem Erstaunen, schlechterdings ausschlug.

Sechzigstes Kapitel.

Fernerer Bericht von Isabellen.

„Tages darauf erschien Isabelle abermals auf dem Felde, und lag, wie gewöhnlich, ihrer Nachlese ob. Der Junker konnte nicht die Augen von ihr wegbringen. Da er nun einen Vorwand hatte, nach ihrer Mutter zu fragen, ließ er sich in weiteres Gespräche mit ihr ein, und fand, daß sie sich so geschickt ausdrückte, so vielen Verstand und Feinheit der Denkungsart zu erkennen gab, daß ihre persönlichen

Reizungen sich durch die Schönheit ihrer Seele weit stärker ausnahmen. Kurz, der Junker verliebte sich ganz in diese ländliche Dirne.

„Nach zween oder drey Tagen gieng er abermals zu ihrer Mutter, und lag ihr sehr ungestüm an, sie möchte ihm doch fernere Nachricht von ihrer Geschichte geben, und welcher Zufall sie zu ihrer gegenwärtigen niedrigen Lebensart gebracht hätte. Denn er nähme großen Antheil an ihrem und ihrer Tochter Wohlseyn, und hoffte, es würde in seiner Macht stehen, wenn sie es ihm nur erlauben wollte, ihnen ihren Zustand etwas angenehmer zu machen, als er möglicher Weise seyn könnte, solange sie und ihre Tochter gezwungen wäre, ihres Unterhalts halben so hart zu arbeiten.

„Es zeigte sich in unsers jungen Herrn Betragen so viele Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, daß sich die Mutter nicht enthalten konnte, seine Neugier zu befriedigen. Sie sagte ihm also, ihr Mann hätte ein ansehnliches Amt bekleidet, und durch seine Sorgfalt und Sparsamkeit großes Vermögen zusammengebracht. Da er aber nicht

mit um das Geheimniß gewußt hätte, wäre er durch die ungerechten Entwürfe der Südseegesellschaft um alles gekommen. Der Verdruß darüber wäre seiner Gesundheit schädlich gewesen, er wäre wenige Jahre darauf verstorben, und hätte sie nebst dieser einzigen, damals ungefehr sechsjährigen Tochter ohn alle Unterstützung hinterlassen, ausgenommen was aus dem Verkaufe einiger wenigen Edelsteine gekommen wäre, das doch nicht über dreyhundert Pfund ausgemacht hätte. Der Verachtung ihrer vorigen Bekannten zu entgehen, hätte sie sich in diese Gegend des Landes begeben, wo sie sicher gewußt hätte, daß man sie nicht kennen würde, und hätte sich Fairfax genannt; ihr wahrer Name aber hieße so und so.

„Der Junker hörte diesem Berichte mit einer hitzigen Aufmerksamkeit zu; als er aber ihren Namen erfuhr, rufte er aus, „gütiger Himmel! ist es möglich, daß Sie „die Wittwe des rechtschaffnen Mannes, „Herrn N., sind, dem unsre Familie die größ„ten Verbindlichkeiten zu danken hat! Ich „habe oft meinen Vater davon reden hören.

„Er bedauerte es stets, daß er niemals ver„nehmen konnte, was aus Ihnen und Ih„rer Tochter geworden wäre; und ich weis „gewiß, er würde überaus froh über eine „Gelegenheit gewesen seyn, der Familie sei„nes würdigen Freundes seine Dankbarkeit „zu bezeugen. Ich hoffe iedoch, dieses „Glück soll mir vorbehalten seyn. Wissen „Sie nicht, daß mein Vater dieses Gut ge„kauft hat, und daß er der Freund Ihres „ehmaligen schätzbaren Gatten war?“

„Meine Zeit, antwortete Frau Fairfax, „wird so sehr von dem Unterrichte wegge„nommen, den ich meiner Tochter gebe, „und von der zu unsrer Unterhaltung nöthi„gen Arbeit, daß ich nur wenig mit unsern „Nachbarn spreche. Ich kann zwar ge„hört haben, daß ein gewisser Herr N. das „Gut gekauft, und wissen, daß mein lieber „verstorbner Mann einen Freund dieses Na„mens gehabt hat. Deßwegen aber habe „ich nicht geglaubt, daß Ihr Herr Vater „mehr Verbindlichkeit auf sich hätte, seines „Freundes bedrängter Familie beyzusprin„gen, als viele andre, von denen mir nie„mals die geringste Freundschaft widerfuhr,

„wie-

„wiewohl ich wußte, daß es in ihrem Ver„mögen stand, unsre Noth zu erleichtern.“

„Darauf sagte der Junker zur Frau Fairfax, er hoffte, es gäbe mehr als einen Weg, auf welchem er ihren Zustand glücklicher machen könnte, als er gegenwärtig zu seyn schiene. Aber es gäbe nur einen einzigen, auf welchem er es mit völliger Zufriedenheit für sich selbst thun könnte, diesen, daß er, mit ihrer Erlaubniß, sich und sein Vermögen ihrer Tochter zu Füssen legte; und das würde er mit größtem Vergnügen thun.

„Frau Fairfax erstaunte über ein so großmüthiges Erbieten, bat aber den jungen Herrn, sich nicht in eine Sache von solcher Wichtigkeit einzulassen, ohne vorher wohl zu überlegen, wie gut er die Spöttereyen seiner Bekannten, und vielleicht den Unwillen seiner Freunde ertragen könnte, die er vernünftiger Weise als die Folgen einer so übel bedachten Heirath erwarten müßte.

„Der Junker gab zur Antwort, er wäre sein eigner Herr; er kennte genugsam Isabellens persönliche Reizungen, und wollte sich wegen ieder andern Vollkommenheit auf

der Frau Fairfax Sorge für ihre Erziehung verlassen. Daher würde er sich für völlig glücklich halten, wenn sein Vorschlag der Neigung des jungen Frauenzimmers annehmlich schiene.

„Kurz, es ward sogleich nach der schönen Isabelle geschickt. Der Junker überließ es der Mutter, ihrer Tochter den Antrag zu thun. Nach anständiger Bedenklichkeit übergab sie mit Dankbarkeit ihre Reizungen einem so großmüthigen Liebhaber. Vierzehn Tage darauf wurden sie zusammen gegeben; und itzt sind sie so glücklich, als der Tag lang ist.

„Die alte Frau ist nicht zu überreden, aus ihrer kleinen Hütte an der Seite des Waldes zu weichen. Doch ist ihr genug ausgesetzt, daß sie eine Magd halten kann; und die Kutsche wird fast alle Tage abgeschickt, um sie in das Herrnhaus zu holen.

„Seiner Gemahlin nun zu Ehren giebt uns der Junker alle Jahre auf dem Felde ein Mittagsessen an dem Tage, da die Aernte angeht; und ein anders im Saale beym Aerntefeste. Bey dieser Gelegenheit

machte

machte mein Bruder voriges Jahr das Lied, das ich gesungen habe."

„Gut, sagte Tugwell, als der junge Pachter mit seiner Erzählung fertig war, „das ist recht, daß er fein für die alte Frau „Mutter sorgt; und ich kann wohl sagen, „sie hält itzt des Tages drey Mahlzeiten, und „noch eine des Abends. Das ist eine so gute Ge„schichte als in irgendeinem Historienbuche."

„Ja, antwortete Wildgoose, es ist wie „eine Geschichte in dem Buche aller Bücher, „die Geschichte des Boas und der Ruth."

„Gut, erwiederte Tugwell, der Jun„ker ist ein Mann nach meinem Herzen; „und ich will seine Gesundheit in einem an„dern Trunke starkes Bier trinken, wenn „mir es erlaubt ist."

Darauf gieng die lederne Flasche herum, und Jeremiah fieng an geschwinder zu reden. Wildgoose suchte dem Gespräche eine geistliche Wendung zu geben, und bemerkte unter andern, zur Anspielung auf ihre gegenwärtige Beschäfftigung, die Aernte wäre zwar groß, aber der Arbeiter (der wahren Diener des Evangeliums) wären nur wenige.

Die Schnitter, die seinen verblühmten Ausdruck nicht verstanden, gaben zur Antwort, es wären ihrer gnug, um innerhalb einer Woche dieses Feld und noch viel mehr abzumähen.

Indessen betrachteten sie Wildgoosens Rede als einen Wink, daß es Zeit wäre, wieder an ihre Arbeit zu gehen, sprangen auf, fiengen mit großer Heiterkeit und Munterkeit an zu arbeiten, und ließen beyde Wanderer ihre Reise nach Gefallen fortsetzen.

Einundsechzigstes Kapitel.

Eine merkwürdige Aufschrift.

Des Abends um acht Uhr kam Wildgoose und sein demüthiger Freund in ein Wirthshaus bey Menden an der Straße nach Chester, das, weil sein Schild an einer schattichten Ulme aufgehangen ist, den Namen bekommen hat, der George auf dem Baume.

Nun hatte Wildgoose während seiner Wanderschaft eine löbliche Gewohnheit angenommen, die zwar einiger Maßen mit Aufwande und Mühe verknüpft war. Diese bestand darinne, wenn er in ein Wirthshaus

haus kam, alles zu lesen, was er an die Wände und Fenster geschrieben fand, und wenn etwas unzüchtig oder ungesittet war, entweder etwas anders zum Gegengifte darunter zu schreiben, oder, wo es sehr anstößig lautete, es an der Wand gar auszuleschen, im Fenster aber die Scheibe zu zerbrechen und zu bezahlen.

Indem er nun die Stubenfenster dieses kleinen Hauses besah, das, weil es sowohl Pferde als Menschen beköstigte, ein Gasthof genannt werden könnte, fand er folgende merkwürdige Aufschrift.

„Jonathan Swift, Dechant von
„St. Patricks zu Dublin, hier ein
„unbekannter Fremdling, aber in sei-
„nem Vaterlande (so wie es itzt steht)
„mehr bekannt, als er wünschte, ward
„durch ein Gewitter hieher getrieben,
„und hielt hier Nachtlager im Jahre
„unsers Herrn 17 — " *)

Da

*) I. S. D. S. P. D. hospes ignotus,
Patriae (vt nunc est) plusquam vellet notus,
Tempestate pulsus,
Hic pernoctauit,
A. D. 17 —

Da Wildgoose damals wenige Neugier dieser Art hatte, nahm er die Scheibe nicht heraus, wie er vermuthlich für drey halbe Pence gethan haben könnte, und wie es nachher von einem neugierigen Reisenden geschah.

Darauf gieng er in die Küche, um, seiner Gewohnheit nach, der Familie, oder wen er sonst zufälliger Weise antreffen würde, geistlichen Unterricht mitzutheilen. Da sah er zwo reisende Frauenspersonen, die sehr müde schienen, wozu sich auch gute Ursache fand, weil sie denselben Tag zwanzig englische Meilen zu Fusse gegangen waren.

Die eine von ihnen schien aus gutem Hause zu seyn, hatte aber eine sehr schwermüthige, niedergeschlagne Miene. Diese zog Wildgoosens besondre Aufmerksamkeit auf sich. Er wandte sich an sie als eine betrübte Person, und hielt ihr die gewöhnlichen Trostgründe wider die Uebel des Lebens vor. Da aber die arme Frau wenig antwortete, gieng Wildgoose in kurzem von ihr, ohne für das Mal seine Neugier zu befriedigen, und begab sich zeitig zu Bette.

Zweyundsechzigstes Kapitel.

Eine neue Bekanntschaft.

Da sie nur einen kurzen Weg bis Warwick hatten, und das Pferderennen nicht eher als Nachmittags angehen sollte, machten sich die beyden Pilgrime nicht sehr früh auf. Weil sie aber einen guten Schritt giengen, holten sie in kurzem die beyden Frauenspersonen ein, die sie vorigen Abend angetroffen hatten, wiewohl sie einige Zeit vor ihnen ausgegangen waren.

Da sie eine halbe Meile lang die nämliche Straße zu gehen hatten, fragte sie Tugwell, um etwas zu reden zu haben, ob sie nach London giengen, oder nicht?

Nein, antwortete die eine, sondern in die und die Grafschaft.

Darauf fragte die betrübte Person Wildgoosen, ob er den Sqvire Townsend in derselben Grafschaft kennte?

Er antwortete mit einiger Verwunderung, ja, er kennte ein wenig diese Familie.

Sie fragte weiter, ob er davon wüßte, daß eine von seinen beyden Töchtern kürzlich geheirathet hätte, oder heirathen sollte?

Wildgoose gab zur Antwort, „ich weis „nichts davon, und kann es wohl wagen, „das Gegentheil zu versichern. Zwar habe „ich gehört, ein irländischer Officier in hal„bem Solde hätte um die eine von ihnen „gefreyt. Allein ich bin sehr sicher, ihr Va„ter wird niemals den Vorschlägen eines „solchen leeren Gecken Gehör geben, der „offenbar kein Vermögen zu Erhaltung sei„ner Tochter hat."

Die arme Frau erblaßte, indem Wildgoose redete, und brach auf einmal in einen Strom von Thränen aus.

Da Wildgoose großes Erstaunen zu erkennen gab, sagte die andre, welche der betrübten Person Magd war, derselbe irländische Officier wäre der niederträchtigste Mensch; er wäre dieser armen Frau Ehemann, mit der er ein schönes Vermögen bekommen, und von der er drey artige Kinder hätte. Allein er wäre nach England unter dem Vorwande gegangen, um eine höhere Stelle bey der Armee anzusuchen, und hätte sie von aller Unterstützung entblöst zurückgelassen, ausgenommen die sie von ihren eignen Freunden erhalten könnte. Was noch nieder-

niederträchtiger wäre, (wenn sich anders ihre erhaltne Nachricht wahr befände) so wollte er ein anders junges Frauenzimmer von Vermögen und aus gutem Hause durch eine Heirath in das Netze locken, die nothwendig ungültig seyn müßte.

Diese Zeitung beunruhigte Wildgoosen sehr. Denn er wußte nicht, wie vielen Eindruck der irländische Held auf den Gegenstand seiner Neigung gemacht haben konnte.

Als ihn aber die Fremde mit der Familie so gut bekannt fand, und ihren hierüber erhaltnen Brief vorzeigte, blieb er ganz stumm vor Erstaunen. Denn der, welcher die Nachricht gab, und bey dem verstorbnen Hauptmanne Townsend Bedienter gewesen war, nannte die Miß Julie Townsend als diejenige Person, welche der Hauptmann Mahoney heirathen sollte.

Wildgoose fieng also an zu argwohnen, entweder Miß Townsend wäre bey Bezeugung ihrer Verachtung des Hauptmanns Mahoney nicht aufrichtig gewesen, oder es wäre, seitdem er sie nicht gesehen hätte, ein Entwurf dieser Art durch der Wittwe

Townsend Einfluß über ihren Vater durchgesetzt worden.

Wildgoose verschwieg iedoch sorgfältig, welchen nahen Antheil er an der Sache nahm; und da er wußte, wie grillenhaft Herr Townsend darinne war, daß er seinen Kindern römische Namen gab, sagte er zur Frau Mahoney, der den Brief geschrieben hätte, müßte gewiß die Miß Julie Townsend mit der Miß Lucie verwechselt haben. So viel er wüßte, wäre die erstere einige Monate über von ihrem Vater abwesend gewesen, und befände sich itzt bey einem Verwanden unweit Warwick. Er selbst hoffte, sie dort entweder noch diesen Abend, oder höchstens den folgenden Tag, zu sprechen, nachdem er ein diesen Nachmittag vorhabendes Geschäffte würde abgethan haben. Der nächste Weg, den sie zu Herrn Townsend gehen könnte, wäre der, daß sie von der großen londner Straße abwiche, und durch Warwick gienge, wohin er sie selbst führen wollte.

Frau Mahoney und ihre Gesellschafterin hielten sich für glücklich, einen Mann angetroffen zu haben, der im Stande zu

seyn

seyn schien, ihnen in der Sache, die sie nach England gebracht hatte, Beystand zu leisten, und traten willig dem Vorschlage bey. Diese wunderbare Gesellschaft, die eine seltsame Zusammentreffung von Vortheilen vereinigte, zog also sehr friedlich dahin, und langte um die Mittagszeit zu Warwick an.

Wildgoose war anfangs gesonnen, sogleich zu D. Grevillen zu gehen, und die Miß Townsend von seiner gemachten Entdeckung zu benachrichtigen. Da er es iedoch für Sünde hielt, die zeitliche Glückseligkeit einer einzigen Familie der unsterblichen Wohlfahrt einiger tausend vorzuziehen, die, wie er sich schmeichelte, von seinem Predigen abhieng, so verwarf er dieses Vorhaben mit Abscheue.

Dreyundsechzigstes Kapitel.

Der Aufenthalt zu Warwick.

Wildgoose nahm seine Gesellschaft mit sich in den ersten Gasthof, der ihnen aufstieß. Sie fanden iedermann in Bewegung, indem man sich fertig machte, hinaus zu dem Pferderennen zu gehen, das in einer

kleinen Entfernung von der Stadt angestellt wurde.

Sie ließen sich indessen zu essen geben, und setzten sich alle zusammen zur Mahlzeit nieder. Tugwell machte dabey die Anmerkung, wie lustig es wäre, daß sie da auf so gute Art mit diesem Frauenzimmer von ungefähr zusammen kämen. Wenn er nur auf gleiche Art seinen Sohn Joseph wieder antreffen könnte, so würde er seine Zeit für wohl angewandt halten.

„Nur verwichne Nacht, fuhr er fort, „träumte mich von ihm. Es war mir, als „wollten sie mich wieder in die Bleygrube „hinunterlassen, und als käme unser Jo„seph, entblößte seinen Degen, schlüge die „Bergleute weg, und zöge mich wieder her„aus. Aber ich werde wohl den armen „Joseph niemals wieder zu sehen bekommen. „Wenn er noch lebte, würden wir doch ge„wiß seit fünf Jahren Nachricht von ihm „erhalten haben. Doch vielleicht ist die eine „Ursache von hunderten, warum Joseph „uns niemals geschrieben hat, diese, weil „er weder lesen noch schreiben kann."

Da

Da die Gesellschaft wichtigere, eigne Anliegen hatte, um daran zu denken, gab sie wenig auf des Jeremiah Untersuchung Acht. Sobald sie aber eine kurze Mahlzeit gethan, und Wildgoose die Frau Mahoney und ihre Gefährtin sicher im Wirthshause in Verwahrung gebracht hatte, wo sie versprach seine Rückkunft abzuwarten, gieng er mit seinem Freunde Tugwell unter Anführung eines verständigen jungen Menschen aus dem Gasthofe aus, der, indem sie zusammen giengen, Wildgoosen auf sein Ersuchen versprach, ihm einen Tisch oder großen Stul aus ihrer Bude zu verschaffen. Denn da der junge Mensch Wildgoosen für einen Beschwörer hielt, bildete der arme Schelm sich ein, er würde auf diese Art seine Künste oder Taschenspielerstückchen umsonst zu sehen bekommen.

Vierundsechzigstes Kapitel.

Olympischer Wettlauf.

Gerade indem die Pferde auslaufen wollten, kamen beyde Wanderer dem Schauplatze der Handlung nahe. Ihre Ohren

wurden von mancherley Tönen begrüßt. Die Trompete hatte nur eben das Zeichen gegeben, sich zum ersten Laufe fertig zu halten. Eine Schaar Werber mit Trommeln und Pfeifen rührte das Spiel, um Freywillige herbey zu rufen. In ieder Gegend des Feldes antwortete, nach Shakespears Ausdrucke, ein Pferd dem andern durch starkes, pralerisches Wiehern. Die ganze Rennbahn war in Bewegung. Eine Menge Wagen rollte nach dem Anfange der Schranken oder andern beqvemen Standörtern. Die Reiter zerstreuten sich auf verschiednen Wegen, nach dem als sie sich vorstellten, die Lustbarkeit am besten mit ansehen zu können. An einer andern Seite suchten die Kenner sehr gesetzt, wiewohl unter schrecklichen Flüchen und Schwüren, die Wetten zu bestimmen, und entschieden mit tiefer Einsicht die Schicksale der verschiednen Pferde.

Wildgoose ward vom Mitleiden bewegt, oder, nach seinem eignen Ausdrucke, sein Eingeweide jammerte um seine armen Brüder, da er sah, mit welcher gedankenlosen Hitze und eiteln Neugier sie sich schaar-

weise

weise über die Ebne drängten, um ein ich weis nicht was aufzusuchen. Jeder armselige Handwerksmann war, dem Ansehen nach, um den Wettstreit so bekümmert, als ob auf dessen Ausgange seine Seligkeit stünde.

Unter andern konnte er nicht umhin, einen jungen Mann von Vermögen zu bemerken, den er noch von Oxford her kannte, der sich beym Anfange der Schranken auf einem erhabnen Standorte befand, von da er mit größter Verachtung auf alle unter ihm herabsah, und sich mehr dünkte, als ein römischer Feldherr auf seinem Siegswagen, oder wohl gar als Herr Whitefield selbst, als er vom Anfange der Schranken des Rennplatzes zu Northampton herab predigte.

Wildgoosens Eifer für die Sache, in der er arbeitete, ward bis zum Uebertriebnen rege. Er hielt es iedoch für das beste, seine Rede bis nach dem ersten Laufe zu verschieben, da das Volk geneigter seyn würde, seinen Ermahnungen Gehör zu geben, als in der gegenwärtigen ungestümen Beunruhigung der Gemüther.

Fünfundsechzigstes Kapitel.

Wildgoosens Abzugspredigt.

Als denn nun der erste Lauf der Pferde vorüber war, und das Volk von seiner hitzigen Aufmerksamkeit auf die Kurzweile ein wenig nachgelassen hatte, wandte sich Wildgoose an seinen jungen Freund bey der Bude, die zu dem Gasthofe gehörte, in dem er gespeist hatte. Der verschaffte einen Tisch, welchen Tugwell auf eine kleine Anhöhe stellte, wodurch denn sein Herr genugsam über das Gedränge erhaben war, das sich, nebst verschiednen Wagen und Reitern, in kurzem um ihn her versammelte; da denn Wildgoose ohne weitere Umstände mit grosser Heftigkeit sowohl der Ausdrücke als Gebärden zu reden anhub.

Wiewohl er stark auf der Unzulässigkeit und übeln Abzweckung solcher heydnischen Lustbarkeiten, und der schlimmen Wirkung, die sie auf das Gemüthe eines Christen thäten, bestand, war doch seine vornehmste Absicht, sich dieser Gelegenheit zu bedienen, seine besondern Meynungen vorzutragen, und die Leute zum wahren Christenthume,

oder,

oder, was er allezeit für gleichgeltend hielt, zu den Lehren der Herren Wesley und Whitefield zu bekehren.

Indem aber Wildgoose die übeln Folgen solcher unheiligen Versammlungen herzählte, und unter andern die traurigen Wirkungen der Trunkenheit und Unmäßigkeit malerisch schilderte, warf ein junger Kerl zu Pferde, der eben mit einiger Gesellschaft trank, und eine gläserne Flasche in der Hand hatte, dieselbe, ehe sie noch völlig leer war, mit großer Heftigkeit dem Prediger an den Kopf, und schrie dazu, „da, trink und sey „verdammt!“

Die Flasche traf Wildgoosen gerade über die linke Schläfe. Da sie nun, um die Kundleute im Maaße zu betrügen, in mancherley Winkel ausgehölt und gefaltet war, streckte sie ihn nicht nur leblos auf den Boden nieder, sondern durchschnitt auch die Schlagader an der Schläfe, aus der das Blut in großer Menge drang, und die ganze Versammlung beunruhigte, welche nicht anders dachte, er wäre auf der Stelle todtgeschlagen.

Da der arme Tugwell seinen Herrn niedergeschlagen, und, so viel er wußte, tödlich verwundet sah, brach er in schmerzliches Wehklagen aus, weil ihm sowohl für seinen Freund als für sich selbst bange war. Er sagte, man würde ihn aufhängen, daß er Herr Gottfrieden vom Hause weggelockt hätte, oder wenigstens würde er der Frau Wildgoose Kundschaft verlieren, und sie würde ihm ihr Haus verbieten.

Jeremiah stieß iedoch und schob das Volk bey Seite, um seinem Herrn beyzustehen. Er war so erbost auf ieden, der um ihn stand, daß er dem einen Treff ins Gesichte, jenem einen Stoß in den Bauch, dem dritten mit seinem Stabe einen Schlag auf den Kopf versetzte. Darüber fielen drey bis vier Kerl erbittert über den Jeremiah her, und vermuthlich würde er in dem Streite eben so sehr gelitten haben, als sein Herr, wenn nicht ein junger Kerl in Soldatenkleidung mit einem Tornister auf dem Rücken und einem Säbel an der Seite sich gerade zu rechter Zeit durch das Gedränge gearbeitet hätte, und ihm zu Hülfe gekommen wäre.

Jere-

Jeremiah konnte sich in dem Getümmel kaum enthalten, seinen Befreyer selbst zu schlagen. Als er aber einen Säbel an seiner Seite hängen sah, ward er ein wenig in Ehrfurcht erhalten, und bückte sich gegen den Herrn Soldaten für seinen freundschaftlichen Beystand. Der Soldat aber ergriff Tugwelln mit beyden Händen, und rufte ihm zu, „lieber Vater, kennet ihr mich „nicht? Gebt mir doch euren Segen! Was „macht die Mutter Gutes?“

Tugwell machte einige Zeit große Augen, bevor er seinen Sohn Joseph erkannte, der, wie sich der Leser erinnern, oder vielleicht nicht erinnern wird, mehr als einmal angeführt worden ist, mit der Nachricht, daß er als Soldat weggegangen wäre, und in America geblieben seyn sollte. *)

Jeremiah warf seinem Sohne die Arme um den Hals, bezeugte die äußerste Freude und Verwunderung, und sagte, nun gienge ihm sein Traum aus. Er fieng an, zwanzig Fragen in einem Athem zu thun. Joseph sagte, er wollte sie alle zu gehöriger Zeit beantworten.

*) Oben I. Th. S. 52.

Sie halfen nunmehr Wildgoosen, den Tugwell seinem Sohne genannt hatte, in die Bude schaffen, damit für ihren Freund gehörige Sorgfalt bey diesen unglücklichen Umständen getragen werden könnte.

Sechsundsechzigstes Kapitel.

Arbeit für den Doctor.

Unter den Reitern, welche die Neugier herbey gelockt hatte, Wildgoosen zuzuhören, befand sich ein wohl gestiefelter Grieche in einem Barchentkittel, mit einer Roßtäuschermütze, der durch diesen Zufall sehr gerührt schien, und sogleich mit großem Zittern wegritt, um einen Wundarzt zu holen.

Das war nun kein andrer, als der wohlgesinnte Herr Robert Tench, der, wie sich der Leser besinnen wird, mit Wildgoosen beym Sir Wilhelm Forester bekannt wurde, und ihm da gesagt hatte, er würde den Sir Heinrich Hotspur auf das warwicker Pferderennen begleiten.

Einige aus der Gesellschaft wiesen ihn zu dem D. Slash, einem ältlichen Wundarzte, der für sich allein in der nächsten Bude

seine Pfeife bey einem Trunke Punch rauchte. Den forderte Robert sehr gebietrisch auf, er sollte sogleich zu einem verwundeten herumziehenden Prediger kommen, der sich sonst verbluten würde.

Der Wundarzt fuhr ganz gesetzt fort, seine Pfeife zu rauchen, und fragte, wer ihm denn seine Mühe bezahlen sollte? Er könnte doch ja, sagte er, nicht umsonst arbeiten. Die Erziehung der Leute seiner Profession kostete sehr viel; sie müßten sieben Jahre in der Lehre stehen, und hernach in die Hospitäler laufen, um die anatomischen und pharmakevtischen Vorlesungen zu hören.

„Verdammt seyn eure annodomischen, „fartaschitischen Vorlesungen! schrie Robert Tench. „Hört ihr es nicht, der „Mann will sterben? Wo ihr nicht den Augenblick kommt, so verblutet er sich. Also „geschwind fort! Ich will selbst dafür sorgen, daß ihr bezahlt werdet.“

Darauf klopfte D. Slash seine Pfeife aus, trank ein anders Glas Punch, stand mit einer sehr wichtigen Miene auf, und gieng hin, den verwundeten Redner zu bedienen, der nun in eine andre Bude gebracht,

bracht, und ein wenig wieder zu sich gekommen war.

Der Doctor schüttelte den Kopf, gab die Wunde für sehr gefährlich aus, und nahm dem Patienten noch verschiedne Unzen Blut ab, ungeachtet dessen, das er bereits durch die Wunde verloren hatte.

Indem der Doctor seine Binden und Pflaster zurechte machte, gaben die Beystehenden, wie gewöhnlich, sehr dienstfertig ihren guten Rath. Robert Tench sagte, man sollte nur Fryars Balsam auflegen, den er, wie wir bereits erzählt haben, beständig bey sich trug. Jeremiah Tugwell wünschte, ach wenn doch sein Namensvetter, D. Tugwell, der große Wundarzt zu Evesham, da wäre, der würde seinen Herrn in einer Minute heilen. Der junge Tugwell sagte, wenn nur ihr Regimentsfeldscheer da wäre, der könnte in der Zeit, da man ein Pistol losschießt, ein Bein ablösen, die Schlagadern zubinden, und das Blut stillen. Der Wirth der Bude gab ebenfalls seinen Dreyheller dazu, und meynte, ein Schluck Branntwein wäre das herrlichste Mittel wider jede innerliche Verletzung.

D. Slash, wie wir leicht denken können, machte zu diesen weisen Lehren eine etwas unmuthige Miene, und sagte in einem gebietrischen Tone, wenn sie solches Geräusche machten, und der Kranke nicht ruhiger gehalten werden könnte, so möchte der Teufel die Wunde verbinden, und er möchte nichts damit zu schaffen haben.

Siebenundsechzigstes Kapitel.

Es kömmt ein alter Herr im schwarzen Rocke.

Gerade als D. Slash den Teufel nannte, trat ein langer, ältlicher, schwarz gekleideter Herr in die Bude, und fragte den D. Slash, ob man wohl den Kranken ohne Gefahr wegschaffen könnte; denn an einem solchen Orte könnte er doch nicht gehörig verpflegt werden.

Der Wundarzt bückte sich sehr ehrerbietig, und gab zur Antwort, es würde wirklich einige Gefahr dabey seyn, ihn wegzuschaffen; denn wenn die Schlagader wieder bluten sollte, so wüßte er nicht, wie sie wieder zu stillen wäre. Jedoch, wenn man alle äußerste Sorgfalt gebrauchte, könnte er fortgeschafft werden.

Wildgoose selbst sagte, es sollte ihm lieb seyn, wenn man ihn, wo möglich, in den Gasthof zu Warwick bringen könnte, denn es wartete dort Gesellschaft auf ihn, mit der er wichtige Geschäffte abzuthun hätte.

Darauf rufte er Tugwelln zu sich, und sagte ihm, er sollte noch diesen Abend mit einem Briefe, den er schreiben wollte, zur Miß Townsend gehen, um ihr die Entdeckung zu melden, die sie wegen des Hauptmanns Mahoney gemacht hätten. Hiermit zog er Feder und Dinte, und einiges Pappier aus seiner Brieftasche heraus, schrieb einen kurzen Brief, siegelte ihn zu, und setzte die Aufschrift darauf, „an Miß „Julie Townsend, bey D. Grevillen „zu N."

Diese Aufschrift wies er dem D. Slash, und fragte, ob er nicht seinem Reisegefährten Anweisung geben könnte, wie er den Ort finden sollte?

D. Slash sagte mit Verwunderung, der Herr im schwarzen Kleide wäre D. Greville selbst. Darauf meldete er dem Doctor Wildgoosens Begehren.

Wild-

Wildgoose erstaunte auf angenehme Art über diese unerwartete Zusammenkuuft, und verlangte, sich mit D. Grevillen allein zu besprechen. D. Greville gab zur Antwort, sie müßten sich in seinen Wagen setzen, da könnten sie ungestört mit einander reden.

Wildgoose nahm darauf vom Herrn Robert Tench Abschied, gab Tugwelln und seinem Sohne Joseph Anweisung, ihn im Gasthofe zu Warwick aufzusuchen, und ward darauf in den Wagen gehoben. D. Greville gab dem Wundarzte Befehl, wo er seinen Kranken des folgenden Tages suchen sollte. Darauf fuhren sie mit einander ab.

Achtundsechzigstes Kapitel.

Abriß von D. Grevillen.

D. Greville war ein Geistlicher, bey dem sich der priesterliche Stand in seiner ächten Würde ausnahm; nicht durch eine angenommne feyerliche Miene und steife Grimasse, oder großmächtige Parucke, wie des D. Sacheverells seine war; sondern durch ein ernsthaftes und zugleich

freundliches Bezeigen, der Wirkung einer aufrichtigen Frömmigkeit, Heiligkeit der Sitten und Güte des Herzens.

Er besaß ein beträchtliches unabhängiges Vermögen, das ihn in den Stand setzte, dem Antriebe einer freygebigen, menschenfreundlichen Gemüthsart zu folgen. Sein Grundsatz war, sobald es einem einzigen in seiner Nachbarschaft an den Nothwendigkeiten des Lebens gebräche, hätte er kein Recht, sich das Ueberflüssige zu erlauben.

Er übernahm die Aufsicht auf ein grosses, volkreiches Kirchspiel, in keiner andern Absicht, als Gutes zu thun. Denn die Einkünfte waren kaum hinreichend, einen Dorfpfarrer zu ernähren.

D. Greville war das in der That, was Herr Wesley und seine Gehülfen hätten seyn sollen, und was sie, wie ich aufrichtig glaube, anfangs zu seyn gedachten. Er stellte die Ausübung der Frömmigkeit der ersten Christen in seiner eignen Person und in seinem Kirchspiele wieder her, und munterte durch sein Beyspiel und seine Ermahnungen viele der benachbarten Geistlichen auf, in der Beobachtung ihrer Pflicht wach-

samer

samer zu seyn. Er hatte einen Glauben, der durch Liebe thätig war; oder, in der neuern Sprache, sein Glaube an die Wahrheiten des Evangeliums lehrte ihn diejenigen Handlungen der Wohlthätigkeit als eine unumgängliche Pflicht betrachten, zu deren Ausübung ihn seine Menschenliebe antrieb.

Hätte D. Greville den armen Mann gesehen, der unter die Räuber gefallen war, so wäre er nicht, wie der Priester und Levit, bey ihm vorüber gegangen, sondern würde ihn, wie der gute Samariter, auf sein eignes Pferd gehoben, seine Wunden verbunden, und Oel und Wein hinein gegossen haben — wenn anders die neuere Arztneykunst einen so vortrefflichen Balsam aufgenommen hätte, den ich, auf ein so gutes Zeugniß, wenigstens für eben so kräftig halte, als Fryars Balsam oder die herrlichste Wundsalbe.

D. Greville würde also der erste gewesen seyn, der dem armen Wildgoosen zu Hülfe geeilt wäre, wenn nicht seine Aufmerksamkeit durch einen Gegenstand wäre abgelenkt worden, der näher um ihn war —

ich meyne, durch ein junges Frauenzimmer, die bey ihm im Wagen saß, und bey Erblickung des Unfalls Wildgoosens ohnmächtig geworden war — Der Leser wird leicht errathen, daß es keine andre war, als die Miß Julie Townsend.

Als Wildgoose zuerst seine Rede anfieng, sagte Miß Townsend zu D. Grevillen, das wäre der junge Wildgoose, ein Herr von gutem Vermögen, den sie zu Gloucester gesprochen hätte. Dieses bewog den Doctor, heran zu fahren, und mit einen Zuhörer abzugeben. Zugleich war er froh über diese Gelegenheit, Wildgoosen zu sehen, wegen dessen, was bereits vorher sich zugetragen hatte, und das wir hier erklären müssen.

Wildgoose hatte, wie bereits ist gedacht worden, von Gloucester aus einen Brief an die Miß Townsend geschrieben. Sie hatte ihn empfangen, und verwahrte ihn sorgfältig in ihrem Taschenbuche von Corduan. Allein an einem Morgen war sie mit D. Grevillen auf das Feld spatzieren gegangen, und hatte das Taschenbuch auf ihrem Nachttische liegen lassen. Als nun Frau

Gre-

Greville in ihr Zimmer trat, siegte die weibliche Neugier über die Ehrliebe, und sie konnte sich nicht enthalten, den Brief sorgfältig zu untersuchen. Wirklich war das eine Freyheit, welche der Miß Townsend Umstände seit ihrer unbesonnenen Flucht bey einer so guten Freundin hinlänglich entschuldigten.

Der Brief war so zweydeutig abgefaßt, daß es schwer zu entscheiden war, ob Wildgoosen mehr an seiner eignen, oder der Miß Townsend Glückseligkeit gelegen wäre. Es fand sich darinne eine solche Mischung verliebten und andächtigen Wesens, daß man ihn entweder in geistlichem oder auch in fleischlichem Verstande nehmen konnte; wiewohl ieder, der die menschliche Natur so gut kannte, als D. Greville, gar nicht anstehen konnte, einzusehen, in welchem Verstande ein solcher Briefwechsel zwischen zween jungen Leuten beyderley Geschlechts zu erklären wäre.

D. Grevillen war es daher nicht zuwider, diese Gelegenheit zu finden, Beobachtungen über der Miß Townsend Verhalten bey einer solchen Veranlassung anzu-

stellen. Die gewaltsame Wirkung, die Wildgoosens Unglück auf dieses junge Frauenzimmer that, ließ ihm nun weiter keinen Raum übrig, an ihrer zärtlichen Achtung für ihn zu zweifeln.

D. Greville ward durch der Miß Townsend Ohnmacht sehr beunruhigt. Er schickte in großer Eile den Bedienten ab, aus der nächsten Bude Wasser zu holen. Dieser traf die Edelfrau des Dorfs in ihrer Kutsche mit ihren zwo Töchtern an, und meldete ihr den Vorfall. Sie schickte sogleich eine ihrer Töchter der Miß Townsend zu Hülfe, und nahm, mit D. Grevillens Erlaubniß, die Miß Townsend auf den übrigen Nachmittag in ihre Kutsche. Dadurch kam er in Freyheit, gehörige Erkundigung nach dem verwundeten Pilgrim anzustellen, und ihn, wie bereits erzählt worden ist, in seinen Wagen zu nehmen.

Neunundsechzigstes Kapitel.

Wildgoosens Gespräche mit D. Grevillen.

Sobald sie im Wagen beysammen allein waren, erzählte Wildgoose D. Grevillen die Umstände, wie er zu Gloucester

mit

mit der Miß Townsend bekannt geworden war, ferner auch seine zufällige Zusammenkunft mit der Frau Mahoney, und die Entdeckung von des Hauptmanns Mahoney niederträchtigem Anschlage auf eine von des Herrn Townsend Töchtern.

D. Greville ward dadurch sehr beunruhigt, und sagte, alle Freunde des Herrn Townsend hätten eine üble Meynung von der Wittwe Townsend, die er zu sich ins Haus genommen hätte.

„Es trifft iedoch recht glücklich, fuhr er fort, „daß Herr Townsend noch diesen „Abend in unserm Hause seyn wird, wo er „nicht bereits angekommen ist. Eben um „ihn zu erwarten, ist meine Frau heute zu „Hause geblieben. Aus dieser Ursache, und „auch, weil ich glaube, Sie werden in mei„nem Hause besser versorgt seyn, als im „Gasthofe, wollte ich gern haben, daß Sie „mit auf meine Pfarre kämen.“

Wildgoosen ward es nicht schwer, einen so gütigen Vorschlag einzugehen, der ihm die so lange gewünschte Gelegenheit verschaffen würde, die Miß Julie Townsend zu sehen und zu sprechen. Er sagte

 dem=

demnach zu D. Grevillen, nach einer gehörigen Entschuldigung, daß er fremden Leuten so viele Mühe verursachen sollte, er nähme sein Erbieten sehr willig an.

Sie kamen nunmehr im Gasthofe zu Warwick an, und fanden Frau Mahoney, die ganz geduldig Wildgoosens Rückkunft erwartete. Sie wunderte sich nicht nur, ihn auf solche Art zurückkommen zu sehen, sondern sein blasses Gesichte und der Verband um den Kopf verstellte ihn auch so sehr, daß sie kaum zu überreden war, daß das der nämliche Mann wäre. Als aber diese Sache ins Licht gesetzt war, und sie D. Grevillens Verbindung mit Herrn Townsends Hause erfahren hatte, bekräftigte sie das, was sie bereits zu Wildgoosen gesagt hatte, und zeigte den deßfalls erhaltnen Brief vor.

Als D. Greville die Miß Julie Townsend genannt fand, machte er eben nicht viel aus dieser Nachricht. Indem sie weiter von der Sache sprachen, machten sie den Schluß, es könnte doch nicht schaden, wenn sie dem Herrn Townsend den Brief zeigten, der am besten würde urtheilen können,

was

was davon zu halten wäre. Sie riethen Frau Mahoney, sich zufrieden im Gasthofe bis auf folgenden Vormittag aufzuhalten. Darauf nahmen D. Greville und Wildgoose von ihr Abschied.

Indem sie langsam dahin fuhren, nahm sich D. Greville die Freyheit, Wildgoosen einige Vorstellungen wegen seines gegenwärtigen romanhaften und unregelmässigen Unternehmens zu thun, und wegen seiner Flucht von seiner Mutter ohne und sogar wider ihren Willen, der, wie er von der Miß Townsend gehört hätte, sein ausschweifendes und schwärmerisches Verfahren sehr nahe gegangen war.

Wildgoose gab zur Antwort, es thäte ihm diese zufällige Folge der Vollbringung seiner Pflicht leid. „Aber, fuhr er fort, „wer Vater oder Mutter mehr liebt, als „Christum, der ist seiner nicht werth. Und „kurz, es liegt mir einmal diese Nothwen„digkeit ob. Wehe mir, wo ich nicht das „Evangelium predige!“

D. Greville lächelte, daß Wildgoose das auf sich zog, was sich doch blos auf den heiligen Paul und die ersten Apostel

schickte,

schickte, die ganz gewiß einen göttlichen Beruf hatten. Er wunderte sich, daß ein junger Mann von so gutem Verstande, als er in andern Stücken zu haben schien, sich so seltsamer Weise durch einen Hang zur Schwärmerey könnte hintergehen lassen, der seine Einbildungskraft eingenommen hatte.

Wildgoose wollte den Ruf des Geistes vertheidigen, den er, wie er überzeugt wäre, in eben so reichlichem Maaße empfangen hätte, als irgendein Apostel. Allein D. Grevillen war bange, er möchte ihm eine zu heftige Verunruhigung der Lebensgeister zuziehen, daß seine Ader vom neuen zu bluten anfienge. Daher redete er solange von andern Dingen, bis sie auf der Pfarre ankamen.

Siebzigstes Kapitel.

Was bey D. Grevillen vorgieng.

Da Herr Townsend noch nicht angelangt war, fanden sie die Frau Greville allein. Sie war so sehr an ihres Mannes Handlungen der Menschenliebe gewöhnt, daß sie sich weniger darüber wunderte,

derte, eine Person in Wildgoosens Umständen zu sehen, als darüber, daß nicht die Miß Townsend bey ihnen im Wagen saß.

Noch mehr erstaunte sie, als sie fand, daß das der nämliche Mann wäre, der von Gloucester aus an die Miß Townsend geschrieben hatte. Sie wußte nicht D. Grevillens Verfahren zu erklären, daß er ihn zur Miß Townsend ins Haus brächte, der sie es sehr verübelte, daß sie einen geheimen Briefwechsel mit einem ganz fremden Menschen, und der noch überdieß, wie sie aus ihrem eignen Munde hörte, ein schwärmerischer herumziehender Prediger war, erlaubte.

Doch sie ergab sich bald in D. Grevillens geheime Ursachen, welcher glaubte, er könnte zu der nämlichen Zeit eine Handlung der Menschenliebe vollbringen, indem er Wildgoosen heilen ließ, und vielleicht ein noch größeres Liebeswerk, wenn er ihn von seinen irrigen Meynungen zurückbrächte, und zugleich gehörige Beobachtungen über seine Gemüthsart, oder, wo er es der Mühe werth fände, nähere Untersu-

chung

chung der Umstände seines Hauses und Vermögens anstellte.

D. Greville wollte Wildgoosen überreden, sich sogleich niederzulegen. Da er sich iedoch sehr ruhig befand, und im Stande war, bis auf den Abend aufzusitzen, ließ Frau Greville Thee bringen, und sagte, die Magd sollte ein reinliches Zimmer für ihn bereit halten, sobald es ihm nur gefallen würde, sich niederzulegen.

Noch ehe Frau Greville die Feyerlichkeiten des Theetisches geendigt hatte, erschien Herrn Townsends Bedienter mit der Nachricht, sein Herr befände sich am Ende des Dorfs, und würde in kurzem da seyn. Er hätte unterwegs den alten Förster angetroffen, der zu Herrn Townsend gesagt hätte, er hätte jener Tage noch eine andre Seltenheit gefunden, indem er in dem alten Lager an der Spitze des Hügels gegraben hätte. Sein Herr wartete also darauf, bis sie der alte Mann aus seiner Hütte holte.

Herr Townsend langte denn nach wenig Minuten an, und D. Greville empfieng ihn an der Hausthüre. Als er der

Saal-

Saalthüre nahe kam, welche offen stand, und die Miß Townsend nicht erblickte, schrie er, „wo ist denn Julie? Ich will „doch nicht hoffen, daß sie abermals davon „gelaufen ist. Ach, fuhr er fort, und schüttelte den Kopf. „Alle Tage muß ich „neue Beyspiele ihrer Unbesonnenheit er„fahren. Da war verwichne Woche der „Hauptmann Mahoney zu Gloucester, „den haben sie versichert, die kleine Närrin „wäre beynah mit einem Buben, einem me„thodistischen Prediger, davon gegangen. „Nun gut, die Römer waren ein weises „Volk, und zu den besten Zeiten der Repu„blik gaben sie den Vätern die Macht über „Leben und Tod über ihre Kinder, die sie „denn in gehöriger Unterwürfigkeit erhielt."

D. Greville sagte, Miß Julie befände sich wohl, wäre aber noch nicht vom Rennen nach Hause, wo sie sich in der Frau Mowbray Kutsche befände. Es thäte ihm aber leid, zu finden, daß er der Nachricht des Hauptmanns Mahoney so vielen Glauben zustellte, der, wie ihm schiene, kein Freund von irgendiemandem aus seinem Hause wäre.

Herr Townsend wollte darauf antworten. Als er aber in den Saal trat, und Wildgoosen ansichtig wurde, blieb er stehen, begrüßte die Frau Greville, und sagte, „so! Frau Muhme! Sie haben ja wohl „hier, wie ich sehe, Ihrer Gewohnheit nach, „abermals einen Patienten zu verpflegen. „Wen haben Sie denn wohl da?“

D. Greville gab zur Antwort, es wäre ein junger Herr, dem auf dem Rennen ein Unfall zugestoßen wäre, und den er in seinem Wagen hieher geführt hätte, bis er zu seinen Freunden, die in einiger Entfernung wohnten, kommen könnte. Er verschwieg iedoch sorgfältig Wildgoosens Namen und die Beschaffenheit seines gegenwärtigen Abenteuers.

Frau Greville machte abermals Thee für Herrn Townsend. Da es nicht rathsam befunden ward, Familiensachen vor einem Fremden abzuhandeln, wie Wildgoose zu seyn schien, ward die Unterredung einige Zeit über allgemein.

„Nun gut, Herr Vetter, sagte D. Greville, „so haben Sie ja wohl, Ihrer Ge-

„wohn-

„wohnheit nach, bey unserm alten Förster „wieder nach Alterthümern gefragt?"

„Ja, erwiederte Herr Townsend, ich „glaubte, seiner Nachricht nach, er hätte „etwa einen römischen Schreibgriffel gefun„den; allein ich besorge, es ist weiter nichts, „als ein alter, kleiner eiserner Spies."

Wildgoose machte die Anmerkung, Herr Townsend wäre um die größte Lust dieses Tages gekommen, wie sie gemeiniglich genannt würde.

„Das ist die nämliche Ausnahme, antwortete Herr Townsend, „die auch ich ge„macht haben würde. Denn ich versichre „Ihnen, was Lust genannt wird, das ist „es nicht für mich; und wiewohl ich seit ei„nigen Jahren in Gewohnheit gehabt habe, „meinem Vetter Greville um diese Zeit ei„nen Besuch zu geben, ist doch mein vor„nehmstes Vergnügen, das schöne Schloß „und die andern Alterthümer in der Nach„barschaft von Warwick zu besehen. Ich „bin nunmehr überzeugt, daß es das Prä„sidium oder die vornehmste Station der „Römer in Britannien gewesen ist, weil es „gerade im Mittelpuncte der Insel lag;

„und ich schätze Warwick mehr deßwegen, „weil es, wie uns Camden versichert, der „Standort der dalmatischen Reiterey gewe„sen ist, als wegen seines armseligen Pferde„rennens einmal im Jahre."

Wenn sich auch Wildgoose nicht auf Herrn Townsends Person besonnen hätte, würde ihn doch sein Gespräche sogleich überzeugt haben, daß das der nämliche Virtuose wäre, den er in des Lords Bathurst Wäldern angetroffen hatte.

Herr Townsend sagte gleichfalls nach einiger Zeit, er hätte Wildgoosen irgendwo vorher gesehen; „und ob ich mich gleich, fuhr er fort, „auf Ihren Namen nicht be„sinnen kann, kenne ich doch Ihr Gesichte „so gut, als des Marc Aurel oder Cara„calla seines."

Wildgoose wollte sich nicht zu sehr entdecken, und sagte blos, er wäre seit kurzem weit und breit herum gestreift; da könnte ihn denn Herr Townsend vermuthlich zu sehen bekommen haben; wiewohl er nicht glaubte, daß er iemals seinen Namen gehört hätte.

Einundsiebzigstes Kapitel.

Untersuchung der Nachricht der Frau Mahoney.

Nachdem der Bediente das Theegeschirre weggenommen hatte, hielt D. Greville für das beste, es nicht länger zu verschieben, Herrn Townsend die Nachricht von der Frau Mahoney bekannt zu machen, weil er nicht wußte, wie weit die Sache zwischen Herrn Mahoney und der Miß Townsend, wenn sie anders wirklich einigen Grund hatte, gekommen seyn möchte.

Nach einer gehörigen Einleitung zeigte er Herrn Townsend den von der Frau Mahoney erhaltnen Brief. Als er ihn gelesen, und die Unterschrift gesehen hatte, auch daß Miß Julie Townsend als des Hauptmanns Liebste genennt war, sagte er, „das ist alles die Erfindung eines nichtswürdigen Kerls, eines Dieners des Hauptmanns Mahoney, als er zu Cork im „Qvartiere lag. Nachdem er ihn abgedankt hatte, nahm ihn der Hauptmann „Townsend in Dienste, und brachte ihn „in unsre Nachbarschaft. Dort hat er ge-

„heirathet und sich niedergelassen, und hat „nun aus Hasse dem Hauptmanne Maho„ney zu schaden gesucht. Der Hauptmann „Mahoney ist ja der Wittwe Townsend „Bruder, und hat in seinem Leben keine „Frau gehabt.“

„Mein Herr, erwiederte Wildgoose, die „Person, welche sich Frau Mahoney „nennt, hat mich versichert, er hätte nie„mals eine Schwester gehabt. Dieser „Umstand hat also ein sehr verdächtiges An„sehen.“

„Nun ich weis nicht, antwortete Herr Townsend, „wer diese vorgebliche Frau „Mahoney seyn mag. Davon aber bin „ich sicher, daß Frau Townsend nicht da„bey nachsehen würde, wenn der Haupt„mann Mahoney ohne meine Genehmhal„tung um meine Tochter freyte; denn sie „muß ja wissen, daß die Behaltung ihres „Dienstes auf ihrer Treue gegen mich be„ruht.“

„Gut, sagte D. Greville. Ich wün„sche, daß die Nachricht ohne Grund seyn „mag. Allein die Frau, an welche dieser „Brief geschrieben ist, scheint sehr aufrich„tig

„tig in ihren Besorgnissen, und giebt einen „sehr wahrscheinlichen Bericht von sich. „Das werden Sie selbst sagen, wenn Sie „sie sprechen; und das kann morgen Vor„mittags geschehen.“

Zweyundsiebzigstes Kapitel.

Wildgoosens Abtritt. Günstiger Anschein für seine Liebe.

Es fieng nunmehr an, dunkel zu werden. Da Wildgoose sehr blaß und müde aussah, überredete ihn D. Greville, sich niederzulegen, und begleitete ihn sehr höflich auf seine Stube, wiewohl er überaus große Lust gehabt hatte, so lange zu warten, bis Miß Townsend nach Hause käme. Denn obgleich noch nichts davon gesagt worden ist, können wir doch sicher glauben, daß Wildgoose nicht (wie er von D. Grevillen gehört hatte) der Miß Townsend Platz im Wagen einnehmen, noch in dem nämlichen Hause seyn konnte, in dem sie jeden Augenblick erwartet wurde, ohne sehr starke Regungen der Zärtlichkeit und Erwartung zu empfinden.

 Sobald

Sobald Wildgoose aus dem Zimmer gegangen war, fragte Herr Townsend sogleich, wer er wäre? Er schiene, sagte er, ein sehr verständiger junger Mann zu seyn.

Frau Greville gab zur Antwort, es wäre ein junger Herr von ziemlich gutem Vermögen aus der Grafschaft Gloucester, und, wie sie glaubte, ein demüthiger Bewundrer ihrer Muhme Julie.

„Ist er das? schrie Herr Townsend hitzig. „Nun, um Gottes willen, so mag „er sie nehmen! Denn ich wüßte nicht, wer „sie sonst nach ihrer unbesonnenen Flucht „haben möchte. Mich deucht, es fehlt eben „dem armen Mädchen an einem Manne. „Ich wenigstens meines Orts weis versi„chert nicht, was ich mit ihr anfangen „soll.“

„Ja, ja, versetzte Frau Greville, das „sind auch zum Theil meine Gedanken von „der Sache; und ich stelle mir vor, (unter „uns gesagt) ein solcher Anschlag würde „Miß Julien keinesweges zuwider seyn. „Das war auch, glaube ich, meines Manns „vornehmster Grund, warum er den jungen „Mann in unser Haus gebracht hat.“

Als

Als Wildgoose in Begleitung des D. Greville und des Bedienten mit Lichtern in sein Schlafzimmer kam, brachte er Entschuldigungen vor, daß er so viele Mühe verursachte. Als aber der Bediente das eine Licht auf den Tisch setzte, ward Wildgoose sogleich ein Miniaturgemälde der Miß Julie Townsend ansichtig, das unter dem Spiegel hieng. Das zog so stark seine Aufmerksamkeit an sich, daß D. Greville ihm gute Nacht wünschte, und bey sich selbst über die fernere Entdeckung lächelte, die er von Wildgoosens Neigung gegen seine Muhme Julie gemacht hatte.

Als D. Greville wieder zur Gesellschaft kam, fand er seine Frau und Herrn Townsend in sorgfältiger Berathschlagung über die bereits angeführte Sache begriffen, und gab ebenfalls zu dem Entwurfe seine Stimme.

Indem diese ehrlichen Leute in schönster Berathschlagung waren, erschien der Frau Mowbray Wagen vor der Thüre, um die Miß Townsend abzusetzen. Frau Mowbray sagte, sie hätte sie nun wieder wohlbehalten nach Hause gebracht, bat aber,

man möchte gehörige Sorge für sie tragen; denn sie wäre den ganzen Nachmittag sehr niedergeschlagen gewesen.

D. Greville entschuldigte sich, daß er seine Muhme der Sorgfalt der Frau Mowbray übergeben gehabt hätte, weil er wohl einsähe, sie müßte eher eine beschwerliche, als angenehme Gesellschafterin gewesen seyn; allein er selbst hätte ein Liebeswerk vorgehabt, das seine unmittelbare Aufmerksamkeit erfordert hätte.

Miß Townsend eilte mit aufrichtiger Entzückung in ihres Vaters Arme, in dessen Brust, seines geringen Unwillens ungeachtet, die Natur wieder ihren Platz einnahm; daher er denn seine liebe Tochter mit großer Neigung und Zärtlichkeit empfieng.

Dreyundsiebzigstes Kapitel.

Bericht von dem jungen Tugwell.

Tugwell war mit seinem Sohne Joseph, Wildgoosens Befehle gemäß, in den Gasthof zu Warwick gegangen. Dort fand er die Frau Mahoney und ihre Gesellschafterin, die ihm meldeten, D. Greville hätte

Wildgoosen in sein eignes Haus genommen.

So wie Frau Mahoney Lust hatte, Tugwells Gesellschaft in einer kleinen Stube zu genießen, die sie sich neben der Küche hatte eingeben lassen, so hatte auch Jeremiah Lust, seinen Sohn mit ihr bekannt zu machen, und meldete ihr dessen unerwartete Wiederkunft.

Als Joseph in die Stube trat, äußerte er und der Frau Mahoney Magd gegenseitige Verwunderung, einander zu sehen. Denn obschon Frau Mahoney allzuaufmerksam auf ihre eigne Noth war, besann sich doch die Magd alsbald, daß er mit ihnen von Dublin in dem nämlichen Schiffe herüber gekommen war.

Als der junge Tugwell die Frau Mahoney nennen hörte, sagte er, er erinnerte sich noch eines Hauptmanns Mahoney zu Corke, als er vor zwey Jahren dort gewesen wäre. Er wäre einer von denen gewesen, die beynahe die Frau geheirathet hätten, welche hernach der Hauptmann Townsend nahm.

Dieser Bericht machte die Frau Mahoney stutzig. Denn sie wußte, daß ihr Mann um diese Zeit daselbst im Qvartiere gestanden hatte; und ob sie gleich nicht errathen konnte, was Joseph unter den Worten meynte, er hätte beynah die Frau Townsend geheirathet, schüttelte sie doch den Kopf, und argwohnte, mit nur zu gutem Grunde, es wäre ein anderweitiger Beweis seiner Untreue.

Joseph zielte nur auf das, was er seinem Vater gesagt hatte, als er ihm, indem sie mit einander vom Pferderennen zurückgiengen, umständlichen Bericht von seinen fünfjährigen Abenteuern ertheilte.

Da ein großer Theil davon für den Leser nicht erheblich seyn würde, wollen wir nur anführen, daß Joseph, als er sich hatte zum Soldaten anwerben lassen, um die Heirath mit einer gemeinen Hure zu vermeiden, (wie bereits im Anfange unsrer Geschichte I Th. S. 52. gedacht worden ist) auf die Frachtschiffe gebracht ward, welche die grosse Flotte begleiteten, die den stets merkwürdigen Kriegszug wider Carthagena that.

Alle Welt weis den unglücklichen Ausgang desselben Unternehmens. Nachdem das Leben so vieler tapfern Soldaten war aufgeopfert worden, um die Meerenge bey der Festung Bocca-Chica einzunehmen, und als die Spanier schon im Begriffe standen, Carthagena auf den ersten Anfall zu verlassen, ward durch die nicht zu erklärende Saumseligkeit und das seltsame Verhalten sowohl des Admirals als Feldherrn der Landtruppen *) die Sache so lange verzögert, bis die Regenzeit einfiel, da denn unsre Truppen den Krankheiten zum Raube wurden. Es ward also in einem allgemeinen Kriegsrathe dienlich befunden, sie wieder auf die Frachtschiffe zu bringen. Ob nun gleich verschiedne junge Wundärzte auf der Flotte waren, welche darnach verlangte, ihren umkommenden Landsleuten beyzustehen, starben doch die armen Leute, weil der General zu stolz war, um Beystand anzuhalten, und

*) Der Admiral war Vernon, und General der Landtruppen Wentworth. Der Verzug entstand aus beyder Befehlshaber Uneinigkeit. Jeder schrieb dem andern vor, was er zu thun hätte; und der andre wollte oder konnte es nicht.

und der Admiral, ihn anzubieten, wie die Schaafe hin.

Der junge Tugwell hatte iedoch glücklicher Weise Erlaubniß erhalten, dem Hauptmanne Townsend aufzuwarten, der, weil er in abnehmenden Gesundheitszustand versetzt war, sobald die Flotte nach Jamaica zurückkam, Urlaub erhielt, nach England zurückzukehren, und zugleich dem jungen Tugwell seinen Abschied auswirkte.

Sie stiegen zu Corke in Irland aus, wo der Hauptmann Townsend, der bettlägerig am Podagra war, einige Zeit sich aufhielt, und nebst andern Herren sehr vertraut mit einer berufnen Schenkmagd in einem dasigen Weinhause ward. Da er nun eine Krankenwärterin einem Manne in seinen Umständen für nöthig hielt, beraubte er das Publicum eines solchen Schatzes, und heirathete dieselbe Magd. Die war nun aber keine andre, als die nämliche Wittwe Townsend, deren so oft in dieser Geschichte gedacht worden ist.

Unter ihren Liebhabern erhielt der Hauptmann Mahoney, der damals ein schöner junger Kerl war, den Vorzug als ihr Günstling.

ling. Das brachte Josephen auf die Gedanken, er hätte sie gern geheirathet.

Der junge Tugwell, der sich die Freyheit genommen hatte, seinem Herrn, dem Hauptmanne Townsend, diese Heirath zu widerrathen, ward daher, sobald sie vor sich gegangen war, abgedankt. Er fand iedoch in Irland einen andern englischen Officier, der alle Tage erwartete, er würde nach England zurückkommen dürfen. Da es ihm aber von Zeit zu Zeit fehlgeschlagen war, gieng Joseph zu Dublin aus seinen Diensten, begab sich mit der Frau Mahoney auf das nämliche Schiff, und war itzt auf dem Heimwege begriffen, um seine Aeltern und seinen Geburtsort zu besuchen.

Vierundsiebzigstes Kapitel.

Küchengeschwätze.

Indem Tugwell und seine Gesellschaft in ihrer kleinen Stube Abendmahlzeit hielten, die von der Küche durch eine blose Bretwand abgesondert war, hörten sie einen Kerl bey einer Kanne Bier predigen, der sich die Miene eines Staatsmanns gab, und

auf

auf alle die Herren Schuster im Lande schimpfte. Da Tugwell glaubte, die Sache gienge ihn an, und zugleich sich einbildete, die Stimme wäre ihm nicht gänzlich unbekannt, horchte er folgender Rede zu.

„Ich habe in ihre Läden geguckt, Herr „Crisp, und kann ihr betrügerisches Verfah„ren nicht gutheißen. Ich könnte oberster „Schuhknecht des Meister Cutwell zu „Coventry geworden seyn. Allein ich ver„sichre Ihnen, mein Herr, sie sind die ärg„sten Schelme auf der Erde. Ich gedenke „noch wohl der Zeit, da ein Paar Schuhe „für zween Schillinge, ja, für achtzehn Pence „verkauft wurden, als ich zu London in der „Lehre stand."

„Zu London, sagte Herr Crisp, seyd ihr „in der Lehre gestanden?"

„Ja wohl, erwiederte jener; ich war sie„ben Jahre in White-chapel in der Lehre. „Und ich habe einen Oheim, der ist ein ver„mögender Schuhputzer bey der königlichen „Börse. Ach London ist der rechte Ort! „Und doch ist London nicht halb so gut mehr „der Ort, der es vormals war — für alte „Schuhe."

„Gut,

„Gut, Schuhflicker, sagte Herr Crisp, „ich hoffe, ihr seyd ein beßrer Wirth, als „ihr sonst waret.“

„Ja, Gott sey Dank! erwiederte jener, „ich hoffe, das bin ich. Wahrhaftig, wenn „einem Gott der allmächtige Gesundheit und „Geld verleiht, so muß man dann und wann „mit einem Freunde ein fröhliches Glas trin„ken. Aber verwünscht! Was macht man „wohl mit dem Gelde auf dem Lande? Und „wenn ich hundert Pfund hätte, ich wollte „keinen Heller davon auf dem Lande ausge„ben. In London bekömmt man doch noch „etwas für sein Geld. Dort giebt es zu „trinken. Dort kann man doch ein Glas auf „verständige Art zu sich nehmen. Auf dem „Lande giebt es keinen Gastwirth, der ge„sunden Menschenverstand hätte.“

„Kommt, kommt, Schuhflicker, sagte der Wirth, den diese Freymüthigkeit ein wenig verdroß, „bezahlt fein, ehe ihr gehet. Ihr „habt zween Krüge bekommen, und noch kei„nen bezahlt.“

Da nunmehr das Gespräche ein Ende hatte, gieng Tugwell hinaus in die Küche, um zu sehen, wer denn dieser wortreiche

Redner wäre, und fand zu seiner Verwunderung, es wäre sein alter Freund Andreas Tipple, der bey Tugwelln zur Zeit seines Wohlstands als Geselle gearbeitet hatte, itzt aber ein herumziehender Schuhflicker und großer Staatsmann geworden war.

Andreas erstaunte eben so sehr bey Erblickung seines alten Herrn, und rufte aus, „ha, ha, Meister Tugwell! Wir haben ja „gehört, ihr wäret Pferdediebstahls halben „gesetzt worden. Wo habt ihr denn den „jungen Herr Wildgoose hingethan? Ich „war nur vorige Woche in euerm Flecken. „Eure Frau Dorothee ist gar recht böse „auf euch, daß ihr sie verlassen habt. Noch „würde sie sich, spricht sie, nicht so viel daraus machen, wenn ihr nicht in eurer besten „Weste weggegangen wäret. Frau Wildgoose droht, Herr Gottfrieden zu enterben, und hat schon zween von ihren Enkeln zu sich genommen, die bey ihr wohnen, „seitdem der junge Herr solches herumstreifende Leben angefangen hat.“

Jeremiah sah bey diesem Berichte von dem Zustande der Angelegenheiten zu Hause ein wenig alber aus. Doch er schlug mit

der

der Hand auf seine Tasche, und sagte mit einem beherzten Kopfschütteln, wenn sie nach Hause kämen, wollten sie sich schon wieder vergleichen.

Darauf forderte Jeremiah eine Kanne Bier, die er mit seinem alten Freunde auf Gesundheit ihrer Freunde in der Grafschaft Gloucester trank. Und so giengen sie aus einander; Tugwell aber begab sich zu seiner Gesellschaft.

Fünfundsiebzigstes Kapitel.

Begebenheiten in Herrn Townsends Familie.

Als der Frau Mowbray Kutsche, erzählter Maßen, mit der Miß Townsend vor die Thüre kam, wollte Wildgoose eben zu Bette gehen. Allein er schoß nach dem Fenster, wie ein Falke nach seinem Raube. Da bekam er denn bey Mondenscheine die Miß Townsend völlig zu sehen, wie sie durch den Hof hin lief, und bey dieser Gelegenheit prächtiger herausgeputzt war, als er sie iemals zu Gloucester gesehen hatte.

Dieser flüchtige Blick zog dem armen Wildgoosen solches Herzklopfen und Un-

ruhe der Lebensgeister zu, daß geraume Zeit verstrich, ehe er einschlafen konnte. Und die ganze Nacht über war Miß Townsend in seinen Träumen der herrschende Gedanke.

Es war nunmehr eilf Uhr, und in D. Grevillens Hause waren alle zu Bette, als sie durch ein eilfertiges Klopfen an die Thüre wieder aufgeweckt wurden. Noch mehr wurden sie beunruhigt, als der Bediente die Nachricht brachte, es wäre ein Mann mit einem Briefe an Herrn Townsend da.

Dieser Mann war der alte Kutscher, von dem erzählt worden ist, daß er der Miß Townsend bey ihrer Flucht nach London behülflich gewesen war. Der war nun, Theils um sein unbesonnenes Verhalten in dieser Sache wieder gut zu machen, Theils aus Achtung für die Familie, auf sein Pferd gestiegen, und seit Nachmittags um fünf Uhr dreyßig englische Meilen weit geritten, um einen von seiner Frau aufgefangnen Brief zu überbringen, den der Hauptmann Mahoney an Miß Lucie Townsend geschrieben hatte. Dieser Brief nun ward dem

Herrn

Herrn Townsend überbracht, er erbrach ihn, und fand ihn folgenden Innhalts.

„An Miß Townsend.

„Meine wertheste Lucie,

„Jeder Augenblick wird mir zu einem „Jahrhunderte, solange nicht meine Glück„seligkeit vollendet ist. Daß Sie nun un„sre Abreise noch einen Tag länger hinaus„setzen, das ist ein Widerspruch für die Un„geduld eines zärtlichen Liebhabers. Aber „ich habe den Wagen eingebüßt, den ich „bestellt hatte, und bin genöthigt gewesen, „nach Oxford zu schicken, da ich denn ei„nen von den Postwagen bestellt habe, die „seit kurzem aufgekommen sind, der uns „mit größrer Geschwindigkeit entweder nach „London oder Bristol bringen wird; wie„wohl ich das letztere für rathsamer halte, „denn wir können von da in zweymal vier„undzwanzig Stunden nach Corke über„setzen.

„Sie und Frau Townsend werden „Sich mit Ihrem Gepäcke morgen gegen „den Abend, wenn es dunkel seyn wird,

„hinter dem Tannenwalde bereit halten.
„Bis dahin bin ich,

„wertheste Lucie,

„Ihr ungeduldiger Liebhaber.

„Patrick Mahoney.“

N. S. „Schreiben Sie mir doch eine „Zeile durch den Ueberbringer.“

Herr Townsend ward durch diese Entdeckung heftig entrüstet. Doch auf weiters Nachdenken sah er ein, daß er niemanden als sich selbst wegen der Unordnung tadeln müßte, die seine unbedächtige Verbindung mit der Wittwe Townsend in seinem Hause verursacht hatte.

Anfangs war er Willens, sogleich abzureisen. Doch da erst der folgende Abend vom Hauptmanne Mahoney zur Ausführung seines gottlosen Anschlags bestimmt war, glaubte er, er könnte erst einige Stunden ausruhen, und des Morgens in der Frühe abreisen. Er ließ also den alten Kutscher vor das Bette holen, und fragte ihn, wie er zu dem Briefe gekommen wäre; wovon jener folgenden Bericht gab.

„Der Wirth im George, Ben, wo der Hauptmann Mahoney im Qvartiere

liegt,

„liegt, ist ein Vetter von meiner Frau im „dritten Grade. Da er nun vom Haupt„manne mit diesem Briefe an die Miß „Townsend abgeschickt wurde, befand er „für gut, meiner Frau zu erzählen, was er „vom Gastwirthe im schwarzen Ochsen „gehört hätte. Der hätte gesagt, dem „Hauptmanne Mahoney wäre die Sache „mit seinem Wagen rückgängig geworden, „und er hätte ihn nach Oxford geschickt, „einen Postwagen zu bestellen. Der sollte „Abends um zehn Uhr vor des Hauptmanns „Qvartier eintreffen, und er wollte damit „eine weite Reise thun. Da nun die ganze „Nachbarschaft frey öffentlich von des „Hauptmanns Anschlägen auf die Miß „Townsend redete, wagte es meine „Frau, diesen Brief Ihnen selbst zuzufer„tigen, und schickte den Ben an seinen „Hauptmann blos mit der mündlichen Ant„wort der Miß Townsend zurück, es wäre „recht gut."

Herr Townsend dankte dem Kutscher für die gehabte Mühe, sagte ihm, er sollte nur seinem Pferde Futter geben, und zu Bette gehen. Er wollte selbst des Mor-

gens um vier Uhr abreisen. Denn da er aus des Hauptmanns Briefe sähe, er hätte seinen Anschlag bis morgen Abends ausgesetzt, hoffte er, noch zeitig genug anzukommen, um ihm vorzubauen.

D. Greville hatte seinen Schlafrock übergeworfen, und war in Herrn Townsends Kammer gegangen, um nach der Ursache dieser Unruhe zu fragen. Als er sie vernahm, frohlockte er zwar bey sich selbst, über Herr Townsends Leichtgläubigkeit, bat ihn aber, in einer so wichtigen Sache keine Zeit zu verlieren. Er wollte sich, sagte er, selbst die Freyheit nehmen, Herrn Townsend früh um drey Uhr zu wecken. Alsdenn würde er ein wenig von der Reise dieses Tags ausgeruht haben. Er wollte Sorge tragen, ihm die Frau Mahoney, wenn es nöthig befunden würde, durch einen Bedienten mit zwey Pferden nachzuschicken; wiewohl er sich nicht einbildete, daß der Hauptmann so lange warten würde, um über die Sache mit Herrn Townsend zu streiten.

Sechsundsiebzigstes Kapitel.

Fortsetzung des vorigen.

Ungeachtet der Behutsamkeit und eifrigen Begierde D. Grevillens, Herrn Townsends Abreise zu beschleunigen, war es doch beynah fünf Uhr, ehe er ausreiste, und gegen eilf Uhr, als er in seinem Hause ankam. Er fand es sowohl von seiner Tochter als der Wittwe Townsend verlassen, und ward darüber, wie wir leicht denken können, aufs äußerste bestürzt.

Doch auf weitere Nachfrage fand er die Umstände nicht ganz so schlimm, als er anfangs erwartete. Denn seine Leute, welche zu Hause waren gelassen worden, sagten ihm, Frau Townsend hätte des Morgens früh durch den Stalljungen einen Brief an den Hauptmann Mahoney geschickt, der wäre eine halbe Stunde vor Herrn Townsends Ankunft mit einem Postwagen erschienen, und hätte die Frau Townsend mit allen ihren Sachen in zween großen Koffern darauf genommen. Beyde wären in großer Verlegenheit gewesen, als sie die Miß Townsend nicht fanden,

den, die den ganzen Morgen vermißt worden war, und von der die Bedienten keine weitere Nachricht zu geben wußten.

Indem Herr Townsend bey sich zu Rathe gieng, was er zu thun hätte, kam des Kutschers Frau gerade zu rechter Zeit, und befreyte ihn aus seiner Bekümmerniß durch folgenden Bericht von der Miß Townsend.

Sie, die Kutscherin, hätte besorgt, der Hauptmann Mahoney möchte argwohnen, daß sein Anschlag entdeckt wäre, weil er keine Antwort auf seinen Brief erhalten hätte, und möchte daher dessen Ausführung beschleunigen. Sie wäre daher mit Herr Thompson zu Rathe gegangen, (Herrn Townsends vornehmstem Pachter, von dem sie wußte, daß er bey aller Gelegenheit großes Vertrauen auf ihn setzte) und der hätte es so angefangen, daß er des Morgens sehr früh die Miß Townsend in sein Haus gelockt hätte, unter dem Vorwande, es wollte sie gern iemand sprechen. Frau Thompson hätte sich mit Miß Townsend so lange in ihrer Stube eingeschlossen, bis Herr Townsend selbst nach Hause kommen würde; denn sie hätten vermuthet, er

er würde das zu Folge des durch den Kutscher erhaltnen Briefs thun.

Herr Townsend begab sich also gleich zum Pachter Thompson, und fand da, dem Berichte der Kutscherin nach, seine Tochter eingeschlossen.

Herr Townsend hielt seiner Tochter bey der Gelegenheit eine gehörige Strafpredigt, und stellte ihr sehr zärtlich vor, wie gut sie noch weggekommen wäre, und wie ein junger Herr, der itzt bey D. Grevillen wäre, die Entdeckung gemacht hätte, der Hauptmann Mahoney wäre bereits verheirathet, indem er durch Fügung der Vorsehung die Frau Mahoney auf ihrem Wege nach Irland angetroffen hätte.

Als sie auf das Herrnhaus zurückgekommen waren, fand Herr Townsend, daß die Wittwe Townsend nicht nur ihr eignes Vermögen sondern auch etwas von dem seinigen mit weggenommen hätte, besonders eine goldne Repetieruhr von seiner verstorbnen Frau, einen oder zween kostbare Ringe, eine Menge feine Spitzen und ein Brocadkleid; in allem am Werthe über zweyhundert Pfund. Doch da er so un-

umschränktes Vertrauen auf sie gesetzt hatte, war dieses vielmehr für eine Ueberschreitung desselben, als für eine Räuberey anzusehen; und da er nun hinlängliche Beweise von ihrer Untreue und ihren gottlosen Anschlägen hatte, war er in der That froh darüber, daß er sie los war, auf welche Bedingungen es auch seyn mochte.

Von den beyden Flüchtigen wird es dienlich seyn weiter nichts zu gedenken, sondern dem Leser nur so viel zu melden, daß sie, so geschwind sie konnten, nach Bristol eilten, sich da nach einer entlegnen Gegend von Irland einschifften, daselbst einige Zeit von den Früchten der Plünderung der Wittwe Townsend lebten, bis daß sie eins des andern überdrüssig wurden, und, nachdem der Hauptmann den besten Theil von der Wittwe Vermögen genossen hatte, seine unbeständige Gemüthsart in kurzem eine Verbindung trennte, die auf so ungewissem Grunde errichtet war.

Sieben-

Siebenundsiebzigstes Kapitel.

Wildgoose geht in sich.

Nunmehr laßt uns wieder zu unserm verwundeten Helden Gottfried Wildgoosen zurückkehren!

Aus Besorgniß eines Zufalls in der Nacht hatte D. Greville einem Bedienten befohlen, in einem Kabinette neben seiner Kammer zu schlafen. Dieser kam des Morgens herunter, und sagte der Magd, der Herr hätte die ganze Nacht sehr ruhig geschlafen, aber seitdem er aufgewacht wäre, hätte er wie ein Kind sich betrübt und Klage geführt.

„Ich fragte ihn, fuhr der Kerl fort, ob „ihm etwas weh thäte? Er aber spricht, er „befände sich wieder völlig wohl. Daher „stelle ich mir vor, es ist blos eine Gemüths„unruhe. Vermuthlich hat er im Wetten „beym Pferderennen Geld verloren, oder „vielleicht hat er auch eine Liebste an irgend „einem Orte hinter sich gelassen.“

Als D. Greville hörte, was der Bediente gesagt hatte, gieng er hinauf zu Wildgoosen vor das Bette, und fragte ihn, wie er sich befände?

Wildgoose faßte den Doctor bey der Hand, dankte ihm für die große für ihn getragne Sorgfalt, und sagte, er hätte eine gute Nacht gehabt, und befände sich vollkommen wohl.

„Gott sey Dank, fuhr er fort, ich finde „meinen Kopf viel heller, als er seit einigen „Monaten gewesen ist. Ich muß gestehen, „mein Herr, viele Dinge zeigen sich mir aus „einem ganz andern Gesichtspuncte als bis„her. Besonders geht mirs nahe, daß ich „meine trostlose Mutter so lange in einem „Stande der Aengstlichkeit und Bekümmer„niß meinetwegen gelassen habe. Denn ach, „mein Herr, ich bin nunmehr überzeugt, daß „keine Lehre, keine Religionsmeynung wahr „seyn kann, die den zärtlichsten Empfindun„gen der Menschlichkeit, der unsern Aeltern „schuldigen Liebe und Pflicht, widerstreitet.“

D. Greville gab zur Antwort, es wäre ihm lieb, daß sich der Nebel vor seinem Gemüthe zerstreute, und er die Dinge aus ihrem gehörigen Gesichtspuncte zu betrachten schiene; „wiewohl vielleicht, fuhr er fort, Ihr „letzter Satz einige kleine Einschränkung lei„det; denn es können einige Aeltern auf so

unver-

„unvernünftige Art gottlos seyn, daß sie
„erwarten, ihre Kinder sollten ihr Gewissen
„sowohl als ihre Vernunft ihren ungereim-
„ten Meynungen und unehrlichen Thaten
„aufopfern, in welchem Falle denn die Kin-
„der offenbar eine größre Verbindlichkeit ge-
„gen Religion und Tugend auf sich haben.
„Inzwischen müssen sie der Gerechtigkeit ih-
„rer Sache erst völlig gewiß seyn, ehe sie es
„wagen, sich einer so heiligen Gewalt zu wi-
„dersetzen, als der Aeltern ihre über die Kin-
„der ist. Ich besorge iedoch, mein Herr,
„Sie haben Ihre unglückliche Frau Mutter
„blos aus blindem Antriebe einer zu stark
„erhitzten Einbildungskraft verlassen, um
„ein Unternehmen zu wagen, das geradezu
„den Landesgesetzen widerstreitet, ohn eini-
„gen Anspruch auf einen göttlichen Auftrag
„zu haben. Daher muß ich nothwendig
„schließen, daß Sie unter einem verkehrten
„Einflusse gestanden sind."

„Ich besorge, dem sey also, erwiederte Wildgoose. „Dem ungeachtet kann ich
„nicht umhin, zu glauben, daß zu Zeiten ei-
„ner allgemeinen Abtrünnigkeit von den
„Grundsätzen des Evangeliums und den Leh-

ren

„ren der Glaubensverbesserung iedermann „einen göttlichen Beruf habe, dem Strome „entgegen zu arbeiten, und um die Herstel-„lung der Ausübung des wahren Christen-„thums bemüht zu seyn.“

„Ich gebe zu, antwortete der Geistliche, „daß ihn iedermann hat, dieses innerhalb „seiner Nachbarschaft durch Zureden und „Beyspiel zu thun. Dagegen aber, glaube „ich, ist auch nichts so offenbar, als der „uns ertheilte Befehl, wir sollten uns ieder „menschlichen Verordnung unterwerfen, um „des Herrn willen, wir sollten alles mit An-„stande und in Ordnung geschehen lassen. „Daher hat denn keiner ein Recht, die An-„ordnungen der Gesellschaft blos wegen Ein-„gebung seiner eignen Einbildungskraft zu „überschreiten, wofern er nicht einen sicht-„baren Beweis eines übernatürlichen Auf-„trags geben kann.

„Was die allgemeine Abtrünnigkeit von „den Wahrheiten des Evangeliums betrifft, „so sind wir immer gern geneigt, von dem „Zustande der Religion des Zeitalters so wie „von dessen Gelehrsamkeit und Sitten nach „dem zu schließen, was in uns selbst vor-

geht.

„geht. Wir bilden uns ein, die Welt sey „weiser, weil wir selbst finden, daß wir mehr „wissen, als in unsrer Kindheit. Wir hal„ten die Welt für weniger fromm, weil wir „uns vielleicht der Einschränkung der Reli„gion entzogen haben, und gottloser oder „verderbter sind, als wir in unsrer Jugend „oder Kindheit waren.

„Das wahrscheinlichste Mittel, einen zu „überzeugen, ist, daß man seinem Gegner „einiges einräumt. Denn ein allgemeiner „Widerstand gegen sein ganzes System bringt „nicht nur seine Leidenschaft auf, sondern da „er uns auch in einigen Stücken im Irr„thume findet, wie man es denn vermuth„lich ist, zieht er daraus den gewagten „Schluß, daß man in allen irrig sey.

„Ich räume Ihnen ein, es kann einige „Ursache zur Beschwerde über die Nachläs„sigkeit der Geistlichen geben, und wenn „das Volk an heilsamer Nahrung oder ge„sunder Lehre einen Ueberfluß hätte, würde „es sich nicht nach dem unverdauten Ge„schwätze einiger herumziehenden Prediger „sehnen. Giebt denn aber das iedem un„wissenden Handwerksmanne die Macht, den

„Stab

„Stab aus den Händen der Geistlichkeit zu „nehmen, und sich zum Verbesserer in der „Religion aufzuwerfen?

„Es giebt vielleicht Verderbnisse oder we„nigstens Vernachlässigungen in jedem Thei„le des bürgerlichen Regiments; wie denn „keine menschliche Einrichtung nach der Voll„kommenheit kann verwaltet werden. Aber „gesetzt, ein ehrlicher Friedensrichter auf „dem Lande ist ein wenig nachlässig in sei„ner Pflicht, oder nicht genug beschlagen in „den Spitzfindigkeiten des Gesetzes; berech„tigt denn das einen Anwald in seiner Nach„barschaft, der seinen Fehler inne wird, „sich anzumaßen, die Gerechtigkeit an sei„ner Stelle zu verwalten? Nein; es steht „die Berufung auf eine höhere Instanz „offen. Seine Fehler müssen auf gesetz„mäßige Art verbessert werden. Sonst „würde gar seltsame Verwirrung daraus „kommen.

„Gesetzt, der Pfarrer Ihres Kirchspiels „setzt seine Pflicht hintan, oder ist ungesittet „in seinem Leben und Umgange. Gut, so „wende man sich an den Bischoff des Kirch„sprengels, der nicht nur bey seiner Kirchen-

unter-

„untersuchung sein Geld von der untern „Geistlichkeit einnimmt, sondern auch Fragen zur Erkundigung wegen der Aufführung iedes einzelnen Geistlichen unter seiner Gerichtsbarkeit abschickt. „Führt auch „euer Pfarrer ein erbauliches, oder wenigstens nüchternes und ordentliches Leben? „Kömmt er seiner Pflicht anständig und ordentlich nach? Unterweist er auch zu gesetzten Zeiten des Jahrs, so wie die Kirchengesetze verordnen, die Kinder und andre Unwissende in den Anfangsgründen der „Religion?"

„Thut er es aber nicht, warum wird er „da nicht ordentlich von den Beamten des „Kirchspiels vorgestellt, und Beschwerde „über ihn beym Bischoffe geführt? Der „letzte würde nicht ermangeln, ihn zuerst „heimlich zu ermahnen, hernach, wo er „nicht sein Leben ändert, bey der nächsten „Kirchenuntersuchung öffentlich zu tadeln, „und darauf, wo er hartnäckig bleibt, ihm „gänzlich die Ausübung seines Amts zu untersagen.

„Mich deucht, nichts kann so gut ausgesonnen, oder verständiger seyn, als un-

„ſre Kirchenzucht an ſich ſelbſt, wenn ſie nur
„gehörig vollſtreckt wird.

„Anlangend die beſondern Lehren, wel-
„che die Methodiſten wollen wieder hervor-
„geſucht haben, und auf die ſie ſo ſehr drin-
„gen, ſo ſtelle ich mir vor, daß der Vor-
„zug, den ſie über die ordentliche Geiſtlich-
„keit gewonnen zu haben ſcheinen, nicht aus
„jenen ſpitzfindigen Unterſcheidungen ent-
„ſteht, die, wie ich überzeugt bin, unter
„zehn von ihren Anhängern nicht einer wirk-
„lich begreift, ſondern aus dem Ernſte in ih-
„rer Lebensart, aus der Heftigkeit und dem
„Ernſte in ihren Reden, die eine kurz dauern-
„de Wirkung auf ihre Zuhörer thun können,
„ſolange der auf ihre Einbildung geſchehene
„Eindruck fortdauert, und, wie ich glaube,
„manchen trägen und ſorgloſen Chriſten
„wirklich zu einem nüchternen und andäch-
„tigen Leben erweckt haben.

„Was die Lehren ſelbſt anlangt, zum
„Exempel, die von der Rechtfertigung durch
„den Glauben, ſo kenne ich keinen Geiſtli-
„chen, der da erwartete, durch das Ver-
„dienſt ſeiner Werke ſelig zu werden. Wir
„predigen nicht das Verdienſtliche der gu-
„ten

„ten Werke, sondern ihre Nothwendig„keit; und wenn anders nicht ein guter „Mensch und guter Christ widersprechende „Dinge sind, so sehe ich nicht, wie man „uns die guten Werke, die blos ein andrer „Name für Tugend sind, erlassen könne.

„Kurz, obgleich die Nachlässigkeit nur „zu vieler von der Geistlichkeit diesen Glau„bensverbesserern einigen kleinen Vortheil „über sie verschafft haben kann, haben doch „das ausschweifende Verfahren und die un„geheuren Lehrsätze vieler von den herum„ziehenden Predigern ihnen reichliche Rache „verschafft. Der eine eifert wider die Zu„lässigkeit einiger der nothwendigsten Be„rufsarten. Als Herr H.—l, der eine „nahe Verwandtin von Herrn Wesley ge„heirathet hatte, seiner armen Frau durch „einen Liebeshandel mit einer andern Per„son übel begegnete, vertheidigte er die „Rechtmäßigkeit der Vielweiberey. Ein ge„wisser Roger Ball behauptete, die Aus„erwählten hätten ein Recht auf alle Weiber. „Ich gebe es zu, das sind nicht die noth„wendigen Folgen irgendeines von ihren „Grundsätzen; aber es sind doch die wahr-

„scheinlichen Wirkungen einer unumschränk-
„ten Duldung solcher unbefugten, oder viel-
„mehr ausgelaßnen Lehrer.

„Ich begehre keineswegs den großen Ge-
„müthsgaben und frommen Arbeiten des
„Herrn Wesley und vieler ihrer Ober-
„häupter ihren Werth abzusprechen. Sie
„sind, wie ich überzeugt bin, Leute von ge-
„sunder Gelehrsamkeit und wahrer Andacht,
„und solange sie leben werden, um ihr neu
„angefangnes Werk zu beseelen, und ihm
„Stärke zu geben, kann vermuthlich eini-
„ges Gute daraus erwachsen. Sollten sich
„aber zu ihren Nachfolgern Leute aufwer-
„fen, die, anstatt des Eifers für die Reli-
„gion, durch ihren Nutzen werden angetrie-
„ben werden, die Bequemlichkeit und den
„Vortheil eines Lehrers der sauern Arbeit
„eines Handwerkers vorzuziehen, so wird in
„kurzem unter ihnen die nämliche Gleich-
„gültigkeit und Nachlässigkeit einreißen, über
„die sie sich bey der eingesetzten Geistlichkeit
„beschweren. Ihre Heerden werden ver-
„muthlich alsdenn eben so sehr vernachlässigt
„werden, als itzt einige unsrer Kirchspiele.
„Nachdem sie also das Volk wider ihre eig-

„nen

„nen Pfarrer eingenommen haben, werden „sie es als einen Raub der Unwissenheit und „vielleicht viel schlimmerer Sitten ungelehr„ter Leute aus dem Pöbel hinterlassen; und „so werden wir, zu sehr geringem Nutzen, „in unsrer Kirche noch eine Spaltung mehr „haben."

„Gut, sagte Wildgoose. Nehmen Sie „aber an, Herr Wesley und seine Freun„de wären wirklich von dem großen Ver„falle christlicher Frömmigkeit überzeugt, „und im Gewissen verpflichtet, ihre äußer„sten Bemühungen anzuwenden, um deren „Ausübung wieder herzustellen; was hätten „sie da zu thun?"

„Ich sollte meynen, antwortete D. Greville, „wenn ihre kleine Gesellschaft, nach„dem sie auf der hohen Schule war errich„tet worden, noch ehe sie sich der Geistlich„keit durch ihr unregelmäßiges Verfahren „verdächtig gemacht hatte, sich ruhig zer„streut, in Pfarren in verschiednen Gegen„den Englands niedergelassen, und da un„ter der benachbarten Geistlichkeit kleine Ge„sellschaften errichtet hätte, so würde der „Einfluß ihres Beyspiels sich nach und nach

„ausgebreitet, und mehr wahre und dauer„haftere Wirkungen hervorgebracht haben, „als er itzt, dem Ansehen nach, hervorbrin„gen wird, und zwar ohn alle die schlim„men Folgen, die, wie ich besorge, aus ei„nem so ausgelaßnen Verfahren entstehen „müssen."

D. Greville wollte fortfahren, Wildgoosen von dem Irrthume zu überzeugen, in dem er wegen seines bisherigen Verhaltens gestanden hatte. Wildgoose schien auch sehr aufmerksam zuzuhören, und zeigte in seinem Gesichte Merkmaale der Bekehrung. Es kam iedoch ein Bedienter, und meldete, der Wundarzt, Herr Slash, wäre da. Den führte nun Frau Greville hinauf in Wildgoosens Zimmer.

Zuvörderst griff ihm der Wundarzt mit der Miene des angesehensten Arztes an den Puls, und that den Ausspruch, er wäre in einem gesunden Zustande. Alsdenn nahm er den Verband ab, und fand, daß, obwohl Wildgoose durch den Schlag betäubt worden war, und viel Blut verloren hatte, dennoch die Verwundung an sich selbst wenig sagen wollte. Da er nun wußte, wie geschickt

geschickt Frau Greville selbst in der Wundarztney war, zeigte er ihr den Schaden, und sie erstaunte, als sie sah, wie gering er war. Slash machte ihr noch ferner die Schmeicheley, ihr einige Pflaster da zu lassen, die sie, sagte er, und zwar mit völligem Grunde, eben so gut auflegen könnte, als er selbst. Wenn nur der Patient, sprach er, sich nicht erhitzte, oder zu sehr abmattete, so könnte er ausreisen, sobald er nur wollte.

Da Wildgoose höchstens erst den folgenden Morgen abzureisen gedachte, nahm er von dem Wundarzte Abschied, und steckte ihm eine halbe Gvinee in die Hand, mit der Herr Slash, der von einem irrenden Ritter nicht viel erwartete, gar wohl zufrieden war. Wildgoose selbst aber war genöthigt, seine Freygebigkeit einzuschränken, weil er zu Bestreitung seiner Reisekosten nur noch wenige Schillinge übrig hatte.

Achtundsiebzigstes Kapitel.

Wildgoosens Besprechung mit der Miß Townsend.

Wildgoose ward nunmehr allein gelassen, damit er sich zum Frühstücke ankleiden könnte. Er fand sein Gemüthe seit seiner Unterredung mit D. Grevillen viel ruhiger, und der Gedanke, die Miß Townsend zu sehen, machte ihm neuen Muth. Er legte also seine Halskrause in Falten, rieb sich das Haar mit Pommade, und kurz, putzte sich so schön heraus, als es nur seine gegenwärtigen Umstände zulassen wollten. Da nun sein Verband sich blos in einen anständigen Flecken schwarzen Taffets verwandelt hatte, stellte Wildgoose keine verächtliche Person vor.

Als er in das Frühstückzimmer trat, ward er ganz entzückt über den Anblick der Miß Townsend, welche weit niedlicher gekleidet gieng, als in ihrem Stande der Demüthigung zu Gloucester. D. Greville stellte sie einander vor, und sagte mit einem gutartigen Lächeln, sie wären ja ein Paar alte Bekannte. Diese Rede veranlaßte in der

Miß Townsend Gesichte eine Erröthung, die noch ihre Reizungen vermehrte, und, was nichts gemeines ist, ihre Gegenwart übertraf selbst die schimmernde Vorstellung, die seit einem Monate in der Einbildungskraft ihres abwesenden Liebhabers, des armen Wildgoosens, geglüht hatte.

„Gut, sagte D. Greville, Sie sind beyde eine Art von Flüchtigen gewesen, und „haben Ihren Freunden einige Unruhe verursacht. Wie aber die Ursache der von „Miß Julien zu Hause erlittnen übeln Begegnung in kurzem, wie ich hoffe, wird „gehoben werden, so schmeichle ich mir, „mein Herr, Ihr Bewegungsgrund auswärts herum zu streifen werde ebenfalls „wegfallen. Nicht als ob ich wünschte, „Sie weniger ernstlich in Ausübung der Religion zu sehen, oder weniger als ein „Schwärmer, in einem gewissen Verstande; „denn ich bin überzeugt, ohne einen gewissen Grad von Schwärmerey kann nichts „großes ausgerichtet werden. Aber das „wollte ich nicht, daß Ihr Eifer Sie so weit „hinrisse, Sie zu Unregelmäßigkeiten zu treiben, welche Sie blos der Gefahr und dem

„Gelächter aussetzen, und nie einen wahr„haftig nützlichen Endzweck erreichen kön„nen.“

Miß Townsend, wiewohl sie selbst in einer kleinen Verlegenheit war, fieng an Wildgoosen mit seinem gehabten Unfalle aufzuziehen. Sie hoffte, sagte sie, er würde ihn auf die Zukunft von solchen romanhaften Unternehmungen heilen.

Wildgoose gab zur Antwort, er würde sich durch keine Gefahr, die seiner Person zustoßen könnte, von Ausübung dessen abschrecken lassen, was er für seine Pflicht hielte. Allein D. Greville hätte ihn beynah überzeugt, dergleichen unregelmäßiges Verfahren wäre undienlich, wo nicht gar unverantwortlich.

Darauf fragte Wildgoose die Miß Townsend, ob sie kürzlich Nachricht von ihrer Freundin, der Frau Sarsenet zu Gloucester, erhalten hätte?

Das gab der Frau Greville Gelegenheit, anzumerken, Frau Sarsenet wäre zwar eine rechtschaffne, gute Frau, und hätte, wie sie glaubte, von der Denkungsart der Wittwe Townsend ganz richtig geur-

theilt. Dem ungeachtet wäre sie die zufällige Ursache von Miß Juliens zu Hause erlittner übeln Begegnung und nachherigen Flucht gewesen; wiewohl wahrscheinlicher Weise keine Begegnung, die nur ein Kind von seinem Vater erlitte, eine solche Ueberschreitung der Pflicht, die iedes Kind seinem Vater schuldig wäre, oder eine solche Trotzbietung gegen die Gewalt, welche die Natur einem Vater über seine Kinder verliehen hätte, entschuldigen könnte.

Neunundsiebzigstes Kapitel.

Beschluß der Geschichte der Frau Mahoney.

Um die Materie abzuwechseln, die für die jungen Leute nicht sehr angenehm seyn konnte, sagte D. Greville, er wollte, sobald sie gefrühstückt haben würden, sein Pferd nehmen, und nach Warwick reiten, damit er der Frau Mahoney die fernere Endeckung, die sie wegen des Verständnisses ihres Manns gemacht hätten, melden, und mit ihr wegen ihres künftigen Verhaltens zu Rathe gehen könnte.

Indem

Indem sie aber davon redeten, kamen Tugwell und sein Sohn Joseph von Warwick an, um nachzufragen, wie sich Wildgoose befände, und vorzuschlagen, sie wollten nach Hause gehen, und der Frau Wildgoose von dem Zufalle Nachricht geben.

Wildgoose aber wollte darein nicht willigen, sondern sagte, es würde seine Mutter zu sehr betrüben, und er selbst wäre wohl genug, um diesen Nachmittag mit ihnen auszureisen.

Allein D. Greville sagte, da würde er sehr unrecht thun; denn er stünde in großer Gefahr, seine Wunde zu entzünden, und vielleicht das Bluten vom neuen zu erregen. Wenn er aber ja entschlossen wäre, so bald abzureisen, wollte er ihm morgen seinen Wagen geben, der ihn so weit bringen sollte, als nur die warwicker Straße gienge; und das wäre, wie er sich vorstellte, ungefähr eine oder zwo Meilen weit von seinem Dorfe.

„Was diese ehrlichen Leute betrifft, fuhr „der Doctor fort, die können hier bleiben, „und zu Mittage essen, und alsdenn, wenn

„sie

„sie Lust dazu haben, gegen den Abend ei„nen Theil des Weges gehen, und zu „Stratford, wenn sie sich anders dahin „finden können, Halte machen, daß wir sie „morgen früh dort antreffen."

„O, sagte Jeremiah, Stratford ken„ne ich gut genug. Es ist ja der Ort, wo „der große Spasvogel Shakespear *) „geboren wurde. Mein Großgroßvater ist „Bedienter bey ihm gewesen; und dort steht „noch bis die Stunde ein Maulbeerbaum, „den er dem jungen Herrn Wilhelm Sha„kespear pflanzen half, als er noch ein „Knabe war."

„Gut, Meister Tugwell, erwiederte D. „Greville, so könnt ihr denn hingehen, den „Maulbeerbaum zu besichtigen, den euer „Großgroßvater hat anlegen helfen, und uns „morgen Vormittags im weißen Löwen „aufsuchen. Alsdenn wollen wir zusam„men weiter reisen."

„Wild-

*) Der ganze Begriff, den das Volk auf dem Lande von diesem großen Geiste hat, ist der, er wäre sehr geschickt in witzigen Antworten gewesen, und hätte die Leute gut abzufertigen gewußt.

„Wildgoose fragte nunmehr nach der Frau Mahoney. „Ach verwünscht, antwortete Jeremiah, „ich hatte vergessen, „Ihnen zu sagen, daß sie sehr krank ist, „und heute nicht hat aus dem Bette kommen können. Ihre Magd spricht, sie „wüßte nicht, ob sie würde im Stande seyn, „weiter zu reisen."

Dieser Bericht machte der Frau Greville Mitleiden rege, so wie er vorher ihre Neugier erweckt hatte. Sie ließ sogleich anspannen, und fuhr allein nach Warwick, damit sie, wenn es nöthig wäre, die Frau Mahoney in ihr Haus nehmen könnte.

Als sie iedoch zu Warwick anlangte, kam ihr Frau Mahoney auf der Treppe entgegen. Als Frau Greville sich nach ihrem Aufbefinden erkundigte, gab sie zur Antwort, sie hätte über nichts zu klagen, als über außerordentliche Müdigkeit. Sie wäre so erpicht auf den Endzweck ihrer Reise gewesen, daß sie seit drey bis vier Tagen gar nichts davon empfunden hätte, daß sie müde wäre. Seitdem sie aber geruht hätte, merkte sie eine Abnahme dee Kräfte, und befände sich außer Stande, weiter zu reisen.

Frau

Frau Greville meldete der Frau Mahoney die neue Entdeckung, die man von des Hauptmanns Anschlägen auf die Miß Townsend gemacht, und welche Mittel Herr Townsend angewandt hätte, deren Ausführung zu hintertreiben. Sie wäre itzt, sagte sie, allein in ihrem Wagen gekommen, um Frau Mahoney, wenn es ihr gefiele, mit sich zu nehmen.

Nachdem Frau Mahoney sich von der Unruhe, worein sie diese Nachricht versetzte, ein wenig erholt hatte, dankte sie der Frau Greville für ihre gütige Einladung, sagte aber, sie hätte in London eine nahe Verwandtin, eine ältliche Frau von gutem Vermögen, die ihr oft schriftlich angelegen hätte, sie zu besuchen. Da sie nun ihren Kindern einige Freundschaft erweisen könnte, hätte sie dieses zum zweyten Endzwecke ihrer Reise gemacht. Sie gedächte also Tages darauf einen Platz in der Landkutsche zu nehmen, und sich nach London zu begeben, weil es doch vergebens schiene, ihren unartigen Mann weiter aufzusuchen.

Hier wird es nun dem Leser nicht zuwider seyn, Nachricht zu erhalten, daß diese

Ver-

Verwandtin, die Wittwe eines reichen Kaufmanns, kurz nach der Frau Mahoney Rückreise nach Irland starb, und mit ihrem bey ihr abgelegten Besuche so zufrieden war, daß sie ihr eine gute Summe zu ihrem Auskommen, von ihrem Manne unabhängig, vermachte. Nachdem der Hauptmann Mahoney die Wittwe Townsend überdrüssig geworden war, und ihr ihren übel erworbnen Reichthum hatte verschwenden helfen, gestattete ihm Frau Mahoney, ihr weniges Vermögen mit ihr und ihren Kindern zu theilen. Weil er nun solchergestalt des Unterhalts halben von ihr abhieng, ward dadurch seine Ehrerbietung und Treue gegen sie sicher erhalten, und er gewöhnte sich nach und nach an ein Leben von häuslicher Glückseligkeit und Nüchternheit. So mannichfaltiger Mittel bedient sich die Vorsehung, die Tugendhaften zu belohnen, und die Lasterhaften, wo möglich, von ihrem gottlosen Bestreben abzubringen.

Achtzigstes Kapitel.

Wildgoosens Liebesantrag.

Nachdem sich Frau Greville von Warwick wegbegeben hatte, gieng D. Greville, seiner Gewohnheit nach, aus, um einige Arme und Unwissende in seinem Kirchspiele zu besuchen. Wildgoose blieb also einige Zeit mit der Miß Townsend allein. Diese gute Gelegenheit verderbte er nicht etwa durch müßige theologische Betrachtungen, sondern wandte sie auf eine practische, zu seinem gegenwärtigen Vorhaben dienlichere, Materie.

Er fieng eine Art verliebter Unterredung an, und zeigte das camericher Schnupftuch vor, das Miß Townsend hatte aus dem Wagen fallen lassen, als sie Wildgoose zu Birmingham im Vorübergehen zu sehen bekommen hatte. Miß Townsend erkannte sogleich das Zeichen, sagte aber, sie könnte sich nicht vorstellen, wie es in seine Hände gekommen wäre. Denn auf den flüchtigen unter einer Wolke von Staube auf ihn geworfnen Blick hätte sie sich zwar anfangs eingebildet, die Person, bey der sie vorbey

führen, wäre Herr Wildgoose. Weil sie aber seitdem nichts weiter von ihm gehört hätte, hätte sie es für bekannt angenommen, daß sie sich müßte geirrt haben.

Wildgoose gab zur Antwort, blos seine Ehrerbietung hätte ihn abgehalten, nach Birmingham zu gehen, und nach ihr zu fragen; aber niemals in seinem Leben hätte er sich mehr Gewalt anthun müssen. Er drückte indessen das Schnupftuch an seine Brust, und sprach, „ich habe dieses Pfand „mit eben so vieler Andacht aufgehoben, als „immermehr der eifrigste Papist die eingebil„deten Ueberbleibsel seiner heiligen Männer „und Jungfrauen."

Miß Townsend suchte einer Anwendung dieser abgezielten Schmeicheley durch ihre muntere Spötterey auszuweichen, und sagte, sie hoffte, Herr Wildgoose würde es nun wohl müde seyn, auf eine so wunderliche Art herum zu streifen, sondern sich fein wieder zu Hause bey seiner trostlosen Mutter niederlassen.

Wildgoose verfolgte noch immer sein Augenmerk, und antwortete, er würde sich zwar nach der Miß Townsend Rathe rich-

ten, und zu seiner Mutter zurückkehren, auch vermuthlich, der Meynung D. Grevillens zu Folge, seiner gegenwärtigen herumstreifenden Lebensart entsagen. Allein es würde ihm unmöglich seyn, sich in einer Entfernung von dem Gegenstande einer Schwärmerey von andrer Art niederzulassen, die Miß Townsend in seiner Brust erregt hätte.

Wiewohl nun die Meynung dieser Erklärung zu begreiflich war, als daß man sie unrecht hätte verstehen sollen, auch Miß Townsend keineswegs fühllos gegen Wildgoosens zärtliche Vorstellungen war, stellte sie sich doch, als nähme sie sie im Scherze auf.

Da iedoch Wildgoose immer näher zur Sache kam, antwortete sie mit einer sehr ernsthaften Miene, ob sie sich wohl durch die Flucht von ihrem Vater wegen einer vermeynten strengen Begegnung einer unvorsichtigen und ungehorsamen That schuldig gemacht hätte, könnte sie doch ohne sein Vorwissen und seine Beystimmung keiner Unterredung dieser Art Gehör geben.

Dieser kleine Korb schlug auf einmal Wildgoosen den Muth nieder. Da iedoch

der Miß Townsend Erklärung, sie wollte seinen Anträgen nicht ohne ihres Vaters Genehmhaltung Gehör geben, auch so ausgelegt werden konnte, sie wollte das thun, wofern seine Beystimmung erhalten wäre, so war er nicht ganz von ieder angenehmen Hoffnung entblößt. Durch der Frau Greville Rückkunft von Warwick, und des Doctors seine von seinem Spatziergange, ward ihr ferneres Gespräche in kurzem gestört.

Einundachtzigstes Kapitel.

Eine Einladung zu Herrn Townsend.

Nach dem Mittagsessen giengen Tugwell und sein Sohn Joseph abgeredeter Maßen nach Stratford ab, aber mit dem festen Vorsatze, daselbst so lange im weißen Löwen zu warten, bis Wildgoose dort ankommen würde, welches, wie D. Greville versprach, morgen Vormittags geschehen sollte.

Wildgoose brachte den Nachmittag sehr angenehm mit der Miß Townsend und ihren würdigen Verwandten zu. Da er nunmehr von der Religion sowohl als von gemeinen

meinen Materien sehr vernünftig redete, waren D. Greville und seine Gattin mit seiner Gesellschaft sehr zufrieden.

Des Abends um zehn Uhr, als sie sich eben niederlegen wollten, wurden sie abermals durch die Ankunft eines Bedienten von Herrn Townsend überfallen, der ihnen die angenehme Nachricht brachte, daß die Wittwe Townsend mit dem Hauptmanne Mahoney davon gegangen wäre, und zugleich einen Brief von Herrn Townsend, darinne er D. Grevillen und seine Liebste ernstlich ersuchte, die Miß Julie Townsend wieder nach Hause zu führen, und bey ihm eine Woche oder zwo zuzubringen, um ihm in der neuen Einrichtung seines Hauswesens behülflich zu seyn.

Sie waren willig, dieser Einladung nachzukommen, um den dabey zugleich erwähnten kleinen Freundschaftsdienst zu vollbringen.

Zweyundachtzigstes Kapitel.

Der Aufenthalt zu Stratford.

Nachdem Wildgoose ein gutes Frühstück eingenommen, und den vortrefflichen, ihm von den schönen Händen der Miß Julie

lie Townsend überreichten Thee getrunken hatte, welches ihn ganz wieder zum Freunde des häuslichen und geselligen Lebens machte, nahm er von der Frau Greville und Miß Townsend, nicht ohne Seufzer und einen schmachtenden, auf die letzte geworfnen Blick, Abschied, und fuhr mit D. Grevillen nach Stratford ab.

Dort langten sie gegen zwölf Uhr an, und fanden Tugwelln und seinen Sohn, die auf sie warteten. Sie schickten sie abermals voraus, um ihre Reise weiter fortzusetzen.

Indem der Kutscher Halte machte, um seine Pferde zu tränken, kam der Wirth aus Höflichkeit herbey, dem D. Greville seine Ehrerbietung zu bezeugen, welcher wußte, daß er der Sohn des gelehrten D. Welchmans war, *) der wegen seiner herausgegebnen

*) Der jüngere Welchman hat vermuthlich bald hernach die Wirthschaft aufgegeben, denn seitdem hat Herr Peyton einige Jahre im weißen Löwen hausgehalten, der, vermittelst eines den Schenkwirthen eignen Geheimnisses, allgemeinen Gunstbezeugungen das Ansehen zu geben, als wären sie besondre, seinem Hause gute Kundschaft zuwege gebracht hat.

gebnen Erläuterung der neunundbreyßig Artikel der englischen Kirche wohl bekannt ist. Der Wirth, der sich nicht vieles eignen gelehrten Verdienstes zu rühmen hatte, ermangelte niemals, diesen Umstand seinen Kundleuten zu erzählen. „Meine Herren, pflegte er zu sprechen, „Sie haben unstrei„tig von meinem Vater gehört; er hat die „neununddreyßig Artickel gemacht.“

Indem D. Greville mit dem Wirthe schwatzte, wurden die Glocken an der Kirche gelautet, und klangen sehr lustig. Da nun die Zeit zum Gottesdienste verflossen war, vermuthete D. Greville, sie hätten eine Brautmesse.

„Nein, antwortete der Wirth, wir haben „eine Leiche; deßwegen gehen die Glocken.“

„Wie denn so?“ fragte D. Greville.

„Haben Sie denn, erwiederte der Wirth, „nichts von des alten Herr Shatterbrains „grillenhaftem Testamente gehört? Er war „an diesem Orte geboren, hielt zu London „ein Weinhaus, gewann zehntausend Pfund „in der Lotterie, und hat alles seinem Neffen, „einem hiesigen Kaufmanne, vermacht. Doch

„ich will Ihnen die Zeitung holen, da kön„nen Sie alles sehen, was dazu gehört.“

Darauf brachte er D. Grevillen das Gloucestertagebuch, in welchem D. Greville folgende Clausel aus Shatterbrains Testamente las.

„Ferner ist mein Wille, daß mein be„sagter Neffe am Tage meines Leichen„begängnisses sechs Pfund und sechs „Schillinge an sechs junge Mädchen „austheilen soll, die etwas geübt im „Tanzen sind; diese sollen in weiße in„dische Leinwand mit schwarzen Bän„dern gekleidet seyn, und zu Gesellschaf„tern sechs junge Leute haben, welche „der Leichenbesteller verschaffen soll, der „auch selbst, wenn es ihm gefällt, ei„ner von dieser Zahl seyn kann. Diese „sollen in Trauermänteln mit schwarzen „flornen Hutbinden auf eine ernsthafte „und feyerliche Art den alten Tanz, der „den Namen der schwarze Scherz führt, „bey dem Schalle einer guten Trommel „und Pfeife auf dem Kirchhofe tanzen, „wofern es der Pfarrer zugiebt; wo „aber nicht, so nahe an meinem Grabe,

„als

„als sich nur ein beqvemer Platz findet, „und die Glocken der Kirche sollen von „zwölf Uhr zu Mittage an bis Abends „um sechs Uhr gelautet werden.

„Ferner ist mein Wille, daß mein be„sagter Neffe auf mein Grab folgende „moralische Aufschrift soll setzen lassen.

„Weil wir denn alle Staub sind, so laßt
uns unsern Erdklos befeuchten!
„Laßt uns trinken, und tanzen, und alles
zu Staube machen!“

D. Greville sagte, Herr Schatterbrain schiene bey Aufsetzung dieses Testaments mehr von der Liebe zum Rufe, als von der Liebe zu den Menschen getrieben worden zu seyn. Er schiene größern Ehrgeiz gehabt zu haben, nach seinem Tode in der Zeitung gelobt, als von den Armen gesegnet zu werden. Sechs Gvineen, auf gehörige Art vertheilt, könnten sechs arme Familien einen Monat über glücklich machen, anstatt daß sie itzt den Erblasser auf immer lächerlich machten.

„Wirklich habe ich, fuhr er fort, seit „einigen Jahren verschiedne solcher lächerli„chen Vermächtnisse bemerkt. Wäre ich aber „Kanzler von England, so würde ich mir

„kein Gewissen machen, dergleichen unge„reimte Clauseln, sobald man mich nur an„gienge, umzustoßen, und die Schenkungen „auf vortheilhaftere Art entweder für das „gemeine Wesen oder für des Erblassers „weitläuftige Verwandte anwenden.“

Dreyundachtzigstes Kapitel.

Noch mehr Gäste; eine Frau mit einem Paar Kindern.

Der Wagen wollte eben von dem Gasthofe abfahren, so kam eine Chaise mit zwey Rädern hinein, auf der ein Herr und eine Frau nebst zwo Kindern saßen, die einen Bedienten zu Pferde bey sich hatten. Der Herr sprang heraus, und hob einen artigen Knaben nebst einem Mädchen herunter, als Wildgoose in eine angenehme Verwunderung gerieth, indem er seinen Freund Rivers und dessen Liebste erkannte, auf deren lange Geschichte im zweyten Theile sich der Leser noch besinnen wird, wenn er anders nicht mitten unter derselben eingeschlafen ist. Herr Rivers wollte eben, Wildgoosens Briefe zu Folge, seinem Vetter Gregor

Griskin,

Griskin, dem kleinen Geistlichen in der Grafschaft Stafford, von dem er ein Vermächtniß erwartete, seinen Besuch machen.

Wildgoose bat D. Grevillen um Erlaubniß, noch einige Zeit zu verziehen, indem er seine alten Freunde bewillkommte.

Wildgoose erklärte seinen gegenwärtigen Zustand, und fieng an sich zu entschuldigen, daß er itzt auf eine andre Art reiste, als da sie einander zuletzt angetroffen hätten.

„Gut, gut, antwortete Herr Rivers, „das ist blos eine Satyre auf meinen prie„sterlichen Aufzug in einer einspännigen „Chaise. Wie lustig würden sich nicht erst „unsre alten oxforder Bekannten über einen „Mann machen, der sich mit einer Frau und „zwey Kindern in diesen ledernen Kasten ein„sperrt!“

„Das ist wahr, erwiederte Wildgoose, „auf Universitäten lachen wir über solche „häusliche Angelegenheiten. Wenn wir uns „aber eine Frau genommen, und auf dem „Lande niedergelassen haben, so weichen un„sre zierlichen Vorstellungen der Beqvemlich„keit und dem Nutzen; und ich denke immer, „mancher zärtlich gesinnte Mann hat sich

„herabgelassen, die Windeln zu wärmen, „und mancher Gelehrter hat lernen die Boye „wiegen.“

Darauf dankte Herr Rivers Wildgoosen für den ihm bey seinem Vetter geleisteten Dienst. Er hätte, sagte er, mit der nämlichen Post einen Brief von Herrn Griskin selbst erhalten, darinne er große Zufriedenheit über den Bericht bezeugte, den ihm Herr Wildgoose von der Frau Rivers Denkungsart und Verhalten ertheilt, und ihn eingeladen hätte, sie und ihre Kinder, sobald sichs nur beqvem thun ließe, in die Grafschaft Stafford zu führen.

Wildgoose sagte zu Herrn Rivers, wegen gewisser dem Herrn Griskin entfallnen Winke bildete er sich ein, seine Absicht wäre, Herr Rivers sollte in den geistlichen Orden treten, damit er ihm bey der Besorgung seiner Pfarre hülfliche Hand leisten könnte. Er zweifelte nicht, seiner Liebste annehmliches Bezeigen würde ihn in kurzem wieder in denjenigen Platz einsetzen, den er vorher in seines Vetters Gregors Hochachtung besessen hätte.

Nachdem darauf Wildgoose von Herr und Frau Rivers Abschied genommen, und ihnen glückliche Reise gewünscht hatte, wollte er D. Grevillen nicht länger aufhalten, sondern bat nur Herrn Rivers, ihm von dem Erfolge seines Besuchs Nachricht zu geben. Darauf schieden sie von einander, und er setzte mit D. Grevillen seine Reise fort.

Vierundachtzigstes Kapitel.

Ein Entwurf zur Verbesserung der Mißbräuche.

Als sie ungefähr eine Meile über Stratford hinaus waren, stieß ihnen ein junger Mensch in einer schäbichten Livrey auf, der sehr krank schien, und sprach sie um ein Allmosen an. Der Kutscher, um das Ansuchen eines bedrängten Mitbruders zu begünstigen, ließ seine Pferde halten, und pfiff ihnen, als wollte er ihnen Gelegenheit geben, zu stallen.

D. Greville fragte, wie es denn käme, daß ein so junger Mensch auf der Straße bettelte?

Jener antwortete, er wäre wegen einer langen Krankheit von seinem Dienste abgedankt

dankt worden, und wollte nach Shropshire reisen, um zu versuchen, wie gut die vaterländische Luft bey ihm anschlagen würde. Er wäre im Dienste des Lords N. in London gewesen. Der wäre ein sehr guter Herr, hielte ein gutes Haus, und gäbe seinen Leuten reichlichen Lohn; aber wenn sie krank würden, dankte er sie allezeit ab.

D. Greville gab ihm sechs Pence, und sagte zu Wildgoosen, wiewohl es ihm nicht gefiele, gemeine Bettler aufzumuntern, gäbe er ihnen doch gemeiniglich eine Kleinigkeit, um ihrer gegenwärtigen Bedrängniß abzuhelfen; jedoch nicht ohne scharfen Verweis für die, welche sich an diese müßige Lebensart gewöhnt zu haben schienen.

Dieser Vorfall brachte wieder die Materie von der Verbesserung auf die Bahn. D. Greville sagte, weder das Predigen der Geistlichkeit, noch die vielen, täglich mehr gehäuften, Strafgesetze würden etwas zu dem vorgestellten Endzwecke helfen, wenn nicht durch den Einfluß der Obern eine Veränderung unter den Sitten des Volks hervorgebracht werden könnte. Die Schwelgerey und Verschwendung der Großen und

Vor=

Vornehmen käme als eine Mode unter das gemeine Volk herab, und hätte jeden Rang desselben angesteckt.

Wenn nun unter einigen unsrer vornehmsten, beym Volke beliebtesten Großen eine Gesellschaft geschlossen würde, um ein Beyspiel der Sparsamkeit und Mäßigung zu geben, indem sie die Zahl ihrer Bedienten und der Gerichte auf ihren Tafeln verringerten, und wenn der König auf dem Throne sich herab lassen wollte, diesem Beyspiele den Nachdruck zu geben, indem er die Pracht in Kleidungen und Kutschen bey denen, die am Hofe erschienen, einschränkte, so würde das in kurzem als eine Mode in Schwang kommen. Eine Menge unnützer Bedienten, die itzt in Müßiggang und Ueppigkeit unterhalten würden, und, wenn sie abgedankt würden, oder heiratheten, und sich in der Welt niederließen, die ihren Herren abgelernten Laster und Thorheiten unter dem mittlern Stande des Volks verbreiteten — diese lüderlichen, müßigen Buben würden alsdenn auf dem Lande gelassen werden, wo man sie braucht, um das Feld zu bestellen, oder könnten unsre Handwerke und Manufacturen

ren

ren mit mehr nützlichen und arbeitsamen Händen versorgen. Alsdenn könnten wir hoffen, Tugend und Sparsamkeit wieder unter uns hergestellt zu sehen.

Fünfundachtzigstes Kapitel.

Fortsetzung der vorigen Materie.

„Was die Geistlichen anlangt, fuhr D. Greville fort, „so besteht alles, „was ich zu dieser Materie hinzufügen will, „darinne, daß ich wünschte, sie möchten, „überhaupt genommen, ein wenig behutsa„mer und zurückhaltender in ihrem Betra„gen seyn.“

„Ich erwarte nicht von ihnen, daß sie „der Welt entsagen, und sich gänzlich in ihre „Studierstuben einschließen sollen. Auch „wollte ich ihnen in großen Städten nicht „schlechterdings verbieten, bey nothwendi„gen Vorfällen in ein Kaffeehaus oder „Weinhaus zu gehen. Das aber wollte ich „nicht, daß sie diese Oerter zu ihrem bestän„digen Aufenthalte machten. Ich halte es „für keinen Uebelstand, wenn sie in Privat„gesellschaften in der Karte spielen, oder an

„andern fröhlichen Begebenheiten Antheil „nehmen. Aber es thut mir leid, wenn „ich sie zu Bath oder Tunbridge tanzen „oder spielen sehe, oder wenn sie, wie es „ein Freund von mir aus Cambridge aus„drückte, an jedem öffentlichen Orte hervor„schimmern — nur nicht auf der Kanzel.

„Was ihr Predigen anlangt, so wollte „ich, sie richteten ihren Vortrag systemati„scher ein, daß eine Predigt mit der andern „zusammenhienge. Ich weis aus der Er„fahrung, daß einer sieben Jahre hinter „einander nach der gemeinen Weise Predig„ten ohne Zusammenhang halten kann, „ohne daß unser Volk darum verständiger „würde. Aber eine Anzahl deutlicher, wohl„geordneter Predigten über die Anfangs„gründe der natürlichen und offenbarten „Religion, über das Daseyn, die Eigen„schaften und die sittliche Regierung Gottes, „und die besondern Lehren und Pflichten des „Evangeliums; ein solches System, zwey „bis drey Mal des Jahrs wiederholt, wür„de das Volk von seiner Pflicht unterrich„ten, und machen, daß es williger der Kirche „beywohnte, auch seine Zehnten zufriedner

„ablieferte, wenn es sähe, daß es doch et„was für das Seinige bekäme.“

„Gut, mein Herr, antwortete Wild„goose, und ich will es wagen, aus mei„ner eignen Erfahrung hinzuzusetzen, daß „ich wünschte, die Geistlichen wären ein we„nig ernstlicher in ihrem Vortrage, und gä„ben ihren Vorschriften, durch einige kleine „Heftigkeit der Stimme und der Gebärden, „den Nachdruck; weil ich überzeugt bin, „was dieses für eine Wirkung auf die ver„nünftigsten Christen thun würde.

„Zwar sehe ich wohl ein, aus dem, was „ich empfand; als ich zum ersten Male Herr „Whitefielden hörte, daß zu heftige Ge„bärdungen der Bescheidenheit und Zurück„haltung engländischer Zuhörer nicht gemäß „sind; denn es giebt gewiß einen Unterschied „zwischen den Gebärden auf der Kanzel, und „auf dem Schauplatze. Wenn aber ein „Geistlicher seine Predigt eben so kaltsinnig „und gleichgültig herliest, wie er ein Zei„tungsblatt oder eine Parlementsverordnung „lesen würde, so darf er sich nicht wundern, „wenn seine Zuhörer den nämlichen Kalt-

„sinn äußern, oder sogar einschlummern, zu„mal unter dem Nachmittagsgottesdienste.“

„Es ist gar kein Zweifel, erwiederte D. „Greville, daß ein affectvoller Ton, eine „gehörige Gebärdung, eine nachdruckvolle „Schreibart, auf den mittlern und untern „Stand von Menschen, zu deren Nutzen die „Predigten vornehmlich bestimmt sind, mehr „Wirkung thun, als die vernünftigste Rede, „die trocken und ohne Rührung vorgetragen „wird. Und das ist gewiß ein großer Vor„theil, den die Methodisten und andre „schwärmerische Prediger vor der ordentli„chen Geistlichkeit voraus haben, indem sie „so viele träge, schläfrige Christen zu einem „Gefühl der Religion erwecken.

„Ein merkwürdiges Beyspiel der überre„denden Kraft solcher schwärmerischen Be„redtsamkeit findet sich an dem Capuziner„mönche Philipp von Narni,*) einem beym „Volke beliebten Prediger zu Rom um die „Mitte des vorigen Jahrhunderts. Aus „dessen Predigten gieng das Volk niemals

 „ohne

*) So nennen ihn Rapin und Balzac. Sein wahrer Name war iedoch Hieronymus von Martini, aus Narni.

„ohne Thränen, und viele schrien noch auf
„den Gassen um Barmherzigkeit.

„Was noch außerordentlicher ist, so wird
„uns erzählt, da er vor dem Pabste Gregor
„dem funfzehnten über den Mißbrauch pre-
„digte, daß sich die Bischöffe nicht an dem
„Orte ihrer Kirchen aufhielten, hätte er
„durch die Heftigkeit seiner Redekunst seine
„Zuhörer in solches Schrecken gesetzt, daß
„Tages darauf nicht weniger als dreysig
„Bischöffe mit Extrapost nach ihren Kirch-
„sprengeln abgiengen.

„Und doch wird in dem Leben dieses
„Mönchs hinzugesetzt, als seine Predigten
„wären gedruckt worden, hätte sich nichts
„sehr rührendes darinne gefunden. Man
„erzählt auch, der ehrliche Mann wäre so
„unwillig darüber geworden, daß er so viele
„Leute kommen sah, ihn aus bloser Neugier
„zu hören, die doch darum nicht ihr Leben
„besserten, daß er sich in seine Zelle verschloß,
„und sein übriges Leben damit zubrachte, die
„Geschichte seines Ordens zu schreiben.“

„Das wird gewiß, versetzte Wildgoose,
„vermöge der wesentlichen Unvollkommen-
„heit menschlicher Natur, allezeit der Fall

„bey

„bey nur zu vielen unter dem Volke seyn. „Wir sollten iedoch die wahrscheinlichsten „Mittel anwenden, alles Gute zu stiften, „das nur in unsrer Macht steht, und den „Ausgang der Vorsehung überlassen.“

Sechsundachtzigstes Kapitel.

Wildgoosens Aufnahme zu Hause.

In dergleichen Gesprächen waren D. Greville und Wildgoose begriffen, als sie an den Ort kamen, wo sich die Straße nach dem Dorfe zu ablenkte, in das Wildgoose wollte. Hier hatten Tugwell und sein Sohn Joseph abermals Halte gemacht; und indem sie auf Gottfrieden unter schattichten Bäumen an einem Bache warteten, verzehrten sie ein Stück kalten Rindsbraten, das D. Grevillens Magd in den Ranzen gesteckt hatte.

Wildgoose war nun verlegen, was er zu thun hätte. Er konnte D. Grevillen nicht zureden, ihn noch weiter durch eine lange, kothichte Nebenstraße bis an seinen Geburtsort zu bringen, und ihn doch auch nicht von sich lassen, ohne ihn einzuladen,

seine Pferde ausruhen zu lassen, und eine Mahlzeit, oder wenigstens etwas zur Erfrischung, in seiner Mutter Hause zu sich zu nehmen.

Doch aus dieser Verlegenheit befreyte Wildgoosen D. Greville selbst. Da der lange Sommer den Weg besser als gewöhnlich, und sehr zugänglich für einen Wagen gemacht hatte, bestand der Doctor darauf, er wollte Wildgoosen ganz und gar nach Hause bringen.

Wirklich war einer der vornehmsten Endzwecke D. Grevillens bey Antretung dieser Reise gewesen, Erkundigungen nach den Umständen von Wildgoosens Vermögen anzustellen, und, wofern er es seiner Erwartung gemäß fände, der Frau Wildgoose einige Vorschläge zu einer Heirath zwischen ihrem Sohne und der Miß Julie Townsend zu thun.

Der Wagen, auf den Tugwell und sein Sohn hinten aufgetreten waren, fuhr nunmehr weiter, und brachte sie, nach vielfachem Rütteln und Stoßen, bis so weit, daß sie die Spitze ihres Kirchthums zu Gesichte bekamen, die sich mitten aus einem

Fichtenwalde am Fusse der cotswolder Hügel erhob. Sein Anblick, nach einer Abwesenheit von beynahe zween Monaten, erfreute Tugwells Herz aufs innigste, iedoch nicht ohn eine Mischung von Bekümmerniß wegen der Aufnahme, die er bey der beleidigten Dorothee finden würde, deren Zorn ihm sein Freund Andreas Tipple angekündigt hatte.

Wildgoosen anlangend, der war ungedultig, seiner Mutter die Gemüthsruhe wiederzugeben, deren mütterliche Zärtlichkeit ihm zu gut bekannt war, als daß er etwas von ihrem Unwillen hätte fürchten sollen, sobald er nur wieder zu seiner Pflicht zurückkehrte.

Es war itzt um die Mitte eines schwülen Tags. Da nun die meisten Leute aus dem Dorfe draußen auf dem Felde waren, kamen sie ohne vieles Aufsehen bis vor der Frau Wildgoose Thüre. Der Frau Wildgoose alter Diener Stephan war nur eben mit einer Ladung Waizen in den Hof gefahren. Ein kleiner Knabe und ein Mädchen, welche Wildgoose mit Verwunderung daselbst

sah, liefen in das Haus, und schrieen, „ein „Wagen! ein Wagen!“

Diese kleinen Leute waren keine andern, als der Frau Wildgoose Enkel von ihrer Tochter, von welcher wir im Anfange dieser Erzählung gemeldet haben, daß sie wider ihrer Aeltern Willen geheirathet hatte, und nach deren Kindern folglich nicht viel war gefragt worden, bis nach Gottfried Wildgoosens Flucht.

Wiewohl Frau Wildgoose sich niemals putzte, gieng sie doch stets reinlich, und war folglich für eine Frau von ihrem Alter stets in Bereitschaft, Gesellschaft anzunehmen. Als nun der Wagen vor die Thüre kam, trat sie heraus, um sie zu empfangen. Da sie seit geraumer Zeit ihren Sohn nicht in seinen eignen Haaren gesehen hatte, erkannte sie ihn nicht sogleich, zumal da das schwarze Pflaster an seiner Schläfe zu seiner blassen Gesichtsfarbe hinzu kam, die ihm der Verlust des Bluts verursacht hatte.

Als er aber aus dem Wagen gestiegen war, und nach einer nunmehr abgekommenen Gewohnheit das eine Knie beugte, um ihren Segen zu empfangen, war der Frau

Wildgoose Erstaunen so groß, daß sie beynahe umgesunken wäre. Wildgoose unterstützte sie in seinen Armen, bis daß D. Greville ebenfalls ausgestiegen war, da sie sie denn in den Saal begleiteten.

Sie war nunmehr wieder zu sich gekommen. Wildgoose fieng an, den Doctor bey ihr bekannt zu machen, und seiner Mutter die großen Verbindlichkeiten zu melden, die er ihm schuldig wäre.

Frau Wildgoose stattete dem Doctor die gehörigen Danksagungen ab. Alsdenn sah sie ihren Sohn an, und sagte, „o Gottfried, wie konntest du mich auf solche Art „verlassen, ohne mir einmal dein Vorhaben „zu eröffnen, oder einen Ort anzugeben, wo „ich Nachfrage nach dir thun könte! Deine Lieblosigkeit hätte mir können den Tod „bringen; und wenn ich unter den ersten „Regungen des Unwillens über dein ungehorsames Verhalten gestorben wäre, so „könnte es dein Unglück gewesen seyn. Ich „sehe wohl, du bist unserm armen Herr „Pfarrer nicht günstig. Aber ich versichre „dir, es war blos seiner Redlichkeit und „Klugheit zuzuschreiben, daß ich nicht den

„Eingebungen meines Zorns folgte, und „ein Testament machte, das gar zu sehr zu „deinem Nachtheile gereicht hätte.“

D. Greville antwortete für Wildgoosen, er glaubte, er wäre einige Zeit über unter dem Einflusse einer verblendeten Einbildungskraft gewesen. Jedoch die Nebel, die seine Vernunft umwölkt hätten, schienen nunmehr zerstreut zu seyn, und er betrachtete die Dinge aus einem richtigern Gesichtspuncte. Er könnte es wagen, für ihn zu stehen, daß er künftig sich niemals wieder einer solchen Handlung der Lieblosigkeit schuldig machen würde.

Da nunmehr der Frau Wildgoose Unruhe sich ein wenig gelegt hatte, fieng sie an zu bedenken, daß es hohe Zeit wäre, den Tisch zu decken, und zu überlegen, was sie D. Grevillen vorsetzen wollte. Da iedoch bereits eine reichliche Mahlzeit für ihre Leute auf der Aernte zugerichtet war, so kostete das einer Person von der Frau Wildgoose guter Einsicht wenig Mühe.

Siebenundachtzigstes Kapitel.

Tugwells Aufnahme zu Hause.

Madam Tugwell war auf Jeremiah äußerst entrüstet, weil er sich unterfangen hatte, vom Hause wegzulaufen, und damit ihrer oberherrlichen Gewalt gerades Weges Trotz geboten hatte. Indem sie bey ihrem Spinnrade saß, hatte sie bey sich selbst iede Veränderung der Redensarten überdacht, die nur den wütendsten Zorn ausdrücken können, um damit den unglücklichen Verbrecher, sobald er sich zeigen würde, anzugreifen.

Da iedoch Jeremiah Dorotheens schwache Seite, oder den einzigen Ort kannte, wo sie bey solcher Gelegenheit zu verwunden war, trat er, anstatt einer demüthig bittenden Schutzrede, oder schmeichelhafter Liebkosungen nach einer so langen Abwesenheit, mit einer freymüthigen, lustigen Miene auf sie zu, indem sie vor ihrem Spinnrade saß, und hielt ihr seine rechte Hand voll Silbergeld hin, das hin und wieder mit zwo bis drey halben Gvineen durchspickt war. Der Anblick dieses schätzbaren

baren Metalls milderte sogleich Dorotheens Gesichtszüge von der tückisch grausamen Miene der Furie Tisiphone bis zu dem Schmunzeln einer Galatea, Hebe oder Euphrosyne.

Ein tiefsinniger Staatsmann hätte vielleicht hier den Rath geben können, der weiseste und gewisseste Weg für Jeremiah zu seiner Aussöhnung würde der gewesen seyn, ihr ihren lange verlornen Sohn Joseph vor sich her ins Haus zu schicken.

Allein ich denke anders. Denn nachdem die ersten Entzückungen über diese glückliche Zusammenkunft wären vorüber gewesen, würde des Jeremiah Beleidigung noch immer in ihrer völligen Stärke, und einem strengen Tadel ausgesetzt geblieben seyn. Indem er hingegen Dorotheen auf einmal durch einen so augenscheinlichen Beweis überzeugte, er hätte die Hauptsache nicht aus der Acht gelassen, und sie würde durch seine lange Abwesenheit nicht verlieren, so ward damit der Weg zu ihrer völligen Ausschnung gebahnt; und nun blieb nichts übrig, als einander gegenseitig wegen der

glück-

glücklichen Wiederkunft ihres Sohns ihre Freude zu bezeugen.

Der Madam Tugwell Verwunderung und Freude bey Erblickung ihres Sohns Josephs will ich mir nicht anmaßen zu beschreiben. Anstatt sich um des Jeremiah Reisen zu bekümmern, würde sie eben so viele Fragen nach Josephs Abenteuern gethan haben, als vorher sein Vater bey ihrer unerwarteten Zusammenkunft auf dem warwicker Pferderennen. Allein ihre Liebe war geschäfftiger, als ihre Neugier. Sie fieng sogleich an, das Feuer anzublasen, und wollte eben ihren am saubersten gescheuerten Topf ansetzen, und zu Bewirthung ihrer Gäste ihren besten Schinken anschneiden, als ein Knabe von der Frau Wildgoose kam, um den Herrn Jeremiah, seinen Sohn Joseph und selbst Madam Dorotheen zu einer Mahlzeit von Rindfleisch und Pudding mit ihren Schnittern in der Küche einzuladen. In der gegenwärtigen Fröhlichkeit ihres Herzens hatte Dorothee eben so wenig Lust, als Jeremiah, diese Einladung auszuschlagen.

Achtundachtzigstes Kapitel.

Die Hauptsache kömmt zur Richtigkeit.

Als Wildgoose nach dem Essen hinaus in die Küche gegangen war, seinen Reisegefährten und der Madam Tugwell seine Höflichkeit zu bezeugen, ergriff D. Greville diese Gelegenheit, der Frau Wildgoose sein Anbringen zu melden.

Er erzählte ihr den Ursprung und Fortgang des guten Vernehmens zwischen ihrem Sohne und der Miß Julie Townsend, unterrichtete sie, wie viel Vermögen Herr Townsend vermuthlich gegenwärtig seiner Tochter mitgeben würde, und was sie noch in Zukunft zu erwarten hätte, und verlangte zu wissen, wofern sie die Heirath guthieße, wie viel sie wohl da ihrem Sohne aussetzen könnte?

Frau Wildgoose schien anfangs zu verstehen zu geben, es stünde nicht bey ihr, etwas auszusetzen, das im geringsten gegen der Miß Townsend Vermögen und Erwartungen ein Verhältniß hätte. Als aber D. Greville antwortete, da die jungen Leute außerordentliche Zuneigung für einander gefaßt

faßt zu haben schienen, würde nicht auf sehr strengen Bedingungen bestanden werden, so sagte sie, wofern ein gehöriges für sie selbst auf Lebenszeit ausgesetzt würde, könnte sie dreyhundert Pfund des Jahrs abgeben; das ganze Gut trüge ungefähr vierhundert Pfund des Jahrs, es stünden blos darauf fünfhundert Pfund zu ihrer Tochter Mitgift; aber seit ihres Sohns ungehorsamer Flucht hätte sie zween von ihren Enkeln zu sich genommen, und gedächte noch fünfhundert Pfund zu ihrer Tochter Mitgift hinzuzusetzen.

Die Sache kam in kurzem zwischen der Frau Wildgoose und D. Grevillen zur Richtigkeit. Nachdem der letzte ein Glas Wein getrunken hatte, gieng er mit Wildgoosen aus, den Ort zu besehen, und eröffnete ihm da zum ersten Male seine Absicht, welche Wildgoose mit gleich großer Entzückung und Verwunderung vernahm.

D. Greville sagte ihm, er würde in etlichen Tagen mit der Miß Julie zu Herrn Townsend reisen, und sich dort wenigstens vierzehn Tage aufhalten. Wenn nun Wildgoose in derselben Zeit dahin kommen wollte,

wollte, würde er bemüht seyn, Herrn Townsends Einwilligung zu ihrem Entwurfe auszuwirken.

„Allein, mein Herr, fuhr D. Greville „fort, mein vornehmster Grund, warum ich „mich der Sache annehme, ist der, daß ich „lieber meine Muhme Julie an einen ver„nünftigen, frommen jungen Mann von „mäßigem Vermögen verheirathet sähe, als „an einen von den lustigen Weltleuten, der „zehnmal so viel Einkommen, als Sie, hät„te. Wenn ich aber glaubte, Sie würden „iemals wieder auf Ihre letztere unregel„mäßige Weise verfallen, Ihre Meynungen „in der Religion fortzupflanzen, so wollte „ich keineswegs einer solchen Heirath Vor„schub thun. Denn wie ein wahres, ver„nünftiges System der Religion zur Glück„seligkeit der Gesellschaft und iedes einzelnen „Mitglieds beförderlich ist, so zielt dagegen „die Schwärmerey darauf ab, nicht nur „Unordnung in der Gesellschaft anzurichten, „sondern auch den Grund aller Religion zu „untergraben, und am Ende Zweifelsucht „in den Meynungen und Ausgelassenheit in „den Handlungen hervorzubringen.“

Wild-

Wildgoose gab zur Antwort, wie auch seine Meynungen von gewissen besondern Sätzen beschaffen seyn möchten, wiewohl sie bey weitem noch nicht fest bestimmt wären, so wäre er doch auf die Zukunft enschlossen, sie bey sich zu behalten, und blos sich zu bemühen, auf die Ausübung der Religion in seinem eignen Hause und unter seinen Nachbarn zu dringen. Er würde weiter keinen Bewegungsgrund nöthig haben, der ihn zu Hause erhielte, wofern er mit einer so angenehmen Gesellschafterin, als der Miß Townsend, beglückt würde.

D. Greville wiederholte abermals, er hätte eine sehr gute Meynung von den Herren Wesley und Whitefield, und von ihren ersten Bemühungen, die Ausübung der Frömmigkeit und Andacht der ersten Christen wieder herzustellen. „Ich besorge „aber, fuhr er fort, daß bereits, ihrem Bey„spiele zu Folge, Lehrer aus den Handwer„kern aufgetreten sind, und noch auftreten „werden, die anstatt Christi sich selbst pre„digen, nach Beyfall und Gunst beym Vol„ke trachten werden, um sich die Taschen „oder die Bäuche zu füllen, sich bey jungen

„Mädchen oder alten Weibern beliebt zu ma-
„chen, und der Religion aller tugendhaf-
„ten und verständigen Leute Verachtung zu-
„zuziehen."

Neunundachtzigstes Kapitel.

Der neuere Geschmack und der Geschmack un-
srer Vorfahren.

Nachdem sie den Garten und die Baumgärten besehen hatten, die nach altem Geschmacke von hohen Bäumen und lebendigen Hecken umgeben waren, that Wildgoose den Vorschlag, wenn er so glücklich wäre, die Miß Townsend hieher zu bringen, so wollte er seinen Ort nach dem neuern Geschmacke einrichten, und ihrem Gefallen gemäß anlegen.

D. Greville antwortete, er würde dem guten Geschmacke viel aufopfern. „Da die „Hügel, sagte er, auf sehr annehmliche Art „rund um Ihre Gegend her emporsteigen, „so wollte ich mich bemühen, eine oder et-„liche Oeffnungen von dem Grunde Ihres „Gartens aus bis zu jenen großen Gegen-„ständen anzubringen.

„Ich

„Ich meines Orts gebe dem an Ueber-
„flusse Gefallen tragenden Geschmacke un-
„srer Vorfahren, über deren Gärten Flore
„und Pomone freundschaftlich regierten,
„vor dem unfruchtbaren Geschmacke des
„gegenwärtigen Zeitalters den Vorzug.
„Wollten Sie wohl diese Wand gegen Mit-
„tag, die mit Pfirsichen und Pflaumen
„bedeckt ist, umreißen, und jene Nelken-
„beete ausrotten, damit sie einigen halb
„ausgestorbnen ausländischen Pflanzen, oder
„gar giftigen Stauden Platz machten, de-
„nen nichts als die blose Mode zur Empfeh-
„lung dienet?“

„Ich sehe gern ein großes Gebäude mit-
„ten auf einem grünen Platze stehen, und
„wollte willig alte mit Moos bewachsne
„Baumgärten, geschnittene Hecken, unend-
„lich lange Zugänge für ausgebreitete, auf
„zierliche Art mit Haufen von Bäumen ab-
„gewechselte Aussichten, für herabhangende
„Wälder und gemach abfallende Hügel auf-
„geben. Wollten Sie aber daran denken,
„Ihr unregelmäßiges Wohnhaus durch
„Wegreißung der Mauern dem Anblicke
„auszustellen, oder einen grünen Platz an-

 „zule-

„zulegen, der nicht größer als ein persischer „Teppich wäre, so wäre das eine Entwei„hung des Geschmacks, eine lächerliche Sa„tyre auf die Pracht."

Da nunmehr die alte Uhr fünf schlug, besann sich D. Greville, daß er vier Stunden weit nach Hause hätte. Nachdem er also mit Wildgoosen seinen Entwurf verabredet, und von seiner Mutter Abschied genommen hatte, setzte er sich wieder in seinen Wagen, und fuhr nach Hause.

Neunzigstes Kapitel.

Einrichtung einiger andern Dinge.

Kurz nach D. Grevillens Abschiede erschienen Herr Powell, der Pfarrer, und seine Frau, zu Folge einer geheimen von der Frau Wildgoose erhaltnen Einladung, um bey ihr Thee zu trinken. Wildgoose empfieng sie alsbald mit seiner gewöhnlichen Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit.

Der Pfarrer nahm Gelegenheit, Wildgoosen zu sagen, er wüßte wohl, daß er einen Haß auf ihn geworfen hätte, wiewohl er nicht errathen könnte, aus welchem Grunde.

de. Um ihn aber zu überzeugen, wie sehr er sein Freund wäre, wies er ihm die ihm von seiner Mutter ertheilte Anweisung zu Aufsetzung eines Testaments, das sehr zu seinem Nachtheile ausgefallen seyn würde; er hätte ihr iedoch, sagte er, die Vollstreckung dieses Entschlusses ausgeredet.

Wildgoose dankte ihm für den ihm geleisteten Dienst, und sagte, es wäre ihm indessen lieb, zu finden, daß seine Flucht zufälliger Weise Ursache gegeben hätte, daß seine Schwester wieder wäre zu Gnaden aufgenommeu worden, eine Sache, die er stets gewünscht hätte. Er gestand, er hätte ein kleines Vorurtheil wider den Pfarrer bey einer geringen Gelegenheit gefaßt; aber seit kurzem, sagte er, hätte es Gott gefallen, ihm die Angen zu öffnen; eine große düstre Wolke wäre, er wüßte nicht, wie, von seinem Gemüthe weggenommen worden; und er hoffte, sie würden künftig zusammen in ihrer gewöhnlichen Freundschaft und gutem Vernehmen leben.

Da sich die Zeitung von Tugwells Rückkunft in kurzem im ganzen Kirchspiele ausgebreitet hatte, wurden Jeremiah und

 sein

sein Sohn denselben Abend von Mann, Frau und Kind besucht — ausgenommen seinen Mitbuler im Handwerke, den andern Schuhmacher, und Dorotheens Nachbarin an der nächsten Thüre, der Frau des Hufschmidts. Von des erstern Verhalten wird ihre gegenseitige Nacheiferung den Grund angeben; von dem letztern aber eine Eifersucht von besondrer Art bey des Hufschmidts Frau.

Die letztere bildete sich viel auf ihre Familie ein. Ihr Großvater mütterlicher Seite war Handlungsaufseher gewesen. Allein durch ihre Verschwendung und schlechte Haushaltung war sie weit mehr herunter gekommen, als Dorothee Tugwell; und indem die letzte mit der ehrwürdigen Benennung Frau Tugwell begrüßt wurde, hatte des Hufschmidts Weib ihren Titel Frau eingebüßt, und man nannte sie blos Betty. Als ihr daher Tugwells Wiederkunft gemeldet wurde, nahm sie die Zeitung mit finsterm, verächtlichen Stillschweigen an; und als hinzugesetzt ward, er hätte seine Tasche voll Gold und Silber mitgebracht, antwortete sie darauf, es wäre gut,

wenn

wenn er auf ehrliche Weise dazu gekommen wäre.

Als Jeremiah den Zustand seiner Bude untersuchte, fand er alle Hände voll zu thun — einen Haufen alte Schuhe, die mancherley Art von Ausbesserung bedurften, welche alle Dorothee in täglicher Erwartung seiner Rückkunft angenommen hatte. Allein er war so voll von seiner gethanen Reise, und hatte so viel zu schaffen, die von allen Seiten her an ihn gerichteten Fragen zu beantworten, daß es vergebens war, diesen Abend an das Arbeiten zu denken. Dorothee aber hatte so viel mit ihrem Sohne Joseph zu thun, war so zufrieden mit dem baaren Gelde, das ihr Jeremiah in den Schoos geschüttet hatte, (und von dem er nichts für sich behielt, als einen neuen Schilling des Alterthums halben, welches sein Ausdruck anstatt Merkwürkeit war) und war daher dieß Mal so wohl zu sprechen, daß sie dabey nachsah, daß Jeremiah diesen Abend feyerte.

Allein den Morgen darauf, als Dorothee zu ihrem Spinnen aufgestanden war, und des Jeremiah beste Weste eingeschlos-

sen hatte, schickte sie ihn in seine Bude mit einem scharfen Verweise, es wäre hohe Zeit, sich wieder zur Arbeit zu schicken, und das Predigen und Herumstreifen auf dem Lande unterwegs zu lassen. Und obgleich des Jeremiah Bude, eine Woche lang nach seiner Rückkunft, ieden Abend der allgemeine Sammelplatz war, gab doch Dorothee genau auf ihn Achtung, und hielt ihn scharf zur Arbeit an. Auch Jeremiah selbst, da er nun seine Neugier gestillt hatte, und von der Frau Wildgoose für die gehabte Mühe gut belohnt worden war, schien es ganz wohl zufrieden zu seyn, sein übriges Leben in seinem eignen Laden und im Winkel an seinem eignen Kamine zuzubringen.

Beschluß.

Beschluß.

Da nunmehr Gottfried Wildgoose und sein getreuer Freund ihre Sommerreise geendigt, und wir das unsern Lesern gethane Versprechen erfüllt haben, so könnten wir sie hier gar wohl ohne weitere Umstände verabschieden, zumal da sie vermuthlich keinen zu großen Antheil an einem Helden genommen haben, dem keine weitern Abenteuer aufstoßen, als welche ein ieder erwarten könnte, der durch ein Land reist, das unter einer ordentlichen bürgerlichen Regierung, und in einem Zeitalter, das augenscheinlich unter der Aufsicht einer allgemeinen Vorsehung steht.

Da iedoch diese Geschichte vermuthlich aus den vornehmen Gesellschaften in irgendeine entlegne Provinz verbannt werden wird, um zur Belustigung am Winterabende für irgendeine unschuldige Nymphe zu dienen, Chloe oder Rosalinde, oder wie sie sonst heißt, deren Neugier noch nicht durch beständige Auffindung der wunderbaren Ab-

wechslungen, von denen die neuern Romane wimmeln, verhärtet geworden ist, so höre ich, deucht mich, hier die arme Rosalinde ausrufen, „o ich möchte doch gar „zu gern wissen, ob Miß Julie und „Wildgoose noch ein Pärchen geworden „sind.“

Da ich nun bekennen muß, daß ich wider Versuchungen kein Held bin, und den Reizungen von Jugend und Unschuld nicht widerstehen kann, so habe ich, trotz dem Beyspiele Virgils, oder den Geboten der alten Kunstrichter, man solle viele Dinge der Einbildungskraft des Lesers auszufüllen überlassen, beschlossen, der Frauenzimmer Neugier durch einen Blick hinter den Vorhang zu befriedigen, und sie von einigen wenigen darauf folgenden Umständen zu unterrichten. Daher will ich ihnen melden

Welchergestalt Wildgoose sich mit einem — nicht etwa erbsgrünen oder pompadournen, sondern ungekünstelten Tuchrocke herausputzte, unter dem eine karmesinrothe Atlasweste mit goldnen Tressen bescheiden hervor-

hervorguckte, sich auf seinen braunen Wallachen setzte, und in Begleitung des jungen Tugwells, dessen kriegerische Miene und gelben Knöpfe auf seinem braunen Rocke ihm ein leidliches stutzermäßiges Ansehen gaben, (indem Frau Wildgoose nicht darein willigen wollte, daß er Livrey anzöge) der Miß Julie Townsend in ihres Vaters Hause aufwartete, wo denn, durch D. Grevillens und seiner Frau Vermittelung, in kurzem eine Heirath geschlossen, und nach noch einigen Besuchen mehr am Weihnachtsfeste in Herrn Townsend Hause vollzogen wurde.

Welchergestalt ferner Frau Wildgoose eine Art von niedlichem Bauerhause für sich selbst aufführen ließ, und das Wohnhaus ihrem Sohne und seiner Liebste abtrat.

Dort wohnen sie nunmehr zusammen in so vieler Glückseligkeit, als nur dieses Leben zu verschaffen fähig ist; jedoch in keiner größern, als welche iedes vergnügsame, von Ehrgeize freyes Paar zu erhalten sicher seyn kann, das darauf sinnt, eins das an-

dre

dre glücklich zu machen, dessen Erwartungen nicht durch die fehlgeschlagne Hoffnung einer vollkommnen Glückseligkeit in dieser Welt vereitelt werden, oder das, in einem Stande des Daseyns, in welchem Ruhe und Zufriedenheit das größte, uns angewiesne Vergnügen sind, sich nicht durch beständige Bestrebung nach heftigen, unmäßigen Ergetzlichkeiten ermüdet.

Wildgoose hat so viel von dem Gute in seinen eignen Händen behalten, als hinreicht, um ein Paar Pferde und zween Diener zu beschäfftigen. Er tritt vom Herzen den Bemühungen des Pfarrers bey, sowohl durch sein Beyspiel als durch Zureden Arbeitsamkeit und Nüchternheit im Kirchspiele zu befördern; so wie seine Liebste ihrer Seits geschäfftig ist, die kranken und betrübten zu besuchen.

Er hat den Pfarrer überredet, seine Ueberzeugung mit dem Stocke zu unterlassen, deren er sich sonst gegen die niedrigen und ungelehrigen unter seinen Pfarrkindern bediente, und sich zu bemühen, durch die mil-

dern

dern Künste sanfter Ueberredung ihre Liebe zu gewinnen. Er hat ihn von der Wahrheit dieses Ausspruchs Drydens überzeugt, bey dem er auf die Fabel von der Sonne und dem Nordwinde anspielt.

„Gegen Drohungen bleibt der Sünder
„oft halsstarrig; in seine Verbrechen
„eingehüllt, macht er sich auf den
„Sturm gefaßt. Wenn aber die mil-
„dern Stralen der Barmherzigkeit schei-
„nen, schmilzt er, und wirft den be-
„schwerenden Mantel ab."

Kurz nach seiner Verheirathung erhielt Wildgoose einen Besuch von seinem Freunde Rivers, der in den geistlichen Orden getreten war, und nun mit seiner Familie hinzog, um bey seinem Vetter Gregor Griskin zu wohnen, und ihm, wie Wildgoose zu verstehen gegeben hatte, bey der Besorgung seiner Pfarre an die Hand zu gehen. Es war ihm jährlich ein schönes Einkommen ausgesetzt, er hatte die Anwartschaft auf den Dienst nach seines Vetters Tode, und das Versprechen, darinne

gelas-

gelassen zu werden. Solchergestalt war nunmehr Herr Rivers so glücklich, als er sich nur wünschen konnte.

Ueberhaupt können wir aus dieser Geschichte diese moralische, oder vielmehr geistliche Lehre ziehen, daß die Vorsehung, wofern wir nicht hartnäckig ihren gütigen Absichten entgegenarbeiten, und vermeßner Weise auf einer verkehrten Lebensart bestehen, sich oft unsrer Leidenschaften, Irrthümer und sogar jugendlichen Thorheiten bedient, um unser Wohl zu befördern, und uns zur Glückseligkeit zu führen.

Ende des dritten und letzten Theils.

Zusätze und Verbesserungen.

Auf den Titelblättern für den Sommer über lese man im Sommer.

I. Theil.

S. 22. Z. 16. für Freyschule l. öffentlichen Schule. S. 37. Z. 15. für Gewüsche l. Gewäsche. S. 38. Z. 12. Leute, die eine fünfte Monarchie glaubten, waren solche, die alle Augenblicke erwarteten, Christus sollte wieder auf die Erde kommen, und ein Reich aufrichten. S. 61. in der letzten Zeile nach unterworfen setze hinzu den er mit seinen Landsleuten, den Wallisern, gemein hatte. Zu dem S. 67. f. gegebenen Berichte von Herr Whitefielden ist hinzuzusetzen, daß er seit der Ausgabe dieses Buchs verstorben ist. Wer ausführlichern Bericht von den Methodisten verlangt, findet ihn in Albertis Briefen über den allerneusten Zustand der Religion und der Wissenschaften in Großbritannien, I. Th. S. 107. f. f. S. 68. Z. 16. Clayton von Brazen-nose sollte so heißen, Clayton in dem Collegium zur küpfernen Nase. S. 107. Z. 19. für verdorben l. verderbt. S. 115. Z. 11. für sein Bestes thut, um zu leben, l. so fromm lebt, als man kann. Z. 21. für keinem l. keinen. S. 140. Z. 2. für Ansprüche l. Aussprüche. S. 165. Z. 10. für Scheine l. Scheune. S. 172. in der letzten Zeile Tripelane heißt auf deutsch das Kaldaunengäßchen. S. 181. Z. 8. Sonntagsvertreib l. Sonntagszeitvertreib. S. 214. Z. 24. für fast l. fest. S. 224. Z. 19. nach Hospital ist beyzufügen zu. S. 257. Z. 4. für untüchtiger l. unzüchtiger. S. 303. Z. 6. nach Kamine ist hinzuzusetzen, in der Küche. S. 328. Z. 24. für er l. es.

II. Theil.

II. Theil.

S. 136. Z. 21. für anden l. andern. S. 178. Z. 20. für sogleich l. nunmehr. S. 176. Z. 18. für des l. der Z. 20. für den l. des. S. 379. Z. 2. nach stärkere setze hinzu anziehende.

III. Theil.

S. 29. Z. 20. für Schicklichkeit l. Unschicklichkeit. S. 60. Z. 24. für Pfarres l. Pfarrers. S. 101. Z. 11. für vorhergegange l. vorhergegangene. S. 124. Z. 14. für Ferester l. Forester. S. 129. Z. 15. für hätte l. hatte.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Graves, Richard,

Der geistliche Don Quixote, oder Gottfried Wildgoosens den Sommer über angestellte Wanderschaft ein komischer Roman

Bd.: 3

1773

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8/42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919586-6